Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.01.1936 (Nr. 21)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70 mm Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 21 / 6. Jahrgang — Dienstag, 21. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

König Georg von England gestorben

Letzter Kronrat beim britischen Herrscher / Eduard Albert unmittelbarer Nachfolger seines Vaters

DNB. London, 21. Januar.

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag, 23.58 Uhr englischer Zeit, auf Schloß Sandringham im 71. Lebensjahr nach einer Regierungszeit von 25 Jahren und 8 Monaten sanft entschlafen.

Durch die englische Verfassung wird bestimmt, daß der bisherige Prinz von Wales mit dem Tod seines Vaters unmittelbar König wird. Seit den Tagen Heinrich VIII. wird der Thronerbe unmittelbar nach dem Tode des Königs verfassungsgemäß sein Nachfolger. Der bisherige Prinz von Wales wird als König den Namen Eduard VIII. führen.

Vor der Verschlimmerung seines Zustandes hatte der König am Montag den vorgesehenen Kronrat in seinem Krankenzimmer abgehalten. Die Türen des Raumes neben dem Krankenzimmer des Königs wurden weit geöffnet. Der König war in der Lage, vom Bett aus den Vorgängen zu folgen. Auch der Leibarzt des Königs, Lord Dawson of Penn, nahm an der Sitzung teil. Nach den üblichen Formlichkeiten wurden dem König die Staatspapiere zur Unterzeichnung vorgelegt, die die Einsetzung des Staatsrats vorsehen. Der Leibarzt nahm die Papiere und brachte sie dem König zur Unterschrift. Nach dem kurzen Kronrat verließen die drei Mitglieder der Regierung mit dem Sekretär des Geheimen Rats Sir M. Hanken das Zimmer und nahmen ihr Mittagsmahl zusammen mit der Königin ein. Die Minister kehrten hierauf nach London zurück.

An dem Kronrat nahm auch der Erzbischof von Canterbury teil, dagegen war der Prinz von Wales nicht zugegen. Er hatte sich im Flugzeug von London nach Sandringham begeben. Ueber die Sitzung des Kronrates wurde amtlich folgendes mitgeteilt: Seine Majestät der König ernannte auf einem Kronrat in Sandringham folgende Staatsräte: „Ihre Majestät die Königin, den Prinzen von Wales, den Herzog von York, den Herzog von Gloucester und den Herzog von Kent."

Der englische Thronfolger hat folgendes Telegramm an die in England weilende deutsche Frontkämpferabordnung gesandt: „Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales empfindet tief den Gruß der deutschen Frontkämpferabordnung bei ihrer Ankunft in England und dankt für ihre Anteilnahme an der Krankheit des Königs. Seine königliche Hoheit wünscht der Abordnung besten Erfolg."

Die Wendung in dem Befinden des Königs, die das Schlimmste befürchten läßt, ist nach den letzten Berichten am späten Nachmittag des Montags eingetreten. Sie wurde durch die Aerzte kurz nach der Ausgabe der Nachmittags-Verlautbarung festgestellt. Die Aerzte mußten erkennen, daß jede Hoffnung auf eine Wiedererholung des Königs aufgegeben werden mußte. Der König ist bereits in den letzten Tagen nur noch bei halbem Bewußtsein gewesen. Er war jedoch noch Montag nachmittag in der Lage, die Königin wiederzuerkennen und grüßte seine Kinder mit einem erkennenden Lächeln, als sie sein Krankenzimmer betraten.

*

Durch den Tod des englischen Königs sieht sich das britische Volk in tiefe Nationaltrauer versetzt. Das deutsche Volk nimmt daran ehrlichen Anteil, und das um so mehr, als es weiß, wie des verstorbenen Königs vornehme und edle Natur und nicht zuletzt sein schlichtes, menschenfreundliches Wesen ihn bei seinem Volke überaus beliebt hat werden lassen.



Der verstorbene König Georg V.

Als zweiter Sohn Edwards VII. zu London am 3. Juni 1865 geboren, war er durch den Tod seines älteren Bruders, des Herzogs von Clarence, der Thronerbe geworden und hatte am 6. Mai 1910 den Thron des britischen Imperiums eingenommen. Streng konstitutionell die Verfassung des britischen Reiches achtend, nahm er an dessen Neuwahlen sehr regen und mitunter entscheidenden Anteil. Seine Stellung als Monarch erhielt eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß sich während seiner Regierung die Dominien sowie der junge irische Freistaat die volle Gleichberechtigung mit dem Mutterlande erwarben und somit, nur noch durch die gemeinsame Krone mit England verbunden, der Wille und Einfluß des Königs die einzige staatsrechtliche Einheit zwischen diesen Teilen des britischen Reiches bildet.

Dem verstorbenen König auf den Thron folgt nun sein ältester Sohn, Prinz Edward Albert von Wales, der heute schon in England eine Volkstümlichkeit besitzt, aus der sich vermuten läßt, daß die künftigen Beziehungen zwischen dem englischen Volk und seinem neuen König nicht weniger herzlich als die bei dem jetzt verstorbenen Herrscher sein werden.

Das deutsche Volk fühlt mit dem englischen die Schwere des England betroffenen Verlustes, empfindet aber auch gleichzeitig mit ihm den Trost, daß in des Verstorbenen Sohn dem englischen Volk ein würdiger Nachfolger als Herrscher auf den Thron folgt.

d.

Unser Tagesspiegel

Stabschef Lutze weilte zu kurzem Aufenthalt in Bremen.

Am Montagabend verstarb auf Schloß Sandringham König Georg V. von England.

Der Rücktritt des französischen Ministerpräsidenten Laval wird morgen erwartet.

Fürst Starhemberg wandte sich in einer seltsamen Rede gegen eine Volksabstimmung in Oesterreich.

Die deutsche Erdölförderung erfuhr 1935 gegenüber 1934 eine Steigerung von 36,6 v. H.

Der Kommandierende General unseres X. Armeekorps wurde zum General der Kavallerie ernannt.

Gestern gelangten die ersten Ehrenurkunden für Freikorpskämpfer in Bremen zur Austeilung.

SS.-Abschnitt XIV. hielt eine Schulungstagung seiner Führer in Verden ab.

Staatssekretär Pfundtner berichtete in Garmisch-Partenkirchen über den Abschluß der Vorbereitungen für die IV. Olympischen Winterspiele.

In Bremen wurden gestern die 21. internationalen Deutschen Hallentennismeisterschaften eröffnet.



Der englische Thronfolger Kronprinz Eduard Albert, Prinz von Wales
Scherl Bildordienst (2) - K.

Starhembergs Angst vor der Volksabstimmung

Eingeständnis der Schwäche des „System Dollfuß": „Wir können nicht mit den Nationalsozialisten konkurrieren!"

Wien, 21. Januar.

Die „Vaterländische Front" Oesterreichs hat in Wien am Sonntag einen Funktionärappell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben. Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizekanzler Fürst Starhemberg den Zweck des Funktionärappells behandelte. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß es im heutigen Oesterreich zwei miteinander um die Vormacht ringende Richtungen gebe, die Richtung Schuschnigg und die Richtung Starhembergs. Allerdings bestünden innerhalb der Vaterländischen Front verschiedenartige Auffassungen über diese Probleme des öffentlichen Lebens.

Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem Thron oder der Reichsverweserschaft in Oesterreich strebe. Eine Monarchie in Oesterreich sei nur möglich, wenn sie dem historisch-traditionellen Denken entspreche. Es sei also falsch, daß man nun etwa am Barometer der Ausrufung der Monarchie stehe. Kaiser Otto werde sich niemals unter solcher Voraussetzung ausrufen lassen, da er bestimmt keinerlei Erschütterungen der Ruhe Europas heraufbeschwören wolle und eine Monarchie in Oesterreich seit in der Gesamtheit des österreichischen Volkes verwurzelt sein müsse.

Starhemberg begründete dann den Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front. Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Posten des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Posten, beispielsweise eines Vereinsvorstandes in irgendeinem kleinen Orte, handeln, von Oesterreichern, die bewußte Oesterreicher sind, besetzt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Miliz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehrverbände, soweit sie physisch und sittlich einwandfrei wären, in die Miliz übernommen werden. Auf eine weitere Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wahr wäre, erwiderte Fürst Starhemberg:

„Eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Oesterreich nicht in Frage. Wohl werde erwogen, im Rahmen der ständischen Körperschaften nach Möglichkeit dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen. An sich könne Oesterreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinflußbar sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von den zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Oesterreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen."

Auf dem Funktionärappell am Sonntag sprach zunächst Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der betonte, daß Oesterreich den Dollfußkurs unabänderlich weiterführen werde. Auch er erwähnte, daß man in der letzten Zeit in Oesterreich versuche, für eine Volksabstimmung Propaganda zu machen. Je mehr man aber glaube, die Regierung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden. In seiner Prager Reise erklärte Dr. Schuschnigg, daß er sich freue, feststellen zu können, daß Oesterreich begründete Aussicht habe, durch Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, zu denen bisher nicht die nötige Fühlung bestanden habe, einen Fortschritt in der Konsolidierung des Landes zu machen.

Die Ausführungen des Vizekanzlers Fürst Starhemberg, der als Bundesführer der Vaterländischen Front sprach, bewegten sich im wesentlichen in dem gleichen Sinne, in dem er bereits zur Presse gesprochen hatte.

Er erklärte einleitend, daß ein freies und unabhängiges Oesterreich im Sinne der göttlichen Weltordnung liege. Einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland, einen Zusammenschluß Oesterreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Oesterreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert würde, lehne er ab.

Der Kampf gegen die Anschluß-Ideologie sei ein Hauptprogrammpunkt der Vaterländischen Front. Wenn er die Theorie bekämpfe, daß Oesterreich ein widerrechtlich abgerissener Teil des Deutschen Reiches sei, da Oesterreich nicht eine Provinz von Groß-Deutschland werden dürfe, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem gesunden deutschen Denken nicht aus. Gerade weil er und seine Freunde gute Deutsche seien, wollten sie im Sinne der österreichischen Vergangenheit den Weg in die Zukunft gestalten. Wenn es Leute in Oesterreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluß an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ehrlichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei Schwindel und Betrug.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg: „Radikaler, systematischer und hartnäckiger als bisher wollen wir den Kampf gegen versteckte und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Nicht nur die öffentlichen Angestellten, nicht nur die Beamten und Angehörigen der bewaffneten Macht müssen vaterländisch denken und verstehen das Recht öffentliche Funktionen auszuüben, wenn sie nicht bewußt und erprobt vaterländisch sind, sondern auch in der Wirtschaft haben Vaterlandsfeinde nicht mehr das Recht, aus der österreichischen Volkswirtschaft zu leben. Wir sind entschlossen, härter und gröber als bisher zuzufassen."

Zum vaterländischen Gedanken übergehend, führte Fürst Starhemberg aus, daß eine gesunde monarchistische Propaganda absolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Oesterreich wieder zu beider Glück und Aufblühen zusammenkämen, nicht nur zu Nutz und Frommen Oesterreichs, sondern zum Heile ganz Europas.

Er wandte sich dann gegen die Art, mit der die nationale Propaganda in Oesterreich früher den habsburgischen Gedanken beseitigt habe. Von dieser Seite sei erklärt worden, Habsburg sei ein degeneriertes, undeutsches Herrscherhaus und deshalb abzulehnen. Diese verlogene Legendenbildung über das Haus Habsburg werde er bekämpfen, weil die Schaffung dieser Legenden Oesterreich schade.

Der Völkerbundsrat tagt

Rundfunk im Dienste des Friedens / Reform der Geschichtsbücher

Genf, 21. Januar.

Der Völkerbundsrat hat gestern seine 90. Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen. Die dem Rat angehörenden Länder haben ihre Hauptvertreter, also vor allem Laval (Frankreich), Eden (England), Aloisi (Italien) und Litwinow (Sowjet-Rußland) zur Tagung entsandt.

Auf Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenen Laval erstatteten Berichts beschloß der Rat die Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammentreten und ein internationales Abkommen über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern ausarbeiten soll. Zu dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerbundes auch Deutschland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Costarica, Danzig, Aegypten, Island und Japan eingeladen werden.

In dem gleichen Zusammenhang nahm der Völkerbundsrat den Entwurf einer Entschließung über die im Schulunterricht zu verwendenden Geschichtsbücher an.

Auch Danzig steht zur Debatte

Danzig, 21. Januar.

Der Danziger Senatspräsident Greiser hat sich nach Genf begeben, um anläßlich der Behandlung der Danziger Fragen auf der Ratstagung den Standpunkt der Freien Stadt zu vertreten. Am Montagmittag hat auch der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, Danzig mit dem fahrplanmäßigen Berliner Flugzeug verlassen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat Minister Papée von seiner Regierung den Auftrag erhalten, an den Genfer Beratungen über die Danziger Fragen teilzunehmen.

Katzengold

Fürst Starhembergs Totalitätsanspruch

* Bremen, 21. Januar.

Neben echtem Gold gibt es auch unechtes Gold. Was immer mit echtem geschieht, es zeigt sich unvergänglich und in allen Wandlungen bewährt es die Eigenschaften des edlen Metalls. Unechtes Gold gleicht echtem nur dem äußern Schein nach und das nur auf kurze Zeit, — und auch nur dem unerfahrenen Auge — solange es glänzt. In der Beize des Scheidewassers oder unter den Einflüssen von Zeit und Witterung erweist es sich rasch als unedel und gehaltlos, als falsch, als Talmi, als Katzengold, wie der Volksmund das nennt.

Wer müßte nicht daran denken, wenn er die soeben bekanntgewordenen Reden des österreichischen Vizekanzlers Fürst Starhemberg vernimmt und besonders die Stellen prüft, worin der Redner offensichtlich im Hinblick auf das nationalsozialistische Regime Deutschlands den Anspruch auf Totalität für das in Oesterreich herrschende System erhebt. Daß Fürst Starhemberg die Vaterländische Front als einen Block verschiedenpolitischer Gruppen bezeichnet, mag noch hingehen. Die Verschiedenartigkeit der Bestandteile ist ja auch das Charakteristikum unechten Goldes. Daß Fürst Starhemberg aber für die Vaterländische Front den Totalitätsanspruch in Oesterreich verkündet, liegt bereits auf der Ebene des Versuches, etwas echtes nachzuahmen. Besonders reizvoll erscheint uns, daß Fürst Starhemberg mit demselben Atemzug, womit er in Anlehnung an die nationalsozialistische Staatsform für seine Volksfront offensichtlich erprobte nationalsozialistische Maßnahmen verkündet, sich in mehr als unfreundliche Auslassungen gegen den Nationalsozialismus selber ergeht.

Wenn Fürst Starhemberg, der sich bestimmt für Gott weiß welchen großen Staatsmann hält, auch vielleicht sich nicht bewußt sein sollte, wie selten etwas dasselbe sein kann, wenn zwei dasselbe tun, so entgeht dies bestimmt nicht den Menschen in Oesterreich, die genau wie wir Menschen deutschen Blutes im Reich klar zu unterscheiden wissen, was Kadavergehorsam und was freiwillige Einordnung in eine Volksgemeinschaft, freiwillige Unterordnung unter eine alles begeisternde Idee ist. Warum macht übrigens dem Fürst Starhemberg nicht die Probe aufs Exempel? Warum will er von Volksabstimmung denn so gar nichts wissen? Gerade hier müßte er sich doch einmal ein Beispiel am nationalsozialistischen Reiche Adolf Hitlers nehmen. Müßte doch zu allererst einmal hierdurch zu beweisen versuchen daß der Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front von dem Totalwillen der in Oesterreich lebenden Menschen gestützt und getragen wird.

Adolf Hitler hat das nationalsozialistische Regime in Deutschland auf vollkommen gesetzmäßigem Wege, d. h. gestützt auf rasch nacheinanderfolgende Volksabstimmungen der ihm unter unerhörter Begeisterung alle Vollmachten gebenden Wählermassen errichtet, hat alle seine die Staatsverfassung des Reiches berührenden Maßnahmen sich immer und immer wieder bei Neuwahlen durch die deutschen Wählermassen bestätigen lassen. Fürst Starhemberg sagt aber selber, daß in Oesterreich heute von Volksabstimmung in absehbarer Zeit nicht die Rede sein könne.

Und warum? Man höre den Grund aus Herrn Starhembergs Munde selbst: „Weil die vaterländische Front", so sagt Fürst Starhemberg, „nicht in der Lage sei, mit den Propagandamitteln der Nationalsozialisten in Oesterreich in Wettbewerb zu treten". Gibt es noch ein mehr entwaffnendes Eingeständnis der Schwäche der eigenen Stellung, als diese Feststellung? Nein, es ist kein anderes denkbar. Und daß dieses Geständnis Fürst Starhembergs Mund entgleitet, läßt sich überhaupt nur damit erklären, daß er schon bei dem Gedanken an Volksabstimmung in Ratlosigkeit versinkt, wohl angesichts dessen, was dann die Vaterländische Front trotz ihrer zwangsläufig angehäuften Zwei-Millionen-Mitgliedschaft als Volksurteil zu erwarten hätte.

Ein Volk ist geduldig — wir haben es in Deutschland während der letzten Jahre erlebt —, und zumal das Volk in Oesterreich ist besonders geduldig. Das aber, was ihm in den letzten Jahren seine Regierung geboten hat, vergißt und vergibt es bestimmt nicht. Und es bedürfte bei einer Volksabstimmung wohl gar keiner besonderen Propaganda der Nationalsozialisten Oester-

reichs, um dem dort heute herrschenden System eine Niederlage zu bereiten, wie sie verheerender noch keine Regierung erlitten hat. Davor würde den Fürsten Starhemberg auch nicht die Verheißung „eines freien und unabhängigen Oesterreichs im Sinne der göttlichen Weltordnung" bewahren und auch keine „gesunde monarchistische Propaganda" zugunsten des Hauses Habsburg. Daß der Begriff Habsburg und Oesterreich je wieder zu Oesterreichs Glück zusammenschmelzbar wäre, glaubt außer Fürst Starhemberg ohnehin kein Mensch in Oesterreich, und die von ihm bestrittene Tatsache der völligen Degeneration, also der völlig undeutschen Verspuppung dieses Hauses, läßt sich dem Volke in Oesterreich gegenüber heute ebensowenig mehr leugnen, wie der Verrat der Kaiserin Zita und die geradezu aufreizende Bevorzugung nichtdeutscher Volksteile in der ehemaligen Habsburger Monarchie.

Totalität in der Staatsform ist schon richtig; aber es muß eine echte Totalität sein. Echt ist sie nur, wenn sie sich auf einen in Wahlen zum Ausdruck gekommenen einmütigen Volkswillen stützen kann, wenn sie also rein und lauter ist, unwandelbar und unbeeinflußt von allen äußeren Einflüssen — wahrhaftes Gold! Eine Totalität aber, die sich nicht auf den Volkswillen stützen kann, jedem beliebigen Einfluß unterworfen, jedem Zufall ausgesetzt, wandelbar und unzuverlässig ist, nennen wir Talmi — Katzengold. J. B. D.

Vor dem britischen Ehrenmal

London, 21. Januar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung ehrte am Montagvormittag die Toten des Weltkrieges, die auf seiten des britischen Reiches fielen und deren Ehrenmal sich in White-Hall, dem englischen Regierungsviertel, erhebt. Das Hakenkreuzbanner, der Union-Jak und die Flagge des Hauptquartiers der British Legion wehten dem Zug voran, in dem sich die Mitglieder der deutschen Abordnung gemeinsam mit den Vertretern der British Legion zu den Stufen des Ehrenmals begaben. Eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete mit ehrfurchtsvollem Schweigen die feierliche Handlung.

Der Leiter der deutschen Abordnung, Stahmer, legte im Namen der deutschen Frontkämpferverbände einen Lorbeerkranz nieder, dessen mit dem Hakenkreuz geschmückte Schleife die Inschrift trug „Die deutsche Frontkämpferabordnung". Als der Kranz niedergelegt wurde, senkten sich die Fahnen und die Mitglieder der deutschen Frontkämpferabordnung ehrten mit der zum Deutschen Gruß erhobenen Hand das Gedächtnis ihrer gefallenen britischen Kameraden aus dem großen Krieg.

Nach der feierlichen Kranzniederlegung besichtigten die deutschen Frontkämpfer in Begleitung der Führer der British Legion einen Betrieb, in dem von ehemaligen englischen Frontkämpfern Mohnblumen hergestellt werden. Diese künstlichen Mohnblumen sollen an die blutigen Kämpfe auf den Feldern Flanderns erinnern. Sie werden alljährlich am Waffenstillstandstag zugunsten der ehemaligen britischen Frontkämpfer und ihrer Hinterbliebenen verkauft.

Senator Nye rächt sich

Washington, 21. Januar.

Das bisher aufs strengste geheimgehaltene Memorandum Balfours vom 18. Mai 1917 ist jetzt in der Hearst-Presse veröffentlicht worden.

In diesem Memorandum berichtet Balfour über die Verträge, durch die die Alliierten die Kriegsbeute auf Kosten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei unter sich zu teilen planten.

Bekanntlich hatte Lansing, der dies Memorandum von Balfour im Jahre 1917 erhielt, noch 1919 vor dem Senatsausschuß erklärt, er habe erst in Versailles 1918 von diesen Verträgen Kenntnis erhalten; das gleiche erklärte Wilson, obwohl die Vermutung naheliegt, daß Lansing seinem Vorgesetzten dieses wichtige Memorandum, das die Kriegsziele der Alliierten enthielt, kaum verschwiegen haben dürfte.

Senator Nye hat bekanntlich den Zorn gewisser Kreise hervorgerufen, als er deswegen Wilson der Unwahrheit bezichtigte.

Das Memorandum zählt weiter die Versprechungen auf, die man Italien machte, um es aus dem Dreibund in die Entente zu ziehen und enthält andere Pläne zur Zerstückelung der Mittelmeermächte. Die britische Regierung hat schon, als der Munitionsausschuß seine Tätigkeit aufnahm, die Anfrage Hulls, ob dieses Dokument veröffentlicht werden dürfte, mit Nachdruck verneint.

Die Veröffentlichung des Dokuments hat in Amerika starke Erregung ausgelöst. Staatssekretär Hull hat eine scharfe Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung es als ihre Pflicht betrachten müsse, das Vertrauen anderer Mächte nicht zu mißbrauchen und keine Dokumente zu veröffentlichen, die diese im Vertrauen auf amerikanische Verschwiegenheit und Anstandspflicht an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Geheimhaltung senden.



Der Bremer Zeitung meinen Glückwunsch zum 5 jährigen Bestehen Hitler

Stabschef Lutze in Bremen

Stabschef Lutze traf gestern nachmittag gegen 15 Uhr mit dem Flugzeug zu kurzem Aufenthalt in Bremen ein, bei welcher Gelegenheit er unserem bei seinem Empfang gegenwärtigen Berichterstatter nebenstehenden Glückwunsch für die „BZ." gab. (Siehe auch 1. Seite des lokalen Teils.)

Morgen tritt Laval zurück!

Wer wird sein Nachfolger? / Zuspitzung der Krise in Frankreich nach dem Rücktritt des Staatsministers Herriot

Paris, 21. Januar.

In gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am heutigen Dienstag aus Genf zurückkehrt. Am Mittwoch findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Staatsminister Herriot seinen Rücktritt bekanntgeben wird und die übrigen radikalsozialistischen Minister ihre Absicht verkünden werden, dem Beispiel Herriots zu folgen.

Ministerpräsident Laval, so erklärt man, werde sich dann sofort zum Staatspräsidenten begeben, um den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten. Weiter glaubt man, daß Laval jedes Angebot, eine neue Regierung zu bilden, ablehnen werde.

Ueber die Nachfolge Lavals herrscht in radikalsozialistischen Kreisen noch keine feststehende Meinung. Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die am Montag in der Kammer waren, bedauerten, daß Staatsminister Herriot nicht die Neubildung der Regierung übernehmen werde. Als aussichtsreichste Kandidaten für das Ministerpräsidium wurden am Montag die radikalsozialistischen Abgeordneten bzw. Senatoren Chautemps, Regnier, Steeg und Bonnet genannt, ferner der gegenwärtige Kammerpräsident Bouisson, der ehemalige Ministerpräsident Paul Boncour, Staatsminister Flandin und der ehemalige Haushaltsminister Germain-Martin.

Unsere Berliner Schriftleitung drahtet hierzu: Da auch die Radikalsozialisten kein Interesse daran haben, bereits vor den Wahlen die Verantwortung für die Staatsgeschäfte zu übernehmen, muß damit gerechnet werden, daß sofort neue Wahlen ausgeschrieben werden und eine geschäftsführende Regierung eingesetzt wird. Daß Laval selbst die Regierungsbildung wieder übernimmt, wird bezweifelt.

Die neue Entwicklung ist ein offensichtlicher Erfolg der Linken. Die Drohungen der Marxisten, den Radikalsozialisten bei den Stichwahlen die Unterstützung zu entziehen, haben ihre Wirkung getan. Die Radikalsozialisten sind wieder ins Linksfahrwasser eingeschwenkt, und diese Lage hat bereits zu einer Zuspitzung der öffentlichen Krise geführt.

Die Marxisten hielten gestern in Paris zwei Massenversammlungen ab, während die Feuerkreuzler in acht geschlossenen Kundgebungen 70 000 Mitglieder zusammenzogen. Die „Kraftstimmung" nimmt also wieder zu.

Der frühere Handelsminister Marchandeau hat bereits seinen Austritt aus der radikalsozialistischen Partei erklärt. Marchandeau, der Bürgermeister von Reims ist, spielte als Wortführer des rechten Flügels der Radikalsozialisten eine große Rolle im Parlament. Seinem Beispiel dürften noch mehrere Radikalsozialisten folgen.

Weiterer Vormarsch der Italiener

Rom, 21. Januar.

Das italienische Propagandaministerium gibt das neueste Telegramm des Marschalls Badoglio bekannt, das folgenden Wortlaut hat: Die bei Canale Doria geschlagene Armee des Ras Desta Damto wird von unseren Truppen unaufhaltsam verfolgt. Die vom General Graciani befehligten Abteilungen sind am 18. Januar in das Gebiet des Galla Borana vorgedrungen und haben Fitu, 230 Kilometer von Dolo entfernt, besetzt, wobei sie feindliche Truppen, die versuchten, Widerstand zu leisten, zerstreuten. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Unsere Truppen trafen entlang den Karawanenstraßen auf Scharen von Flüchtlingen in erbarmungswürdigem Zustand, die sich ergaben und Wasser und Lebensmittel erflehten, da sich die Verpflegung des Gegners in völliger Zerrüttung befand. Auch den Dana Parma und Webi Gestro entlang rücken unsere Truppen sehr schnell vor, wobei sie feindliche Truppen zerstreuen.

Genf, 21. Januar.

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes hat Montag nachmittag über den italienisch-abessinischen Konflikt beraten. Es wurde festgestellt, daß kein Ansatz zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien vorliege, und daß der Achtzehnerausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen gegen Italien zu beschließen habe.

Für Errettung aus Lebensgefahr

Der Führer verleiht Auszeichnungen

Berlin, 21. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) Die Rettungsmedaille am Bande: dem Muster Rudolf Böhme in Hamburg, dem Landwirt Hermann Brans in Alfhausen, dem Hotelbesitzer Georg Dreesen in Bad Godesberg, dem Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Paul Fedler in Berlin, dem Weichensteller bei der RVG. Richard Lüdtke in Berlin-Wilmersdorf, dem Schlosser Hans Sutzinger in Weißenburg in Bayern, dem ehemaligen Kaufmann Gustav Stein in Heilbronn am Neckar, dem Oberfeldwebel Walter Tietz in Neumünster dem Bäckergesellen Wilhelm Zabka in Groß-Tschuder;

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem Schüler Armin Drasdo in Büdelsdorf, Kreis Rendsburg, dem Fischer Hans Harders in Marnerdeich, dem Studenten der Theologie Gerhard Hilliger in Görlitz, dem Bergmann August Hohlwein in Schönborn, dem Matrosengefreiten Walter Laß in Kiel, dem Molkereigehilfen Ernst Neubauer in Gramzow, dem Oberfeldwebel Friedrich Neumann in Lübeck, dem Schüler Erich Pohl in Berlin, dem Elektriker Paul Rittershaus in Wetter (Ruhr), dem Fabrikarbeiter Gustav Saborowski in Wanne-Eickel, dem Kükenmaler Hermann Spör in Süderlengern, Kreis Herford, dem Schüler Rudhardi Münsche in Medewitz bei Birkenrode.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 21. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 befördert: Zum General der Kavallerie Generalleutnant Knochenhauer, Kommandierender General des X. Armeekorps. Zu Generalleutnanten Generalmajor von Gößler, Kommandeur der XIX. Division, Generalmajor Keitel, Chef des Wehrmachtsamtes.

„Stunde der jungen Nation"

Wie der Beauftragte des Reichsjugendführers in der Reichssendeleitung mitteilt, wird im neuen Jahr die wöchentlich stattfindende Reichs- und Schulungssendung der Hitler-Jugend „Stunde der jungen Nation" einmal im Monat mit der SA., SS. oder dem Reichsarbeitsdienst durchgeführt. Diese Maßnahme soll einen Austausch des kulturellen und gedanklichen Gutes innerhalb der Formation der Bewegung herbeiführen und darüber hinaus die Zusammenarbeit der Formationen untereinander fördern.

Skagerrak-Gedenktag

R. **Berlin**, 21 Januar

Am 29. und 30. Mai hält der Nationalsozialistische Deutsche Marinebund im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine in Laboe bei Kiel eine Feier zur Erinnerung an die 20. Wiederkehr des Tages der Skagerrak-Schlacht ab. Gleichzeitig findet die Einweihung eines Ehrenmals statt.

Die Leistung ist entscheidend

Von Gustav Staebe, dem Hauptschriftleiter des Frankfurter Volksblattes (Hauptschriftleiter der „Bremer Zeitung" vom 1. Juli bis 1. November 1933) erreichen uns zum fünfjährigen Bestehen der „B. Z." noch die folgenden Zeilen:

„Wenn eine nationalsozialistische Zeitung ihr fünfjähriges Bestehen begehen kann, so ist das für uns schon deswegen ein Anlaß der Freude und des Stolzes, weil auch die nationalsozialistische Presse mit dem ungerbrechlichen Glauben an Adolf Hitler und seine Sendung geschaffen und weiterentwickelt worden ist. In den Anfängen der Bewegung — von 1926 bis 1929 — wurde unter großen und persönlichen Opfern eine Anzahl Wochenblätter für die nationalsozialistische Weltanschauung ins Leben gerufen, und wenn sie auch technisch primitiv zu nennen waren, so zeigten sie doch jenen für die deutsche Geschichte unterblich gewordenen Kampfgeist der alten Parteigenossen. Diese Zeitungen und Wochenblätter entstanden damals nicht als Informationsblätter, sondern aus der Tendenz heraus. Sie wollten das morsch werdende System angreifen und zertrümmern. Auf Anzeigen legten sie keinen übertriebenen Wert. Das Ziel war nicht, zu informieren, sondern anzupornen, anzufeuern, anzutreiben. Der Angriff war ihre Parole. So zeigten diese nationalsozialistischen Blätter von Anfang an das Kennzeichen der Bewegung überhaupt: das Kämpferische.

Vor dem großen Wahlsieg der Partei im September 1930 gab es in Deutschland nur sieben NS.-Zeitungen, fünf in Bayern, eine in Sachsen, eine in Schleswig-Holstein. Neben diesen Tageszeitungen erschienen aber schon 43 Wochenzeitungen und der „Illustrierte Beobachter". Noch den Septemberwahlen begann die zweite Periode der Entwicklung der Parteipresse, wie Professor Münster in seinem ausgezeichneten Buch „Presse und Politik" bemerkt. Die Bewegung und ihre Blätter konnten nun nicht länger totgeschwiegen werden, wie es die Taktik der Gegner in der ersten Periode gewesen war. Es begann der Kampf gegen die Bewegung und ihre Presse mit allen Mitteln der Verleumdung, Aufhetzung und Unterdrückung. Zur Zeit der Regierung Brüning war der größte Teil der nationalsozialistischen Presse fast dauernd verboten, aber der Siegeslauf der nationalsozialistischen Bewegung kam auch unserer Presse zugute. Die strenge Parteidisziplin und der unbedingte Glaube an den Sieg des Führers halfen über alle Schwierigkeiten hinweg.

Heute ist die Zahl der nationalsozialistischen Zeitungen, die sämtlich Eigentum der Partei sind, ungeheuer gewachsen, und sie wächst weiter. Schon 1932 betrug sie 121.

Gauleiter Rövers Vater gestorben

Oldenburg, 21. Januar.

Am Sonntag verstarb nach kurzer Krankheit der in Oldenburg Stadt und Land weit bekannte Kaufmann J. G. Röver im 84. Lebensjahre, der Vater unseres Gauleiters. Der Verstorbene war in allen Kreisen Oldenburgs geschätzt wegen seines aufrechten, geraden Charakters.

Führertagung der Marine-SA.

Dresden, 21. Januar.

Das Führerkorps der Marine-SA. vereinigte sich am Sonnabend zum ersten Male in der Geschichte der Marine-SA. zu einer großen Arbeitstagung. Die Tagung fand in Dresden statt, weil man dem Führerkorps Gelegenheit zu einer Besichtigung der Wasserportschule Lauenhain geben wollte.

Den Auftakt bildete eine Zusammenkunft im Deutschen Hygiene-Museum. Nach Ansprachen von Gruppenführer Jüttner und Oberführer Hartmann als Vertreter der Obersten SA.-Führung hieß der Führer der Gruppe Sachsen, Gruppenführer Schepmann, die Kameraden aus dem Reich und mehrere Vertreter der Kriegsmarine willkommen. Nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Dresdens fuhren die Teilnehmer nach der Talsperre Lauenhain. Unter Leitung von Obersturmbannführer Altenburg, Führer der Marine-Standarte 2, ist hier ein Werk entstanden, das als vorbildlich für die gesamte Marine-SA. angesehen werden kann. Ein Film von der Entstehung der Schule legte Zeugnis von der Einsatzbereitschaft der Kameraden ab. In ihren berufsfreien Stunden wurde der frühere Gasthof zum SA.-Heim ausgebaut und eine naturgetreue Nachbildung des 1932 untergegangenen Segelschulschiffes „Niobe" geschaffen. In der Messe des Schiffes gedachte Gruppenführer Schepmann des Führers und seines Werkes, während Kapitän zur See Fleischer im Namen der Kriegsmarine das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Wehrmacht und SA. würdigte. In Chemnitz fand die Tagung ihr Ende.

In letzter Minute

Olympiaglocke in Braunschweig

Braunschweig, 21. Januar.

Auf ihrem Wege vom Ruhrgebiet nach Berlin traf die Olympiaglocke von Hannover kommend in den späten Nachmittagsstunden des Montag auf dem Hagenmarkt in Braunschweig ein, wo sie durch einen Vertreter der Stadt in Empfang genommen und einer vielhunderttöpfigen Volksmenge feierlich begrüßt wurde.

Wichtiges — kurz gesagt

Reichsminister Kerrl in Hannover. Im Kuppelsaal der hannoverschen Stadthalle sprach vor den Amtsträgern der NS.-Frauenschaft aus dem Gau Süd-Hannover-Braunschweig Reichsminister Kerrl über weltanschauliche und religiöse Fragen.

Deutsch-schwedische Besprechungen. In Berlin haben gestern deutsch-schwedische Besprechungen über industrielle und landwirtschaftliche Fragen begonnen.

Deutsch-tschechoslowakische Reisevertehrsbesprechungen. Heute beginnen in Berlin Besprechungen über die Durchführung des deutsch-tschechoslowakischen Abkommens über den Reise- und Badeverkehr im Jahre 1936.

Japan entsendet Beobachter zur Flottenkonferenz. Japan hat die Einladung der in London vertretenen drei Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen.

Wir sollen schaffen, arbeiten und kämpfen!

Großkundgebung der Ortsgruppe Blumenthal der NSDAP. / Prinz August Wilhelm spricht zu 10 000 Volksgenossen

Blumenthal, 21. Januar.

Rund 10 000 Volksgenossen hatten sich am Montagabend in der weiträumigen Fliegerhalle der Bremer Wollkämmerei versammelt, um SL.-Gruppenführer Pg. Prinz August Wilhelm zu hören. Sprechchöre der HJ. und Musik der SL.-Kapelle leiteten die erste Großkundgebung der Ortsgruppe Blumenthal der NSDAP. im neuen Jahre ein.

In den Anfang seiner Rede stellte Pg. Prinz August Wilhelm das Führerwort: „Wenn wir heute von jedem das Höchste verlangen, so nur, um ihm und seinen Kindern das Höchte wiedergeben zu können: die Freiheit und Achtung der ganzen Welt!" Wenn auch z. B. von den Arbeitern der Bremer Wollkämmerei viel verlangt werde und ihre wirtschaftliche Lage noch nicht so sei, wie man es gerne wünschen möchte, so hänge dies nun der übrigen Welt ab, mit welcher wir wirtschaftlich verbunden sind. Des Führers Gedanke aber sei, dem Volke wieder Achtung zu verschaffen und es vor dem Bolschewismus zu bewahren. Adolf Hitler sei der Mann gewesen, der zum ersten Male über den Novemberverrat hinweg das Wort „Nein!" sagte. Denn sei der Austritt aus dem Völkerbund gefolgt und schließlich die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland. Das war sein Werk, daß die Welt nun nicht mehr wagte, uns politisch aber mit Waffen zu bedrängen. So folgte der Wirtschaftskrieg. Und wenn die Folgen dieses Wirtschaftskrieges auch von jedem einzelnen Deutschen getragen werden müßten, so versuche der Nationalsozialismus doch, zu helfen, wo immer es möglich sei und die Menschen zur Volksgemeinschaft zu erziehen.

Denn wir alle zusammen seien um des Schicksals unseres Volkes willen auf der Erde. Dabei solle keiner denken, daß er zu gering wäre, um hier mitzuarbeiten. Immer wieder gelte es, an das Gewissen des Volkes zu rütteln.

Niemand habe den Himmel auf Erden versprochen; aber, so sagte der Redner: Wir sollen schaffen, arbeiten und kämpfen! Und wenn die Revolution auch vorüber sei, der innere Kampf um die Seele des Volkes nehme seinen Fortgang. Die Entwicklung nach dem 30. Januar 1933 sei so schnell vorangegangen, daß alle diejenigen, die seitdem den Arm zum Hitlergruß erhoben, damit noch nicht Nationalsozialisten wurden. Sie zu Kämpfern der Bewegung zu machen, sei immer wieder Aufgabe unserer Zeit, bis die nationalsozialistische Weltanschauung den letzten deutschen Menschen erfaßt habe. So sei der Nationalsozialist, der bereit sei, zu jeder Zeit sein Leben für das Vaterland einzusetzen, wie es die da draußen an der Front getan hätten und die braunen Bataillone des Führers im Kampfe um die Macht. War aber sich nicht sozialistisch benehme, wer meckere und ewig nerveine, schade dem Führer und belaste seine Verantwortung, erschwere ihm dadurch zugleich seine Arbeit.

Wörtlich fuhr der Redner weiter fort: „Warum spreche ich auch heute abend zu den Tausenden von Volksgenossen? Nicht um der Rede willen — mich treibt es von innen heraus dazu. Ich stehe in engster Verbundenheit zum Führer und zum deutschen Volke mit dem ich Schulter an Schulter kämpfen will. Wer das „Hurra!" vor und das „Nieder!" nach 1918 erlebt hat, der wird im Beifall der Menge nichts mehr finden. Und wenn mich jemand fragt, warum ich gerade zum deutschen Arbeiter spreche, so muß ich darauf erwidern:

Wenn der deutsche Arbeiter nicht zu schlecht war, mich in tausend Versammlungen zu beschützen, wenn er dieselben Pflastersteine an den Kopf geworfen bekam wie ich, so werde auch ich nicht zu schlecht sein, ihn nun an seiner Arbeitsstätte aufzusuchen, um ihn nach seinem Wohl und Wehe zu fragen!

Ein Bergarbeiter, der erfuhr, daß der „Prinz" August Wilhelm auf einer Versammlung der NSDAP. sprechen werde, äußerte sich: „Der?! Der verlaut uns die ganze anständige Bewegung!" Nach der Versammlung aber kam dieser Bergarbeiter zu mir und hatte begriffen, daß ich sein Kamerad bin. Ich habe so manche unglückselige Blicke gesehen und es war schwer, den Argwohn zu überwinden! Was haben wir in den vergangenen Jahrzehnten versäumt, daß solcher Argwohn groß werden konnte?"

Immer wieder betonte Pg. August Wilhelm die Pflicht zur Mithilfe an der Aufbauarbeit des Führers, die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen, um dann mit den Worten des Führers, die er auf dem Rüdesberg sprach, unter stürmischem Beifall zu schließen:

„Wir wollen das Rechte tun und niemanden scheuen und wollen dann zum Allmächtigen die Bitte erheben, er möge uns auch im kommenden Jahre wieder die Arbeit segnen; er möge unseren Feldern wieder reiche Ernte geben und uns allen reiche Erfolge. Er möge aber unserem Volke besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und möge uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergeht."

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: W. Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Fr. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A.: XII. 35: 2033

Freiheits-Geldlotterie
Losbriefe zu 1 RM.
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10-11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Kundgebung der Studentenschaft

In der Aula der Höheren Technischen Staatslehranstalten vereinten sich gestern mittag die Studierenden Bremens zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Mehrere hundert junge Menschen lauschten den Ausführungen des Gaustudentenführers Pg. Weber, der in eindringlichen Worten zur Mitarbeit an den Aufgaben des neuen Deutschlands aufrief. In wenigen Tagen kann bekanntlich der NS. Deutsche Studentenbund auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Es entspricht nicht dem Wesen des Nationalsozialismus, nur Rückschau zu halten. Trotzdem aber ist es notwendig, von Zeit zu Zeit einen Blick zurück in die Vergangenheit zu werfen, um aus ihr für die Zukunft zu lernen. Das, was schlecht gemacht wurde, muß in der Zukunft besser gemacht werden, das Gute aber, was in der Vergangenheit geleistet worden ist, muß zu weiterer Arbeit anspornen.

Auf Befehl des Führers wurde der NS. Deutsche Studentenbund gegründet. Er erhielt den Auftrag, auf den Hoch- und Fachschulen den Kampf für die Eroberung Deutschlands zu führen. Die Dunkelmänner, die es verstanden haben, sich von heute auf morgen auf die Gegenwart umzustellen, sollen nicht Lehrer der deutschen Jugend sein. Professoren und Dozenten sollen Vorbilder und Kameraden sein.

Die Partei übertrug die weltanschauliche Erziehung sämtlicher Studierenden dem NS. Deutschen Studentenbund, der zu einer Gliederung der Partei erhoben worden ist. Der Akademiker parteigenossenschaftlicher Prägung muß verschwinden. An seine Stelle hat der Arbeiter der Faust den gleichwertigen und gleichberechtigten Volksgenossen steht.

Aufgabe des Reichs-Studentenwerks ist es, die sozialen Belange in Not geratener Studierender zu betreuen, die Reichsschaft der Deutschen Studenten schaft hat die Studentenschaft verwaltungsmäßig zu erfassen. Der NS. Deutsche Studentenbund aber ist die Führerformation der deutschen Studenten. Er ist die amtliche Vertretung der Partei an sämtlichen Hoch- und Fachschulen.

„Wir kämpfen gegen alle, die gegen uns sind", so führte Pg. Weber weiter aus. „Wir kämpfen auch gegen den Strober, der den ganzen Tag hinter seinen Büchern sitzt und nicht sieht, was in der Welt um ihn vor sich geht. Wir brauchen Kerle, die das Wissen, was sie sich auf Hoch- oder Fachschulen angeeignet, dem ganzen Volk nutzbar machen. Wir brauchen Kerle, die Baumeister sein wollen an der deutschen Zukunft." Pg. Weber sprach dann über die Korporationen, die sich zum größten Teil selbst aufgelöst haben und über die Auflösung der Deutschen Burschenschaft.

Mit einer Führerehrung und mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes klang diese Kundgebung aus.

Was bietet der Markt?

(Bericht der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk)

Mit dem zurzeit großen Angebot an Kohl aller Sorten muß allmählich aufgeräumt werden, solange er noch frisch und gut gelagert zu haben ist. Auf den sonntäglichen Mittagstisch bringt man zur Abwechslung Blumenkohl oder Schwarzwurzeln, die gegenwärtig preiswert angeboten werden. Weiß- und Rotkohl werden entweder als Kohlrouladen oder Kohlpudding zubereitet — ein billiges Essen, da man eine beliebig gestreckte Wettfüllung verwenden kann — aber auch zum Abendbrot, kurz mit kochendem Wasser überbrüht, mit Salatsoße oder Mayonnaise zubereitet. Bei dieser Gelegenheit sei ein Rezept für eine preiswerte und ergiebige Salattunke verraten: Mehl und Milch werden mit einer Prise Salz zu einer dickflüssigen Masse gekocht und nach dem Erkalten mit einem Ganzei, Essig und Oel (je nach der Art des Salates auch noch Pfeffer, Zwiebeln oder Senf) verrührt, besser noch im Sahnebschläger zu zusammengearbeitet. Diese Tunke paßt für alle Salate, auch zur Bindung eines Kartoffelsalates oder von Fischresten. Steckrüben schmecken in diesem Monat besonders gut, da sie schön abgelagert sind, auch ein Porreegemüse sei wieder einmal empfohlen. Braunkohl mit Speck und Pinkel oder eines von beiden kommt nach dem leichten Frost wieder besonders zu Ehren, zumal es gegenwärtig Speck in ausreichender Menge gibt. Langsam werden auch die Eier etwas billiger, man kann sie sich schon öfter zum Abendbrot, als Salatbeigabe, leisten.

Auf dem Obstmarkt werden fast ausschließlich Südfrüchte angeboten. Ein guter Zitronen- oder Apfelsinenkrem braucht ½ Liter Wasser, 2—3 Eier, 2 Früchte, Zucker nach Geschmack, 8 Blatt Gelatine. Die Eier werden mit dem Zucker verrührt, das mit dem Fruchtsaft vermischte Wasser hinzugegeben, die in wenig warmem Wasser gelöste Gelatine beigemischt. Kurz vor dem Erstarren wird der Eierschnee untergemischt.

Auf dem Fleischmarkt ist reichlich Kalb- und Schweinefleisch vorhanden, Rindfleisch ausreichend. Für die Schnellküche sei wieder auf Fleisch im eigenen Saft verwiesen, das zur Abwechslung einmal als Gulasch zubereitet werden kann; dazu gibt es Nudeln — ein zwar gemüseloses, aber kräftiges Mittagsgericht. wl.

Aufruf der Forschungsstelle Niedersachsen im Ausland

Ungezählte Scharen sind in vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten ins Ausland gegangen. Viele davon haben ihr Deutschtum verloren, viele andere nur noch eine geringe Bindung daran, so daß sie vor der Gefahr stehen, ebenfalls ihr Volkstum zu verlieren. Um dies zu verhindern, um festzustellen, wo sie sind, und um die Beziehungen mit ihnen zu erhalten, ruft die Forschungsstelle die oldenburgische Bevölkerung in Stadt und Land zur Mitarbeit auf und bittet: Schickt alle Anschriften von einstigen Auswanderern von Angehörigen und Bekannten, die in Uebersee leben. Fügt womöglich hinzu, wann die Betreffenden ausgewandert sind, und als was sie jetzt tätig sind. Auch Briefe, Bilder und sonstige Angaben sind willkommen, die Kunde geben von Leben und Schicksal unserer Auswanderer und für die Forschung wichtig sind. Jede Anschrift ist wertvoll. Es handelt sich um das bedeutsame Werk, die Volksgenossen in der ferneren Heimat zu verknüpfen und sie so für das große deutsche Mutterland festzuhalten oder zu gewinnen. Darum helfe jeder durch Einsendung von Anschriften um die Gemeinschaft aller deutschen Volksgenossen in der Welt zu stärken und zu erhalten. Es gilt, die Verluste vergangener Zeiten zu verhindern. Alle Zuschriften und Fragen werden erbeten an die Forschungsstelle Niedersachsen im Ausland, Unterabteilung Oldenburg im Landesverband Weser-Ems des VDA., Oldenburg i. O., Markt 15.

Samariterkursus für Frauen! Vom Deutschen Roten Kreuz, Vaterl. Frauenverein, wird geschrieben: Obgleich schon zwei Samariterkurse laufen, soll jetzt noch auf vielseitigen Wunsch ein dritter Kursus eingerichtet werden. Er beginnt am Montag, 10. Februar, 20 Uhr. Der Kursus — 20 Doppelstunden — findet in den ersten 6 Wochen zweimal wöchentlich statt. Die Kosten betragen 4,50 RM. und sind in drei Raten zu je 1,50 RM. zu zahlen. Anmeldungen und nähere Auskunft im Büro des Deutschen Roten Kreuz, Vaterl. Frauenverein, Rembertistraße 89, täglich von 9—13 Uhr und 16—19 Uhr. Schlußanmeldung 7. Februar.

Sängerwettstreit in der „Glocke"

Bekenntnis zum deutschen Lied — Erstes Bremer Wertungssingen — Elf Männerchöre zeigten, was sie können

Ueber Wert und Bedeutung des Wertungssingens braucht kaum noch ein Wort gesagt zu werden. Jede Kulturbewegung verläuft in Kurven. Bekam das deutsche Männerchorwesen durch das sogenannte Kaiserwettsingen starke Impulse des Aufstiegs, so erwies sich diese Scheinblüte nur von kurzer Dauer, bei vollendes der Weltkrieg ein jähes Ende bereitete. In der Nachkriegszeit entartete sodann der deutsche Männergesang zur Unmännlichkeit und Sentimentalität. Die neue Zeit stellt neue Ansprüche an unser Chorwesen: „Pflege des lebensvollen Bundes- und Liedes, das allgemeingültige Werte vermittelt." Hierbei soll auch das Wertungssingen neue Wege bahnen.

Alle drei Jahre wird bekanntlich jeder Verein, der dem DSB. angehört, vor das Forum der Kreissängerschaft und der vom Gau ernannten Wertungsrichter berufen. Für das 1. Bremer Wertungssingen waren dazu berufen Gauchormeister H. Heinrichs-Hannöver und P. Gümmer-Hannover. Diese haben das entscheidende Werturteil über die Leistungen der in Frage kommenden Vereine abzugeben, und zwar nicht nur über die Mängel und Fehler derselben, sondern ebenso in aufbauender und anregender Weise auch über die erreichten Chorleistungen nach der guten Seite.

Für Bremen hatte man bestimmt, daß für das erste Wertungssingen die Vereine der Gruppe „Mitte" aufgefordert wurden. Es sind dies die Vereine „Niedersachsen", Quartettvereinigung „Unterweser", „Germania", „Bremer Fleischer", „Union", „Hanseatischer Männerchor", „Bremer Mitte", „Bäckermeister-Gesangverein", „Brema", „Sängergilde des Vereins Vorwärts" und der Bremer Lehrergesangsverein. Die ersten sechs dieser Vereine hatten sich um 10 Uhr vormittags, die anderen fünf um 16 Uhr nachmittags im großen Saal der „Glocke" einzufinden, um am Wettsingen teilzunehmen. Kreischormeister Rich. Liesche hatte für jeden Verein einen Chor aus dem festen Chorbestand des Vereins ausgewählt, der beim Wertungssingen zum Vortrag kam. Außerdem war jedem Verein ein sogen. „Pflichtchor" aufgegeben, der innerhalb acht Wochen musikalisch erarbeitet werden mußte.

Das Wertungssingen am Vormittag wurde eröffnet mit einer Begrüßungsansprache des Kreisführers L. Wessel. Dann traten die einzelnen Vereine, geordnet nach der Zahl der aktiven Sänger, zum Wertungssingen an. Der Allgemeineindruck über die Gesamtleistung war durchaus günstig und eindrucksvoll und legte davon Zeugnis ab, daß im Gau VI des Deutschen Sängerbundes, Kreis 5, Bremen, in liebevoller Kleinarbeit und mit hingebungsvoller Treue im Dienst am deutschen Liede gearbeitet worden ist.

Angenehme Abwechslung bot der „Waller Damenchor", Leitung A. Holterdorf. Abgesehen von einer Entgleisung zeichneten sich die Gesänge aus durch äußerste Sauberkeit der Intonation und weiche Tongebung.

Zum Schluß wies Kreisführer Wessel in einer Ansprache darauf hin, daß die Arbeit der deutschen Sänger notwendig sei zum Wiedererbaufbau unseres Volkes und Vaterlandes. Das Treuegelöbnis für unsern Führer klang aus in einem dreifachen Sieg-Heil!, in das die große Versammlung begeistert einstimmte.

Die erhebende Morgenfeier wurde sodann abgeschlossen mit dem Gemeinschaftssingen der gesamten Chöre.

Das Wertungssingen am Nachmittag hatte noch eine größere Besucherzahl aufzuweisen als am Vormittag. Kreisführer A. Wessel begrüßte die Gäste, insbesondere die Vertreter des Senats und der Partei, ebenso den Landesmusikbeauftragten Koch, Hannover, die beiden Wertungsrichter und den früheren Bundeschormeister Prof. Rößler.

Als „Solist" des Nachmittagskonzertes wirkte die „Chorvereinigung Hemelingen" mit. Dieser Gemischte Chor überraschte durch die hochentwickelte Stimme und Vortragskultur. Auch als Komponist in „Deutung" bewies der jugendliche Dirigent seine größte Musikalität.

Die Chorvorträge erhielten dadurch erhöhtes Interesse, weil auch Werke Bremer Komponisten, wie B. Bulling, Ed. Nößler und A. Wendt uraufgeführt wurden. Die Leistungen insgesamt bewegten sich wiederum auf erfreulicher Höhe. Sie wuchsen fast mit jeder Nummer und erlangten durch die überragenden Leistungen des Lehrergesangvereins einen erhebenden harmonischen Abschluß.

In seiner Schlußansprache betonte Kreisführer Wessel, das Wirken der deutschen Sänger gelte dem deutschen Volke und der deutschen Volksgemeinschaft. Sie klang wiederum aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und unser Vaterland.

Das Gemeinschaftssingen gewann dadurch eine besondere Note, als H. Heinrichs, der Komponist des machtvollen Vaterlandsbekenntnisses in „Mahnung", die Schlußchöre dirigierte.

Das Wertungssingen hinterließ bei allen, die dieses neue Bekenntnis zum deutschen Lied miterleben durften, die Ueberzeugung, daß hier ein Weg beschritten wurde, der dem deutschen Chorwesen zum großen Segen gereichen wird.

E—s.

Vor Beginn der Wertung der Chorleistungen durch die Wertungsrichter nahm Kreisführer Wessel Gelegenheit, auf die Verdienste des Sängers L. Ellmers hinzuweisen. L. Ellmers hat nicht nur jahrzehntelang in ersten Vereinen unserer Stadt mitgewirkt, sondern durch seine Tätigkeit als Preisrichter und als Kritiker namentlich für das Bremer Chorwesen sich um die Hebung unserer Bremer Chorvereinigungen seit langem in Treue ausgezeichnet, so daß ihm als sichtbares Zeichen der Anerkennung die goldene Ehrennadel des Sängergaues Niedersachsen verliehen wurde. Ellmers dankte tiefbewegten Herzens für die Auszeichnung.

Hauskonzert Bayreuther Bund. Im Konzert im Landhaus Horn, das, wie berichtet, der Bayreuther Bund veranstaltete, spielte Gertrud Neuhaus die Sonate D-dur (K.-V. 576). Sie zeichnete Mozart mit jener vornehmen Fraulichkeit, die die beiden Allegro-Sätze bei gepflegtem, weichem Anschlag und duftigem Kolorit mit ihrer ganzen Grazie und Anmut aufleuchten ließen. Auch in den beiden Impromptus, reich an echt Schubertscher Stimmungspoesie, blieb nach der technischen Seite kaum ein Wunsch offen. Kein Wunder, daß die sichtlich angeregte Hörerschaft sich eine Zugabe erbat, die mit Schubert „Impromptu Es-dur" quittiert wurde.

August Heye †



Aufn.: Wolffram & Co.

Nach kurzer Krankheit ist in Bremen der Kaufmann August Heye verstorben. Heye verbrachte seine Lehrzeit im Baumwollhandel und gründete im Januar 1903 die Firma Brauer & Heye, die sich mit Assekuranzgeschäften sowie mit Baumwollagenturgeschäften befaßte. Die Firma Brauer & Heye ist aus der Firma C. L. Brauer & Sohn hervorgegangen. Im Jahre 1910 trennte sich Heye von seinem damaligen Teilhaber Gustav Brauer, der die Baumwollagentur übernahm, während die Assekuranzgeschäfte in der Hand Heyes verblieben. Im Verein mit seinem Teilhaber J. Meier-Kulenkampff hat Heye seine Firma zu hohem Ansehen gebracht. Heute sind es vier Firmen — Brauer & Heye, Reimers & Runter, Meier-Kulenkampff, Heye & Co. und A. Heidtmann —, die mit dem Ableben Heyes nicht nur den Seniorchef verlieren, sondern deren Angestellte in dem Heimgegangenen auch einen stets wohlwollenden und fürsorglichen Arbeitgeber betrauern. In seinen jüngeren Jahren hat August Heye sich mit großer Liebe dem Reitsport gewidmet und außer seinen zahlreichen Geschäftsfreunden stehen viele Reiter trauernd an seiner Bahre. Seit Weihnachten machten sich bei Heye die Anzeichen eines Magengeschwürs bemerkbar. Nach der Operation trat eine Embolie ein, die den Tod dieses rührigen und in weiten Kreisen wegen seiner Liebenswürdigkeit stets gern gesehenen Mannes herbeiführte.

Fünfzig Jahre Harzklub

Jahresversammlung des Zweigvereins Bremen

Der Harzklub, im Jahre 1886 in Goslar ins Leben gerufen, kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläumsjahr wird eine verstärkte Werbetätigkeit des Klubs sehen, um neue Mitglieder zu gewinnen, die sich freudig in den Dienst der Sache stellen. Auch der Zweigverein Bremen, der gestern abend unter Vorsitz von Richter H. Steengrafe seine diesjährige Hauptversammlung abhielt, strebt mit aller Kraft eine Erweiterung seiner Mitgliederzahl an und wird zu diesem Zwecke am 15. Februar im „Nordischen Hof" ein Harzfest mit Lichtbildern, künstlerischen Darbietungen und Tanz veranstalten. Den gleichen Bestrebungen wird ein im März stattfindender Vortragsabend dienen.

Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über die im vergangenen Jahr geleisteten Arbeiten und brachte einige Rundschreiben des Führers des Harzklubs, Bürgermeister Kämpfert-Blankenburg, zur Verlesung. Um der Klubzeitschrift „Der Harz" in den Mitgliederkreisen eine weitere Verbreitung zu sichern ist der Jahresbezugspreis von 6 auf 4 Reichsmark herabgesetzt worden. In der Frage der Zugehörigkeit des Harzklubs zum D.R.L. und den sich daraus ergebenden Folgerungen ist nunmehr eine völlige Klärung eingetreten. Der Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine ist ab 1. Januar d. J. körperschaftliches Mitglied des D.R.L. und damit auch der Harzklub.

Im Anschluß an die Bekanntgabe dieser Neuerungen wurden die Protokolle der beiden letzten Sitzungen zur Verlesung gebracht und darauf der Kassenbericht für das Jahr 1935 erstattet. Aus ihm ergab sich, daß der Zweigverein Bremen während des Berichtsjahres rund 730 Mark für den Harz zur Verfügung gestellt hat. So wurden u. a. für eine Hütte nach Bad Grund 300 Mark und für die Verbesserung eines Weges nach Ballenstedt 100 Mark überwiesen.

Die auf Grund der Satzungen vorgenommene Neuwahl des Vorsitzenden ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, dem für seine aufopferungsvolle Arbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Als Kassenrevisoren wurden die bisherigen Revisoren Mernicke und Rothardt ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf unverändert 3 Mark festgesetzt. Der Vorsitzende bestätigte sodann die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern.

Nach Mitteilung des Vorsitzenden wird die diesjährige Osterfahrt der Zweigstelle Bremen nach Tanne führen. Die Jubiläumsfeier wird in größerem Rahmen in der Gründungsstadt Goslar stattfinden. Ein genauer Termin steht noch nicht fest. —r.

Dank an die Volksgenossen im Findorff

In wahrhaft vorbildlicher Opferbereitschaft hat am vergangenen Sonntag die Bevölkerung des Findorffviertels die Pfundspende der Sammlung unterstützt. Der herzliche Dank der ärmsten Volksgenossen, die am 30. Januar, dem großen Jahrestag der nationalen Erhebung des deutschen Volkes, durch diese Spende erfreut werden, ist allen Gebern gewiß. Aber auch den vielen Fuhrwerksbesitzern, die für diesen Tag kostenlos ein Fahrzeug zur Verfügung stellten, und den Helfern der NSV., der Partei, der Marine-SA., der DAF., der HJ. und dem Jungvolk gebührt der herzlichste Dank.

Die Volksgenossen, die keine Tüte erhalten haben oder sie am Sonntag nicht haben abgeben können, werden gebeten, ihre Spende bis spätestens Mittwoch, 22. Januar, in der Geschäftsstelle, Walsroder Straße, abzugeben.

Die „Junge Gefolgschaft", unsere ständige Mittwochs-Beilage der Bremer Hitler-Jugend, erscheint aus technischen Gründen in dieser Woche ausnahmsweise schon am Dienstag.

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen. Kürzlich heging die Ortsgruppe Bremen des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen ihre Hauptversammlung in den Centralhallen. Der Ortsgruppenleiter Weichler wies die zahlreich erschienenen Landsleute nicht nur auf das Jahr 1871, welches dem deutschen Volke die langersehnte Reichseinheit brachte, hin, sondern gedachte auch des gleichen Tages 1701, als der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg sich in der Hauptstadt unseres ostpreußischen Heimat zum König in Preußen krönte. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Das Ableben des Landsmannes Ehrenhof wurde in üblicher Weise geehrt. Die vom Schriftwart verlesene Niederschrift sowie auch der von ihm verlesene Jahresbericht wurden mit Dank entgegengenommen. Nach Erstattung des Kassenberichtes durch die Revisoren Kamerau und Else Czipull wurde dem Kassenwart Urdal sowie dem gesamten Beirat Entlastung erteilt. Einige neue Mitglieder wurden aufgenommen. Eine kurze Satzungsänderung wurde vorgenommen, wonach das Geschäftsjahr das Kalenderjahr ist. Außerdem wurde beschlossen, daß die Ortsgruppe aus eigenen Mitteln in Sterbefällen den Hinterbliebenen eine Beihilfe gewähren wird. Nach einer herzlichen Ansprache überreichte der Ortsleiter nach einigen Landsleuten die ihnen vom Bundesleiter verliehenen Abstimmungs-Erinnerungsabzeichen. Sodann stellte der Ortsgruppenleiter die Vertrauensfrage und übertrug sein Amt während seiner Krankheit seinem Stellvertreter. Einstimmiges Vertrauen wurde dem bisherigen Ortsgruppenleiter ausgesprochen. Walter Heyer wies auf die enge Verbindung mit dem Bremband landsmännischer Vereine hin und bat um rege Beteiligung an dem im Casino am 1. Februar stattfindenden Kappenfest. Mit dem Treuebekenntnis für Heimat und Führer schloß der geschäftliche Teil. Danach wurde von Frau Martha Fricke ein humoristisches Gedicht zu Gehör gebracht. Auch ließ es sich die Leiterin der Frauenbühne, Frau Grete Vogel, nicht nehmen, ihren besonderen Dank den Frauen für die rührige Tätigkeit zu dem Gelingen der Weihnachtsfeier auszusprechen. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz bildete den Abschluß des Heimatabends.

Dampferfahrplanänderungen. Am 22. Januar fährt der Dampfer „Buma" ab Hamburg nach Lito (Kamerun). Postschluß beim Postamt 3 (Bahnhofsplatz) am 21. Januar um 12.30 Uhr. Der Dampfer „Python" fährt am 29. Januar (statt 25.) und der Dampfer „Ionier" am 31. Januar (statt 1. Februar) von Hamburg nach Lito (Kamerun). Postschluß beim Postamt 3 am 28. und 30. Januar um 12.30 Uhr.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Jungarbeiter, das geht dich an!

Löse selbst die Fragen der Betriebsarbeit und des praktischen staatspolitischen Einsatzes

Von der werktätigen Jugend, die in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Staates in den Betrieben steht, wird die Geschichte einmal feststellen, daß sie sich nicht hinübergeträumt hat in eine bessere Zeit, sondern mit wachem Bewußtsein und tätigen Einsatz den Anfang der deutschen Ordnung erlebte. Festhalten aber wird die Zukunft ebenso, daß der Einsatz der deutschen Jungarbeiterschaft seine Träger in der nationalsozialistischen Jugend, ausschließlich im Nachwuchs der Bewegung finden mußte.

Die Hitlerjugend wurde kürzlich von berufener Seite als „Führerkorps für die Jugendarbeit in den Betrieben, in der Deutschen Arbeitsfront und in den großen ständischen Gliederungen" bezeichnet.

Heute wirkt dieses Führerkorps überall dort, wo Jugendfragen entschieden werden, wo man Jugendarbeit des neuen Staates plant und leitet. In der Zukunft wird das Bild eine Jungarbeiterschaft zeigen müssen, die in den Fragen ihrer Betriebsarbeit und ihres praktischen staatspolitischen Einsatzes aus eigenem Wissen und Können den Weg findet.

Die Gegenwart kennt eine Unzahl einschneidender Maßnahmen, Veränderungen und Ereignisse, die den Berufsweg des Jugendlichen beeinflussen, so daß eine genaue Unterrichtung notwendig ist, das auch der sich im Laufe der Zeit ein sicheres Gefühl für das Verhalten des einzelnen in dieser und jener Angelegenheit eigen sein soll. In den einfachen kleinen Dingen des Alltags muß sich erweisen, ob dem Jungarbeiter und der Jungarbeiterin der Weg des Staates und mit ihm der Weg der Gemeinschaft der Arbeitenden als Schicksalsgemeinschaft klargeworden ist. Am Schreibtischappell, beim Reichsberufswettkampf, in betrieblichen Unstimmigkeiten, in allen sozialpolitischen Angelegenheiten, aber auch bei Anlässen einer Räumung des Arbeitsplatzes z. B. durch Landhilfe, Arbeitsplatzaustausch, Arbeitsdienst, Wehrdienst, zeigt sich, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer etwas leisten will und zu diesem Willen auch das rechte Wort und den richtigen Weg findet. Einige Fragen und Antworten sollen andeuten, in welcher Richtung marschiert wird:

Beruf allein ist Aufgabe

Diese Frage muß am Anfang stehen. Nicht diejenige, die sich auf den Geldverdienst richtet, wenn es heißt: „Wo verdiene ich am meisten?" Geldverdienst ist Lebensunterhalt. Berufsarbeit ist Aufgabe. Jedem Jungen und Mädel soll der Weg zur Aufgabe freigemacht werden. Voraussetzung sind Wunsch und Anlagen. Das weitere bleibt der Berufsberatungsstelle überlassen, die dem zuständigen Arbeitsamt angegliedert ist. Der Weg des Jugendlichen in die Wirtschaft geht über die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter! Nur dann ist gewährleistet, — was man von der Lehrstellensuche bzw. -vermittlung nicht behaupten kann, — daß der jugendliche Anwärter einen Beruf zugeführt wird, in dem er voraussichtlich auch etwas Rechtes leistet, und im besonderen in einen Betrieb gelangt, dessen Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse den erhöhten Anforderungen der Gegenwart entsprechen.

Wer ist Lehrling?

Die Unterscheidung zwischen Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern ist ein notwendiges Uebel. Aber ein Uebel auf jeden Fall. Die Wirtschaft braucht Arbeitskräfte, die ohne Spezialausbildung in den Betrieben tätig sind. Aber sie braucht nicht denen angelernten Arbeiter, der im Betrieb keine Heimat fand, der wurzellos war und seinem Volk und Staat entfremdete. Vom Berufsausbildungsgesetz, das sich der Nationalsozialismus für das Jahr 1936 vorbehalten hat, wird erwartet, daß jeder Jugendliche einem Ausbildungsverhältnis zugeführt wird, in dem das Lehrverhältnis lediglich den besonderen Weg zur Erlangung einer Spezialausbildung darstellt. Lehrling und jugendlicher Arbeiter, sie werden beide an dem Werk schaffen müssen, das sie berufen sind, beide gleich wertvolle Glieder der Gemeinschaft im Betrieb.

Lehrverträge abschließen!

Nach einer Probezeit, in der Lehrherr und Lehrling zu prüfen haben, ob sie Jahre hinaus in einem engen Gemeinschaftsverhältnis arbeiten wollen, ist der Lehrvertrag abzuschließen. Er enthält die Verpflichtungen beider Teile, aus denen sich das Wesen des Lehrverhältnisses bestimmt. Mündlich abgeschlossene Lehrverträge erweisen sich im Zweifelsfalle als unzulängliche Rechtsgrundlage. Sie werden von den Kammern nicht anerkannt, so daß eine Eintragung in die Lehrlingsrolle, d. h. Ueberwachung des Lehrverhältnisses durch die Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer, ausgeschlossen ist. Also: Schließt Lehrverträge ab und schließt sie schriftlich ab! Achtet darauf, daß die neuen Reichsmuster verwendet werden, an denen die Jugend selbst mitgestaltet hat.

Fort mit dem „Lehrlingsfortbildungsvertrag"

Zunächst ein Erzeugnis der Wirtschaftskrise, für das heute kein Bedürfnis mehr besteht. Es ging darum, für ausgelernte Lehrlinge ein Entgelt vertraglich zu rechtfertigen, das der Betrieb tragen konnte, andernfalls er den Jugendlichen entlassen mußte. Diese klare Umgehung des Gesellenlohnes ist nicht mehr möglich, nachdem Tarifunterschreitungen durch das Reichsarbeitsgericht endgültig verboten wurden. Damit ist dem Lehrlingsfortbildungsvertrag jegliche Grundlage entzogen. Dasselbe trifft für Bestimmungen alter Tarifverträge zu, die auf „Minderleistungsfähige" bezug nehmen.

Der ausgelernte Lehrling ist nicht minderleistungsfähig. Es ist nicht erschöpflich, warum Gefolgschaftsangehörige, die ihre Gehilfen- oder Gesellenprüfung zur Zufriedenheit bestanden haben, also in der Lage sind, eine selbständige und vollwertige Berufsleistung zu vollbringen, zu untertariflichem Entgelt arbeiten sollen, zumal der besondere Entlastungsschutz mit den Sinken der Arbeitslosenziffer und den Einberufungen zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht seine Bedeutung verliert. (Vgl. Bremer Zeitung v. 1. 1. 36).

Und wenn es Krach gibt?

Der Betrieb ist die Heimat des Klassenkampfes, die Keimzelle der Zersplitterung unseres Volkes unseres. Im Betrieb überschneiden sich Interessen in vielfältigster Weise. Das wird erst durch neue Menschen anders werden, wenngleich der Wille zur Gemeinschaft und die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit stärker ist als das persönliche Interesse des einzelnen. Ergeben sich also Schwierigkeiten, so kann der erfolgreiche Weg ihrer Beseitigung nur im Rahmen dieser Gemeinschaft liegen. Auch die berufstätige Jugend wird ihr Recht im Betrieb selbst suchen müssen! Berechtigte Beschwerden sind nicht nach außen zu tragen und an die große Glocke zu hängen, sondern beim Betriebsführer oder Vertrauensrat vorzubringen. Erst wenn dieser Weg zu keinem Erfolg führt, ist die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront zuständig, die in jedem Gau eine besondere Jugendrechtsvertretung unterhält, in der Kameraden der HJ. tätig sind.

Aufgaben der Betriebsjugendwalter

In allen Betrieben, die mehr als 6 jugendliche Gefolgschaftsmitglieder aufweisen, werden auf Anweisung der Deutschen Arbeitsfront Betriebsjugendwalter oder — bei überwiegend weiblicher Belegschaft — Vertrauensmädel ernannt. Sie gehören den nationalsozialistischen Formationen an und unterstehen in jeder Weise den Betriebswaltern der DAF., die sie auf Vorschlag der zuständigen Jugendwaltung einsetzen. Ihre Aufgabe ist die gleiche wie die des Vertrauensrates: Pflege der Gemeinschaft. Auf dieser Grundlage haben sie die Arbeit der nationalsozialistischen Jugend auf den Betrieb auszurichten, also die weltanschauliche Erziehung und den Einsatz für die höhere Leistung. Mit dieser letzten Aufgabe ist die Betreuung in allen sozialistischen Angelegenheiten verbunden.



Jugend an der Werkbank — Aufn.: Schoefer

Urlaubnehmen ist Pflicht

Der Urlaub dient der gesundheitlichen Ertüchtigung. Ein Verzicht auf Urlaub ist daher ebenso unzulässig wie eine Verweigerung desselben. Erhält ein Jugendlicher keinen Urlaub, oder einen solchen, der unter den Mindestbedingungen der Tarifordnung liegt, so wendet sich der Betriebsjugendwalter an den Betriebswalter, der durchweg dem Vertrauensrat angehört und in diesem Kreise die Angelegenheit zur Sprache bringt. Dieses Bemühen muß unter allen Umständen erfolgreich sein. In der Urlaubstage gibt es keine Jugendämmlinge von seiten des Jugendlichen. Urlaubnehmen ist Pflicht!

Ist kein Betriebsjugendwalter vorhanden und führt die persönliche Vorsprache beim Betriebswalter zu keinem Erfolg, so ist unverzüglich an die Rechtsberatungsstelle der DAF. heranzutreten. Dieser Weg ist nicht nur bei Unstimmigkeiten hinsichtlich des Urlaubs einzuschlagen, sondern in allen Angelegenheiten des Arbeitsverhältnisses, also bei ungerechter Behandlung, Verminderung der Erziehungsbeihilfe, Ueberhöhung der Arbeitszeit, ungerechtfertigter Kündigung usw. Muß der Jugendliche Ueberstunden leisten?

Die Arbeitszeitregelung für Jugendliche ist heute denkbar undurchsichtig und in keiner Weise als Schutzregelung zu bezeichnen. Dem nationalsozialistischen Staat wird gegenwärtig ein Arbeitszeitgesetz für Kinder und Jugendliche vorbereitet, das den Erfordernissen eines ausreichenden Schutzes und einer gewissenhaften Pflege der arbeitenden Jugend gerecht werden soll. Schon heute wird sich der Betriebsführer darauf einstellen müssen, für Jugendliche bis zu 18 Jahren grundsätzlich eine 48stündige Arbeitswoche, einschließlich des Berufschulbesuches, anzuerkennen und Mehrarbeit nur dann zuzulassen, wenn zwingende Gründe des Gemeinwohls es erfordern. Davon kann in den meisten heute vorkommenden Fällen überhaupt nicht die Rede sein.

Nacht- und Sonntagsschicht, Beschäftigung am Sonntag und Nachtschichten und in den Spätschichten — dafür wird das kommende Gesetz Sorge tragen, ist nur dann zu rechtfertigen, wenn die vorliegende Arbeit durch die erwachsenen Arbeitskräfte nicht geleistet werden kann.

Ungeachtet dieser grundsätzlichen Regelung, an der für alle Zukunft festzuhalten ist, wird ein rechter Kerl selbst wissen, wenn die Gemeinschaft im Betrieb seinen Einsatz fordert oder in welchen Fällen eine Berufung auf den 8-Stundentag oder die 48stündige Arbeitswoche gemeinschaftsschädigend wirkt und damit sinnlos wird.

Teilnahme am Reichsberufswettkampf

Der Reichsberufswettkampf ist eine freiwillige Leistungsprobe der deutschen Jugend. Es beteiligen sich rund eine Million arbeitende Jungen und Mädel. Sie stellen also bereits eine Auslese dar. Voraussetzung zur Teilnahme ist die Erreichung des 15. Lebensjahres. Die Altersgrenze liegt bei 23 Jahren. Zugelassen werden alle Jugendlichen, die sich in der Berufserziehung befinden, also nicht nur Lehrlinge, sondern auch die sogenannten ungelernten jugendlichen Arbeiter. Die Teilnahme ist kostenfrei. Da für jeden Ort und jeden Beruf eine Höchstzahl der Teilnehmer festgesetzt worden ist, werden nicht alle Meldungen berücksichtigt werden können, so daß eine Auswahl vorgenommen werden muß.

Berufswettkampf oder Gesellenprüfung?

Die Frage ist falsch gestellt. Die Teilnahme am Reichsberufswettkampf ist freiwillig, ja, nicht jeder, der teilnehmen will, kann zugelassen werden. Der Berufswettkampf soll keineswegs die Gesellen- oder Gehilfenprüfung ersetzen. Diese steht am Ende jeder Lehrzeit, und jeder muß hindurchgehen, der Lehrling war und Meister werden will.

Der Berufswettkampf findet jährlich statt, die Prüfung nur einmal. Die Gesellenprüfung zu bestehen, ist ein Verdienst, das muß von jedem Jungarbeiter erwartet werden. Aber im Berufswettkampf einen Sieg zu erringen, bester Maschinenschlosser oder Bäcker zu sein, im Ort, im Bau oder im ganzen Reich, das erst ist eine Leistung, die Anerkennung beanspruchen darf, denn sie wurde aus eigenem Antrieb vollbracht und beweist nicht berufliches Strebertum sondern alleiniges Können.

Zusätzliche Berufsschulung

Die zusätzliche Berufsschulung wird veranstaltet von den Jugendwaltungen der Deutschen Arbeitsfront. Sie steht jedem offen, der den Willen hat, sich beruflich weiterzubilden und die Vorbereitungen der seine Teilnahme am Reichsberufswettkampf eines jeden Jahres zu treffen. Für alle wichtigen Berufe bestehen Uebungskameradschaften, von denen die Uebungsfirmen der jungen Angestellten die bekanntesten sind. Die Anmeldung erfolgt bei der nächsten Dienststelle der DAF. Dasselbe gilt für die wirtschaftskundlichen Fahrten, die den Zweck haben, leistungsfähige Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen für eine gewisse Zeit durch Betriebe zu führen, die gemeinsam das Bild des gesamten Arbeitsvorganges bieten, in dem auch der einzelne Jugendliche hineingestellt ist.

Ist die Berufsschule überflüssig?

Nicht ohne Zweck besteht für Jugendliche bis zu 18 Jahren die Berufsschulpflicht. Praktisches können ohne theoretische Unterweisung ist nur halbes Können. Der Unterricht steht gleichwertig neben der Betriebsarbeit. Betriebsführer, die ihre jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder am Besuch der Berufsschule hindern, werden zur Rechenschaft gezogen! Aber dem Jungarbeiter darf auch kein Nachteil aus dem Berufsschulbesuch entstehen. Ein Nacharbeiten der Berufsschulzeit ist ebenso unzulässig wie die Schmälerung des Lehrlingsentgelts mit dem Hinweis, die Berufsschulzeit könne nicht als Arbeitszeit gelten. Was der Lehrherr dem Jugendlichen an Wissen und Können nicht vermitteln kann, wird er notwendigerweise anderen Stellen überlassen müssen. Wo steht geschrieben, daß nur die Zeit, die im Betrieb verbracht wird, als Arbeitszeit gelte?

Ins Freizeitlager

Ein erhöhter Urlaub für Jugendliche ist nur gerechtfertigt durch eine entsprechende Urlaubsgestaltung. In dieser Erkenntnis haben die Hitlerjugend und die Deutsche Arbeitsfront die Freizeitlager für Jungarbeiter geschaffen. Die Leitung der Lager liegt in Händen der Hitlerjugend oder des BDM. Die Kosten werden getragen von dem Jugendlichen selbst, vom Betriebsführer und von der DAF. Die Anteile werden nur nach Lage des Einzelfalles festgelegt werden können. Wünsche um Teilnahme an den Lagern sind zu richten an die Jugendwaltungen der DAF. oder die Sozialen Aemter der Hitlerjugend. Nach dem Willen Dr. Leys sollen die Freizeitlager in diesem Jahr den größtmöglichen Ausbau erfahren.

Umschulung und hauswirtschaftliches Jahr

Berufsberatung, Berufswettkampf, zusätzliche Berufsschulung — alle Maßnahmen dienen der Führung der Jugend zu höchster Leistungsfähigkeit. Auch die Mädel sollen etwas leisten, und zwar auf dem Gebiet, das ihren Anlagen am besten entspricht.

Die Umschulung will arbeitslose Fabrikmädel, Kontoristinnen usw. in kurzer Zeit in die Lage versetzen, auch in der Haus- oder Landwirtschaft wertvolle Arbeit zu leisten.

Das Hauswirtschaftliche Jahr dient in besonderem der Ausbildung im Haushalt. Meldungen nehmen sowohl die Arbeitsämter wie die Sozialabteilungen des BDM. entgegen.

Heute noch Arbeitsplatzaustausch

Der Arbeitsplatzaustausch hat für manchen Jugendlichen, der in seinem Beruf etwas Tüchtiges werden wollte, viel Härten und Bitternis mit sich gebracht. Aber in vorbildlicher Disziplin ist die Jugend dieser staatspolitischen Notwendigkeit gerecht geworden. Die Familienväter haben die Plätze der Jüngeren eingenommen. Heute nehmen die Einberufungen zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht dem Arbeitsplatzaustausch die Bedeutung. Immerhin wird sich hier und dort noch die Räumung eines Arbeitsplatzes als notwendig erweisen. Die Entscheidung darüber liegt jedoch nach wie vor beim zuständigen Arbeitsamt."

*

Hier liegt der Kern aller Bestrebungen, die sich um das Arbeitsleben der werktätigen Jugend herumgruppieren. Die Jugend selbst fordert im Berufswettkampf die totale Mobilmachung zur Leistung. Nach dieser Forderung sind alle Fragen zu entscheiden! Sozialpolitische Einzelheiten müssen allein in diesem Zusammenhang gesehen werden! Der Jungarbeiter und die Jungarbeiterin kennen ihren Weg. An Betriebsführern und Vertrauensräten, an allen Dienststellen draußen liegt es, den Aufstieg der werktätigen Jugend zur Leistung durch die Tat zu unterstützen.

A. M.

Keine Beschäftigung mehr ohne Arbeitsbuch

Nach einer soeben erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch ausgestellen ist, vom 1. März an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind:

1. Industrie der Steine und Erden
2. Eisen- und Stahlgewinnung
3. Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke
4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren
5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei)
6. Elektrotechnische Industrie
7. Optische und feinmechanische Industrie
8. Chemische Industrie
9. Papierindustrie
10. Leder- und Linoleum-Industrie
11. Kautschuk- und Asbest-Industrie
12. Baugewerbe und Bauneubengewerbe
13. Großhandel
14. Einzelhandel
15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels
16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Betriebsbesichtigung vor der Berufswahl

Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer A. Lamann, hat angeordnet, daß für die vor der Berufswahl stehenden Hitlerjungen und Mädel des BDM. mit Hilfe der Jugendwaltung der DAF. Betriebsbesichtigungen durchgeführt werden, die einen Ueberblick über die einschlägigen Berufe vermitteln sollen. „Die Jugendwalter der Deutschen Arbeitsfront kennen die dafür geeigneten Betriebe, die unsere Kameraden und Kameradinnen in das Wesen des betreffenden Berufes einführen und ihnen einen umfassenden Ueberblick über die Arbeitsvorgänge vermitteln".

55 000 deutsche Hausgehilfinnen im NSW.

Wie die Reichsfachgruppe Hausgehilfen mitteilt, kämpfen am 5. Februar 1936 55 000 deutsche jugendliche Hausgehilfen im ganzen Reich um die höchste Ehre, als Siegerin in diesem Wettstreit den Handschlag des Führers und Kanzlers unseres Volkes empfangen zu dürfen.

Warum Vertrauensratsschulung?

Von Dr. Heinrich Siebert, Leiter der Sozialabteilung der NBG.-„Handel"

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimmt, daß die von der Gefolgschaft gewählten Vertrauensmänner mit dem Führer des Betriebes die sozialen Belange, die sich in ihrer Betriebsgemeinschaft ergeben, regeln. Dem Betriebsführer ist die endgültige Entscheidungsgewalt überlassen, die Vertrauensmänner haben ihm beratend zu Seite zu stehen. Diese Beratung wird aber nur dann praktischen Wert haben und sich erfolgreich auf die Gestaltung einer wahren Betriebsgemeinschaft auswirken können, wenn jeder einzelne Vertrauensmann in der Lage ist, auf Grund einer festen, weltanschaulichen Basis und auch eines gründlichen sozialpolitischen Wissens wirklich positive Vorschläge bei der Beratung zu machen. Um diese Gemeinschaftsarbeit im Betriebe vermittlichen zu können, ist es also erforderlich, daß durch eine gemeinsame Schulung der Betriebsführer wie auch der einzelnen Vertrauensmänner eine einheitliche Ausrichtung auf den notwendigen Gebieten erfolgt.

Gerade in den Betrieben kommen die Volksgenossen täglich zusammen, gerade hier pulsiert das harte, nüchterne Leben, und gerade hier, wo die Realitäten hart aufeinanderstoßen, muß in erster Linie der Gemeinschaftsgeist durchgesetzt werden. Aus diesem Grunde kann die Vertrauensratsschulung sich nicht allein auf die Uebermittlung praktischen Wissens beschränken, sondern sie muß vor allen Dingen jedem einzelnen die richtige innere Haltung auf Grund der nationalsozialistischen Weltanschauung geben; denn die nationalsozialistische Weltanschauung erfaßt alle Gebiete des Lebens und muß daher auch die Grundlage des gemeinsamen Wirkens im Betriebe sein.

Wir wollen also mit dieser Vertrauensratsschulung erreichen, daß wir für jeden Betrieb ein Führerkorps heranbilden, in dem der Betriebsführer als Kompaniechef der Arbeitskompanie mit seinen Vertrauensmännern als Unterführer die betrieblichen Dinge gemeinsam regelt. Der Vertrauensrat muß also die nationalsozialistische Zelle in dem Betrieb sein, und er muß den Gesamtbetrieb, das heißt die gesamte Betriebsgemeinschaft, nationalsozialistisch formen.

Im Vertrauensrat gibt es keine Unterschiede zwischen Betriebsführern, Angestellten oder gewerblich Tätigen, sondern hier sitzt eine auserwählte Gemeinschaft von Nationalsozialisten, die nur die eine Aufgabe hat, das Arbeitsleben gemeinsam nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus auszurichten und damit einzig und allein der Betriebsgemeinschaft zu dienen.

Die Schulungsabende sind daher nichts weiter als Uebungsstätten, als Exerzierplätze, auf denen die wichtigsten betrieblichen Zellen, nämlich die Vertrauensräte, einheitlich ausgerichtet werden, um in die Lage gesetzt zu werden, an ihrem Platze für Volk und Führer zu kämpfen.

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Das Wesen der einfachen und der verstärkten Kurzarbeiter-Unterstützung — Hilfe für Betrieb und Gefolgschaft

Infolge der Krisenjahre vor der Machtübernahme sah sich der Gesetzgeber veranlaßt, den Kurzarbeitern unter gewissen Voraussetzungen eine Kurzarbeiterunterstützung zu gewähren.

Die damals geschaffene sogenannte einfache Kurzarbeiterunterstützung wird an Gefolgschaften von Betrieben gewährt, die mindestens zehn Personen beschäftigen. Geht ein Betrieb zur Kurzarbeit über, so hat der Unternehmer eine entsprechende schriftliche Anzeige beim zuständigen Arbeitsamt zu erstatten. Die Kurzarbeit wird nach Zurücklegung einer gewissen Wartezeit wirksam.

Die Wartezeit, die geschaffen wurde, weil nur eine länger dauernde Kurzarbeit erfaßt werden sollte, ist dann erfüllt, wenn die Mehrheit der Gefolgschaftsmitglieder eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung unmittelbar vor der ersten Zahlung der Kurzarbeiterunterstützung mindestens acht volle Arbeitstage durch Kurzarbeit oder völliges Aussetzen der Arbeit gefeiert hat. Wochen, in denen nur ein Tag ausgefallen ist, werden auf die Wartezeit nicht angerechnet.

Im einzelnen wird die Kurzarbeiterunterstützung gewährt, wenn nach Zurücklegung der Wartezeit in der Kalenderwoche wegen Arbeitsmangel drei, vier oder fünf volle Arbeitstage ausfallen. Fällt auch der sechste Arbeitstag aus, dann kann eine Unterstützung nur im Rahmen der Doppelwoche gegeben werden.

Eine Doppelwoche im Sinne der Kurzarbeiterunterstützungsvorschriften liegt dann vor, wenn in einer Woche voll oder verkürzt gearbeitet und anschließend eine Kalenderwoche gefeiert wird. In diesem Falle wird der Ausfall von je zwei vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleich erachtet.

Geht es dem Betrieb eine Zeitlang wieder besser, dann tritt eine Unterbrechung der Kurzarbeiterunterstützung ein. Dies ist nach dem Gesetz dann der Fall, wenn die Unterstützungszahlungen länger als drei Wochen nicht in Anspruch genommen werden, weil die erforderlichen Ausfalltage nicht vorhanden sind. Eine Unterbrechung tritt aber nicht ein, wenn in der Kalenderwoche zwei volle Arbeitstage infolge Arbeitsmangel ausfallen.

Sind die Unterbrechungen in der Inanspruchnahme von Kurzarbeiterunterstützung nicht in zusammenhängenden Wochen erfolgt, so tritt eine endgültige Unterbrechung nur ein, wenn innerhalb eines Kalenderjahres die Unterstützung in mehr als acht Wochen nicht in Anspruch genommen worden ist. Nach Unterbrechung der Kurzarbeiterunterstützung werden weitere Unterstützungszahlungen grundsätzlich erst nach Zurücklegung einer neuen Wartezeit geleistet.

Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Höhe des vollen Arbeitsverdienstes (Lohnklasse), der Zahl der Ausfalltage und der Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen. Die Sätze sind aus einer besonders aufgestellten Tabelle abzulesen.

Der nationalsozialistische Staat hat unter grundsätzlicher Beibehaltung der einfachen Kurzarbeiterunterstützung die Kurzarbeiterunterstützung als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weiter ausgebaut und für gewisse Gewerbezweige die sogenannte verstärkte Kurzarbeiterunterstützung geschaffen. Ziel dieser neuen Einrichtung war es, den Arbeitern und den Betrieben, in denen die einfache Kurzarbeiterunterstützung infolge der besonderen Verhältnisse sich nicht als ausreichend erwiesen hat, durch die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung eine wirksame Hilfe zu bringen.

Die zu der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung zugelassenen Gewerbezweige müssen vom Präsidenten der Reichsanstalt einzeln zugelassen werden. Bisher ist die Zulassung für folgende Gewerbezweige erfolgt:

a) Textilindustrie, b) Oelmühlenindustrie, c) Ledererzeugungsindustrie, soweit sie Schaf- und Ziegenfelle verarbeitet, d) Kleinbetriebe der Textilindustrie, e) Ledererzeugungsindustrie, soweit sie Kalbfelle verarbeitet, f) Rauchwarenveredelungsindustrie.

Die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung bringt gegenüber der einfachen Kurzarbeiterunterstützung wesentliche Erleichterungen und Verbesserungen. Die Wartezeit und die Unterbrechungsvorschriften sind bei der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung beseitigt. Der Arbeitsausfall berechnet sich nicht nach Tagen, sondern nach Stunden. Voraussetzung der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung ist, daß der Jungarbeiter: a) in der Doppelwoche weniger als 72 Stunden, in der Woche also weniger als 36 Stunden arbeitet, b) daß der Arbeitsausfall auf Arbeitsmangel beruht, c) daß das Arbeitsentgelt infolge Arbeitsausfalls verringert ist.

Die Höhe der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung beträgt 50 v. H. des, Unterschiedes des tatsächlich erzielten Arbeitsentgelts und dem Arbeitsentgelt, welches der Kurzarbeiter bei einer 72stündigen Beschäftigung normalerweise erzielt hätte. Für Angehörige des Kurzarbeiters werden bestimmte Zuschläge gezahlt.

Es wird heute mit Rücksicht auf das erleichterte Verfahren und die erhöhten Unterstützungssätze von den verschiedensten Gewerbezweigen, die noch nicht zur verstärkten Kurzarbeiterunterstützung zugelassen sind, beantragt, ebenfalls in den Genuß dieser erhöhten Unterstützung zu gelangen. Eine Ausdehnt auf Erfolg besteht aber nur, wenn die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung den bereits angedeuteten Zweck dieser Einrichtung gerecht wird.

Es muß der Nachweis geführt werden, daß die mit der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung verbundenen Vergünstigungen notwendig sind, um Entlassungen zu vermeiden.

Gegnerschaft gegen die Hitler-Jugend als Kündigungsgrund

Das Arbeitsgericht Essen hatte sich mit der Wiedereinstellungsklage eines Betriebsangehörigen zu befassen, dem gekündigt worden war, weil er durch die Weigerung, seine Kinder in die Hitler-Jugend zu schicken, nach Auffassung des Arbeitgebers eine gegen die Bestrebungen und Grundlagen des neuen Staates und seinen Führer gerichtete Einstellung an den Tag gelegt hatte. Da der Gekündigte trotz guten Zuredens des Gerichts sich hartnäckig weigerte, seine Meinung über die HJ. zu ändern, wurde nach ausgiebiger Vernehmung der beiden Parteien die Widerrufsklage des Angestellten abgelehnt mit der Begründung, daß die Kündigung zwar eine Härte für den Kläger bedeute, daß sie aber niemals als unbillig erscheinen könne, da sie sich in gesetzlichem Rahmen bewege.

Rechtskräftiges Todesurteil

Leipzig, 20. Januar.

Das Schwurgericht in Oldenburg verurteilte am 4. Dezember 1935 die 32 Jahre alte Ehefrau Antonia Thediek und ihren 29 Jahre alten Geliebten, Karl Tebben, wegen Mordes beide zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Dieses Todesurteil ist am 20. Januar durch den 3. Strafsenat des Reichsgerichts, der die von beiden Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat, rechtskräftig bestätigt.

Die Angeklagte Thediek unterhielt seit langer Zeit ein Liebesverhältnis zu dem mitangeklagten Tebben. Beide hatten schließlich den Plan gefaßt, den Ehemann Thediek gewaltsam zu beseitigen. Dieser Plan kam auch am 25. August v. J. zur Ausführung. In den späten Abendstunden veranlaßte die Angeklagte Thediek ihren Mann, vom Heuboden Futter für die Kuh zu holen. Als der Mann diesem Verlangen nachkam, erhielt er von Tebben, der sich auf dem Heuboden versteckt hatte, einen Schlag mit einem Holzhammer. Der Ehemann stürzte auf die Diele und blieb bewußtlos liegen. Tebben und die Thediek schleppten den Bewußtlosen in die Waschküche, und hier schlug Tebben mit einer schweren Holzkeule, die ihm die Angeklagte Thediek gereicht hatte, so lange auf den Mann ein, bis dieser vollends tot war. Die Leiche des Ehemannes legten die Mörder unter die Bodenluke, um einen Unfall vorzutäuschen.

Das Reichsgericht kam zur Verwerfung der Revision, da die Tat mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt wurde.

Dr. Todt eröffnet die Olympiastraße

„Fahrer gebt Gas! Die Straße frei!" — Eine Triumphfahrt von München nach Garmisch

Garmisch-Partenkirchen, 20. Januar.

Wir bringen nachstehend einen Sonderbericht unseres Münchener D.-Mitarbeiters über die Eröffnungsfahrt der Olympiastraße München—Garmisch. (Siehe auch unseren Hinweis im Sportteil der gestrigen Ausgabe.)

Im neuen Reich, dessen richtunggebende, zukunfterschließende Leistungen nicht zuletzt in einem säkularen Straßenbauprogramm überzeugend in Erscheinung treten, hat sich bereits eine ganz bestimmte neue Form und Tradition der Eröffnung hervorragender Strecken des Straßenneubaues herausgebildet. Was wir jedoch als Teilnehmer an der heutigen Eröffnungsfahrt über die rund 100 Kilometer lange Olympiastraße München—Garmisch erlebten, bereichert die Ueberlieferung durch ein besonders urwüchsiges, volkstümliches Zeremoniell, das sich inmitten der wunderbaren, nunmehr schneeüberladenen Alpenlandschaft des Werdenfelser Landes am Schauplatz der Winterolympiade abspielt.

*

Am Vormittag startete in München die wohl an die 300 Wagen zählende Autokolonne; mit der Spitze stand sie an der Feldherrnhalle auf dem Odeonsplatz. Es war ein Wintertag, wie man ihn selbst in diesem Wunderland der weißen Kunst selten erlebt. Die Luft glasklar, der Himmel tiefblau, so ganz südlich nahe, die Temperaturen zunächst tief unter Null und doch die stolz steigende Sonne schon großzügig und beglückend als Spenderin wohltuender Wärme, die der Schnee mit verdoppelter Kraft durch die Scheiben in die Wagen zurückwirft. Zwischen hohen Schneewällen zur Linken und zur Rechten windet sich die lange Wagenschlange durch das oberbayerische Land.

*

Der Traditionsgau München-Oberbayern hat wieder einmal über Nacht ein Meisterstück an Organisation und lebendiger Gestaltung einer tatfrohen Stunde geliefert. An der Spitze fahren höchste Vertreter von Staat und Partei, von Gau und Stadt, von allen Gliederungen der Bewegung. Für Dr. Todt, der als Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen auch diesem kühnen Projekt der Olympiastraße Leben verlieh und für ihre glückliche Geburt zu frühzeitiger Stunde die sehr umfangreichen und schweren Vorbedingungen schuf, war dieser Tag ein ganz besonderer Ehrentag, der deshalb feierlich gewürdigt werden sollte mit allen, die zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben. Und siehe, das ganze Volk weit und breit nahm unmittelbaren Anteil an dieser köstlichen Eröffnungsfahrt in klarem Bewußtsein der Bedeutung von Werk und Stunde für die Allgemeinheit.

*

Es führten unsere Kolonne mit Dr. Todt der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert und der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Pfundtner und der Regierungspräsident von Oberbayern, Ministerialdirektor Gareis. Es folgten den langgestreckten schwarzen Spitzenwagen die Fahrzeuge des Gaues, aller Gliederungen der Partei, vor allem des NSKK., der an dieser Straßenschöpfung beteiligten Industriefirmen und viele andere. Man sah auf liebevoll geschmückten Lastwagen die Abordnungen der Belegschaften und einige Personenwagen wurden sogar von flotten BDM.-Fahrerinnen kühn und sicher über die häufig vor allem in den Wäldern leicht vereiste breite Fahrbahn gesteuert.

*

Hohe Stangen bezeichnen beiderseits den Straßenrand, indem sie aus Schneebergen herausragen, die die Schneepflüge nach links und rechts emporschoben. Sie tragen, leicht gekrümmt, am oberen Ende Eisbärte, die der kalte Ostwind seitlich abstehen läßt. Diese Straße spürt man nicht. Unmerklich rollte die Olympiastraße wie ein laufendes Band unter uns weg, und die Landschaft bietet in jedem Augenblick neue Köstlichkeiten, neue Ueberraschungen. Schweigend stehen die hohen Fichten des Forstenrieder Parkes als grüne Wände neben uns, während wir uns Starnberg nähern. Nur in den Wipfeln lastet noch, versteckt vor den Sonnenstrahlen, der Neuschnee der letzten Woche, aber den Vormittag über behauptet sich ein Rauhreif an jedem Gezweig, der in allen Farben des Regenbogens schillert.

*

Auf der Höhe von Wangen leuchtet uns zum ersten Male die grandiose Kulisse der winterlichen Alpenkette entgegen, blinken die eisgepanzerten Bergrücken wie Metallschilde zum Himmel. Ueber dem See füllt noch zarter Frühdunst die weite Fläche, die von Stunde zu Stunde sich steigernde Kraft der Sonne drückt aber schließlich alle Nebel zu Boden. In den Ortschaften wehende Hakenkreuzfahnen von allen Fenstern u. Dächern, immergrüne Ehrenbogen an den Ortseingängen und auf den Marktplätzen Musik, frohe, zuversichtliche Marschmusik der SA. aus schmetternden Blasinstrumenten wie nach einer siegreichen Schlacht. Daneben Trachtenvereine mit wehenden Fahnen, Spalier von SA. und SS., von Hitler-Jugend und BDM., von Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten.

Eine Schlacht ist fürwahr gewonnen, ein Sieg des Friedens erstritten! In sechs Monaten Bauzeit erstand die Olympiastraße aus der alten Reichsstraße, und von den 100 Kilometern wurden rund ein Drittel verlegt, umgebaut, erweitert und an zwei Stellen sogar durch das granitene Urgestein der Felsberge hindurchgebohrt. Wir haben die technische Leistung und die einzelnen Kunstbauten schon im Zusammenhang gewürdigt. Heute wirkt das glücklich vollendete Werk doppelt eindringlich auf uns, die wir als erste die in neuer, moderner, großartiger Form zur künftigen Reichsmusterstraße umgewandelte Straße nach Garmisch befahren dürfen. Sie wird allen Besuchern der Winterolympiade Kunde geben von den rastlosen Kräften des friedlichen Aufbaues und des verkehrspolitischen Fortschrittes im neuen Reich. Sie vermittelt aber auch, indem sie die Fahrt zu einem unerhörten Genuß gestaltet, die unvergleichlichen Schönheiten des Landes viel nachdrücklicher, die jeder aus der Hochebene heraus erlebt in ihrer Steigerung zum bewaldeten Hochgebirge und schließlich zu den Felsriesen unserer deutschen Hochalpen.

*

Unterwegs kurze Begrüßungen, Jubel des Volkes, freudige Genugtuung! Bis wir zu längerem Aufenthalt zwischen den beiden Straßentunnels bei Eschenlohe angelangt sind. Hier wurde, indem sich die Straße durch zwei Felsberge hindurchfressen mußte, die schwierigste technische Leistung vollbracht. Hier soll deshalb der eigentliche Eröffnungsakt stattfinden. Eine Allee von Hakenkreuzfahnen auf hohen Masten, verbunden durch grüne Girlanden, springt von Tunnel zu Tunnel. Ueber die Straße spannen sich Transparente mit Aufschriften der Zuversicht und des Arbeitswillens. Das geheimnisvolle Dunkel der Tunnels wird gebrochen durch das Aufflammen der zartgrünen Deckenlichter der unterirdischen Fahrbahn.

Ein Arbeiter tritt vor in der schmucken, farbenfrohen Tracht des Werdenfelser Landes in kurzer Lederhose und Lodenjanker, in der Hand einen Stock, von dem leuchtende Bänder flattern, und er rühmt in lustigen Knüttelversen, in denen sich der gesunde Humor dieses lebensfrohen Bergvolkes offenbart, das gelungene Werk und seine Geschichte. Dr. Todt aber, freudig überrascht, antwortet aus dem Stegreif gleichfalls mit einem kurzen Gedicht, aus dem Stolz und Freude sprechen und das mit dem Rufe endet: „Fahrer gebt Gas! Die Straße frei!" Wieder setzt sich die Kolonne in Bewegung, die Olympiastraße, die Reichsmusterstraße von München nach Garmisch, ist eröffnet! Und während wir wie eine Triumphfahrt langsam durch die beiden festlich geschmückten Olympiaorte gleiten, reißt unmittelbar vor uns Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze, einprägsam bis zu unvergeßlicher Erinnerung ihre zackige Silhouette in den tiefblauen Winterhimmel. Umgürtet von Eis und Schnee blickt dieses edelste Wahrzeichen Garmisch-Partenkirchens hinab in Leisachtal, auf die olympischen Kampfstätten, die aufs beste für den Empfang der Gäste gerüstet sind und auf denen die einzelnen Nationalmannschaften schon eifrig für das größte internationale Sportereignis dieses Winters trainieren.

Abenteuerliches Leben auf 40 Quadratmeter

Hongkong, 19. Januar.

Irgendwo auf einem kleinen Friedhof in der Nähe von Hongkong hat man die Leichenfeiern für Tschu-Li-Kai abgehalten. Kein Verwandter war dabei. Es handelte sich mehr um eine Formalität. So endete eines der interessantesten Leben, die China in den letzten 50 Jahren aufzuweisen hatte.

Diese Begräbnisfeierlichkeit an Land war nämlich der erste Besuch, den zwar nicht der lebende, aber der tote Tschu-Li-Kai dem Festland überhaupt machte. Freiwillig hätte er niemals das Schiff verlassen, auf dem er geboren war und wo er sein ganzes Leben restlos verbrachte. Er war auch auf dem Schiff erzogen worden. Sein Vater hatte ihn unterrichtet und zu einem außerordentlich klugen Menschen herangebildet. Aber sein Vater warnte ihn auch vor der Welt und empfahl ihm, genau wie er, nur taubstumme Diener zu halten und nie das Schiff zu verlassen.

Tschu-Li-Kai handelte entsprechend. Er befuhr alle Meere zwischen Japan und China und erlebte so manchen Taifun. Er schrieb die schönsten und interessantesten Abenteurer-Romane, die jemals in China geschrieben wurden. Aber sein Schiff verließ er nicht. Für ihn erschöpfte sich die Welt auf 40 Quadratmeter und in der Lektüre der alten, berühmten chinesischen Schriften, die er durch seine stummen Diener herbeischaffen ließ.

Diplomaten — allzu diplomatisch!

Die Auslandsvertreter der NS-Presse berichten aus Genf

Stavisky-Prozeß und Mitternachtsmesse

Aus Warschau wurde gemeldet, daß bei der Mitternachtsmesse am Heiligen Abend ein Mann in der Kathedrale schluchzend in bittere Selbstanklagen ausbrach und sich mit den Fäusten gegen die Brust schlug: „Ich bin ein Mörder, ich bin ein Dieb! Verhaftet mich! Gott möge Mitleid mit mir haben!"

Es stellte sich heraus, daß es sich um einen polnischen Gangster aus Chikago handelte, der nach 14jähriger Abwesenheit in seine Heimat zurückgekehrt war, und den hier in der Mystik der Mitternachtsmesse von Warschau quälende Reue packte.

Oberst de la Roque soll auf diese Nachricht hin an den Präsidenten des Stavisky-Prozesses Barnaud einen schriftlichen Vorschlag geschickt haben, den Stavisky-Prozeß bis zum 24. Dezember nächsten Jahres zu vertagen und sämtliche Angeklagten und Zeugen zur Mitternachtsmesse nach Warschau zu schicken.

Lavals Speisekarte

Den großen Silvesterreveillon, den Festschmaus am Jahresende, verbrachte der französische Ministerpräsident im Kreise zahlreicher Freunde aus der Hohen Politik und Diplomatie. Ein Witzbold hatte die üppige Speisekarte auf dem Platz Lavals mit einer eigenhändig und künstlerisch angefertigten anderen Karte vertauscht. Der erstaunte Laval las:

Antisanktionistische Speisenfolge

Würstchen de Milano
Kartoffelsalat à la Mussolini mit Mortadella
Spaghetti mit Parmesankäse
Truthahn à la Ciano
Käseplatte: Gorgonzola und Bel Paese
Tutti Frutti mit Chianti-Sauce.

Laval reichte etwas säuerlich lächelnd die Karte weiter, so daß sie auch der ihm schräg gegenübersitzende russische Botschafter Potemkin sehen konnte.

„Die Hauptsache ist vergessen", sagte dieser, „es fehlt Moskauer Paktcrême, auf Eis gelegt!"

Laval parierte unverzüglich und sehr geschickt: „Gewiß, und garniert mit zaristischen Staatsanleihen!"

Herriots Stühle

Zu Herriots schönsten Erinnerungen gehört seine Moskauer Reise, auf der er von den wendigen Sowjeträten mit Ehren und Sympathiebeweisen überhäuft worden ist. Anders in Frankreich! Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Für die Rechte ist Herriot noch immer der „bestgehaßteste Mann", und die Linke betrachtet ihn heute bedauernd als Abtrünnigen. Als ihm jüngst ein alter Parteifreund auf die Widersprüche seiner Politik und den Umstand aufmerksam machte, daß er nun glücklich zwischen zwei Stühlen sitze, erwiderte Herriot, der überzeugt an seine glanzvolle Zukunft glaubt: „Nicht zwischen zwei, sondern auf zwei Stühlen, denn bricht der eine, hält wohl der andere."

„Und welcher wird zuerst brechen?" fragte der Parteifreund.

„Der andere", sagte Herriot kurz.

Verfängliche Frage

Pierre-Etienne Flandin ist nicht schlichter Häuslerssohn wie Laval oder Enkel eines Erdarbeiters wie Herriot, sondern Sprößling einer begüterten Parlamentarierfamilie. Mit 25 Jahren war er Abgeordneter, mit 30 Jahren Unterstaatssekretär, mit 40 Jahren Minister und mit 45 Jahren Ministerpräsident. Trotzdem ist er nicht mit dem Volke verwachsen; Flandin ist niemals im eigentlichen Sinne populär gewesen. Im Kabinett ist er heute Staatsminister und Exponent der englandfreundlichen Richtung. Er ist sehr stolz auf seine Karriere, sehr selbstbewußt und sehr von seinen Werten überzeugt.

„Ich bin als Abgeordneter auf die Welt gekommen", sagte er eines Tages im Kreise von Freunden. Einer von ihnen lächelte: „Für die Kammer oder das Unterhaus."

Tragödie an der Zuidersee

Die Verzweiflungstat eines Fischers — Versuchtes Dynamit-Attentat gegen die moderne Technik

Amsterdam, 19. Januar.

In Medemblik wurde der Fischer Piet Jerkens verhaftet, weil er den Schleusendamm, der die Zuidersee von der Nordsee trennt, sprengen wollte. Der Zwischenfall lenkt schlagartig die Aufmerksamkeit auf die Tragödie der holländischen Fischer, die ein technisches Projekt um ihr Brot gebracht hat.

In den Fischerdörfern rund um die Zuidersee herrscht Elend und Verzweiflung. Untätig stehen die Opfer einer erbarmungslosen modernen Technik, die aus Wasser Land macht und aus Fischern Arbeitslose, vor ihren Türen. Sie hadern mit dem Schicksal, das ihnen ihr Brot nimmt, und mit den Ingenieuren, die Dämme bauen und aus einer lebendigen Erwerbsquelle totes Wasser machen. Als die holländische Regierung seinerzeit den Entschluß faßte, das gigantische Projekt, die Austrocknung der Zuidersee, zu verwirklichen, dachte man noch nicht an all die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Maßnahme ergeben würden. Damals ging es den Bauern gut, das Land litt nicht an Ueberproduktion und es schien ein leichtes, die Fischer von der Zuidersee in Bauern umzuwandeln. Und heute? Land wächst aus dem Wasser, das niemand freudig begrüßt. Denn wohin sollen die Früchte, die es tragen wird, wenn man schon Tomaten und Gemüse vernichten muß um keine Katastrophen auf dem Preismarkt herbeizuführen. Es war eine böse Fehlspekulation, diese bewundernswerte technische Leistung, die die Weltkrise zunichte machte.

Am schlimmsten betroffen wurden die wetterharten, sehnigen Fischer, die nun untätig auf dem Damm stehen, der die Zuidersee von der Nordsee abriegelt und — dem Hering den Weg versperrt. In Volendam und Monnikendam, in Putten und in Ermelo, wo einst die eichenen Botter auf den Wegen schaukelten und die Netze ihrer Steuerleute voll waren von Heringen, ist es still geworden. Man hat hier in diesem Sommer die erste Heuernte eingebracht. Es war kein lustiges Erntefest, mit Gesang und Tanz, manch halblauter Fluch flog hinter den hochgetürmten Wagen her. Denn ein Fischer bleibt immer Fischer und kann kein Bauer werden. Die gutgemeinten Umschulungsversuche der Regierung scheiterten an den harten Schädeln der Fischer, die das bleiben wollten, was die Vorväter waren; die nicht geeignet sind für die Bearbeitung der Scholle, weil das Blut der Seefahrer in ihnen pulsiert. Und selbst wenn sie alle Bauern würden — sie könnten ja doch nicht davon leben, da Hollands Export zurückgegangen ist und die Märkte beängstigend überfüllt sind. Man hat versucht, hier Hausindustrien zu schaffen, Flechtereien, Webereien und dergleichen mehr. Die „trockengelegten" Fischer bäumten sich auf gegen diese ungewöhnliche Arbeit. Die Regierung bot jedem von ihnen, der bereit war, seinen Beruf aufzugeben und ein anderes Handwerk zu beginnen, eine Abfindung von 3000 Gulden. Nur wenige machten davon Gebrauch. Die anderen blieben, verzweifelt, elend, mit den Zähnen knirschend, stumme Ankläger der modernen Technik. Eine Tragödie, wie man sie sich erschütternder nicht vorstellen kann.

Einer von diesen Fischern, die mit den Händen in den weiten schwarzen Hosen am Grabe ihrer Arbeit stehen, ist Piet Jerkens aus Medemblik. Zwar ist in Medemblik die See nicht ausgetrocknet, aber sie ist tot, denn der Damm sperrt den Hering ab. Und die Tausende von Heringen, die in den umliegenden Fischräuchereien hängen, kommen weit her, aus der Nordsee. So liegen hier die Boote untätig am Strand und die Fischer schauen wehmütig hinaus auf das Wasser, auf dem sich — eine furchtbare Plage — Myriaden von Mücken tummeln. Auch Piet Jerkens hat von dem Angebot, für 3000 Gulden seinen Beruf aufzugeben, keinen Gebrauch gemacht. Er blieb an seinem Heimatort und fraß den Groll in sich hinein, versuchte es ein wenig mit der Handweberei, aber dazu taugten seine Hände nicht. Und er träumte gleich seinen Kameraden von den stolzen Zeiten, da hier die Flottillen hinaussegelten, von vielen guten Wünschen begleitet, um dem Hering nachzustellen. Zeitungsleute und Filmoperateure kamen, um über die Not an der Zuidersee zu berichten. Aber dann hielt es Piet Jerkens nicht mehr aus. Ein grausiger Gedanke erwachte in ihm, oft und oft sah man ihn an dem verhaßten 30 Kilometer langen Schleusendamm stehen, der die Zuidersee abriegelt. Und schließlich fuhr er nach Amsterdam, machte ein paar Besuche, die er ängstlich geheimhielt, und einige Einkäufe, die sonst Fischer nicht zu machen pflegen.

Tagelang fuhr Jerkens mit seinem Boot hinaus ins tote Wasser, nächtelang hörte man ihn auf dem Speicher seiner Hütte rumoren. Und dann — vor wenigen Tagen — erschien die Polizei in dem stillen armen Häuschen von Medemblik. Piet Jerkens, der Fischer, wurde verhaftet. Man hatte auf seinem Speicher große Mengen Dynamit gefunden. Was hatte das zu bedeuten? Aus allen Hütten kamen die Kameraden und umringten die Polizisten. Es war nicht leicht, den Verhafteten in den Wagen zu bringen; hätte er nicht selbst die Freunde beschwichtigt, wer weiß, wie es den Beamten ergangen wäre.

Piet Jerkens machte aus seinem Vorhaben keinen Hehl. Ja, er hatte zuletzt die Verzichtserklärung unterschrieben und sich die 3000 Gulden auszahlen lassen. Aber er war nicht willens, sich damit eine neue Existenz zu gründen, nein, er wollte die Fischer vom Zuidersee rächen und den Schleusendamm in die Luft sprengen. Er beschaffte sich Dynamit, in kleinen Mengen, damit es nicht so auffallen sollte. Lagerte es in seiner Hütte. Und wenn der letzte Gulden für Sprengmittel ausgegeben war, sollte das grauenvolle Werk Wirklichkeit werden. Aber man hatte ihn verraten. Es war zu verwegen, ein solches Attentat allein und ohne Hilfe auszuüben. Es wäre wohl auch gar nicht geglückt. Und nun sitzt Piet Jerkens in seiner Arrestzelle und harrt des Urteils. Aber unter den Kameraden, in deren Häusern das Elend wohnt, sind viele, die sagen: „Recht hat er gehabt! Der Damm, der uns das Brot nahm, muß verschwinden." Piet Jerkens, der starrköpfige Fischer von Medemblik, kann die moderne Technik nicht besiegen. Aber sein Vorhaben wirft wieder einmal ein helles Licht auf die Tragödie von der Zuidersee.

zb.

Hängebrücke Europa - Asien

In zwei Jahren schon? — Hängebrücke oder Tunnel am Bosporus

Istanbul, 19. Januar.

Wie zuverlässig verlautet, trägt man sich mit der Absicht, von Istanbul aus zur kleinasiatischen Seite hinüber eine Hängebrücke ziehen zu lassen, die also Europa mit Kleinasien verbinden würde.

Hier, auf dieser Seite der Meerenge zwischen Thrazien und Kleinasien liegt Europa — drüben aber ist ein anderer Erdteil, eine andere Welt. Es ist also nur ein „Katzensprung", der Asien und Europa, diese zwei Welten, trennt.

Der Bosporus, die Straße von Istanbul, verbindet das Marmara-Meer mit dem Schwarzen Meer. 28 Kilometer ist der Bosporus lang. An der schmalsten Stelle sind es nur rund 650 Meter bis hinüber nach Kleinasien, an der breitesten etwa 3350 Meter. Immer aber jagt eine starke Strömung von Norden nach Süden durch das uralte Erosionstal hindurch.

Dem Kopf des Kemal Pascha, des Atatürk, wie man ihn heute nennt, ist jene Idee entsprungen, an dieser Stelle Kleinasien und Europa zu verbinden und damit zu betonen, daß das türkische Reich keineswegs da zu Ende sei, wo der Bosporus seine dunklen Fluten strömen läßt.

Nach ihm, dem man in Kürze am Bosporus ein mächtiges, überall sichtbares Denkmal errichten wird, soll daher auch jene Brücke benannt werden, an deren Herstellung heute die besten Brückenkonstrukteure dreier Erdteile herumrechnen.

Für den Brückenbautechniker kann die Konstruktion einer solchen Brücke, die zwei Kontinente verbinden soll, bei den vorliegenden Maßen keine Schwierigkeit bedeuten. Man hat in Rhodesien und in Nordamerika eine ganze Anzahl derartiger Hängebrücken konstruiert. Man stellte Seile her, die riesige Lasten auszuhalten vermögen. Es wird also nicht einmal eine Rekordbrücke aus jener Konstruktion quer über den Bosporus.

Allerdings steht es noch nicht einwandfrei fest, wohin man die Brücke legen soll. An der schmalsten Stelle, die, wie schon erwähnt, nur 650 Meter breit ist, sind die technischen Vorbedingungen in bezug auf Untergrund usw. nicht die besten. Die Wahl eines anderen Platzes aber würde die Materialkosten beträchtlich erhöhen.

Interessanterweise hat man sich die große Newyorker Brücke von Brooklyn nach Manhattan als Muster genommen. Somit würde also die Brücke nach Asien dreiteilig werden.

Der eine Teil der Brücke ist bei der Brooklyn-Manhattan-Brücke dem eigentlichen Straßenverkehr mit Spezialisierung auf das Personenauto gewidmet. Auf einem zweiten Teil rasseln die Eisenbahnen und die schweren Lastautomobile. Doch dann gibt es noch eine dritte Abteilung, die für die Fußgänger bestimmt ist und nicht nur Kaffees und Schaufenster, sondern sogar Kinos aufweist. Ob man freilich auf dem Weg nach Kleinasien auch zu einem derartigen Ausbau übergeht, ist noch nicht beschlossen.

In Istanbul ist man begeistert von jenem Projekt, das ein paar tausend Menschen Arbeit und zwei Erdteilen eine wichtige neue Verkehrsverbindung gibt. Einwände machen nur jene Schwarzseher, die auf die Möglichkeit eines kommenden Krieges hinweisen, der auch am Bosporus nicht vorübergehen werde.

Sie meinen, daß ein Tunnel unter dem Bosporus hindurch bedeutend empfehlenswerter sei. Jedenfalls könne er durch Fliegerangriffe nicht ohne weiteres vernichtet werden. Aber die Idee eines derartigen Tunnels ist nicht durchgedrungen. Man spricht hingegen schon von mächtigen Luftabwehrtürmen, die rechts und links von der Brücke und auch an mehreren Stellen in der Mitte dieser Hängebrücke eingerichtet werden sollen.

In der Großzügigkeit erinnert dieses Projekt an jene anderen Pläne, die zwischen Japan und Korea erwogen werden. Man wird erinnert an die Untertunnelung der Straße von Gibraltar und an das Traumprojekt einer Unterführung unter der Beringstraße.

Aber von all diesen Zukunftsträumen dürfte diese Hängebrücke über den Bosporus die erste sein, die ihre Verwirklichung erlebt. Man will in aller Eile ans Werk gehen., In zwei Jahren soll die Brücke von Instanbul Europa mit Kleinasien verbinden.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen

Paris, 20. Januar.

Ein kleines Dorf in der Nähe von Nyons wurde zum Schauplatz einer Wahnsinnstat.

Als der Milchmann am Sonntagmorgen wie üblich an die Tür eines Hauses klopfte, in dem eine Arbeiterfamilie wohnt, erhielt er keine Antwort. Er benachrichtigte die Polizei. Beim Eindringen der Beamten in die Wohnung bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Frau des Arbeiters und ihre beiden Kinder lagen mit zerschmettertem Schädel und durchschnittener Kehle in den Betten. Der Ehemann hatte sich erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Arbeiter seine Familie und sich selbst in einem Wahnsinnsanfall getötet hat.

Geheimakten verschwunden

Paris, 20. Januar.

In einem Seitenflügel des Arbeitsministeriums brach am Sonntag Feuer aus. Der Brand konnte zwar nach etwa einer halben Stunde gelöscht werden, soll aber dennoch bedeutenden Schaden angerichtet haben. Mehrere Aktenregale und Tische mit wichtigen Akten sind verbrannt.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung soll sich ein bestimmter Verdacht hinsichtlich der Brandursache ergeben haben.

Der verantwortliche Leiter der Abteilung, aus der der Bericht verschwunden sein soll, habe bei der Untersuchung erklärt, es sei ihm von verschiedenen Seiten angedeutet worden, daß diese Akten eines Tages gestohlen werden könnten. Er habe deshalb stets mit besonderer Sorgfalt diese Akten verschlossen gehalten.

Schwere Schneestürme über USA.

Newyork, 20. Januar.

Ueber den Vereinigten Staaten wüten außerordentlich schwere Schneestürme. Der Verkehr liegt vielfach vollkommen still. Der Flugverkehr ist unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist auf weiten Strecken eingestellt. Die Sturmwarnungen sprechen von einer Sturmfront, die von Maine bis Florida reicht.

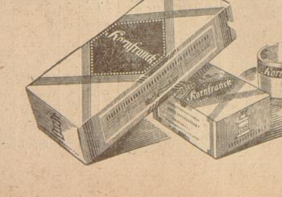
In Newyork gab es am Sonntag schwere Gewitter, die von einem außergewöhnlich starken Donner begleitet waren. Der Straßenverkehr stockte völlig. 20 000 Schneeschaufler versuchen vergeblich, die Straßen von dem Schnee zu befreien. Die Schneestürme, die die Gewitter begleiteten, verursachten zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher sind in den Stürmen 10 Personen erfroren.

Straßen aus Baumwolle

Newyork, 20. Januar.

In Nordamerika sollen jetzt ganz neue Wege zur Verwertung der unabsetzbaren Baumwolle beschritten werden. So plant die Staatsregierung von Mississippi öffentliche Straßenbauten aus diesem wertvollen Textilstoff. Die Straßendecke soll mit einer zweifachen Teerschicht überzogen werden, zwischen die die Baumwolle als Bindemittel gelegt wird.

Es ist ganz natürlich, daß die Anzahl jener, die regelmäßig Kornfranck trinken, immer größer wird. Kornfranck mit seinen guten Eigenschaften überzeugt eben jeden, der ihn ernsthaft versucht. Er merkt es bald:



Aus ½ Pfd. für 25 Pfg. macht man 100 Tassen. 4 Tassen kosten 1 Pfg.

Mit Kornfranck lebt sich's gut!

SPORT DER BZ

Zum Empfang der Nationen gerüstet

Staatssekretär Pfundtner: Die Vorbereitungen der Olympischen Spiele sind abgeschlossen

Die Pressestelle des Organisationskomitees für die Vierten Olympischen Winterspiele gibt bekannt:

Am 20. Januar fand unter Leitung des Staatssekretärs Pfundtner vom Reichsministerium des Innern im Olympia-Haus zu Garmisch-Partenkirchen die abschließende Besprechung der für die Olympischen Winterspiele getroffenen organisatorischen Vorbereitungen statt. Zu der Sitzung waren erschienen Vertreter der beteiligten Reichsministerien und bayrischen Landesministerien, des Reichsstatthalters von Bayern, der Bewegung, besonders der Reichsführung SS., des Organisationskomitees der Vierten Olympischen Winterspiele 1936, des Reichssportführers, der Deutschen Reichsbahngesellschaft und Reichspost, der Hauptstadt der Bewegung München und der Olympia-Gemeinde Garmisch-Partenkirchen.

Staatssekretär Pfundtner führte einleitend aus, daß nunmehr der Schlußstrich unter die umfassenden Vorbereitungen der Olympischen Winterspiele gezogen werden könne. An diesen Vorbereitungen hätten alle beteiligten Stellen in Staat und Bewegung tatkräftig und in vollstem Einvernehmen mitgewirkt. Dank und Anerkennung gebühre besonders dem Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt, seinem Stellvertreter Generaldirektor Dühlemann, dem Generalsekretär Baron Le Fort sowie dem Bürgermeister Scheck der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen, die in jahrelanger unermüdlicher Arbeit den Grundstock für die heutige umfassende Organisation aufgebaut hätten.

Anschließend legten die Vertreter der einzelnen mit den Vorbereitungen beauftragten Stellen dar, was innerhalb ihres Bereiches geschehen ist, um die Winterspiele zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Ueber die Presse-, Funk- und Filmvorbereitungen berichtete Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Nach seinen Darlegungen ist die schnellste Unterrichtung der ganzen Welt über den Verlauf der Wettkämpfe sichergestellt.

Staatssekretär Pfundtner dankte zum Schluß noch besonders dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt für die rechtzeitige Fertigstellung der Olympiastraße München—Garmisch sowie der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst für ihre wertvolle Mitarbeit. Das gewaltige Organisationswerk erhalte seine besondere Weihe dadurch, daß es geleistet sei im Dienste des völkerverbindenden olympischen Gedankens und im Sinne des Führers.

Üble Hetze gegen Olympia

Der Berliner Berichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Universal Service" hat sich bemüßigt gefühlt, gegen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eine neue Hetze einzuleiten, offenbar aus Aerger darüber, daß es der jüdischen Boykotthetze in Amerika nicht gelungen ist, die Teilnahme amerikanischer Sportler an den Olympischen Spielen zu verhindern. Dieser Berichterstatter behauptet, daß von dem Deutschen Olympia-Komitee keinerlei Quartiervorbereitungen getroffen worden seien und daß man alle Hotels und deren Telefone für „Nazi-Größen" reserviert habe. Wie mangelhaft die deutschen Vorbereitungen überhaupt seien, gehe schon daraus hervor, daß noch nicht einmal das deutsche Eishockey-Team organisiert wäre.

Es genügt, diese Verleumdungen niedriger zu hängen und folgendes festzustellen: Obwohl von Amerika innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur wenige Presseanmeldungen eingelaufen waren, sind vom Deutschen Olympia-Komitee für die amerikanische Presse 14 Plätze in Garmisch-Partenkirchen reserviert und für ebensoviel Unterkunftsmöglichkeiten gesorgt worden. Zum Teil liegen auch heute noch nicht einmal feste Anmeldungen für diese Plätze vor. Für die Presse stehen in Garmisch-Partenkirchen allein 57 Telephone sowie ein eigenes Olympia-Postamt zur Verfügung, das mit den modernsten technischen Mitteln arbeitet, die überhaupt jemals auf einer Winterolympiade Verwendung gefunden haben.

Was die Aufstellung des deutschen Olympia-Eishockey-Teams anlangt, so hätte ein einziger Telephonanruf den betreffenden amerikanischen Korrespondenten dahin informieren können, daß diese Aufstellung bereits seit längerer Zeit erfolgt ist.

Es steht also fest, daß der amerikanische Korrespondent, der überhaupt selbst noch nicht in Garmisch gewesen ist, bewußt Hetznachrichten gegeben hat.

Olympiakämpfe im Fernsehfunk

Bis zum Beginn der Olympischen Spiele sollen die Arbeiten an der Vervollkommnung der deutschen Fernsehtechnik soweit vorwärtsgetrieben werden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach bereits der festliche Einzug der Olympischen Delegationen mit dem direkten Abtastverfahren, also ohne Verwendung eines Zwischenfilms, durch den Aether gesendet werden kann. Auch der Verlauf einzelner olympischer Sportkämpfe wird durch Fernsehfunk übertragen werden.

Ausscheidungs-Boxkämpfe

Die große Turnhalle des Emder TV. war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Kämpfe der dritten Vorrunde um die Meisterschaft des Bezirks 1 im Gau VIII des Deutschen Amateurboxverbandes begannen. Emden hatte mit dieser Veranstaltung einen Erfolg, der die Erwartungen noch übertraf und die Gewähr dafür bot, daß auch in Ostfriesland der Boxsport im Vormarsch begriffen ist.

Den ersten Kampf des Abends bestritten im Mittelgewicht Siemering-Emden und Scholten-Nordenham. Siemering war technisch klar überlegen, kam auf Grund seiner guten Linken immer mehr in Front und wurde schließlich glatter Punktsieger. Der Emder hat gute Aussichten auf den Titel. In der gleichen Gewichtsklasse kämpften Lohoff-Wilhelmshaven und Sutmöller-Osnabrück. Sieger Sutmöller. Lohoff verlor viel durch eine Verwarnung, die ihm drei Punkte kostete. Im Leichtgewicht war Hilmer-Wilhelmshaven Welke-Nordenham auf Grund seiner ausgefeilten Technik klar überlegen und wurde sicherer Punktsieger. Einen temperamentvollen Kampf lieferten sich auch die Halbschwergewichtler Koch-Osnabrück und Martisch-Emden, den Koch auf Grund seiner größeren Erfahrung knapp nach Punkten gewinnen konnte. Der Federgewichtler Eggers-Wilhelmshaven war Antons-Oldenburg körperlich überlegen, kam in technischer Hinsicht aber nicht mit. Punktsieger wurde Antons. Die Begegnung Küsters-Oldenburg — Podien-Arsten konnte als Meisterschaftskampf nicht gewertet werden, da Podien Uebergewicht hatte. Küsters gewann aber auch so den Kampf und zudem noch durch Niederschlag. Der Federgewichtler Hoßbach-Wilhelmshaven war Heißenberg-Oldenburg stark überlegen. Heißenberg mußte sich schon in der ersten Runde auszählen lassen. Im Weltergewicht schlug Wieland-Emden den Kirchweyher Clausen nach Punkten, mußte aber ausscheiden, da er Uebergewicht hatte. Der Mittelgewichtler Westmark-Emden schlug Borchardt-Bremen überlegen nach Punkten. In der Jugend-Federgewichtsmeisterschaft konnte der neue Meister bereits festgestellt werden, und zwar in Gellermann-Kirchweyhe, der seinen Klubkameraden Meyer nach Punkten schlug.

Deutscher Ringersieg

Im Halbschwergewicht feierte der deutsche Meister Seelenbinder Berlin einen verdienten Sieg. Er hatte in den Vorkämpfen den Tschechen Prokop nach Punkten und Weiland-Ludwigshafen durch Selbstfaller entscheidend besiegt. Im Endkampf traf der Berliner auf den deutschen Freistilmeister Ehret-Ludwigshafen, den er im freien Stil schon nach drei Minuten durch Hüftschwung auf die Schultern brachte. Der tschechoslowakische Schwergewichtsringer Klapuch siegte über Exeuropameister Gehring-Ludwigshafen nach neun Minuten durch Nackenhebel und anschließend auch im freien Stil nach Punkten. Im Federgewicht siegte Kolb-Schifferstadt über Vendung-Ludwigshafen nach Punkten, und mit dem gleichen Ergebnis triumphierte im Leichtgewicht der Münchener Ehrl über Freund-Ludwigshafen.



Die Olympische Flagge in Garmisch-Partenkirchen. Der Führer der amerikanischen Olympiamannschaft, Professor Hildebrand, überbrachte, wie wir bereits meldeten, in Garmisch-Partenkirchen dem Präsidenten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele, Ritter von Halt, die Olympische Flagge. Die Flagge wird bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen gehißt und in Deutschland bis 1940 aufbewahrt werden, um dann den Veranstaltern der nächsten Olympischen Winterspiele übergeben zu werden. In der Mitte Baron le Fort, der Generalsekretär der Olympischen Winterspiele.

Aufnahme: Atlante — K.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Nizza (Beginn 14.45 Uhr). 1. Rennen: Scherzo — Maximali — La Porallee. 2. Rennen: Prince Yoyo — Kirdul — Trombon. 3. Rennen: Oedipe — Clain — Maestro. 4. Rennen: Sultanas Guard — Leyland — Normalien. 5. Rennen: Curry — Duke of Lancaster — Pull Ower.

Kanu-Gaufachamt tagte in Bremen

Der Gaufachamtsleiter für Kanusport hatte seine Mitarbeiter im Gau und die Kreisfachamtsleiter zu einer Tagung nach Bremen geladen. Es galt, die neuen Aufgaben zu erörtern, die durch die Ueberführung des DKV. in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen entstanden sind. Weitere Besprechungen galten dem am 1. März in Bremen stattfindenden Gautag. Aus den Berichten ging hervor, daß die Arbeit gute Fortschritte zeitigte. Bezüglich der zukünftigen Arbeit ist zu erwähnen, daß sich neun niedersächsische Kanufahrer an den Sportlehrgängen des Reichsfachamtes beteiligen werden, daß ferner neuerdings Regatten in Norden (Ostfriesland), Harburg-Wilhelmsburg und Osnabrück ausgeschrieben werden sollen. Der Regatta-Plan für 1936 umfaßt etwa zehn große Regatten, abgesehen von Motor-Kanuregatten, die hauptsächlich in Bremen gestartet werden und kleineren örtlichen Herbstregatten. Hannover wird die Gaukurzstreckenregatta am 5. Juli auf dem Maschsee starten, wo sie wahrscheinlich großes Interesse finden wird.

Ringen um die Gaumeisterschaft

Und wieder ist Großkampftag im Ringen. Der Kraftsportverein „Adler" wird nach Umstellung seiner Mannschaft alles daransetzen, dem bisher ungeschlagenen Verein „Siegfried" den Sieg zu entreißen. Auch dieser Kampf wird wieder eine große Werbung für den Ringkampfsport sein, denn die beiden Vereine aus dem Westen werden ihren Sportanhängern einen echten Mannessport zeigen. Der letzte Kampf ABKV.-Siegfried war ein so großer Erfolg der Schwerathletik, daß man wohl sagen kann, Bremen gewinnt Sympathie für einen Sport, der Geist und Körper in gleicher Weise stählt. Die Kämpfe finden am Sonntag, 26. Januar, 16 Uhr, in der Schule an der Danziger Freiheit statt.

Werbung für den Boxsport in Arsten

Dank der unermüdlichen Arbeit einiger Mitglieder ist es gelungen, in Arsten eine Box-Abteilung zu gründen. Die Abteilung ist dem Turn- und Sportverein Arsten angeschlossen und verfügt bereits über 20 aktive Kämpfer. An den jetzt beginnenden Meisterschaftskämpfen nehmen Scharringhausen, Eggers, Lesak und Podien teil. Auch die übrigen Kämpfer, wie Bolte, Wege und die Gebr. Pelikan u. a. sind gute Boxer, so daß die Abteilung eine starke Mannschaft stellt, die im Februar mit einem guten Programm an die Oeffentlichkeit treten wird. Geleitet wird die Abteilung von Kögelsberger und Schöning.

Der Prix d'Amerique, das über 2600 Meter führende wertvollste Trabrennen Europas, wurde von Javari gewonnen. Das Rennen wurde in Vincennes gelaufen.

Hein Domgörgen wurde bei den Viersener Berufsboxkämpfen von dem Krefelder van der Rheydt überraschend in der zweite Runde k. o geschlagen.

„Am Fahrer liegt's . . .!" Von John Fuhlberg-Horst und Emil Beyer. Dieses im Verlag Volkswirtschaftsdienst, Berlin-Halensee, erschienene Buch ist im wahrsten Sinne des Wortes „Ein kurzweiliger Fortbildungs- und Pannenkursus für den Selbstfahrer". Die Verfasser gingen an die Niederschrift dieses Buches mit der Erkenntnis heran „Praxis ist alles, vorausgesetzt, daß eine gute Grundbildung da ist. Deshalb heißt es stets: Weiterlernen!" — Auf keinen Fall, so sagen sie, ist schon derjenige ein perfekter Fahrer, der eben erst den Führerschein erworben hat. Tausenderlei Dinge noch gibt es für ihn zu erlernen, tausenderlei Fehler noch muß er ablegen und bessern! „Am Fahrer liegt's, wenn der Wagen schnell alt wird", betitelt sich ein Kapitel dieses Buches, das dem Fahrer viele gute Ratschläge und Fingerzeige gibt. „Schneeketten richtig montieren", heißt es unter anderem darin, „bei kaltem Wetter die Haube zudecken; beim Waschen den Wagen nicht überschwemmen; nicht nur auf die Lackierung, sondern auch unter den Wagen sehen" usw. Andere Kapitel des Buches wiederum befassen sich eingehend mit verschiedenen Pannen, mit Reisegedanken, dem Dienst des Fahrers am Verkehr, der großen Frühjahrsüberholung, mit dem Kühler und den Kühlersorgen, der ersten Winterfernfahrt, dem Nichtanspringenwollen des Motors, mit dem Frontantrieb, den Schwingachsen usw. — Das Erfreuliche hierbei aber ist nicht zuletzt, daß alle diese Ausführungen an den Leser im Stile der Plauderei herangetragen werden, daß ihnen, wo eben es angebracht ist, auch ein gewisser Humor nicht fehlt, und sich somit der Leser gern und eingehend mit ihnen befaßt! Zahlreiche Federzeichnungen von Ernst Dietrich, Berlin, unterstreichen manches Wort dieses Buches in anschaulichster Weise, so daß sich auch in dieser Hinsicht recht schöne Werte ergeben!

Auftakt zur Hallentennis-Woche in Bremen

Schwaches Vorgeplänkel am ersten Tag — Heute Großkampftag der Hallentennis-Meisterschaften

Nach Abschluß der Stockholmer Meisterschaften geben sich die Spitzenspieler im europäischen Hallentennis im Rahmen der in den Tagen vom 20. bis 26. Januar zum 21. Mal vom Bremer Tennis-Verein von 1896 durchgeführten Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland auf dem „Schwedenparkett" an der Scharnhorststraße ein hoffnungsfreudiges Stelldichein. Auch in diesem Jahre ist es dem Veranstalter gelungen, die Elite des Tennissports für die Meisterschaften zu interessieren, die im Zeichen des Kampfes um den weißen Ball stehen. Wie wir bereits mitteilten, haben rund 60 tennissportlich prominente Angehörige von insgesamt 12 Nationen ihre feste Zusage erteilt, so daß die Voraussetzung zu einem erfolgverheißenden Verlauf des Turniers in bester Weise gegeben sind. Auch äußerlich ist den diesjährigen Meisterschaften durch die begrüßenswert starke Beteiligung von ausländischen Gästen jene internationale Prägung eigen.

In diesem Jahr kann die erfreuliche Feststellung getroffen werden, daß kein Aktiver die Turnierleitung mit der Zurückziehung seiner Meldung unangenehm überraschte. Vielmehr lassen sich noch zwei Nachmeldungen verzeichnen, die in letzter Stunde von dem in Stockholm weilenden Belgier de Barman und dem Franzosen Pelizza eingingen. Der auch im Vorjahr vertretene Belgier wird im Herreneinzel den Platz des ausscheidenden Bremers D. Meier-Kulenkampff einnehmen. Die notwendig gewordene Umgruppierung wird sich gleichfalls im Herrendoppel auswirken, daß die beiden Nachzügler gemeinsam bestreiten werden. Dafür muß das Paar Ellmer/Spieß „auffliegen", da der Schweizer Meister diese Runde mit dem erstgenannten Bremer absolviert.

Großes Kopfzerbrechen bereitete der Turnierleitung die erst in den gestrigen Abendstunden erfolgte Ankunft einer großen Anzahl vorwiegend aus Stockholm zurückkehrenden Spieler. Dieser Umstand wirkte sich auf den gestrigen Spielplan derart lähmend aus, daß im Laufe des Tages nur drei Matches ausgeführt werden konnten. Um einer reibungslosen Durchführung des Turniers alle Wege zu ebnen, mußten für den heutigen Tag insgesamt 32 Spiele angesetzt werden, so daß hier ein Ausgleich für das verlorene Terrain vorhanden ist. Mit der Ankunft der letzten Spieler, des Ehepaares Sperling, das von seiner Stockholm-Bremen-Reise noch kurz in Kopenhagen „hineinschaut", ist nicht vor heute nachmittag zu rechnen. Die heutigen Spiele beginnen um 9 Uhr und dürften nicht vor 22 Uhr beendet sein.

Bereits der erste Spieltag legte ein beredtes Zeugnis ab von der vorzüglichen Verfassung der Bremer Halle. Durch den grüngetönten Neuanstrich sind vorbildliche Lichtverhältnisse geschaffen worden, die ihresgleichen suchen. Bei Tageslicht wie auch bei künstlicher Beleuchtung wirken sich diese Vorteile auf Spieler und Zuschauer von der angenehmsten Seite aus. — Wie wir in Erfahrung bringen konnten, mußte der Präsident des französischen Tennisverbandes im letzten Augenblick seinen Besuch wegen dringender Angelegenheiten telegraphisch absagen. Ob der Bundesführer des Deutschen Tennis-Bundes, Dr. W. Schomburgh, erscheint, ist fraglich, doch wird bestimmt mit dem Besuch des Tennisgauführers K. Becker, Hannover, gerechnet, wie auch ein weiteres bekanntes Mitglied der deutschen Tennisbundführung, Gerdes, sein Erscheinen mit Bestimmtheit zugesagt hat.

Der Bremer F. W. Kulenkampff und der polnische Ranglistenspieler J. Tloczynski, der im letzten Viertel eingesetzt ist, trugen das einzige Herreneinzelspiel des Tages aus. Der Pole wartete mit einem außerordentlich harten Aufschlag auf, der dem Bremer trotz seiner großen Erfahrung viel zu schaffen machte. Mit 6:3, 6:3 spielte sich der ausländische Gast in die erste Runde ein. — Im Gemischten konnten zwei Begegnungen ausgetragen werden. Das Spiel Frl. Buß/Goepfert gegen Frl. Wedekind/W. Beuthner zeigte einen außerordentlich scharfen Kampf, der im Ergebnis 7:5 und 11:9 für das erste Paar trefflich ausgedrückt ist. Die Bremerin Frl. Buß stand ihrem Partner nicht nach und zeigte gute Grundlinienarbeit, während der junge Berliner Nachwuchsspieler Beuthner von Blau-Weiß manch guten Netzball anbringen konnte. Das deutsch-jugoslawische Paar Frau Schneider-Peitz/F. de Kukuljevic konnte dem deutsch-ungarischen Paar Frau E. Springer/O. Szigeti eine Zweisatzniederlage mit 6:2 und 7:5 beibringen.

Heute kommen folgende Kämpfe zum Austrag: 9.00 Uhr: Frl. Zehden — Frl. Heidenreich; Frl. F. Huchting — Frl. Hohaur. 9.45 Uhr: F. Kukuljevic gegen Stighammar; W. Bräuer — O. Szigeti. 10.30 Uhr: Frl. Bornemann — Frl. Roberg; Frau Schomburgk — Frl. Thomasson. 11.15 Uhr: A. C. Stedman gegen F. Gleerup; M. F. Ellmer — F. Jenssen. 12.00 Uhr: P. Landry — A. Gerstel; R. Goepfert gegen A. Gentien. 13.00 Uhr: Ch. Boussus — W. Beuthner; J. Moreau — Pallada. 13.45 Uhr: W. Menzel gegen Rado; Frl. Adamson — Frau Dittmann. 14.30 Uhr: R. C. Spieß — A. Jamain; Frl. Lohse — Frl. Horn. 15.30 Uhr: Frau Isaak-Roels — Frl. Willemoes; Frau Gleerup — Frl. Wedekind. 16.15 Uhr: Dr. Dessart gegen G. Koschel; G. Dohnal — S. Nystroem. 17.00 Uhr: L. de Borman — C. V. Malfroy; Frau Schinke gegen Frl. Jedrzejowska. 17.45 Uhr: Frau Sperling gegen Frau Springer; H. Henkel/Goepfert gegen F. Jenssen/K. Dohnal. 18.30 Uhr: J. Moreau/M. A. Ewbank — J. Tloczynski/F. Gleerup; A. Gerstel/W. Beuthner — P. Landry/J. Jamain. 19.15 Uhr: C. E. Malfroy/A. C. Stedman — M. F. Ellmer/D. Meier-Kulenkampff; S. Nystroem/R. Ploughmann gegen Dr. Dessart/W. Menzel. 20.00 Uhr: O. Szigeti/Rado gegen L. de Borman/Pelizza; Frl. Huchting/Frl. Lohse gegen Frl. Adamson/Frl. Iribarne. 20.45 Uhr: Frau Schomburg/H. Ploughman — Frl. Zehlen/A. Gerstel; F. de Kukuljevic/Pallada — S. Sperling/Stighammar.

Mit dem Ausgang dieser Spiele stehen die Sieger der Vorrunden fest. Zweifellos ist schon heute mit spannenden Kämpfen zu rechnen, die die Besucher voll und ganz auf ihre Kosten kommen lassen. Insgesamt müssen während des Turniers rund 160 Spiele gegen 200 des Vorjahres durchgeführt werden. Dieser zahlenmäßige Rückgang ist allein auf die Zulassung einer bestimmten Anzahl Teilnehmer zurückzuführen, um das Turnier einerseits und die Kasse andererseits nicht unnötig zu belasten. Die spielerische Qualität dieses Turniers ist jedoch unabhängig von der Zahl der Teilnehmer, da die Turnierleitung in diesem Jahr ganz besonders auf die Auswahl der Aktiven hinsichtlich ihres Könnens und Leistungsvermögens Wert gelegt hat.

Tischtennis

Wer wird Kreismeister der Herren-A-Klasse?

Heute abend findet das wichtige Punktspiel zwischen der 1. Mannschaft von Werder und dem Schwachhauser SV. statt. Wird dem Schwachhauser SV. der große Wurf gelingen, zum ersten Male die Meisterschaft vom Kreis Bremen zu erringen? Das Punktspiel der ersten Serie konnte Schwachhausen gegen den vorjährigen Meister, Werder 1, in ihrer eigenen Halle glatt gewinnen. Werder jedoch im Institut zu schlagen, ist sehr schwer, zumal Werder seine 1. Mannschaft erheblich verstärken konnte. Sollte Werder gewinnen, müßte noch ein Entscheidungsspiel zur Feststellung des Meisters angesetzt werden, da dann beide Vereine wieder punktgleich sind. Sowohl Werder wie auch Schwachhausen melden für dieses Spiel ihre stärkste Mannschaft. Schwachhausen: Düring, Frommhold, Tietjen, Sanders, Bolte, Broichhausen. Werder: Saxer, Töbelmann, Schröder, Schildknecht, Behlies, Rauch.

Im ersten Spiel stehen sich Düring und Saxer gegenüber. Wird es Düring gelingen, für die im ersten Punktspiel erlittene Niederlage Revanche zu nehmen? Wir glauben es kaum, ein Saxer ist auch ohne Training — er ist zurzeit im Arbeitsdienst — kaum zu schlagen. Das zweite Einzel verspricht ebenfalls ein harter Kampf zwischen Töbelmann und Frommhold zu werden. Beide Spieler sind sicher und zuverlässig, so daß eine Voraussage nicht zu treffen ist. Im dritten Spiel treffen Schröder und Tietjen aufeinander. Falls Tietjen sich durch das sichere Abwehrspiel von Schröder nicht aus der Ruhe bringen läßt, sollte er mit seinem Angriffsspiel den Kampf wohl gewinnen. Das vierte Spiel bestreiten Sanders und Schildknecht. Letzterer hat in den vergangenen Punktspielen wenig beständige Leistungen gezeigt, so daß der Kampf völlig offen ist. Das vierte Einzel sollte Behlies sicher gewinnen. Wenngleich der jugendliche Bolte von Schwachhausen über eine beachtliche Spielstärke verfügt, so fehlt ihm doch wohl die nötige Erfahrung, um sich gegen einen Verteidigungstaktiker wie Behlies durchsetzen zu können. Das letzte Einzel ist wieder völlig offen.

Das erste Doppel verspricht ein hochinteressanter Kampf zwischen Saxer/Töbelmann und Düring/Frommhold zu werden. Den Sieger vorauszusagen, ist sehr schwer, da Saxer/Töbelmann in dieser Saison noch nicht zusammen gespielt haben. Sollten sie jedoch an die in der vorigen Spielzeit gezeigten Leistungen anknüpfen, haben sie die größeren Aussichten. Im zweiten Doppel treffen zwei gleichwertige Paare aufeinander: Schildknecht/Schröder und Tietjen/Sanders. Auch im letzten Doppel wird der Kampf völlig offen sein. Eine Voraussage ist schwer zu treffen. Beginn der Spiele 20 Uhr.

Deutsche Skimeisterschaften beendet

Herbert Leupold Sieger im 44-Kilometer-Dauerlauf

Mit dem 44-Kilometer-Dauerlauf wurden am Montag in Oberstdorf die Deutschen Skimeisterschaften beendet. Die Strecke war verhältnismäßig leicht und ohne besondere Anstrengungen zu bewältigen. Der für die Kemptener Jäger startende Schlesier Herbert Leupold war in bester Form, vom Start weg lief er die Bestzeit und siegte mit fast fünf Minuten Vorsprung vor Johann Stiepel Kempten und Helmut Müller-Hirschberg. Die Strecke war auf 44 Kilometer verkürzt worden, da das Tauwetter den Schnee naß und stumpf gemacht hatte. 60 Teilnehmer erwarteten vor der Schule in Oberstdorf ihren Abruf. Nach kurzem Flachlauf führte die Spur hinauf zum Karratsbichel, der mit 1080 Meter der höchste Punkt der Strecke war. Ueber die Höllenwiese ging es nach Birgsau, wo eine 9 Kilometer lange Schleife dreimal zu durchlaufen war und durch das Stillachtal zurück nach Oberstdorf zum Ziel.

Der unter Nr. 33 gestartete Herbert Leupold überholte während des Laufes alle vor ihm gestarteten Teilnehmer bis auf Wolfgang Müller-München, der um wenige Meter vor dem Schlesier das Ziel passierte. 200 Meter zurück folgte Johann Stiepel-Kempten. Damit hatte Leupold in der auch für die 44 Kilometer langen Strecke sehr guten Zeit von 3:26:15 Std. den Langlauf gewonnen.

Ergebnisse: 1. Herbert Leupold-Kempten 3:26:15; 2. Johann Stiepel-Kempten 3:31:03; 3. Helmut Müller-Hirschberg 3:44:02; 4. Ernst Sender-Schreiberhau 3:48:20; 5. Fritz Gaiser-Baiersbronn 3:49:16; 6. Thomas Tatzmann-Kempten 3:51:23; 7. Wolfgang Müller-München 3:51:59; 8. Erich Marx-Friedrichsroda 3:53:06; 9. Willi Gabriel-Hoheeule-Reichenbach 3:53:30; 10. Ignaz Vogler-Oberstdorf 3:54:11 Stunden. — **Altersklasse I:** 1. Hans Reinecke-Clausthal-Zellerfeld 3:46:11; 2. Dr. Alex Oeschey-München 4:16:03; 3. Dr. Fritz Mugler-München 4:20:49. — **Altersklasse II:** 1. Max Hofbauer-Partenkirchen 4:20:30; 2. Walter Schneider-Glauchau 4:40:20 Stunden.

Von 74 gemeldeten fanden sich 60 Teilnehmer am Start ein. Johannes Ponn und Mathias Wörndle waren die einzigen Mitglieder der Olympiamannschaft, die den Lauf, um sich zu schonen, nicht bestritten. Im übrigen wird die gesamte Olympiamannschaft jetzt beurlaubt und nach Hause zurückkehren, um sich erst am 1. Febr. in Garmisch-Partenkirchen wieder zu versammeln.

Willi Sandtner Eisschnellaufmeister

Am Montagvormittag wurde in Füssen der letzte, über 10 000 Meter führende Lauf zur Deutschen Eisschnellaufmeisterschaft 1936 ausgetragen. Der Titelverteidiger Willi Sandtner-München zeigte sich auf der langen Strecke seinen Mitbewerbern klar überlegen und holte sich dadurch erneut die Deutsche Meisterschaft vor Heinz Sames-Berlin und Barwa-Berlin. Sames und Sandtner liefen als stärkste Gegner in einem Lauf. Nach 15 Runden kam der Münchener in Führung, und nach weiteren fünf Runden bestanden an seinem Siege keine Zweifel mehr. Besonders auf den letzten 1000 Metern lief Sandtner technisch sauber und stilrein, und so beendete er das Rennen mit einer halben Runde Vorsprung als sicherer Sieger vor Sames.

Eine Vereinsstaffel über 5000 m (600, 800, 1200, 2400 m) wurde von dem Berliner Schlittschuh-Klub in 8:43 vor dem Münchener Eislauf-Verein und dem Berliner Eislaufverein gewonnen. Ein 1500-m-Laufen für Frauen holte sich Ingeborg Grube-Berlin in 3:19 vor Ruth Hiller-Berlin, die 3:23 benötigte.

Ergebnisse: Meisterschaftslauf über 10 000 m: 1. Willi Sandtner-München 18:54; 2. Heinz Sames-Berlin 19:06; 3. Barwa-Berlin 19:27; 4. May-Berlin 19:55; 5. Bieber-München 20:06 Min. Gesamtwertung der vier Läufe zur Deutschen Meisterschaft: 1. und Deutscher Meister Willi Sandtner-München 208,850 Punkte; 2. Heinz Sames-Berlin 210,661 Punkte; 3. Barwa-Berlin 218,098 Punkte; 4. May-Berlin 222,258 Punkte.



Deutsche Skimeisterschaften in Oberstdorf. Auf der 450 m langen Rennstrecke im Schrattengewand, die mit 23 Toren versehen war, kam der Torlauf der Frauen zum Austrag, der, wie bekannt, eine sichere Beute der vorjährigen Meisterin Christel Cranz (Freiburg) wurde. Auf unserer Aufnahme geht Christel Cranz durch ein Tor. Oben links: Willi Bogner, der Deutsche Skimeister 1936.

Aufn.: Scherl Bilderdienst (2)

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	–1	16	8	Pulver	gut	gut
Braunlage	—	—	-	—	—	—
Schierke	–1	15	8	Pulver	mäßig	mäßig
St. Andreasbg	–2	12	2	verweht	mäßig	gut
Clausth.-Zell.	0	10	2	Pulver	mäßig	gut
Hohegeiß	-1	12	?	Pulver	mäßig	mäßig
Friedrichsbr.	–2	10	8	Pulver	mäßig	mäßig
Bad Harzburg	–	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	–1	18	—	v'harscht	sehr gut	sehr gut
W.-Kreuzeck	–2	75	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgad	0	29	-	Pulver	gut	gut
Bad Tölz	-	—	—	—	—	—
Oberstdorf	0	10	-	Pulver	gut	gut
Oberammerg.	—	—		—	—	
Schneefernerh.	–5	230	25	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	–6	104	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hirschberg	+3	70	–	v'harscht	mäßig	mäßig
Freudenstadt	+6	7	2	Pappschn.	mäßig	mäßig
Feldberg	—	—	—	—	—	—
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	0	25	18	Firnschnee	gut	gut
Schauinsland	—	—	—		—	—
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Winterberg	–1	18	2	Pulver	gut	gut
Wasserkuppe	—	—	—	—	—	—
Hollerath	—	—	—	—	—	—
Oberhof	–3	16	2	v'harscht	mäßig	mäßig
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	–2	22	—	verweht	stellenw.	stellenw.
Igelshieb	—	—	—	—	—	—
Oberwiesental	–3	3	-	verweht	stellenw.	stellenw.
Schreiberhau	+3	6	-	Pappschn.	stellenw.	stellenw.
Hampelbaude	–2	35	-	vereist	mäßig	gut
Reifträgerbde	–4	65	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeb	-3	50	—	bereift	mäßig	gut

Rund um den Roland

General der Kavallerie Knochenhauer

Bremen, 21. Januar.



Aufnahme: Schoofer

Der Kommandierende General unseres X. Armeekorps, Generalleutnant Knochenhauer, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1936 zum General der Kavallerie befördert worden. Unser Bild zeigt den General während eines Besuches, den er der Bremer Garnison vor einiger Zeit abstattete und über den die „Bremer Zeitung" in Wort und Bild berichtete.

Wann kann der Mercedes-Rennwagen besichtigt werden?

Die Kreisführung Bremen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/36 teilt mit, daß der Mercedes-Rennwagen, der aus Anlaß des Vortrages des Mercedes-Rennleiters in Bremen durch den DDAC. zur Ausstellung gelangt, im kleinen Saal der Centralhallen, und zwar an folgenden Tagen und zu folgenden Zeiten zugunsten des Winterhilfswerkes zu besichtigen ist: am Mittwoch, 22. Januar, von 11 bis 13 Uhr und von 15—20 Uhr, am Donnerstag, 23. Januar, von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr und am Freitag, 24. Januar, von 9—13 Uhr und von 15—20 Uhr.

Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Pf. und für Jugendliche 10 Pf. Die Einnahmen fließen — wie gesagt — restlos dem WHW. zu. Eingang von der Düsternstraße aus!

Gedächtnisfeier für Professor Dr. Jakob

In wahrhaft würdiger Weise versammelte sich gestern abend die gesamte Gefolgschaft des St. Joseph-Stiftes zu einer erhebenden Trauerfeier für ihren unvergeßlichen Gefolgschaftsführer, Professor Ludwig Jakob. Der Versammlungsraum war mit der reich mit Blumen geschmückten Büste des Verewigten ausgestattet. An dem Gedächtnisakt nahmen außer den Aerzten des Hauses u. a. noch teil die Professoren Dr. Gabbe, Dr. Heß, Dr. Smidt und Dr. Schmidt, sowie der Präsident der Inneren Mission, Pastor Constantin Frick.

Nach dem Musikvortrag der „Elegie" von L. van Beethoven hielt Direktor Niefert als Vorsitzender des Kuratoriums die tiefempfundene Gedächtnisrede. Er schilderte die hohen Eigenschaften des so unerwartet auf der Höhe des Schaffens dahingerafften Arztes und Menschen, der sein ganzes Leben im Dienste der leidenden Menschheit geopfert und dem Joseph-Stift im Laufe der Jahre den Stempel seiner bedeutenden Persönlichkeit aufgeprägt habe. Professor Jakob werde allezeit unvergessen bleiben. Nach dem Vortrag der „Litanei" von F. Schubert entwarf Dr. Stöpesandt ein getreues Lebensbild Professor Jakobs und schilderte seine ungewöhnlich erfolgreiche ärztliche Laufbahn, sowie sein hervorragendes Wirken als Leiter des Joseph-Stiftes. Die Arie von Giordani: „Caro mio ben" beschloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Ehrung der Freikorpskämpfer

Gestern nachmittag fand im Saale des „Nordischen Hofes" die feierliche Ueberreichung der Ehrenurkunde „Einsatz für Deutschland" an die Angehörigen der gefallenen und verstorbenen Bremer Kameraden vom 4. Februar 1919 statt. Die Namen dieser Tapferen, die ihr Leben einsetzten für Deutschlands Auferstehung und Rettung, veröffentlichten wir bereits in unserer Sonntagsausgabe. Ferner wurde an die Angehörigen der später Verstorbenen die gleiche Ehrenurkunde verliehen: Harry Reimers, Friedrich Vietor, Friedrich Bockhoff, Dr. Curt Lührmann, Adolf Winnen und August Nebelthau. Weiter werden den Hinterbliebenen der 18 gefallenen Kameraden der „Gerstenberg"-Division die Ehren-Urkunden zugestellt werden.

Der langjährige Geschäftsführer der Freikorpsbewegung, Hermann Lindemeyer, hielt als beauftragter Sachbearbeiter im Auftrage des Majors Bischoff-Berlin, der seinerzeit im Osten den Bolschewismus durch seinen todesmutigen Einsatz ferngehalten hat, eine tiefempfundene Gedächtnisrede. Vor allem dankte der Redner der NS.-Presse, die sich immer mit besonderer Entschiedenheit für den die Freikorps durchwaltenden Geist eingesetzt habe. Der „Baltikum-Verband" war die zentrale Organisation der Freikorpskämpfer, in Bremen war es das „Freikorps Caspari". Im Zuge des Umbruchs wurden auch die Freikorpsverbände mit aufgelöst; aber die alte Kameradschaft soll, wie der Führer es wünscht, weitergepflegt werden. Die laut Verfügung des Reichsministers des Innern vom 9. September 1935 gefertigte Ehrenurkunde gilt den „Kämpfern der letzten Front", aber, wie der Führer sie ehrenvoll bezeichnet hat, den „ersten Soldaten des Dritten Reiches".

In Bremen wurden insgesamt dreitausend Anträge gestellt und genehmigt. Die Schaffung eines besonderen Ehrenkreuzes ist bereits in Erwägung gezogen, ebenso die Uebernahme der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Helden durch den Staat. Besonders erwähnte der Redner die großen Verdienste des Konsuls Vinnen. Dadurch, daß er es gewagt habe, in der Hochburg des Spartakismus den Kampf aufzunehmen, sei der für Bremen entscheidende Erfolg vom 4. Februar 1919 möglich geworden. Auch der Einsatz August Nebelthaus dürfe in diesem Zusammenhang niemals vergessen werden! Die Entschlossenheit gegen den Bolschewismus ist seinerzeit in Bremen gefallen. Ein kleines Heer von insgesamt 160 000 Freikorpskämpfern hat sich innerhalb Deutschlands opferbereit mit seinem Leben eingesetzt, und jeder Deutsche weiß heute, was diese wackeren Männer durchzumachen hatten und wie sie verfolgt wurden.

Heute stehen ehemalige Freikorpskämpfer in Bremen an bedeutender Stelle; man denke nur an Namen wie Senator Bernhard, Senator Haltermann, Kayser, Duckwitz.

Exportpaketerklärung für Wertbriefe und Päckchen nach dem Ausland. Nach einer Bekanntmachung des Reichspostministeriums wurde, wie erinnerlich, die schriftliche Anmeldung der über die Grenzen des deutschen Wirtschaftsgebiets auszuführenden Waren durch Abgabe einer Exportpaketerklärung auch auf Päckchen und Wertbriefe ausgedehnt. Nachdem das Reichspostministerium die großeren Postanstalten davon hat verständigen lassen, daß bei den Zweifelhaften auf die Beibringung der Exportpaketerklärung verzichtet werden kann, ist jetzt auf Anregung des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes die allgemeine Regelung getroffen worden, daß Zweifelhaften zur Abgabe einer Exportpaketerklärung für die in bestimmter Weise gekennzeichneten Postsendungen nicht verpflichtet sind, wenn diese Zahlungsmittel, Wertpapiere oder sonstige Dokumente enthalten.

Stabschef Lutze in Bremen



Aufn.: Schoofer

Wie wir auf der 2ten politischen Seite unserer heutigen Ausgabe berichten, weilte Stabschef Viktor Lutze gestern wenige Stunden in Bremen. Unser Bild zeigt ihn auf dem Flughafen, wo er von Gruppenführer Böhmcker und Kreisleiter Blanke (beide rechts von ihm) begrüßt wurde.

Schulungstagung des SS-Abschnittes XIV.

Standartenführer Jürs, Reg. Bürgermeister Heider, Senator von Hoff und Senator Laue sprachen in Verden



Aufn.: Bildstelle des SS.-Absch. XIV

Standartenführer Jürs, der Führer des SS.-Abschnittes XIV, während seiner Rede

Der Führer des SS.-Abschnitts XIV., SS.-Standartenführer Jürs, hatte dieser Tage die Führer aus dem Abschnittsbereich zu einer Schulungstagung nach Verden an der Aller zusammengerufen.

Ungefähr 250 SS.-Angehörige hatten sich zu der Tagung im Hotel „Deutsches Haus" eingefunden, um durch geschickt zusammengestellte Vorträge einen Eindruck zu gewinnen in das neue Aufgabengebiet, welches in anderen Formen vielleicht noch mehr Zähigkeit und Uneigennützigkeit erfordert, als früher die Eroberung eines roten Stadtviertels. Jedoch sei hier gleich vorausgesagt, daß der SS.-Mann sich nie vom Sinn und von der tiefen Bedeutung der Straße entfernen wird; denn sie verbindet ihn mit dem besten Hetzen des Volkes. Immer wird er in revolutionärer Bereitschaft bleiben, das letzte Opfer zu bringen.

Zu dem Treffen waren außer den Einheitsführern der SS. Führer der St., der HJ. und der Partei erschienen. Die Schulungstagung wurde durch eine kurze Ansprache des Abschnittsführers Jürs eröffnet, der darauf hinwies, daß es stets unser Endzweck sein muß, in allen Gliederungen der Partei ein Ziel zu haben — gelingt uns das nicht, so werden wir zersplittern. Die Gegner einst fragten nicht danach, ob einer der St., der SS., der HJ. oder der BdM. angehörte; er war zu verfolgen und zu vernichten. Und wie wir Kameraden waren in der Kampfzeit, so wollen wir auch bis in alle Zukunft Kameraden bleiben, um gemeinsam das Ziel zu erreichen, das sich der Führer gesteckt hat.

Hierauf folgten dann die einleitenden Worte des Abschnittsschulungsleiters, SS.-Obersturmführer Hußmann über Sinn und Zweck der weltanschaulichen Schulung, ihre Hauptaufgabengebiete, ihre Einführung in den Kampf um die deutsche Seele. Er erwähnte die Schwierigkeiten bei der Umstellung der Truppe. Dann wandte er sich an die neu hinzugekommenen Schulungsleiter, zeigte ihnen ihre Aufgaben und wies ihnen Wege zu deren Bewältigung. Weiterhin begründete er die Notwendigkeit gründlicher und sachlicher Schulung, wandte sich scharf gegen Schlagwortpolemik und Phrasendrescherei und gab zum Schluß seiner Ausführungen eine Uebersicht über das Vierteljahresprogramm 1936 und über das Programm der Tagung.

Anschließend folgte ein Vortrag des Rassereferenten beim SS.-Oberabschnitt Nordwest, SS.-Obersturmführer v. d. Ohe. Er sprach über Rasse und Landschaft und forderte, daß jede Rasse in die Landschaft gehört, in die sie hineinpaßt.

In der Reihe der Vorträge sprach Bremens Reg. Bürgermeister, SS.-Obersturmbannführer Heider über das Thema „Der nationalsozialistische Staat". Er führte u. a. aus, daß es endlich einem Manne gelungen sei, die Aufgaben des Staates richtig erkannt zu haben. Der Führer habe ein Volk zusammengeschlossen, das wirtschaftlich und politisch frei ist. Ein Volk, das sich aus der Bewegung heraus seine Führer stellt — Führer, die das Vertrauen ihrer Gefolgschaft und das Vertrauen ihrer Vorgesetzten haben. Aufgabe ist es, stets den Besten herauszulesen und ihn zum Führer zu machen. Er schloß seine Ansprache mit den Worten, die der Führer der Schutzstaffel gegeben hat: „Unsere Fahne heißt Treue!" Der weitere Verlauf des Abends war der Kameradschaft gewidmet. Am nächsten Morgen wurde die Schulungstagung mit einem Lichtbildervortrag des Siedlungsreferenten des SS.-Abschnitts XIV, SS.-Mann Dr. Hufemann fortgesetzt. Er sprach über „Bodenständiges Bauerntum als Grundlage völkischer Erneuerung" und betonte, daß aus der Heimaterde Niedersachsens, aus seinen freien Bauerngeschlechtern Männer wie Widukind, Scharnhorst und Hermann Löns als lebendiger Ausdruck nordisch-bäuerlichen Geistes und echt deutschen Empfindens hervorgingen.

Im Anschluß an den Lichtbildervortrag sprach SS.-Obersturmbannführer Senator v. Hoff über „Der nordische Gedanke als Aufgabe". In seiner Rede bezeichnete er das Wort Religion als nicht einheimisch und übersetzte es durch das Wort „Frömmigkeit", welches in Gleichklang zu bringen ist mit der seelischen Haltung des Menschen und dem Einklang des nordischen Sittengebots. Bahnbrechend für die Religion bzw. Frömmigkeit seien die in der rassischen Seele wurzelnden Grundwerte, die den Glauben an das ewige Deutschland sichern. Hieran schloß sich wieder ein Lichtbildervortrag des NSKK SS-Obersturmführers Hußmann über „Herkunft, Rassengeschichte und Kulturstufe der Germanen".

SS-Obersturmbannführer Senator Laue sprach über das Thema „Die Gestapo im Dienste der Bewegung und des Dritten Reiches". An mehreren praktischen Beispielen zeigte Obersturmbannführer Laue den Anwesenden, mit welchen gemeinen Mitteln der internationale Staatsfeind arbeitet. Er gab den anwesenden SS-Führern auch Gelegenheit, sich von dem aus dem Ausland nach Deutschland eingeschmuggelten Hetzmaterial durch eigene Anschauung zu überzeugen. Aus der Niederträchtigkeit der Kampfesart könne man klar erkennen, mit welchem Haß die nationalsozialistische Bewegung von den interessierten ausländischen Kreisen bekämpft werde. Aufgabe der Staatspolizei sei es, die Bewegungen des Gegners im Auge zu behalten und ihm in seine Schlupfwinkel und vielfeitigen Tarnungen zu folgen. Aufgabe aller Parteigenossen aber sei es, ebenfalls die Augen offenzuhalten und verdächtige Beobachtungen der Staatspolizei unverzüglich mitzuteilen. Jeder müsse Mitarbeiter und damit Helfer der Staatspolizei sein, dann werde die kommende Generation sich des Sieges erfreuen können, um den zu kämpfen unsere Generation die Ehre hat. Senator Laue schloß seine Ansprache mit den Worten des Führers: „Wir wissen, daß die Quelle aller Taten und allen Lebens im Volke selbst liegt, und daß das Volk selbst seine Gesinnung, sein Wesen ändern muß, wenn es ein anderes und besseres Leben gewinnen will." (Mein Kampf.)

Einen würdigen Abschluß fand die Schulungstagung durch die Besichtigung der Thingstätte, des Niedersachsenhauses und durch die Schlußrede des Abschnittsführers, Standartenführers Jürs. Mit mahnenden Worten wandte er sich an die Teilnehmer und erklärte: „Wenn ein Befehl an euch ergeht, der euch schwerfällt, wenn ihr glaubt, es bräche in euch etwas zusammen, dann habt ihr ohne Zögern zu gehorchen. Die starken und stärkenden Schatten der vielen Toten, die hier auf dem Blutacker ermordet wurden, werden euch immer und ewig schirmen und begleiten und somit den wunderbaren Kern der Schutzstaffel erhalten.

An der Feuerstätte sangen die Teilnehmer gemeinsam das Niedersachsenlied.

G. Kl.

Sparkassen-Nebenstelle in Walle?

Vereinsleiter A. Sarkander, seit 17 Jahren dem Verein als Leiter vorstehend, eröffnete die Versammlung des Bürgervereins für die Westliche Vorstadt. Das Andenken zweier verstorbener Mitglieder wurde in der üblichen Weise geehrt. Nach dem Jahresbericht, den Schriftwart Pg. H. Schneemann gab, zählte der Verein am 1. Januar 1936 2011 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. Die gemachten Eingaben an die zuständigen Behörden betr. Beseitigung aufgetretener Mißstände sowie betr. Neuerungen hätten durchweg Erfolg gehabt. Der vom Kassenwart H. Lampe erstattete Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Ergebnis. Die Unterstützungsgemeinschaft bei Sterbefällen zählt 1558 Mitglieder. Schriftwart und Kassenwart wurden vom Vereinsleiter für ihre Tätigkeit im Namen des Vereins herzlich gedankt. Beschlossen wurde die Einführung der Deffnitiv-Kontrollbuchhaltung. An Beihilfen und Spenden wurden genehmigt: Winterhilfswerk 300 Mark, Waller Nachbarhilfe 50 Mark, Luftschutzbund 50 Mark, Kriegsgräberfürsorge 30 Mark und Verkehrsverein Bremen 50 Mark. Als Rechnungsprüfer wurden Gebhardt und Siems bestellt.

Lebhafte Aussprache fand über die schon oft geäußerte Bitte der Errichtung einer Nebenstelle der Spartasse in Walle statt. Ausgeführt wurde, daß von der Hansastraße bis Lindenhofstraße keine Nebenstelle sei. Die immer weiter fortschreitende Bebauung in Walle erfordere eine solche in der Nähe des Waller Bahnhofs. Betont wurde die Belastung der Nebenstelle Landwehrstraße. Dadurch, daß die Zahlung von Gas- und Wassergeld jetzt an der Hauptkasse geschehen müsse, sei allerdings auf Kosten dieser Vollsgenossen dort eine kleine Entlastung eingetreten. Wenn keine neuen Nebenstellen errichtet werden dürften, müßte eine schon errichtete, die nicht so notwendig sei, nach Walle verlegt werden. Ein geeigneter Bauplatz sei das Eckgrundstück an Ritter-Raschen-Platz. Wo sprachen wurde weiter die Dunkelheit auf dem Pulverbergplatz, wo schon des öfteren Kinder in unsittlicher Weise belästigt worden seien. Es soll diesethalb eine Eingabe gemacht werden. Anschließend erfolgte ein Vortrag über „Wesen und Werdegang des Judentums". Mit dem Sieg-Heil auf den Führer wurde der geschäftliche Teil der interessant verlaufenen Versammlung geschlossen. Musikvorträge der Hauskapelle hielten die Mitglieder noch einige Zeit zusammen.

HSch.

Abschreibung auf Kraftwagen auch bei Lohnsteuerpflichtigen

Bei Gewerbetreibenden und selbständigen Berufstätigen unterliegt es keinem Zweifel, daß neben den laufenden Ausgaben für einen für Betriebszwecke unterhaltenen Kraftwagen (Personenwagen) auch die Anschaffungskosten für Absetzungen für Abnutzungen in der Zeit der wirtschaftlichen Lebensdauer von den Einnahmen abgezogen werden dürfen.

Fraglich war dies bisher bei lohnsteuerpflichtigen Angestellten und Beamten, die zur Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten einen Kraftwagen halten müssen. Nun hatte ein solcher Arbeitnehmer bei seinen zuständigen Finanzamt Berücksichtigung der Abnutzungsabsetzungen gemäß § 15 Ziffer 2 EStG. 25, § 41 Abs. 1, Ziffer 1, § 9 EStG. 34 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages auf der Steuerkarte beantragt. Der Reichsfinanzhof hat dem Steuerpflichtigen in dem danach eingeleiteten Rechtsmittelverfahren die beantragte Erhöhung mit ungefähr folgender Begründung zugebilligt:

Wenn ein Angestellter zur Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten einen Kraftwagen halten muß, so ist die Anschaffung des Wagens eine Aufwendung, die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemacht worden ist. Nur ist die Aufwendung nach § 16 Abs 2 EStG. 1925 nicht in einem Steuerabschnitt abzusetzen, sondern im Wege der Absetzungen für Abnutzung zu verteilen. Aus der Fassung des § 16 Abs. 2 ergibt sich, daß die Absetzungen Werbungskosten im Sinne des § 16 Abs. 1 EStG. 1925 darstellen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein zu veranlagender Lohnempfänger, der einen Kraftwagen für seinen Dienst braucht, die Anschaffungskosten des Wagens nach § 16 Abs. 2 EStG. 1925 abziehen kann. Es kann nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben, dem nicht zu veranlagenden Lohnempfänger die Möglichkeit des Abzugs zu versagen.

Ein weiterer Glückwunsch —

Der Präses
der
Industrie- und Handelskammer
Bremen

en 20. Januar 1936.

An die
Schriftleitung der "Bremer Zeitung"
Bremen.

Am 19. Januar 1936 hat die Bremer Zeitung auf ein 5jähriges Bestehen zurückblicken können. In schweren Kämpfen hat sich die Zeitung in kurzer Zeit zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt. Der Schriftleitung und allen Mitarbeitern zu diesem schönen Erfolge meinen herzlichen Glückwunsch auszusprechen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Von den vielseitigen Verdiensten darf ich insbesondere hervorheben, dass der wirtschaftliche Teil der Zeitung in seinen Berichten und Nachrichten der Kaufmannschaft ein zuverlässiger und lehrreicher Berater ist und auch allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass auch in Zukunft die freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer aufrechterhalten bleibt und dass namentlich auch der weiteren Arbeit der Bremer Zeitung der beste Erfolg beschieden sein möge.

Heil Hitler!

Präses

— für die „Bremer Zeitung" zu ihrem fünfjährigen Bestehen vom Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Bollmeyer.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Speckkartoffeln mit Krautsalat

2 Pfund rohe Kartoffeln, 100 Gramm Speck, Zwiebel, 20 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, Pfeffer, Salz, ½ Liter Würfelbrühe, Petersilie. Den Speck in kleine Würfel schneiden, in Fett mit Zwiebel und Mehl leicht andämpfen, die in Würfel geschnittenen Kartoffeln etwas mitdämpfen und mit der Brühe ablöschen. Zugedeckt läßt man das Ganze auf der Seite der Herdplatte weichdämpfen. Beim Anrichten mit Petersilie bestreuen. Zum Salat nimmt man einen kleinen Kopf Weißkohl, etwas Salz, 6 Eßlöffel Essig, Zwiebel, 60 Gramm Speck oder 3 Eßlöffel Oel und Pfeffer. Der Kohl wird gehobelt, Salz und etwas Essig wird zugegeben, dann beschwert und einige Stunden, am besten über Nacht, stehengelassen. Der Speck wird in kleine Würfel geschnitten, gelb angebraten, 3—4 Eßlöffel Essig hinzugegeben und nebst den anderen Zutaten heiß über den Kohl gegossen und gut gemischt. Man kann auch den Salat ohne Speck mit Oel anmachen.

Mittagessen II: Einlaufsuppe, Kalbshaxe mit beliebigem Salat

40 Gramm Mehl, Salz, Muskat, 1—2 Eier und Knochenbrühe. Die Zutaten zusammen anrühren, mit dem Eßlöffel in die kochende Brühe einlaufen lassen, einmal aufkochen. Das gewaschene Fleisch wird mit Salz und Pfeffer eingerieben, in etwas heißem Fett mit Zwiebel und einer Mohrrübe angebraten, wenig abgelöscht und zugedeckt unter öfterem Begießen 1½—2 Stunden im Ofen braten lassen.

Mittagessen III: Gefüllter Kartoffeleierkuchen

Man gebraucht einen tiefen Teller voll geriebener Kartoffeln, die man vorher in der Schale kochte, abzog und heiß durchdrehte. An die Kartoffeln rührt man drei Eier mit ⅛ Liter verquirlte Milch, das nötige Salz und etwas Mehl, so daß man einen Teig erhält, aus dem man in heißem Fett in der Pfanne dünne Eierkuchen bäckt. Unter beliebige Marmelade mischt man durchgestrichenen Quark und etwas saure Sahne, so daß eine wohlschmeckende Füllung entsteht. Mit ihr belegt man die fertigen Kartoffeleierkuchen, schlägt sie zusammen und bestreut sie mit Zimtzucker. Man gibt eine aus einem Vanillesoßenpulver bereitete Soße dazu.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen

Die hiesige Verwaltungsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte, Hutfilterstraße 12/14 I. veranstaltete in der Aula der Schule an der Karlstraße einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Hygiene der berufstätigen Frau" für ihre weiblichen Mitglieder und Gästen verschiedener Frauenvereinigungen, insbesondere der NS-Frauenschaft und dem Frauenamt der DAF. Die Veranstaltung war trotz des schlechten Wetters außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende, Pg. Rinne, eröffnete die Veranstaltung und gab dann dem Geschäftsführer Pg. Hahn das Wort, der in seinem Eingangsvortrag kurz darauf hinwies, daß die beiden Kassen schon seit langen Jahren die vorbeugende Gesundheitspflege mit zu ihren vornehmsten Aufgaben rechneten. Alljährlich werden im Einvernehmen mit dem NS-Amt für Volksgesundheit alle jugendlichen Mitglieder kostenlos ärztlich untersucht und so die festgestellten Fehler beseitigt, bevor große Krankheiten aufkommen. Hierfür steht u. a. Maßnahmen eine eigene Jugendheilstätte zur Verfügung. Für die Kinder von 4. bis 14. Lebensjahr haben die Kassen mehrere neuzeitliche Kindererholungsheime, während den erwachsenen Mitgliedern eigene Sanatorien und Kurhäuser zur Erholung bzw. Wiederherstellung ihrer Gesundheit offenstehen. Dr. Noltenius führte dann in seinem Vortrag zu etwa 60 Lichtbildern folgendes aus: Die Frau ist nicht so wie der Mann körperlich in der Lage, den ganzen Tag über schwere Arbeit zu verrichten. Leider sind aber auch heute unter den berufstätigen Frauen noch viele verheiratet und haben Kinder. Diese sind natürlich viel leichter Gesundheitsstörungen ausgesetzt wie die ledigen und nicht berufstätigen Frauen. Es gilt deshalb, die Bestrebungen der neuen Zeit weitgehend zu unterstützen, die dahin abzielen, die verheiratete Frau aus Fabrik und Kontor herauszuziehen, damit sie in der Lage ist, ganz ihren natürlichen Pflichten als Hausfrau und Mutter ihrer Kinder nachzukommen. Solange es aber noch nicht so weit ist, müßten durch geeignete Maßnahmen einsichtige Betriebsführer alles tun, um das schwere Los der berufstätigen Ehefrauen zu mildern. In anschaulicher Form zeigten die Lichtbilder rückständige Betriebe und die sich daraus ergebenden Folgeerscheinungen für die Frau. Andere Bilder zeigten im Gegensatz dazu, wie durch eine gute Gesundheitsführung die Betriebe viel dazu beitragen könnten, die berufstätige Frau froh und gesund zu erhalten. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Siegheil auf unseren Führer schloß Pg. Hahn die wohlgelungene Veranstaltung.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Noch glimpflich abgelaufen

Eine freudige Begebenheit nahmen zwei Brüder zum Anlaß, mit einem Bekannten eine ausgiebige Zechtour durch die Nachtwirtschaften des Hafenviertels zu unternehmen. Nachdem man in einer Bar ziemlich reichlich „getankt" hatte, konnte die „Rundreise" beginnen. Da in derartigen Fällen das Mitführen eines Fahrrades, welches der gestern auf der Anklagebank sitzende Bruder mitgebracht hatte, verständlicherweise recht hinderlich ist, stellte es der Bruder abseits auf einen Hof. Mehrere Stunden mochten vergangen sein, als die Zechkumpanen in stark angesäuseltem Zustand wieder zum „Startplatz" zurückkehrten, um sich weiter an dem köstlich schmeckenden Lagerbier zu laben. Mit Kennerblick hatte der Wirt jedoch die Trunkenheit der drei Gäste erkannt, und er weigerte sich, ihnen alkoholische Getränke zu verabfolgen.

Blieb ihnen ein anderer Weg offen, als den Heimweg anzutreten? Plötzlich kam dem Angeklagten in Erinnerung, daß er doch ein Fahrrad bei sich hatte. Er ging auf den Hof, um seinen verlassenen Drahtesel der Einsamkeit zu entführen. Doch alles Suchen war vergebens, das Rad schien wie vom Erdboden verschwunden. Die Gesichtszüge des Angeklagten aber hellten sich auf, als er ein anderes Fahrrad bemerkte, das dem eigenen täuschend ähnlich gesehen haben muß. Da er das Schloß nicht zu öffnen vermochte, nahm er es kurzerhand auf den Rücken.

Dieser Vorgang wurde von einer Nachbarin beobachtet, die am Stubenfenster auf ihren von der Arbeit zurückkehrenden Mann wartete. Sie verließ ihre Wohnung und teilte ihre Beobachtung einem Polizeibeamten mit der sofort die Verfolgung aufnahm. Nach kurzer Zeit konnte dann der Sünder gestellt werden, dem jetzt erst klar geworden war, daß er ein ihm nicht gehörendes Fahrrad mit sich geführt hatte. — Das Gericht sah dieses Verhalten des angetrunkenen Angeklagten als Irrtum an und erkannte auf Freispruch.

*

Ein jüdischer Klavierspieler klagte vor dem Bremer Arbeitsgericht gegen einen Kapellmeister 5400 Mark ein, da er angeblich durch die Schuld des Kapellmeisters im Ausland kein Engagement finden kann, weil in der Musikerzeitschrift ein von dem Kapellmeister verfaßter Artikel erschienen ist, der unwahre Behauptungen enthalten soll. Der Klage lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Musiker war von dem Kapellmeister telegraphisch mit einer Tagesgage von RM. 15,— für den Monat September für ein Münchener Lokal verpflichtet worden. Er erhielt dann den Vertrag übersandt, in dem auch der Arierparagraph enthalten war. Nach einiger Zeit schrieb der Kläger, daß er nicht arisch sei. Trotzdem wurde der Musiker aber beschäftigt. Seines typisch-jüdischen Aussehens wegen drohten in der Gaststätte Krawalle auszubrechen. Daraufhin mußte der Musiker wieder entlassen werden, erhielt jedoch durch ein Urteil des Arbeitsgerichts seine Gage für den Monat zugesprochen. Später erschien dann der betreffende Aufsatz in der Zeitschrift. Durch eine Vernehmung von Zeugen wurde festgestellt, daß der Kapellmeister nicht der Urheber des Artikels ist, so daß die Klage abgewiesen wurde.

NS.-Kulturgemeinde

Am Freitag, 24. Jan., 20 Uhr, findet im großen Saal der „Union" ein Konzert des Bremer Lehrer-Orchesters statt. Leitung Kapellmeister Willy Kopf (Bremer Staatstheater). Solist Arthur Ostermann (Violine). Die Vortragsfolge bietet: Mozart, Ouvertüre und Ballettmusik aus „Idomeneo". Beethoven: Violinkonzert und 1. Sinfonie. Karten in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Drei-Kaiser-Haus und in der Geschäftsstelle des NS.-Lehrerbundes, Museum-Domshof.

Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde, Ortsgruppe Hastedt, sind zu dem heute abend 20.30 Uhr stattfindenden Vortrag von Prof. Wempe über „Die Wunder des Meeres" im Gemeindesaal der Hastedter Kirche herzlichst eingeladen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Die bis Freitag, 24. Januar, nicht eingelösten Torfscheine verlieren ihre Gültigkeit.

Arbeitsdank

Mitgliedschaft Gröpelingen-Oslebshausen. Morgen Kameradschaftsabend im Restaurant Buchholz, Halmerweg.

Mitgliedschaft Findorff. Mittwoch, 22. Januar, Mitgliedschaftsabend im Restaurant Waldeck, Münchenerstraße.

Mitgliedschaft Walle. Die Einweihung des Kameradschaftsraumes der Mitgliedschaft Walle findet nicht am Donnerstag, sondern erst am Freitag statt. Beginn 20 Uhr.

Mitgliedschaft Oberneuland. Am Freitag, 24. Januar, 20.30 Uhr, findet in Jürgens Holz unser Kameradschaftsabend statt. Das Erscheinen sämtlicher ehemaligen Arbeitsdienstkameraden ist Pflicht.

NSG. „Kraft durch Freude"

Ab morgen befindet sich die Kartenausgabe, die Anmeldeannahme und die Auskunft im Nebenhause des Wilhelm-Decker-Hauses (Nordstraße 43).

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub

Für die **Fahrt zum Schliersee** vom 7. bis 19. Februar werden keine Anmeldungen mehr angenommen.

Vom 14. bis 26. Februar **Fahrt zum Allgäu.** Fahrpreis einschl. Verpflegung, Unterkunft und Tagesfahrt zur Olympiade 54 Mark. Skiunterricht 10 Mark. Unterkunftsorte sind: Isny, Wangen, Großholzleute.

Vom 21. bis 26. Februar **Fahrt nach Berlin** zur Automobil-Ausstellung. Fahrpreis einschl. Uebernachtung und Frühstück 22 Mark. Nur Fahrpreis 9,70 Mark. Eintrittskarten für die Ausstellung 50 Pfennig.

Tagesfahrt nach Hannover am 2. Februar mit geheizten Luxusautobussen. Fahrpreis 4,10 Mark. Abfahrt 8 Uhr ab Bahnhofsplatz. Rückkunft etwa 22 Uhr.

Veranstaltungen

Die Karten für den „Großen Wiener Abend" am 25. Januar in der Glocke sind restlos ausverkauft.

Am 8. Februar findet in den Centralhallen die diesjährige Wiedersehensfeier aller „K.d.F."-Urlauber statt. Die Räume sind für dieses Fest besonders geschmückt. Es wirken beliebte Künstler des Bremer Staatstheaters und des Balletts mit. Eintrittspreis 1 Mark. An der Abendkasse erhöhte Preise. Karten sind schon jetzt erhältlich bei sämtlichen Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude", bei Wollenweber, Heimradio, beim Fremdenverkehrsverein, Bahnhofstraße, und an der Vorverkaufskasse in den Centralhallen.

Sportamt

Auf folgende Kurse am Dienstag wird hingewiesen:

Allgemeine Körperschule (Sport am Frühmorgen) von 7 bis 8 Uhr in der Realschule am Doventor.

Allgemeine Körperschule (Männer) von 21 bis 22 Uhr in der Martinistraße 46/47.

Kegeln von 20 bis 22 Uhr in der Kegelbahn des Wilhelm-Decker-Hauses.

Fröhliche Gymnastik von 9 bis 10 Uhr Kohlhökerstraße 60; von 10.30 bis 11.30 Uhr Martinistraße 46/47; von 20 bis 22 Uhr Schule Kornstraße; von 19.30 bis 21 Uhr Schule Rechtenfeltherstraße; von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Lange Reihe 81; von 20 bis 22 Uhr Kohlhökerstraße 60; von 20 bis 22 Uhr Schule Alter Postweg; von 20 bis 22 Uhr Aufbauschule am schwarzen Meer; von 20 bis 22 Uhr Schule am Ohlenhof.

Gymnastik für Jungmädchen von 17 bis 18 Uhr und 18 bis 19 Uhr Lyzeum Kleine Helle.

Volkstanz (Anfänger) von 20 bis 22 Uhr Schule Geschwornenweg.

Schwimmen (Frauen) von 10 bis 11 Uhr Hansabad; von 21 bis 22 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades.

Neue Kurse:

Tennis. Dienstag, 21. Jan., 20 Uhr, Vorbesprechung und Einleitung im kleinen Café des Wilhelm-Decker-Hauses.

Fröhliche Gymnastik (vormittags). Jeden Mittwoch, ab 22. Jan., von 10 bis 11 Uhr, Martinistraße 46/47.

Schwimmen (vormittags, Frauen). Jeden Donnerstag von 10 bis 11 Uhr im Hansabad.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 21. Januar: 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Nachrichtendienst, Wetterdienst. 7.10 Landwirtschaftliche Berichte. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 Fleißig Mädchen — fleißig Rädchen; Altmärkische Bauernmädel berichten von Sitte und Brauchtum um eine alte Bauernkunst. 10.50 So zwischen 11 und 12 — Musik zur Werkpause. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Das wertvolle deutsche Buch. 17.15 Bunte Stunde: Im Blütentee und Kräutersaft steckt geheime Wunderkraft. 18.00 Musik zum Feierabend. In der Pause: 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Fortsetzung der Musik zum Feierabend. 19.50 Die olympischen Winterdisziplinen und ihre Wertung. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „Speisewagen-Kellner Lindemann". Hörspiel aus dem FD. 20.40 Große Abendmusik. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

*

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 15.15 Deutsche Frauen jenseits der Grenze. — **Berlin:** 20.05 Deutsch-griechischer Abend. — **Köln:** 20.10 Sang und Reim, Schwank und Spiel vom alten Handwerk. — **Königsberg:** 21.00 Ein Abend in einer ostpreußischen Spinnstube.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Recht mild

Voraussage für den 21. Januar: Frische bis starke böige Winde aus Süd bis West, veränderliche Bedeckung mit Niederschlägen, zuerst ungewöhnlich mild, dann etwas Abkühlung.

Aussichten für den 22. Januar: Abflauende westliche bis südliche Winde, wolkig, manchmal Niederschlagstätigkeit, immer noch mild.

Witterungstabelle vom 20. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	747,.	0,4	89	OSO .	bedeckt	Temperatur maximum 6,9
14 Uhr	47 4	3,4	91	OSO 2	bewölkt	Temperatur minimum 1,0
19 Uhr	43	5,4	90	SO .	bewölkt	Niederschl. —

Dritte Runde der Schachturniere

Nur neun Ergebnisse im Hauptturnier — Das Vordringen zur Spitze

Im Turnier „Meister von Bremen" tritt nach Beendigung der dritten Runde in den Vorgruppen zum ersten Male die Absonderung der Favoriten deutlicher in Erscheinung. Zwar mußten diesmal wegen Erkrankung und SA.-Dienst einiger Spieler einige Partien auf einen anderen Zeitpunkt verlegt werden, wodurch das Tabellenbild in mehreren Gruppen noch uneinheitlich ist. — In den Gruppen führen nach Punkten zurzeit: 1. Heisler mit 3, Wiedemann 2½; 2. Schlüter 2½, während Kettenburg, Kurpjuhn und Strube 1½ Punkte haben; 3. Bruno Meyer 2, (1 Hänge?), Dr. Seemann 2, Draheim 1½ (1 Hänge!); 4. Heemsoth 2 (1 Hänge!), Dick 2 (1 Rückst.); 5. Gischkowski 3!, Bathauer 2.

Der Verlauf der Spiele:

Gruppe 1: Jeroma geriet als Nachziehender gegen Heisler im Mittelspiel in Nachteil. Sein Gegner übersah in Schachabwehr Damengewinn und gab sich mit dem Gewinn einer Figur zufrieden. Erst ein langwieriges Endspiel von 2 Springern und 2 Bauern gegen Läufer und 2 Bauern brachte Heisler den Sieg. — Wiedemann und Romanowski benutzten den Sonntagnachmittag dazu, um in 7½stündiger Sitzung ihre Turnierpartie zu erledigen. In der schottischen Eröffnung erhielt Wiedemann Angriff; Romanowski verteidigte sich recht umsichtig und gewann dabei sogar einen Bauern. Erst im Endspiel bei Turm und Dame auf jeder Seite konnte Wiedemann eine bessere Position herbeiführen, die ihm nach dem Damentausch Bauerngewinne brachte. Im 114. Zuge streckte Romanowski dann die Waffen. — Die Partie Schröder — Windeler blieb rückständig.

In der Gruppe 2 waren alle Teilnehmer an den Brettern und zeigten auch diesmal, wie in der vorigen Runde, wieder ausgeglichene Spiele. Kurpjuhn gewann allerdings gegen Kettenburg, der sizilianisch verteidigte und im Lauf des Spiels einen wichtigen Freibauern durch Mattdrohung verlor. Kurpjuhn führte das Endspiel nach dem Damentausch zum unvermeidlichen Gewinn. — Ebenfalls „sizilianisch" die Partie Strube — Dr. Doepke, in der letzterer seinem Gegner einen schlechten Doppelbauern machte. Die vorhandenen Chancen Dr. Doepkes kamen jedoch in dem weiteren Spiel nicht zur Geltung, so wurde diese Partie remis gegeben. — Sakel und Schlüter spielten französisch, wobei Sakel, ein alter Spieler Berliner Schule, mit einer wenig gespielten Variante aufwartete (Bauernopfer b 2!). Schlüter, obwohl im Mehrbesitz eines Bauern, litt in der Partie unter rückständiger Entwicklung seines Läufers und konnte nichts bestellen. Nach Abtausch der Figuren wurde auch diese Partie — Läufer 6 Bauern gegen S 5 Bauern — unentschieden.

Gruppe 3: Hier lieferte Dr. Seemann nach zweistündigem Spiel die kürzeste Partie des Turnierabends und gewann gegen Schöning, der einer Verführung zum Opfer fiel und eine Figur einstellte. — Böning überraschte durch einen einwandfreien Sieg über Mißmann, der das Damengambit orthodox verteidigte. Seine Figuren wurden jedoch auf die achte zurückgedrängt. Ein Läuferverlust in Zeitnot entschied dann die Partie sofort. — Auch in der Partie Draheim — Bruno Meyer machte sich große Zeitnot bemerkbar. Nach der königsindischen Verteidigung forderte Br. Meyer seinen Gegner zum Qualitätsgewinn heraus. Die Partie kam nach der Zeitkontrolle zum Abbruch und steht für Draheim besser, der aber erst einen Gewinn zu beweisen hat.

Die Gruppe 4 fiel nahezu wegen Verhinderung der Gegner aus; nur das Treffen Fr. Meyer gegen Heemsoth wurde begonnen. In dieser sizilianisch eröffneten Partie ereignete sich nicht viel. Heemsoth gewann nach Abtausch der schweren Figuren einen Bauern und wird nach Wiederbeginn zu gewinnen versuchen. — Die Partien Seidensticker-Schiphorst und Dr. Flohr-Dick werden nachgeholt.

Gruppe 5: Eine Caro-Kann-Eröffnung zeigten Gischkowski-Ohms, in der Ohms bald in Vorteil kam und einen gefährlichen Freibauern auf dem Randfeld erhielt. In Zeitnot ließ dann Ohms den gewinnbringenden Zug aus. Nach dem Damentausch ließ sich ein Freibauer von Gischkowski nicht mehr aufhalten, und dieser kam so zu dem 3. Punkt! — In der französisch eröffneten Partie Spink-Bathauer pendelten die Vorteile hin und her, teils durch eigenes Verschulden oder Verdienst der Gegner. Schließlich entstand ein Endspiel — Läufer 2 Bauern gegen Turm 2 Bauern —, das Bathauer langsam zum Gewinn führte. — Georg und Heberle spielen später.

In den Nebenturnieren wurden diesmal fleißig Punkte gesammelt. Nach der 3. Runde am Sonnabend führen hier:

In Gruppe 1: Dr. Hogrefe mit 2 Punkten, Grotjan 2, Hz. Meyer 1½ (1 Rückst.).
Gruppe 2: Reinhold 2, Rose 2 (1 Rückst.).
Gruppe 3: Gudaht 3, Kastner und Fink je 2.
Gruppe 4: Dr. Kolwey 2½, Dralle (Neustädter Schachfreunde) 2.
Gruppe 5: Gottschalk und Suling je 2½.
Gruppe 6: Herm. Kettenburg und Roder je 2.
Gruppe 7: Reiners 2½, Dralle (Schachgesellschaft) 2.
Gruppe 8: Knoke 3, Frentz 2.

Die vierte Runde findet in allen Gruppen am kommenden Sonnabend, 20 Uhr, in der „Union" statt. In dieser vorletzten Runde werden wichtige Entscheidungen fallen.

B. M.

Parteiamtl. Mitteilungen N.S.D.A.P. Bremen

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Pagentorn. Sprechstunden der Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin Dienstag von 16 bis 18 Uhr, Holler Allee 1.

Ortsgruppe Woltmershausen. Am Freitag, 24. Januar, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Odeum. Nachmittags daselbst unsere Kinderschar, die Kleinen von 15 bis 16.30 Uhr, die Großen von 16.30 bis 18 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 21. Januar

Ortsgruppe Osten. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr im Restaurant Meinken, Hulsberg 40.

Ortsgruppe Steintor. Teilnahme an der Kundgebung der NSDAP. um 20.30 Uhr in der „Weserlust".

Ortsgruppe Woltmershausen. Sitzung der Zellenwalter in der Geschäftsstelle um 20.30 Uhr.

DAF.-Frauenamt. Sitzung der Ortswalterinnen im kleinen Café des Wilhelm-Decker-Hauses um 20 Uhr.

Ortsgruppe Oberneuland. Sämtliche DAF.-Walter- und -Warte sowie Mitglieder nehmen an der Großkundgebung für das WHW. mit Staatsminister Pg. Pauly, Oldenburg, teil, um 20.30 Uhr in Jürgens Holz.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Heute 6. Philharmonisches Konzert in der „Glocke". Leitung: Gewandhauskapellmeister Professor Hermann Abendroth. Solisten: Professor Gustav Havemann, Violine, Ludwig Hoelscher, Cello. — Karten bei Praeger & Meier und Abendkasse.

Dr. Hans Alfred Grundski

Blut und Geist

Wir veröffentlichen einen Auszug aus der soeben erschienenen Schrift „Die Freiheit des Geistes", die als dritte Veröffentlichung des neugegründeten Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in der Hanseatischen Verlagsanstalt AG., Hamburg, erschienen ist. Preis 1 Mark. Die Schrift zeigt die echten Grundlagen der geistigen Freiheit.

Es gibt keine echte Gemeinschaft, die nicht eine Gemeinschaft des Blutes zur Voraussetzung hätte. Jede große Wirklichkeit ist immer eine Wirklichkeit des Blutes. Einige kurze Bemerkungen mögen andeutenderweise diese wichtige Wahrheit ein wenig näher beleuchten.

In dem Bestreben, das Wirkliche zu bestimmen und zu erfassen, hat man sich allzu einseitig an den Begriff der Umwelt geklammert: dem Ich, dem Bewußtsein stellte man die wahrgenommene Umwelt gegenüber, gespalten in eine Innenwelt und eine Außenwelt. So zu Recht nun auch der Begriff einer solchen Umwelt besteht, so wird man ihn in Zukunft doch nicht gebrauchen dürfen ohne den ergänzenden Begriff einer anderen Welt, die ich die Blutwelt nennen will. Die Blutwelt ist einerseits in uns als Inbegriff aller durch unsere besondere Art und Anlage bedingten Haltungen, Wertungen, Neigungen und Abneigungen; andererseits — und das führt diesen neuen Begriff weit über den der Anlage hinaus — ist sie außer uns, in allen, die gleichen Blutes mit uns sind. Diese alle sind in der Blutwelt miteinander verbunden und verknüpft. Die Blutwelt ist also eine Welt der Gemeinschaft, und zwar die ursprünglichste, die denkbar ist. Von der Umwelt allein kommt man nie zur Gemeinschaft. Daher muß jeder Wirklichkeitsbegriff, der die Blutwelt vernachlässigt, falsch und unvollständig bleiben, da ihm das Wichtigste und Wesentlichste fehlt, nämlich eben die Vorstellung der Gemeinschaft.

Es ist nun nicht schwer, einzusehen, daß die Bedingung für das Vorhandensein einer großen tragenden Wirklichkeit, die ein umfassendes Ganzes darstellt, u. a. darin liegt, daß Umwelt und Blutwelt übereinstimmen. Wo die Umwelt der Blutwelt entspricht, da ist Heimat und Halt, da ist Geborgenheit in einer tragenden Wirklichkeit. Wo die Umwelt der Blutwelt entgegengesetzt ist, da ist Fremde, Angst und Verzweiflung. Die Wucht einer großen Wirklichkeit, wie sie sich im Nationalsozialismus äußert, beruht nicht zuletzt auf der Tatsache, daß hier Umwelt und Blutwelt wieder miteinander in Uebereinstimmung gebracht sind. Was wir heute erleben, das ist der gewaltige, jahrhunderte- — nein, jahrtausendelang vorbereitete Durchbruch der deutsch-germanischen Blutwirklichkeit.

Zugleich wird aber gerade hier sichtbar, daß eine solche Wirklichkeit immer auch eine Wirklichkeit des Geistes ist. Wie wäre das heutige Geschehen denkbar und möglich ohne die Idee, die ja schließlich nichts anderes ist als ein Ausfluß des formenden, schöpferischen, aufbauenden Geistes. Wäre die Idee nicht wesentlich für unsere Wirklichkeit, so wäre nicht einzusehen, warum das Heute sich nicht kraft der bloßen Tatsache des Blutes schon längst ereignet haben sollte.

Ferner liegt in dem Umstand, daß sich uns eine Wirklichkeit notwendig als ein zusammenhängendes Ganzes, als ein großes Sinngefüge darstellte, das geistige Gepräge bereits beschlossen, das ihr zukommt. Ja, der Begriff einer nicht zersetzten, reinen Blutwelt selber schließt ein Geistiges unmittelbar und sehr wesentlich ein. Denn die Rasse ist eben darum Rasse und kein unverbundenes Mischmasch von Eigenschaften, weil sie eine einheitlich bedingte Gestalt, etwas Geformtes, etwas Geprägtes ist. Also schon in dieser Hinsicht waltet der Geist, der sich überall findet, wo Gestalt und Form anzutreffen sind, im reinen Blut, während er die zerrüttete, in unzusammenhängende Teile auseinanderfallende Blutwelt wie alles Chaotische verläßt.

Schließlich kommt — wir kehren damit noch einmal in die Nähe der Idee zurück — das Geistige innerhalb der Blutwirklichkeit in den Erkenntnissen zum Ausdruck, die unser Handeln bestimmen. Der Nationalsozialismus betont mit Recht, daß er — im Gegensatz zu anderen Haltungen — Erkenntnisse nicht bloß hat, sondern auch danach handelt. Hier ist also der ursprüngliche und natürliche Zusammenhang zwischen Erkennen und Handeln gewahrt. Ja, ich möchte so weit gehen, zu behaupten, daß jede Erkenntnis unvollständiges Stückwerk bleibt, solange sie nicht das richtige Handeln notwendig nach sich zieht.

Daß die Griechen, die den Gedanken der reinen Wissenschaft gefaßt hatten, trotzdem so hartnäckig an der Verknüpfung von Erkennen und Handeln festhielten, sollte uns zu denken geben. Das tadelnswert Nationalistische liegt keineswegs in dieser Verknüpfung selbst, sondern vielmehr darin, daß sie eine Fiktion blieb, weil umgekehrt das Erkennen zuwenig und später gar nicht mehr in der Blutwirklichkeit verwurzelt war und eben darum ein trügerisches, nicht zum Ziel führendes Erkennen bleiben mußte.

Demgegenüber ist die heutige Lage ganz anders zu werten. Denn bei uns ist die Abhängigkeit des Handelns von Erkenntnissen, auf die als Leistung des Geistes wir stolz sein dürfen, dadurch vor jeder rationalistischen Mißdeutung geschützt, daß umgekehrt das Erkennen wiederum vom richtigen Handeln abhängt, vom richtigen Handeln, das sich hineinstellt in den Zusammenhang des wirklichen Seins, und das damit, wie wir sahen, überhaupt erst die Möglichkeit und Voraussetzung fruchtbarer Erkenntnisse schafft. So schließt sich der Kreis, der vom Sein zum Handeln, vom Handeln zum Erkennen aufsteigt und von dort wieder über das Handeln zum Sein als der sich voll entfaltenden Blut-Geist-Wirklichkeit zurückführt. Es ist dieses natürliche Verhältnis zwischen Sein, Handeln und Denken, das sich im Nationalsozialismus erfüllt. Wenn man aus all diesen Ueberlegungen die Folgerung zieht, so kommt man zu dem unausweichlichen Schluß: es gibt keinen Geist außerhalb desjenigen Wirklichkeitszusammenhanges, der zugleich immer eine Gemeinschaft des Blutes ist. Blutwirklichkeit und Geistwirklichkeit sind nicht ohne einander denkbar, sie bedingen sich gegenseitig.

Es gibt darum keine andere Freiheit des Geistes als die, die ihm seine Entfaltung innerhalb der ihm zugehörigen Blutwirklichkeit sichert. Wenn Freiheit stets soviel bedeutet wie die Freiheit, auf eigenem Boden zu stehen, so kann man das Blut den Boden des Geistes nennen, genau so wie umgekehrt dieser Boden ewig unfruchtbar bleiben und sich in eine Wüste verwandeln würde ohne die zeugende Sonne des Geistes. Jeder Angriff auf die Blutwirklichkeit ist zugleich ein Angriff auf den Geist und seine Freiheit, und umgekehrt wirkt jede Knebelung des Geistes lähmend und schließlich zerstörend auf die Blutwelt ein. Wir erkennen, daß Geist ohne Blut nicht mehr Geist ist, sowenig wie Blut ohne Geist noch Blut genannt zu werden verdient.

Hermann-Boßdorf-Ehrung in Hamburg

Der feierlichen Einweihung der Gedenktafel am Sterbehaus Hermann Boßdorfs in Hamburg ging eine Morgenfeier im Festsaal der Oberrealschule Eimsbüttel voraus, die dem Schaffen des „unbekannten Boßdorf" gewidmet war. Nach kurzen Einleitungs- und Dankesworten des Vorsitzenden der „Vereinigung Quickborn", Felix Schmidt, umriß Albrecht Janßen das Gebiet der lyrischen und erzählenden Dichtung Boßdorfs, die den meisten unbekannt geblieben ist.

Im dramatischen Werk ist es Boßdorf gelungen, die bis dahin im Realismus befangene plattdeutsche Bühnendichtung zu vertiefen und zum Symbolischen und Religiösen zu erheben. Sein Persönlichstes, zutiefst Innerliches aber gibt der Dichter in den zarten Gedichten der Seele; sie lassen stärker als das Drama einen Blick in seine Innenwelt tun. Im Nachlaßband „Letzte Ernte" sind sie zum größten Teil vereinigt; darin findet sich auch die meisterliche Nachdichtung der Bürgerschen Ballade „Lenore"; sie übertrifft stellenweise das Original an Farbigkeit und Bildhaftigkeit. Der Erzähler der „Roden Ucht" und der Lyriker der „Letzten Ernte" runden das Bild Boßdorfs, dessen „Leben die tiefste seiner Balladen und dessen Leiden die erschütterndste seiner Tragödien gewesen ist". Das Larghetto aus der vierten Violinsonate von Händel leitete über zu den künstlerischen Darbietungen. Für die zarten lyrischen Klänge war Aline Bußmann die geeignete Künstlerin; sehr gut in der Todgeschichte „De ole Vigelienspeler" die Steigerung und das feine Abklingen. Für Hans Langmaack war es ein Ehrentag — er hatte am gleichen Tag vor 18 Jahren den ganzen „Fährkrog" gelesen! Die stärkste Wirkung erzielte er mit dem wuchtigen balladesken Sang „Bismarck geit um". Richard Germer, der selbst viele Boßdorf-Lieder vertont hat, sang sowohl die zarten lyrischen als auch die heiterfröhlichen Lieder mit seiner Einfühlung klangschön und wirkungsvoll.

Nach Beendigung der Feier ging es nach dem nahegelegenen Sterbehaus Boßdorfs. Hinrich Wriede sprach namens der „Vereinigung Quickborn". Boßdorfs Leben sei eine Ueberwindung des Todes gewesen; so mahne er uns zu tätigem Handeln und Schaffen. Dann zog er die Hülle von der Bronzetafel, die nun allen Vorübergehenden kündet:

Hier hett
Hermann Boßdorf
(* 29. 10. 1877 † 24. 9. 1921)
sinen Fährkrog schrewen.
De Quickborn.

Er übergab sie der Obhut der „Vereinigung Niederdeutsches Hamburg". Der hamburgische Kultursenator von Allwörden übernahm sie mit Worten herzlichen Dankes und schloß daran bemerkenswerte Ausführungen über die einigende Kraft der Volkstumswerte, die sich in dem Zusammenschluß in Hamburg bewährt hätten. Weiterhin aber gelte es, sie in stärkerem Maße für das gesamte deutsche Werden einzusetzen. Ein Hoch auf Deutschland und den Führer schloß die stimmungsvolle Feierstunde, die von Darbietungen eines Bläserquartetts von Boßdorfs früheren Berufskollegen umrahmt war.

H. Q.

Pöppelmann-Feier in Dresden. Aus Anlaß des 200. Todestages des großen deutschen Barock-Baumeisters Daniel Pöppelmann, des Schöpfers des Dresdner Zwingers, findet in diesem Sommer in der sächsischen Landeshauptstadt eine festliche Veranstaltung statt, die zugleich als Abschlußfeier der Zwinger-Erneuerung abgehalten wird. —t.

Keine Schließung der Halleschen Universität. Seit einiger Zeit laufen Gerüchte um, die von einer Schließung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sprechen. Wie Prof. Dr. Woermann, der Rektor der Universität, am Schwarzen Brett bekanntgibt, ist weder eine Schließung der Hochschule noch eine Auflösung von Instituten beabsichtigt. —t.

Teppiche als Wandschmuck im Theater. Für das im Frühjahr neu eröffnete Schloßtheater erwarb die Stadt Celle aus dem Besitz des ehemaligen deutschen Kaisers vier kostbare Teppiche. Es handelt sich um Stücke, die ehemals teils im Straßburger Kaiserpalast, teils im Berliner Schloß lagen.

Niedersachsen-Rundschau

Landjugend stellt 25 Proz. der Gesamtzahl beim Reichsberufswettkampf

Nach dem Meldeschluß zum Reichsberufswettkampf läßt sich nun die voraussichtliche Beteiligung übersehen. Ueberraschend sind vor allem die Meldeergebnisse der Landjugend, die etwa ein Viertel der am Reichsberufswettkampf beteiligten Jugend darstellt.

Die Gruppe Nährstand führt den Wettkampf in drei Leistungsklassen durch, und zwar:

1. 15—17 Jahre
2. 17—19 Jahre
3. 19—21 Jahre.

Etwa zwölf verschiedene Berufe sind in der Gruppe „Nährstand" zusammengefaßt, wobei den Bauern und Landarbeitern die gleichen Aufgaben gestellt werden.

Außer den Gauen Main, Franken und Schlesien haben auch andere Gaue Ueberschreitungen der Beteiligungsziffern für die Landjugend gemeldet. Diese Ueberschreitungen sind zum Teil sehr erheblich.

Bremens Umgebung

Vegesack

Kameradschaftsabend der SA. Im großen Saal und den anschließenden Räumlichkeiten der „Strandluft" veranstalteten die SA.-Stürme 9/411 und 50/411 einen Kameradschaftsabend, der außerordentlich gut besucht war. Nach einigen musikalischen Darbietungen des verstärkten Musikzuges der 75. R.-Standarte unter Leitung von Obertruppführer Reichhardt begrüßte der Organisator dieser so wohlgelungenen Veranstaltung, Obersturmführer Pg. Wilfried Weyhausen, die Gäste und Kameraden. Nach einem Rückblick über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit betonte er, daß die SA. auch in diesem Jahre als politische Soldaten des Führers alle an sie gestellten Anforderungen mit dem gleichen Opfermut und der gleichen Liebe zum Vaterland wie in der Kampfzeit zu leisten bereit sei, getreu dem Wahlspruch der Gruppe: „Nordsee, trutzig und blank!" Als das Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, trat die SA. zu Sprechchören an. Dann sang ein SA.-Chor alte und neue Kampflieder. Nach einer kurzen Pause fanden weitere Vorträge statt. Damit auch der Humor auf seine Kosten kam, fehlten auch lustige Vorträge nicht. Bei Deutschem Tanz und Unterhaltung verstand es die SA., ein enges Freundschaftsband mit den Gästen zu schließen.

150 Jahre Tanz in 150 Minuten. Die NSG. „Kraft durch Freude" hatte für Sonntag abend die bekannte Deutsche Tanzbühne Kayser-Corsy nach hier verpflichtet. Im gut besetzten großen Saal der „Strandluft" wurde zurückgreifend bis in das Jahr 1770 die kulturgeschichtliche Entwicklung des deutschen Tanzes bis zur Jetztzeit in historischen Kostümen zur Schau gebracht. Auch wurde der musikalischen Entwicklung durch die einzelnen Tanzepochen dadurch Rechnung getragen, daß zu den verschiedenen Tänzen auch die derzeitigen Rhythmen erklangen. Originelle Tänze aus den verschiedenen Jahrzehnten fanden viel Beifall.

Stuhr

Pflichtabend der NS.-Frauenschaft. Die von der NS.-Frauenschaft im Lindenhof veranstaltete Pflichtversammlung wies trotz des sehr schlechten Wetters einen guten Besuch auf. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Schumacher begrüßte neben dem Redner des Abends, Ortsschulungsleiter Zahn, vor allem die neuen Mitglieder der Frauenschaft, die sich vor der Sperre noch hatten aufnehmen lassen und erstmalig an dem Pflichtabend teilnahmen. Dann hielt Frau Schumacher einen Rückblick auf das Wirken der NS.-Frauenschaft im vergangenen Jahr und ermahnte alle, auch weiterhin ihre Pflicht zu tun im Sinne unseres Führers. Anschließend hielt Pg. Zahn einen interessanten Vortrag. Der Redner fand mit seinem reichen Wissen in den Frauen dankbare Zuhörerinnen. Dann sprach die Abteilungsleiterin für Hauswirtschaft und Volkswirtschaft im Deutschen Frauenwerk über das Thema: „Wir Frauen beim Einkauf". Sie ermahnte die Frauen, durch verständnisvolles Mitgehen und verantwortungsbewußtes Handeln alle Maßnahmen der Regierung zu unterstützen. Hierauf schloß die Ortsgruppenleiterin in der üblichen Weise den Pflichtabend.

Hemelingen

Schwimmverein „Triton". In der Jahreshauptversammlung, die im Vereinslokal „Zu den drei Linden" stattfand, erstattete der Vereinsführer Deike den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein wieder auf dem besten Wege ist, seinen alten guten Namen zurückzuerobern. Der Sportbericht gab Aufschluß über erfolgreiche sportliche Betätigung im abgelaufenen Jahr. Gemeinsam mit den Sportkameraden des RAW. sollen in der Badeanstalt Erneuerungsarbeiten durchgeführt werden. Vereinsführer Deike, der sein Amt von vornherein nur auf befristete Zeit übernommen hatte, erklärte zum Bedauern der Vereinskameraden seinen Rücktritt. Für ihn wurde Fritz Waldmann zum Vereinsführer eingesetzt.

NSKOV. Im Generalappell der Ortsgruppe, die nunmehr über 300 Mitglieder umfaßt, erstattete Ortsgruppenobmann Pg. Brunschön den Jahresbericht, der Aufschluß gab über recht erfolgreiche Arbeit im vergangenen Jahr. Auch die Berichte der übrigen Amtswalter der Ortsgruppe konnten von erfreulichen Fortschritten auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung berichten. Die Errichtung des Ehrenmals für die Gemeinde Hemelingen wird in absehbarer Zeit verwirklicht werden.

Großkundgebung der NSDAP. Für die heute abend im RAW. stattfindende Großkundgebung der NSDAP., zu der die Ortsgruppe Hemelingen und zahlreiche benachbarte Ortsgruppen aufrufen, stehen den Volksgenossen, die im Gehen behindert sind (Kriegsopfer, Opfer der Arbeit usw.) Privatkraftwagen kostenlos zur Verfügung. Abfahrt vom „Alten Krug" ab 19.30 Uhr.

Kirchweyhe

Dorfgemeinschaftsabend. Der zweite Dorfgemeinschaftsabend der NSDAP., Ortsgruppe Kirchweyhe, wurde in Sudweyhe bei R. Voßmeyer abgehalten. Eine ansehnliche Zahl Volksgenossen aus unserem Orte und aus Sudweyhe füllten den großen Saal bis auf den letzten Platz. Nachdem der Schulungsleiter den Abend eröffnet hatte, wurde gemeinsam das Niedersachsenlied gesungen. Nun wickelte sich ein Programm ab, zusammengestellt aus Gedichten, Liedervorträgen, Volkstänzen, Sprechchor und als Hauptpunkt ein Vortrag des Gauredners Pg. Garbe-Hannover. In mitreißender und aufrüttelnder Rede sprach Pg. Garbe über das Thema „Vier Jahre forderte der Führer" und „Nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft". Lang anhaltender Beifall dankte dem Redner am Schluß für seinen ausgezeichneten Vortrag, der noch lange in den Herzen der aufmerksamen Zuhörer nachklingen wird. In seiner Schlußansprache wies Ortsgruppenleiter Pg. Brinkema noch besonders auf die „Leistungswoche der NS.-Presse" hin. Ein jeder muß die NS.-Presse lesen, so klang sein Appell an die Anwesenden aus. Nachdem nun der offizielle Teil geschlossen war, blieb man noch ein paar Stunden in echter Harmonie und Dorfgemeinschaft beieinander.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Kindesmord. Am Sonntagnachmittag hat eine in Oldenburg am Hochheiderweg wohnende Ehefrau ihr fünf Monate altes Töchterchen in der Hunte in der Nähe des Pumpwerkes ertränkt. Sie gibt an, mit dem Kinde ins Wasser gegangen zu sein, um sich und dem Kinde das Leben zu nehmen. Sie selbst hat sich aber wieder gerettet. Es wird vermutet, daß die Täterin geistesgestört ist.

Tagung der Kreisschulungs- und Kreisausbildungsleiter Weser-Ems. Im Plenarsaal des ehemaligen Landtagsgebäudes fand unter der Leitung des Gauschulungsleiters Buscher eine Arbeitstagung der Kreisschulungsleiter und Kreisausbildungsleiter des Gaues Weser-Ems statt. In der Tagung wurde über verschiedene Aufgabengebiete eingehend berichtet und vor allem die bisherigen Arbeiten und Leistungen einer eingehenden Erörterung unterzogen. Behandelt wurde ferner die Frage der Einrichtung der Kreisschule. Nach Beendigung der Tagung begaben sich sämtliche Teilnehmer zum Donnerschweer Friedhof, wo am Grabe des früheren Sportlehrers der Gauführerschule Bad Essen, Jüchter, ein Kranz niedergelegt wurde.

Elsfleth

Stadtratssitzung. Nachdem die erste diesjährige Beratung durch Bürgermeister Pg. Ibbeken mit dem Gruß an den Führer eröffnet war, gab er zunächst einen Ueberblick über die finanzielle Lage der Stadt Elsfleth und stellte dabei fest, daß diese, soweit bis jetzt das Ergebnis vorliege, befriedigend sei. Es hat sich aber gezeigt, daß innerhalb des Voranschlages einige Verschiebungen vorgenommen werden müssen und somit die Aufstellung eines Nachtragshaushaltsplanes erforderlich ist. Der Nachtragshaushaltsplan schließt in Einnahme mit 380 695 RM. gegenüber 376 215 RM. im ordentlichen Haushaltsplan und in Ausgabe mit 379 768 RM. gegenüber 375 363 RM. im ordentlichen Haushaltsplan. Einwendungen wurden seitens der Ratsherren nicht erhoben.

Segelklub Weserstrand. Der Vereinsführer eröffnete die diesjährige Hauptversammlung mit dem Gruß an den Führer und gedachte dann in ehrender Weise der im vergangenen Jahre aus den Reihen des Segelklubs Weserstrand durch den Tod ausgeschiedenen Sportfreunde. Weiter sprach er im Jahresrückblick über die letztjährigen Veranstaltungen und teilte mit, daß im Berichtsjahre der Segelklub dem Reichsbund für Leibesübungen beigetreten sei. Nach dem Kassenbericht fanden die erforderlichen Wahlen statt. Der Vereinsführer berichtete ferner, daß das kleine Nachschlagewerk „Elsflether Gezeiten", das sich in Kreisen der Berufs- wie Sportschiffer einer besonderen Beliebtheit erfreut, auch in diesem Jahre wieder eine rege Nachfrage habe und deswegen wieder in einer größeren Druckauflage erscheinen soll.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 21. Januar

Köln: 16 Uhr: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten.

Breslau: 11.45 Uhr: Werbung für Gärfutterbehälterbau.

Hamburg: 7.10 Uhr: Mitteilungen über Tierzucht. 19.45 Uhr: Ueberall werden Hof- und Stallbegehungen gemacht.

Hermann Rasch, Sachbearbeiter im Reichsnährstand

Landarbeit — ein Ehrendienst!

Durch die Notwendigkeit der Nahrungsmittelversorgung aus eigener Scholle ist das deutsche Bauerntum in den Vordergrund des Staatsgeschehens getreten, gleichzeitig aber auch der unentbehrliche Helfer des Bauern, der deutsche Landarbeiter. Die Mitarbeit des Landarbeiters ist ausschlaggebend für die erfolgreiche Durchführung der Erzeugungsschlacht. Sprechen wir so schlechthin vom deutschen Landarbeiter, so müssen wir uns doch immer der starken Unterschiede, die es in der sozialen Stellung des Landarbeiters in den einzelnen Gebieten heute noch gibt, bewußt sein. Wie wohl auf keinem anderen Gebiete spiegelt sich hier die große Verschiedenheit der landwirtschaftlichen Struktur in den einzelnen Teilen des Reiches wider. Im Westen haben wir den mit der Scholle verbundenen Heuerling, im Osten den besitzlosen Landarbeiter. Zwischen beiden Extremen gibt es noch die einzelnen Zwischenstufen.

Erst die letzten hundert Jahre brachten im Osten des Reiches die Entwicklung, die zu einer Vergrößerung des besitzlosen Landarbeitertums führte. Aus Bauern wurden Landarbeiter. Das Bauernlegen zerstörte die bäuerliche Grundlage. Großbetriebe entwickelten sich. Ein Bild davon gibt uns ein Vergleich des Anteils von Bauern, Eigenkätnern, Landarbeitern in der ostpreußischen Landbevölkerung:

	1804	1867
Bauern	38 %	25 %
Eigenkätner . .	5 %	10 %
Landarbeiter . .	29 %	41 %

In dem Zeitraum von 1804 bis 1867 wuchs die Zahl der besitzlosen ostpreußischen Landarbeiter von 55 000 auf 140 000. Insgesamt wurden innerhalb des 19. Jahrhunderts 4,32 Millionen Morgen Bauernland vom Großgrundbesitz aufgeschluckt. Der Bauer verlor seinen Besitz und damit wurde der eigentliche Landarbeiterstand, wie wir ihn im Osten finden, geboren. Dieser schuldlos durch fremdes Recht seiner Scholle beraubte Landarbeiter war mit eine der wesentlichsten Ursachen zu der im 19. Jahrhundert einsetzenden Landflucht mit ihren bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Auswirkungen.

Noch in der Nachkriegszeit hielt dieses Bauernlegen an. Zahlreiche bäuerliche Betriebe, die seit Generationen vom Vater auf den Sohn übergegangen waren, gingen durch die Zwangsversteigerung in andere Hände über. Erst die Schaffung des Erbhofrechtes schiebt dieser Entwicklung einen Riegel vor. Die bäuerliche Grundlage Deutschlands ist für alle Zeiten gesichert. Durch die Neubildung deutschen Bauerntums soll sie nach Möglichkeit von Jahr zu Jahr verbreitert werden. Damit ist auch die Stellung des Landarbeiters völlig anders geworden. Wie ein bodenverbundenes Bauerntum geschaffen wurde, so muß auch der Landarbeiter in engere Beziehung zur Scholle treten. Das Ziel der Arbeit des Reichsnährstandes ist es, ein bodenverbundenes Landarbeitertum zu schaffen. Als richtunggebend gilt dabei das Heuerlingswesen, das sich im Westen des Reiches herausgebildet hat. Von einem beispielhaften Heuerlingswesen können wir aber nur dort reden, wo noch nicht durch die Heuerlingsverbände der Heuerlingsvertrag in der Systemzeit zu einem Werkvertrag geworden ist. Das Heuerlingswesen schafft zwischen dem Bauern und seinen Mitarbeitern ein Verhältnis, wie es günstiger wohl kaum zu erreichen ist.

Der Heuerling ist bis zu einem gewissen Grade als selbständiger Bauer anzusprechen. Er hat sein eigenes Großvieh, oft bis zu 3 Stück, sein Haus und etwas Land und leistet dafür als Pacht Pflichtarbeit im Betrieb des Bauern. Leistet er zusätzliche Arbeit, so bekommt er besonderen Stundenlohn bezahlt. Natürlich kommt es auch beim Heuerlingswesen in hohem Grade auf den guten Willen zur Zusammenarbeit an. Doch ist immerhin gerade die soziale Stellung des Heuerlings weit anders als die des besitzlosen Landarbeiters. Der Heuerling ist eine Vorstufe zum Bauern.

Um die Auslegung von Heuerstellen auch anderswo weiterzutreiben, ist es notwendig, dort, wo jetzt Deputatarbeiter sind, diese zur Kuhhaltung zu verpflichten, soweit dies nicht schon der Fall ist. In Ostpreußen ist es bereits gelungen, durch Maßnahmen der Landesbauernschaft Landarbeitern durch Kreditbereitstellung 4000 Kühe zur Verfügung zu stellen. Eine wesentliche Stärkung der Eigenwirtschaft der Landarbeiter in Ostpreußen ist damit erzielt worden. Dadurch erhält der Landarbeiter die Möglichkeit, sich langsam Vieh heranzuziehen, damit er bei Umwandlung seiner Deputatarbeiterstelle das notwendige lebende Inventar besitzt. So steht heute die Seßhaftmachung des Landarbeiters in voller Entwicklung. Nicht von heute auf morgen wird eine grundsätzliche Wandlung erzielt werden können, doch muß es erreicht werden, daß nach und nach an die Stelle des besitzlosen Landarbeiters der bodenverbundene Landarbeiter tritt.

Doch noch groß ist die Zahl der Landarbeiter, die vor allem im Osten des Reiches als Deputanten oder Hofgänger ihr Brot finden. Ihre Betreuung liegt in den Händen des Reichsnährstandes, in dem heute Bauer und Landarbeiter in gleicher Weise vertreten sind. Der Reichsnährstand hat die Schulung der Junglandarbeiter übernommen und betreut in Zusammenarbeit mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz. Er legt die Tarifordnungen und Tarifverträge fest, die Arbeitszeiten werden von ihm bestimmt und die Innehaltung beaufsichtigt. Es ist das Ziel dieser Arbeit, dem Landarbeiter die Stellung, die ihm als Mitarbeiter des Bauern zukommt, zu verschaffen. Landarbeiter sein, will gelernt sein! Dies heute um so mehr, als zur erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsschlacht der Höchsteinsatz von allen Mitarbeitern an der deutschen Nahrungsmittelversorgung gefordert wird. Die Landwirtschaft muß heute in der Erzeugungsschlacht ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen. Vom deutschen Landarbeiter gilt heute das gleiche. Auch sein Dienst ist Ehrendienst, der mithilft, die Nahrungsfreiheit und damit eine der Voraussetzungen der politischen Freiheit Deutschlands zu schaffen.

Vom Bauern aber ist weit stärker noch als bisher der Wille zur Durchhaltung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte im Winter zu fordern. Nur durch die Bindung an den Boden und das Wirken in der Gemeinschaft, findet der Landarbeiter eine Bleibe, die ihn allein zur Erfüllung dieses Ehrendienstes verhilft.

Vorbildliche Lagerkameradschaft

Das erste Gau-Rüstlager für Volkstumsarbeit in Sandhatten

In der Zeit vom 12. bis zum 19. Januar fand im Jugendheim zu Sandhatten das erste Gau-Rüstlager für Volkstumsarbeit, veranstaltet von der NS.-Kulturgemeinde, Abteilung „Volkstum und Heimat", statt. An diesem Rüstlager nahmen etwa 35 Teilnehmer aus den der NS.-Kulturgemeinde angeschlossenen bzw. mit ihr durch Arbeitsabkommen verbundenen Verbände teil. Die Lagerteilnehmer setzten sich zusammen aus einer großen Anzahl verschiedener Berufe und Lebensumstände, vertreten waren Akademiker und Arbeiter, Bauern und Handwerker, Frauen und Männer. Auch die Lebensalter der Teilnehmer waren sehr unterschiedlich, der jüngste Teilnehmer war 18, der älteste über 50 Jahre alt. So bot dieses Lager ein anderes Bild, als man es sonst von derartigen Schulungen gewohnt ist. Gemeinsam war allen Teilnehmern die nationalsozialistische Grundhaltung und eine besondere Liebe zur Arbeit an deutschem Volkstum.

Am Sonntag, 12. Januar, nachmittags trafen die Stadt-Oldenburger und auswärtigen Teilnehmer an der Rüstwoche sich kurz nach Mittag im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Mit zwei Omnibussen ging es dann in die Einsamkeit der Sandhattener Jugendherberge. Die letzte Wegstrecke mußte zu Fuß zurückgelegt werden. In der Jugendherberge wurde sofort die Verteilung auf die verschiedenen Schlafräume vorgenommen. Eine Viertelstunde nach der Ankunft stand die neue Lagerbesatzung versammelt zur Flaggenhissung. Der Lagerleiter und Leiter der Abteilung „Volkstum und Heimat" der NS.-Kulturgemeinde, Wilhelm Stölting, verpflichtete in einer kurzen Ansprache die Teilnehmer auf die Lagerordnung.

Nach einer Kaffeepause fand die erste Arbeitsgemeinschaft im Leseraum der Jugendherberge statt. Der Lagerdienst wurde besprochen, dann erzählte jeder aus seinem Leben dasjenige, was ihm am wichtigsten erschien. Die Lagerkameraden erhielten so in der ersten Stunde einen Einblick in das bisherige Leben und Schaffen der Menschen, mit denen die kommenden Tage sie näher verbinden sollten. Am Sonntagabend sprachen der Lagerleiter und Reichsfachstellenleiter Pg. Niggemann über die Aufgaben dieser Rüstwoche.

Der Verlauf der Tage gestaltete sich in großen Zügen wie folgt: 7 Uhr Wecken. 7.05 Uhr bis 7.15 Uhr Frühsport. 7.50 Uhr Flaggenparade. 8 Uhr Frühstück. 8.30 Uhr bis 12 Uhr Vorträge, unterbrochen durch eine halbstündige Erholungspause mit Lauffrühstück. Um 12 Uhr begann eine Volkstanzstunde, um 13 Uhr das Mittagessen und um 14 Uhr das Nachmittagsprogramm mit weiteren Vorträgen, praktischen Uebungen und Arbeitsgemeinschaften. Nach der Flaggenparade am Abend gab es eine Freizeit, welcher um 19 Uhr das Abendbrot folgte. Die Abende nach 20 Uhr wurden abwechselnd gestaltet durch Vorträge auswärtiger Kräfte oder Veranstaltungen der Lagergemeinschaft. Um 22 Uhr war Zapfenstreich, der nur bei außergewöhnlicher Gelegenheit verlängert wurde. Aeußerst vielseitig waren die gehaltenen Vorträge. Praktisch geübt wurden Sprechchor, Bewegungs- und Laienspiele, Volkstanz unter Leitung der Gaufachstellenleiterin Fräulein Behrens, Varel, und Singen unter Leitung von Lehrer Osterthun, Delmenhorst.

Ein vergnügter Heimabend unterbrach am Mittwochabend die ernste Lagerarbeit. Im Volkstumsabend am Freitag wurde die Verbindung mit der heimischen Bevölkerung aufgenommen und ihr ein Querschnitt durch die praktische Arbeit im Lager gegeben.

Eine Stunde Lagerkritik am Sonnabendabend bildete den Abschluß der vielgestaltigen Lagerarbeit. In ernster Aussprache wurden die gemachten Erfahrungen besprochen. Der Lagerleiter wies hin auf den Sinn des Lagers, in kameradschaftlicher Zusammenarbeit anzuregen und neue Kräfte auszulösen für den Dienst an deutschem Volkstum. Nach einer entspannenden Vorlesung des Lagerleiters bildete das Lied „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!" den Abschluß dieser erlebnisreichen Woche.

Echo der Funkbühne

„Der Vorarbeiter"

Mit Alfred C. Schröders Hörspiel „Der Vorarbeiter", das vergangene Woche abends vom Deutschlandsender gebracht wurde, trat der gleich durch sein erstes Buch „Prolet am Ende" schnell bekanntgewordene Autor als Verfasser eines größeren Hörspiels hervor, und es kann von vornherein bestätigt werden, daß ihm auch mit diesem Spiel eine handfeste Leistung gelang. Der Verfasser, der den Beruf eines Handarbeiters ausübte, schöpft aus seinen eigenen Erfahrungen. Der Fabrikarbeiter Fritz Siering ist einer von den vielen Volksgenossen aus der Zeit des „Systems", die sich, von anständigem Charakter durch und durch, zum Kommunismus verirrten, weil sie glaubten, nur dadurch, daß erst einmal „alles kaputtgeschlagen" würde, könnten die Verhältnisse besser werden und die Arbeiter zu ihrem Rechte kommen. An der Stelle, wo er einmal steht, und mit der Gesinnung, der er sich in fanatischer Treue verpflichtet fühlt, setzt er sich für die Durchführung eines Streiks ein, der doppelt aussichtslos ist, weil die Fabrikbelegschaft, der er angehört, ihn allein und gegen den Willen der Gewerkschaft begann. Es kommt zu den typischen Verhandlungen, Versammlungen und Redekämpfen, in denen der Gewerkschaftssekretär Mielenz die einen ebenso bekannten Zeittyp darstellende Rolle spielt. Der Hitzkopf Siering wirft dem in allen Versammlungs- und Verhandlungskünsten allzu erfahrenen, charakterlich gänzlich verdorbenen Gewerkschaftsbonzen in leidenschaftlicher Erregung irgendeinen Gegenstand an den Kopf, verletzt Mielenz ziemlich schwer und muß dafür ins Gefängnis. Als seine Strafzeit bald herum ist, kommt der große Umsturz. Der Nationalsozialismus erkämpft die Macht, und eine Folge des Großaufräumens mit den vielfältigen Erscheinungen der Korruption ist es auch, daß eines Tages Sierings Zelle geöffnet wird und Mielenz, der wegen Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern bestraft wurde, sein Zellengenosse wird. Die im Ablauf dieser Szene erfolgende Charakterzeichnung des Mielenz als eines so wendigen, wie innerlich verlumpten Gesinnungsakrobaten ist wohl die beste im ganzen Spiel.

Die Stärke dieses Spieles ist seine unbedingte innere Wahrhaftigkeit und Phrasenlosigkeit. Der Verfasser läßt die von ihm gestalteten Menschen kein einziges Wort reden, das aus einer ihnen fremden Sphäre stammt. Die harte, gefühlsverschämte Sprache des Alltags, der Arbeit und des Kampfes ums tägliche Brot ist sein Werkmaterial, und so entstand zwar kein Werk hoher, ewigkeitszugewandter Dichtung, aber eine Leistung von männlich-kämpferischer Haltung, der die wie immer mit sachlich konzentrierten Regiemitteln gestaltete Aufführung des Deutschlandsenders von Anfang bis zu Ende gerecht wurde.

„De Prow' up de Leew'"

Dieses bereits im Vorwinter an einer Hamburger Bühne uraufgeführte Werk des Dichters Wilhelm Scharrelmann brachte nunmehr der Reichssender Hamburg am Sonabend als Hörspiel heraus. „De Prow' up de Leew'" soll von Gerd, einem jungen Hofbauern, und Anna, der Tochter des reichen Eschenhofbauern Lammers, abgelegt werden. Gerd und Anna haben sich einander versprochen, aber Gerd steckt bei ihrem Vater tief in Schulden, und der Gedanke liegt nahe, daß er, indem er um Anna freit, dieser Schulden ledig werden will. Obendrein wird der Eschenhofbauer auch noch durch allerlei Gerede, z. B. daß Gerd gegen ihn als den altverdienten Vorstand des Heimatvereins gewühlt habe, mißtrauisch und feindlich, und durch einen Brief, in dem Lammers eine Hypothek auf Gerds Anwesen kündigt, droht er diesen zu ruinieren. Gerd nimmt aber bei einer öffentlichen Veranstaltung des Heimatvereins, bei der auch ein Stück „De Prow' up de Leew'" aufgeführt werden soll, auf geschickte Weise Gelegenheit, sich zu rechtfertigen, und alles läuft gut aus.

Das Stück kann bei manchen guten Einzelheiten dennoch nicht recht überzeugen, denn auf die Hauptsache, um die es in ihm geht, nämlich auf die „Prow' up de Leew'" und alles, was sich dabei an spannenden Geschehnissen begeben könnte, müssen die Hörer bis kurz vor Schluß des einstündigen Spiels vergeblich warten. So kommt es, daß den vorhergehenden Szenen die nötige Spannung fehlt, und einer noch so guten Darstellung kann es nicht gelingen, diesen Mangel vergessen zu machen.

Die Aufführung durch die niederdeutsche Bühne des Reichssenders Hamburg unter der Spielleitung von Hans Marten-Hansen hielt sich im Durchschnitt auf der gewohnten Höhe.

C. E. Uphoff.

„Carmen" mit Umbesetzungen

In der zweiten Aufführung der neuinszenierten Oper „Carmen" sang am Sonntagabend vor ausverkauftem Hause für Grete Pense die Carmen der Hamburger Staatsoper, Irmgard Gerz. Ihr schöner, weittragender Mezzo-Sopran ist in allen Lagen gut ausgeglichen. Edlen Klang hat vor allem auch das Material in der tiefen Lage. Eine Glanzleistung war die Seguidille. Am eindrucksvollsten war der Einsatz der Stimme in Ensembles wie das Schmuggler-Quintett des Kartenlegerinnen-Terzetts und der Spottgesang auf die Zöllner. Indessen beherrschte die Gestalt dieser Carmen, die wohl Quecksilber, raffiniert dosiert, in den Adern hat, nicht aber — Spanierwein, kaum genügend den Mittelpunkt der Tragödie. Dem so dramatischen Finale fehlte die überzeugende psychologische Charakterisierung. Dabei hat Irmgard Gerz die Partie bereits in der Hamburgischen Staatsoper zusammen mit Ferdinand Schneider als Gast gesungen, der in der zweiten Aufführung der neuen Inszenierung im Staatstheater am Sonntagabend an Stelle Karl Ostertags den Don José sang.

Die korrekte, saubere Behandlung des Worts, gehaltvoll beseelte Tongebung und maßvoll mimische Gestaltung der Partie sind unzweifelhafte Vorzüge dieser Besetzung. Schneiders Sergeanten fehlt auch nicht die blinde Leidenschaft, die ihn dem Schicksal der Selbstvernichtung preisgibt. Als Schauspieler steht Schneider seinen Aufgaben zweifellos überlegen gegenüber. Eine gesangliche Auflockerung, mehr Unbeschwertheit und Unbekümmertheit würden aber diesem Don José zweifellos zugute kommen. Das Publikum nahm auch diese Aufführung mit ungeteiltem Beifall auf.

—ese—

Förderung zeitgenössischer Musik. Zur Förderung der zeitgenössischen Musik will die Reichsmusikkammer eine große Aktion einleiten. Unter der Stabführung des Präsidenten der Reichsmusikkammer und des Komponisten Paul Graener werden demnächst in deutschen Großstädten elf große Orchesterkonzerte veranstaltet, bei denen ausschließlich Werke lebender deutscher Komponisten zur Aufführung kommen.

100 Jahre Mecklenburgisches Theater

Das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin feiert sein hundertjähriges Bestehen. Die Festwoche wurde mit Mozarts „Don Giovanni" eröffnet. Es folgte die Uraufführung eines mecklenburg-heimatlichen Bauerndramas „De Grotbuer".

Im Mittelpunkt der Festwoche stand eine Sonder-Festveranstaltung am Sonntagvormittag. Nach dem Vorspiel zu Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" richtete der Intendant der Bühne, Gustav Deharde, eine Ansprache an die Versammelten. Er begrüßte insbesondere den Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt, den Staatsminister Dr. Scharf und den Vertreter des Staatsministeriums, Abteilung Kunst, ferner den Reichsdramaturgen Dr. Schlösser und Präsidenten der Reichsmusikkammer Professor Graener. Der Intendant gelobte den Einsatz aller Kräfte im Dienste für die deutsche Kunst.

Darauf brachten Mitglieder des Staatstheaters epische und lyrische Werke neuzeitlicher Dichter zu Gehör. Sodann nahm der Reichsdramaturg, Oberregierungsrat Dr. Rainer Schlösser, der Präsident der Reichstheaterkammer, das Wort.

„Wir Nationalsozialisten", so erklärte er u. a., „halten uns am besten beraten, wenn wir heute weniger den Geist der Vergangenheit als den der Zukunft anrufen, jener Zukunft, die der Führer und damit die gesamte Nation will. Diese Zukunft stellt auch jedes deutsche Theater vor neue größere Aufgaben als je zuvor. Die Schweriner Bühne ist heute ein Glied des kommenden deutschen Nationaltheaters, dessen endliche Verwirklichung die nationale Revolution anbahnt, indem sie jede künstlerische Bemühung aus der Sphäre des Privaten heraus und in den Mittelpunkt des völkischen Lebens, mitten in das Reich, hineinstellt. Der Nationalsozialismus behält sich vor, die schöpferischen Werte des Dramas mit aller Macht zu fördern. Oberstes dramaturgisches Gesetz im Dritten Reich ist: Aus dem Volke für das Volk. Wir fordern, daß der Dichter in der Gemeinschaft aufgeht, daß die Gemeinschaft sich aber auch dem Dichter aufgeschlossen zeigen soll." — Der Reichsdramaturg gab sodann einen kurzen Abriß von der gegenwärtigen Dichtergeneration, die bereits den Geist der neuen Idee in sich aufgenommen und verkörpert hat. „Großes hat sich in der Gestaltung unseres Spielplanes seit der nationalsozialistischen Revolution vollzogen. An die Stelle artfremder Ramschware trat binnen kurzem ein sauberes deutsches Volksstück. Ein groß geartetes Historiendrama bahnt sich an und der Nationalsozialismus beginnt, sich mit verheißungsvollen Anfängen in dramatische Aktion umzusetzen. Dazu kommt ein Aufblühen der mundartlichen Dichtung." Der Reichsdramaturg schloß mit dem Gelöbnis, den Aufbau unserer Bühne auszurichten auf das große kulturpolitische Gedankengut unseres Führers Adolf Hitler.

Kunst und Olympiade 1936

Nachdem einige neue Zusagen zur Beteiligung an den Olympischen Kunstwettbewerben Berlin 1936 eingegangen sind, verzeichnet die Liste der teilnehmenden Nationen jetzt folgende zwölf Länder: Frankreich, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich, Polen, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Des weiteren haben schon jetzt, wenn auch zunächst noch unverbindlich, Belgien, Finnland, Griechenland, Luxemburg, die Südafrikanische Union und einige Staaten Mittelamerikas ihre Teilnahme an den Kunstwettbewerben in Aussicht gestellt. Von den Ländern, die schon eine feste Zusage gegeben haben, hat Japan eine besonders umfangreiche Kunstsammlung angekündigt, nämlich etwa 130 Gemälde und Graphiken, etwa 30 Skulpturen und etwa 15 Werke der Baukunst. Schweden will sich mit 20 bis 25 Skulpturen beteiligen.

*

In Zusammenarbeit mit der Reichsmusikkammer ist jetzt der musikalische Teil des künstlerischen Programmes der Olympischen Spiele 1936 in Berlin in den wesentlichen Zügen festgelegt worden. Am Donnerstag, 13. August, wird auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne Händels „Herakles" aufgeführt. Eine öffentliche Generalprobe findet dafür nur einige Tage zuvor statt. Am 15. August folgt eine Aufführung der im musikalischen Wettbewerb der Spiele preisgekrönten Werke. Tags darauf wird ein großes volkstümliches Konzert veranstaltet.

„Bleib noch da, Kamerad!"

Sie mag Ihnen vielleicht etwas merkwürdig erscheinen, meine Herren, diese Geschichte einer Kameradschaft auf Leben und Tod, die ich Ihnen jetzt erzählen will, und ich kann das sehr gut verstehen, ist sie doch auch für mich ewig merkwürdig geblieben. Aber Hirngespinst ist sie ebensowenig, das schwöre ich Ihnen, und alle, die mich kennen, werden bestätigen, daß ich als nüchterner Maschinenmensch gewohnt bin, meine Gedanken in der gleichen Kontrolle zu halten wie meine Präzisionsmaschinen.

Ich hatte einen Freund. Er hieß Paul, und wir kannten uns vom ersten Schultag an. Es war eine Freundschaft unter Knaben wie tausend andere; einen Tag wollen sie sich ihre kostbarsten Briefmarken und die schönsten Feuersalamander schenken, und am nächsten hauen sie sich die Nase blutig, und das eine wie das andere gehört dazu, die Freundschaft zu einer echten und unverbrüchlichen zu machen.

Paul war immer der Ruhigere von uns. Auch der Fleißigere, und ich muß sagen, auch der Klügere! Weit früher als die meisten Kinder hatte er erfaßt, daß man nicht für die Schule lernt, sondern für das Leben. Und er half, wo er helfen konnte; — ein ganz feiner Kerl!

Bei Kriegsausbruch meldeten wir uns freiwillig. Wir hatten das Glück, in dieselbe Kompanie zu kommen und dauernd zusammenzubleiben. Hier erst vertiefte sich unsere Freundschaft! Damals war es, daß Paul mir über die paar verschiedenen wichtigen Dinge auf dieser Welt die Augen öffnete, und daß ich keine ganz schlechte Lehre daraus zog, verdanke ich auch nur ihm.

Wir rückten zusammen ins Feld, kamen zusammen an die Front, ertrugen zusammen Not und Tod des Grabenkrieges, und wir blieben vier Jahre hindurch sozusagen heil, abgesehen von den kleinen Schrammen, ohne die wohl keiner davongekommen ist. Das ging so bis zu jenem heißen Tag im halben Juli 1918, an dem der Marschall Foch mit aller Gewalt aus dem Wäldchen von Compiègne heraus wollte. Heiß war es in jeder Beziehung. Wir stürmten vor und wieder zurück, wir nahmen zwei, drei Gräben, gaben sie wieder auf — schließlich hockten wir fest wie die Kletten in einem eroberten Erdloch und konnten schnell einmal Atem holen. Im Gewühl des Kampfes hatte ich Paul natürlich aus den Augen verloren. Man kann ja kaum genug auf sich selbst achten, und sieht oft nicht, wer da neben einem, auf Tuchfühlung sozusagen, den letzten Seufzer tut. Jetzt also suchte ich den Paul, und ich brauchte nicht weit zu gehen: Ihn hatte es erwischt! Vor unserer Stellung lag er, halb in Stacheldraht verstrickt und scheinbar schwer verwundet, aber ich sah genau, daß er noch lebte.

Eine traurigere Entdeckung habe ich in meinem ganzen Leben nicht gemacht. Doch ich hielt mich nicht dabei auf — jeden Augenbick konnte der Franzmann wieder anschwirren oder mit seiner Artillerie auf das neue Ziel losballern: sofort mußte ich den Paul holen! Und schon war ich aus dem Loch heraus, was durchaus keine Heldentat war, sondern nur meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit.

Es ging wie unter einer Tarnkappe, und ich weiß nicht, wie: kein Schuß fiel, bis ich den armen Kerl erreicht hatte. Er war bei Bewußtsein, bloß sehr schwach und gefallen tat er mir gar nicht. Als er sah, wer da an ihn herankroch, schüttelte er wie ärgerlich den Kopf und brummte etwas von einem Rindvieh, das mit Gewalt aus einem kaputten Soldaten zweie machen wollte — aber ich hatte genau gesehen, wie es in seinen Augen aufleuchtete. Schnell fing ich an, ihn aus dem Draht herauszuschneiden, und plötzlich überfiel mich so das merkwürdige Gefühl, daß höchste Eile not tat. Ich spürte genau, es lag etwas in der Luft, mit halben Sekunden war zu rechnen. Ich hatte auch meinen Paul schon frei und hätte ihn bestimmt in unseren Graben gekriegt, wäre nicht vorher das Unheil losgebrochen. Etwas fegte heran, direkt auf uns zu, ist hörte es sausen — schon war alles geschehen: Eine eiserne Faust packte mich, wirbelte mich hoch, und dann merkte ich nichts mehr.

Erst im Lazarett kam ich wieder zu mir. Ich hatte mächtig was abgekriegt; daß ich aus der jäh einsetzenden Beschießung überhaupt lebend herausgekommen war, schien allen ein unfaßbares Wunder, und mir am meisten. Meine Frage nach Paul konnte mir allerdings keiner beantworten. Man hatte nichts mehr von ihm gefunden. Volltreffer! Das war also aus. Paul kam nicht wieder.

Als ich das Lazarett verlassen durfte, war der Krieg längst aus.

Ja, meine Herren, so ein Verlust ist unersetzlich. Aber wie viele mußten sich damals an Plätze neben ihnen gewöhnen, die auf ewig leer blieben! Und sie gewöhnten sich. Und auch ich gewöhnte mich. Das Leben verlangte sein Recht und machte es einem damals nicht eben leicht. Man mußte sich durch die elenden Jahre durchschlagen, und wenn es auch lange dauerte: einmal kamen doch wieder Stunden, da man sich erinnerte, was Lachen war. Sie wissen ja, wie das geht. Immer trägt man das Bild der liebsten Verlorenen bei sich, wie in einer Kapsel — bloß unmerklich werden die Stunden seltener, da man die Kapsel öffnet und hineinsieht.

Vor nunmehr zwei Jahren habe ich eine Reise nach Spanien zu machen. Unbeschwert und guter Dinge verließ ich Berlin, guter Dinge bestieg ich vierzehn Tage später in Sevilla den D-Zug, der mich nach Granada bringen sollte. Ich freute mich über meinen netten Fensterplatz, von dem aus ich mir das vorbeisausende Spanien anschauen konnte, ich sprach ein wenig mit meinen Abteilgenossen, zwei Schweizer Herren, die die Türplätze innehatten, und dann habe ich gelesen.

Nach etwa drei Fahrtstunden, kurz nach dem Aufenthalt auf einer kleineren Station, geschah etwas sehr Sonderbares: Mitten in dem mächtig warmen Abteil streift plötzlich etwas über meine Stirn, schneidend kalt wie der Luftzug aus einem Eiskeller — ich blicke vom Buch auf, zur Tür — und erstarre — — —.

In der geöffneten Tür zum Gang steht er: Paul, mein verlorener Freund und Kamerad! Den fünfzehn Jahre vorher vor dem Wald von Compiègne eine feindliche Granate in Atome zersetzt hat! Der steht da, in einem dunklen Anzug, den ich später nicht mehr genau beschreiben konnte! Er ist sehr blaß, sehr ernst, aber er blickt mich voll Herzlichkeit an.

Meine Herren, Sie mögen an meinem Verstand zweifeln, ich tat das damals auch, obwohl ich genau wußte, daß ich so klar war wie nur je. So wahr Sie mich hier vor sich sitzen sehen, so leibhaftig sah ich den armen Paul in der Abteiltür stehen! Uebrigens, nur ich allein; die beiden Schweizer schliefen. Ich fühlte, wie mir Gesicht und Hände eiskalt wurden, ich wollte rufen, aufspringen — ich konnte mich nicht rühren! Dafür machten meine Gedanken die unsinnigsten Sprünge. Sollte denn der Paul damals durch ein zweites Wunder entkommen sein? Vielleicht gefangen in ein Lazarett gebracht worden und später verschleppt, oder etwas ähnlich Romantisches? Dabei wußte ich im gleichen Atemzug: Nein! Unmöglich konnte so etwas sein! Paul war dort geblieben, auf dem blutdurchtränkten Boden des Schlachtfeldes! Nichts von ihm war übrig geblieben . . .

Nach einigen Sekunden macht der Paul in der Tür seine unvergeßliche Kopfbewegung, so ein ganz knappes Nicken zur Seite, das ich so genau kannte, und das soviel hieß wie: Komm! Aber plötzlich! — Darauf wendet er sich, winkt noch einmal, bereits ungeduldiger, und geht den Gang hinunter, Richtung Speisewagen! Nicht etwa, daß er verschwand oder sich auflöste — nein: er winkt und geht weiter, so leibhaftig wie nur ein Mensch!

Jetzt endlich springe ich auf, von Besinnung sozusagen verlassen, ich stürze aus dem Abteil, dem Paul nach — der Wagengang ist leer, jemand scheint gerade um die Ecke zum nächsten Gang gebogen — ich eile hinterher, bis in den Speisewagen und hindurch, bis ans Ende des Zuges, der kurz war und wenig besetzt, schließlich wieder zurück, wobei ich jedes Abteil kontroliere; ich sage Ihnen: keines von all den fremdländischen Gesichtern ist mir entgangen — aber kein Paul war darunter! Zugegeben: ich war nun vollkommen außer mir! Ich fror, trotz der Bruthitze im Zug, und als ich, in meinen Wagen zurückgekehrt, im Gang einen kleinen Auflauf von Menschen finde, direkt vor meiner Abteiltür, war ich zunächst nicht fähig, erstaunt zu sein. Bei meinem Anblick weicht alles seltsam stumm zurück — ein paar Frauen bekreuzigen sich — meine beiden Abteilgenossen stehen gleichfalls vor der Tür und stieren mich entgeistert an, als käme ich aus einer anderen Welt! Endlich aufgeweckt, blicke ich nun auch ins Abteil, und da bleibt mir abermals das Herz stehen! Das große Außenfenster ist völlig zertrümmert! In der Rückwand meines Platzes klafft ein mächtiges Loch, mit zersplittertem Holzwerk und zerfasertem Polster: gerade in der Höhe, wo mein Kopf sich befand, vor drei, vier Minuten, bis zu dem Augenblick eben, wo Paul mich herausrief.

Es hatte sich in diesen Minuten ein auch in Spanien einzigartiger Unfall abgespielt. In einem entgegenfahrenden Güterzug hatte sich wohl die Ladung eines offenen Güterwagens gelockert — eine Ladung aus Baumstämmen! — und gerade, während die beiden Züge aneinander vorbeirasten, war ein Balken abgerutscht, war mit unheimlicher Gewalt, wie ein Rammklotz, in mein D-Zugfenster hineingesaust, bis in die Rückwand des Fensterplatzes . . . war dann endlich hinausgestürzt! Jeder, der da saß, wäre unweigerlich . . ., nun, Sie können sich das vielleicht vorstellen: Rettungslos verloren war der, und ein schönes Bild hätte er gewiß auch nicht mehr abgegeben.

Das ist alles! Als ich nach dem sechsten Kognak den Schweizern das mit meinem lieben Paul erzählte, was bald der ganze Zug wußte, gab es nochmals ein paar weiße Gesichter ringsum. Einige sind, glaube ich, sehr schnell von mir abgerückt. Und ich kann Ihnen sagen: es ist ein merkwürdiges Gefühl, wenn einen einer von drüben aufgefordert hat, noch ein wenig hier zu bleiben. Auch das möchte ich noch sagen: Ich bin gewiß in meinem ganzen Leben nicht empfindlich gewesen — doch es hat geraume Zeit gedauert, bis ich mir die Welt wieder von einem Fensterplatz im D-Zug aus angesehen habe. Ich habe mit vielen Menschen über mein Erlebnis gesprochen, mit Phantasten und Psychologen und hochgeistigen Seelenanalytikern, und die hatten einige Dutzend grundverschiedener Ansichten und Diagnosen — mich hat das wenig interessiert. Ich habe ja meine eigene Erklärung, und glauben Sie, es ist die einzige, die es gibt: Kameradschaft war es, über den Tod hinaus! Weiter nichts!" —

H. B.

Josef Weinheber

Hymnus auf die deutsche Sprache

O wie raunt, lebt, atmet in deinem Laut
der tiefe Gott, dein Herr; unsre Seel',
die da ist das Schicksal der Welt.
Du des Erhabenen
starres Antlitz,
mildes Auge des Traumes,
eherne Schwertfaust!

Eine helle Mutter, eine dunkle Geliebte,
stärker, fruchtbarer, süßer als all deine Schwestern;
bittern Kampfes, jeglichen Opfers wert:
Du gibst dem Herrn die Kraft des Befehls
und Demut dem Sklaven.
Du gibst dem Dunklen Dunkles
und dem Lichte das Licht.
Du nennst die Erde und den Himmel: deutsch!

Du unverbraucht wie dein Volk!
Du tief wie dein Volk!
Du schwer und spröd wie dein Volk!
Du wie dein Volk niemals beendet!

Im fernen Land
furchtbar allein,
das Dach nicht über dem Haupte
und unter den Füßen die Erde nicht:
Du einzig seine Heimat,
süße Heimat dem Sohn des Volks.

Du Zuflucht in das Herz hinab,
du über Gräbern Siegel des Kommenden, teures
ewigen Leides! [Gefäß
Vaterland, uns Einsamen, die es nicht kennt,
unzerstörbar Scholle dem Schollenlosen,
unserer Nacktheit weiches Kleid,
unserem Blut eine letzte Lust,
unserer Angst eine tiefe Ruhe:

Sprache unser!
Die wir dich sprechen in Gnaden, dunkle Geliebte!
Die wir dich schweigen in Ehrfurcht, heilige
[Mutter!

Rosegger empfängt Besuch

Von Stephan Georgi

Von ihren Feldern aus sahen die steirischen Bauern verwundert auf den weitausschreitend die Landstraße einherstampfenden Fremden, der sich ein wenig sonderbar ausnahm. Zwar hatte er sich ländlich ungeniert von Rock, Weste und Kragen befreit und trug diese Kleidungsstücke über dem linken Arm, während die rechte Hand das buntfarbige Schnupftuch zum Kampf gegen den dick hervortretenden Schweiß bereithielt; die ganze Gestalt aber hatte etwas hier ungewohnt Auffallendes, Imposantes. Groß und massig war sie, ein schon ergrauter Bart fiel breit und wallend auf die Brust herab, und darunter tat sich der Ansatz zu einem achtunggebietenden Bäuchlein wichtig.

So schritt der Fremde fürbaß, ließ aus seiner schwarzen Zigarre gewaltige Rauchwolken hinter sich und erwiderte den respektvollen Gruß der ihm Begegnenden mit einem „Grüß Gott", das baßtief über die Felder grollte.

Sofern einige der Bauern aber meinten, diesem etwas absonderlichen Wanderer scheu ausweichen zu müssen, waren sie im Irrtum; dann hatten sie die unter den buschigen Brauen halb verborgenen Augen nicht gesehen, in denen so viel polterfrohe Güte lag, dann wußten sie nichts von den sonnenmorgendlich freundlichen Gedanken, die sich von jener „gescheiten Stirn" aus in die farbenfrohe, bergig weite Landschaft der Steiermark verstreuten.

Der Wanderer sah auf die Uhr. Es ging auf zehn. Um acht war er von seinem Sommerquartier, dem idyllisch-geruhsamen Städtchen Mürzzuschlag aufgebrochen.

„Heda!" rief er aufs Feld hinaus „Wie weit ist's noch bis Kriegslach?"

„A Viertelstundn noch. Gehen S' nur gleich den Weg links eini, da kommen S' a noch früher hin."

An Feldern vorüber, durch hohe Fichtenwälder, dann tauchte Kriegslach auf, mit Schindeldächern, verstreuten Randgehöften und Federvieh auf den Straßen. Der Fremde hatte seine Kleidungsstücke wieder angelegt und fragte sich hier abermals zurecht. Wo der Herr Rosegger wohne, der Peter Rosegger, begehrte er zu wissen. Weiter aufwärts, zum Alpenhäusl möge er sich bemühen. Ein stilles, schmuckes Häuschen war es, und der Fremde nickte anerkennend vor sich hin. „Ja, der versteht es, so zu leben, wie er's schreibt, der Rosegger, der „Waldschulmeister", der „Waldvogel" in seiner „Waldheimat"."

Ein Knabe machte sich im Hof zu schaffen. Er wurde herbeigerufen. ‚Wer bist du, mein Bursche? Zum Herrn Rosegger möcht' ich. Ist er zu Haus?"

„Daheim ist der Vater schon, aber er arbeitet."

„Schön, dann gib ihm diese Karte. Er wird für mich schon zu sprechen sein.

Wenig später stand der Besucher in dem schlichtbehaglichen Arbeitszimmer des Dichters und ihm gegenüber. Rosegger hatte den Griffel weggelegt und sich erhoben. Er rückte an seiner Brille, warf einen forschenden Blick auf den Ankömmling und bot ihm zwar höflich, aber doch ein wenig kurz und zerstreut einen Stuhl an. Auf diesen korrekten, beinahe kühlen Empfang war der Gast keineswegs gefaßt gewesen. So unterdrückte er die laute Herzlichkeit, die ihm schon zu Mund steigen wollte, und verlor bald die packvoll mitgebrachte freudige Stimmung.

Das höflich-trockene Gespräch lahmte bereits, nachdem er dem Dichter gesagt hatte, wie sehr er sich freue, ihn persönlich kennenzulernen und der also Zelebrierte mit einem ‚Ganz-meinerseits"-Kopfnicken dankte.

„Eine herrliche Gegend, in der Sie hier hausen. Die Berge, die stille Einsamkeit, das steirische Volk . . ."

„Ja, es geht nichts über unsere Steiermark."

Was nun? Der Besucher sprach von Roseggers Büchern und von Büchern im allgemeinen. Doch der Dichter antwortete darauf nur: „Ich muß gestehen, daß ich eigentlich sehr wenig lese." Er fühlte sich dieser flüchtigen Bekanntschaft gegenüber nicht veranlaßt, zu erklären, daß er nur deswegen grundsätzlich nichts las, um so seine eigene Schreibwesie vor fremden Einflüssen zu bewahren.

Der Gast fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. Er warf einen Blick zum Fenster hinaus und bemerkte: „Prächtig, dieser Garten. Wie schön die Primeln hier vorn blühen."

Der Dichter verbarg ein ungeduldiges Fingertrommeln. Er war mit seinen Gedanken längst wieder bei seinem neuen Roman, in dessen Fortarbeit er durch den unerwünschten Besuch gestört worden war. „Hm," antwortete er und korrigierte: Winter. Aber es ging nicht, es war kein rechtes, näherbringendes Gespräch in Fluß zu bringen. Zigarre in Empfang, setzte sie in Brand. Ein paar Worte über nervenberuhigendes Dorfidyll wurden gesprochen und noch ein paar über den steirischen Winter. Aber es gang nicht, es war kein rechtes, näherbringendes Gespräch in Fluß zu bringen.

Endlich erhob sich der Besucher. „Tja, na, ich will Sie nicht länger stören; ich sehe, Sie sind bei der Arbeit." Er verabschiedete sich, teils peinlich verlegen, teils ernüchtert.

Draußen blieb er stehen, schüttelte ein paarmal den Kopf, dann paffte er einige kräftige Rauchwolken von sich und machte sich auf den Heimweg.

Rosegger saß schon wieder über seine Papierseiten gebeugt, kaum daß sich die Tür geschlossen hatte. Diese Leute! Diese Besucher, die allwoher bis in seine ferne Stille drangen! Und das Kapitel wollte er doch unbedingt bis Mittag zu Ende haben.

Es wurde Mittag; das Kapitel war zu Ende. Und wie der Dichter seine Bogen zusammenraffte, entglitt ihnen die Visitenkarte des Besuchers, die er zuvor, ärgerlich über die Störung, gar nicht beachtet hatte. Einen Blick warf er darauf, dann polterte bei seinem jähen Aufspringen auch schon der Stuhl zu Boden. Einen Moment lang stand er wie angenagelt, dann sprang er zur Tür, in den Flur, auf den Hof hinaus. „Frau! Frau! Der Brahms war's! Der Johannes Brahms! Herrgott, und ich habe ihn nicht erkannt!"

Der Brahms! Der in diesem Hause wie kein zweiter verehrt wurde, dessen Sonaten Frau Rosegger so trefflich zu spielen verstand; Brahms und wieder Brahms spielte der Aelteste auf dem Klavier, und die liederlustige Schwester konnte nicht genug Brahms singen.

Oh, das war . . .

Ein paar Tage später entschloß sich Rosegger, Brahms in Mürzzuschlag aufzusuchen. Seinen langen, eiferlichen Sonntagsrock legte er an, pilgerte über Stunden die Landstraße entlang — und hörte in Mürzzuschlag, daß der große Symphoniker bereits abgereist war.

So blieb von der Begegnung nichts weiter zurück als der Stuhl, auf dem Brahms gesessen, der nun bekränzt und zu einem Sanktuarium erhoben wurde, das niemand mehr benutzen durfte.

Zwei süddeutsche Anekdoten

I

Ein süddeutscher Bürgermeister wurde von einem norddeutschen Gericht um ein Gutachten gebeten. Es handelte sich darum, festzustellen, ob das berühmte Zitat aus dem „Götz von Berlichingen", auf das hin ein Süddeutscher von einem Norddeutschen verklagt worden war, in der Heimat des Beklagten als Beleidigung angesehen werde oder nicht. Der Beklagte hatte behauptet, bei ihnen daheim fände niemand etwas dabei.

Das Gutachten lautete folgendermaßen:

„Daß besagte Redensart in unserer Gegend nichts Ungewöhnliches und deshalb auch nichts Beleidigendes ist, trifft zu. Sie wird namentlich in folgenden drei Fällen gebraucht:

Erstens: um ein Gespräch anzuknüpfen; zweitens, um ein Gespräch zu beendigen; und drittens: um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben".

Der Beklagte mußte daraufhin freigesprochen werden.

II

Die Bürgermeister müssen sich überhaupt allerlei nachsagen lassen. Ein ganz Neugebackener hält seine erste Gerichtssitzung ab. Er erteilt, wie sich das gehört, dem Kläger das Wort, hört ihn aufmerksam zu und sagt, als dieser fertig ist:

„Ha, Du hesch recht!"

„Herr Bürgermeister", flüstert ihm aufgeregt der Gemeindeschreiber zu, „Sie müsse doch z'erscht noch die ander' Partei höre!"

Das Gemeindehaupt nickt und erteilt dem Gegner das Wort. Am Schluß seiner Ausführungen läßt sich der Richter vernehmen: „Jo, jo, Du hesch recht!"

„Aber, Herr Bürgermeischter", widerspricht der Schreiber, „'s könne doch nit beide recht hawe!"

Der also Apostrophierte denkt eine Weile angestrengt nach, dann kommt es aus seinem Munde:

„Jetzt hesch Du recht!"

M. H.

Kleines Mädchen Martina

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(9. Fortsetzung)

Da verläßt den beherrschten, heiteren, klugen und liebenswürdigen Menschen, den Greiz verkörperte, die wundervolle Ruhe seiner Reife. Der Zorn des Beleidigten schäumt, der Wille des Herrschers erhebt sich, der das geliebte Mädchen zu schützen verlangt. Aber sie wissen ihn zugrunde zu richten. Ihre Kleinlichkeit, ihr Bohren und Stochern, ihre Finten und Durchtriebenheiten fällen einen stolzen Geist verwirren eine kraftvolle Seele. Die Hand, die schützen wollte, zittert, die Zunge, die flammende Proteste vorbringen muß, lallt nur mehr, versagt. Ein Mensch geht zugrunde am Urteil, an dem Vernichtungswillen der anderen. Aber stolz und gerade steht das Mädchen, das kleine, junge Mädchen, plötzlich zum Charakter gereift, plötzlich ein Weib, das zu halten vermag, das allen die Stirn bietet im Kampf um Leben oder Untergang des vergötterten Mannes. Gegen bis ins letzte durchdachte Niedrigkeit und Vernichtungssucht kämpft auch ihre todesmutige Kraft vergebens: den hochgemutesten und tüchtigsten Menschen enterben die, die er ins Leben setzte! An dieser letzten Tat seiner nächsten Menschen zerbricht sein stolzes Leben!

Wer kam, um sachlich zu urteilen vergaß sein Vorhaben und weinte und litt und rang mit diesem Menschen, den Greiz verkörperte. Nach seiner glänzenden Schlußszene, dann, als der Vorhang schon fünf Minuten niedergefallen war und dieses Spiel aus dem Leben wieder auslöschte, schrien sie nach ihm, schrien, schrien: „Greiz — Greiz — Greiz!" Als müßten sie sehen daß er noch lebt, nicht wirklich gestorben ist.

Niemand kann sich beruhigen. Sie rufen ihn, und er taumelt totenblaß auf die Bühne, verbeugt sich, schwankt dabei.

Martina vermag nicht zu applaudieren. Sie hat die Hände zusammengelegt, wie betend, ein Ausdruck unendlich weiblichen Mitleids steht auf ihrem jungen Gesicht geschrieben.

Suse dagegen applaudiert. Auch sie schreit den Namen Greiz, schmettert ihn mit einer hohen, hellen Stimme heraus.

Es ist doch unmöglich, daß der Mann auf der Bühne gerade diese Stimme, diesen Ton, diesen Klang erkannt hat. Sein dunkles Auge richtet sich auf die Mittelloge. Dort weht ein lichter Traum in Blau und Gold: Susanne Goch! Und sein Blick belebt sich, grüßt.

„Habt ihr gesehen?" wendet sie sich eitel. „Habt ihr gesehen? Er hat mich erkannt! Mich unter Hunderten!"

Martina erwacht und begreift die gestikulierende, brennende, begeisterte Suse nicht. Müßte man nicht ganz still sein, ganz still nach Hause gehen? Warum grölen die Menschen?

„Vater?" Suse bittet mit entzückendem, schelmischem Augenaufschlag. „Nur einen Sprung in die Garderobe! Nur die Hand drücken! Er ist ein so großer Schauspieler."

„Gut! Wir warten am Ausgang. In zehn Minuten mußt du zurück sein!" Hanns-Manuel hilft ihr in den Umhang fast verliert sie ihr Täschchen. „Begeisterte Jugend!" sagte er lächelnd.

Um nicht zu lange am Portal warten zu müssen, wandelt Hanns-Manuel mit Martina in der Halle des Theaters auf und ab.

Die Menschen strömen eilig nach draußen, oh, so eilig. Wohin mögen sie alle noch müssen? Hanns-Manuel schüttelt ein paarmal über solche, die vor Eile rücksichtslos werden, den Kopf.

„Nicht wahr, Martina, für uns ist das nichts? Diese Hast, diese Eile! Wir möchten am liebsten jetzt allein sein und alles Erlebte nachhaltig auf uns wirken lassen!"

Martina nickt ihm dankbar zu. Worte hört er nicht von ihr.

„Es hat Sie sehr ergriffen, Martina?" Er schiebt seine Hand auf ihren Arm.

„Es muß furchtbar sein für einen Mann, in diesem Alter ein so ganz junges Mädchen zu lieben" antwortet sie ohne jeden Uebergang.

„Warum furchtbar?" Hanns-Manuels Stimme ist nicht ganz fest. „Er gewinnt mit dieser Liebe noch einmal das ganze Leben. Vielleicht zum letztenmal! Sie können es sich wohl nicht vorstellen, Martina, daß auch ein alter Mann von einem ganz jungen Mädchen geliebt werden kann?"

„Dieser Schauspieler ließ es uns schon verstehen —"

„Aber in Wirklichkeit, Martina, in Wirklichkeit glauben Sie nicht daran?"

Nein, das Mädchen kann es nicht hören, daß es eine fast leidenschaftlich herausgestoßene, lebensentscheidende Frage ist, die mit Diskussion schon nichts mehr zu tun hat. Das ahnungslose Mädchen Martina antwortet harmlos, und Hanns-Manuels Träume werden noch nicht zerbrechen.

„Darüber kann ich nichts sagen. In der Wirklichkeit fehlen mir die zu bejahenden Beispiele noch." Fast kindlich sagt sie es, rührend und unschuldig.

Hanns-Manuel atmet auf. Die Beispiele fehlen ihr. Nur die Beispiele fehlen ihr! Es ist noch nichts, noch gar nichts verloren!

Susanne kommt zurück, eilig, erhitzt, glühend vor Freude.

„Es war wundervoll."

„Was hat er denn gesagt?" erkundigte sich Hanns-Manuel höflich. „Sicher waren viele Leute dort? Hat er für ein kleines Mädchen Zeit gehabt?"

„Als ich ihn beglückwünschte, hat er mich auf die Stirn geküßt!" trumpft Suse auf, sie ist stolz auf diese auszeichnende Liebkosung. Kleiner Talisman sagte er, ich wußte, daß Sie nahe waren!"

Hanns-Manuel versteht diesen Mann so gut: ein kleines, gläubiges Menschenkind kann einem großen, reifen Menschen schon zum Talisman werden, kann es besser sein als irgendein fertiger, wissender, feststehender Mensch.

„Es war also ein schöner Abend?" fragte er abschließend.

Zwei leuchtende Augenpaare antworten ihm begeistert, und in beiden war das Leuchten anders und ganz verschiedenen Ursprungs.

*

Der Diener sagt:

„Eine junge Dame sitzt im japanischen Zimmer und will Sie sprechen, Herr Greiz!"

Norman Greiz lächelt ungläubig, er zieht die Brauen hoch.

„Ich erwarte niemand! Wegschicken! Ich habe zu arbeiten!"

„Ich würde mir die junge Dame einmal ansehen" murmelt der Diener. Ein ganz kleines, fast unmerklich unverschämtes Lächeln verbirgt sich hinter der Maske des wohlerzogenen Dienergesichts. „Ganz gute Rasse! Blond und hochbeinig!"

Greiz fällt es nicht auf, daß sein Diener seinen Besuch mehr als notwendig gemustert, ja taxiert hat.

Blond? Hochbeinig? So sehen viele Mädchen aus. Unsinn, zu denken, die Tochter Hanns-Manuel Gochs besuche ihn.

„Hat sie ihren Namen genannt?" Er ist grob vor Erregung.

„Auch das", lächelt der Diener verschmitzt. „Susanne heißt sie, Susanne, wie jenes keusche Mädchen aus dem alttestamentlichen Badeort —"

„Schweigen!" sagt Greiz, und nachträglich steigt ihm die Röte des Zornes ins Gesicht. „Es ist gut. Sie können gehen."

Der Diener stelzt langsam und würdig davon. Hat er doch gewußt: die Beschreibung zieht. Blond! Hochbeinig! Susanne! Wenn einem so etwas nachläuft — ein Narr, wenn man nicht zugriffe. Bildschön ist das Mädel.

Norman Greiz geht ins Bad hinüber. Eine Strahlenkrone wirft Helle über den Spiegel. Sehe ich gut aus? Entspreche ich dem Bild, das sie sich seit langem von mir gemacht? Er hat Aufregungen gehabt in der letzten Zeit, furchtbare Aufregungen, er ist älter an ihnen geworden.

Aber er ist doch mit sich zufrieden. Ein bißchen müde sein, ein bißchen abgekämpft, auch das kann einem Mann sehr gut stehen. Man braucht nicht immer ein sieghafter Held zu sein, der es mit hundert Teufeln aufnimmt.

Als er ihr dann gegenübertritt, als sie so blond und hell, so behütet und aus gutem, ja bestem Hause, vor ihm steht, sagt er statt jeder anderen Begrüßung:

„Das sollten Sie doch nicht tun, Susanne, hierherkommen! Wenn man Sie gesehen hätte!"

„Ich habe die Schule bald hinter mir, Herr Greiz", sagt Susanne leidenschaftlich. „Noch ein halbes Jahr, und ich kann tun, was ich will und dann will ich — Schauspielerin werden!"

Stehen bleiben: es wäre der Tod; nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit. **L. von Ranke.**

„Aber noch gehen Sie zur Schule, kleine Susanne!" Er kämpft dagegen, daß aus diesem Ideal Wirklichkeit werde, nüchterne, ernüchternde Wirklichkeit. „Und solange sollen Sie nichts unternehmen."

„Ich möchte schon ein bißchen — Unterricht nehmen", bittet sie, plötzlich demütig, die Stimme ist gesenkt und kleinlaut, rührend jung und flehend.

„Das ist mir unmöglich!" stößt Greiz hervor, erbittert, feindselig, weil er sich wehren muß gegen einen Wunsch, der stärker ist als alle Vernunft.

„Und ich habe gedacht", Suse läßt eine Pause zwischen diesen Worten und den folgenden, „ich hätte Ihnen ein wenig mehr bedeutet als irgendwer anderes —"

„Das haben Sie, Susanne Goch, bei Gott, ja, zuviel haben Sie mir bedeutet, um jetzt —"

Ein kleines Mädchen ist stärker als er, es zerschneidet ihm den Satz, ehe er ihn aussprechen kann.

„Darf ich etwas vorsprechen? Oh, ich habe studiert, ich kann sprechen!" lockt sie.

„Nicht nötig!" In einer Art Erstarrung schaut er auf das Mädchen herab, dieses bebende, erschauernde Stück Leben und Werden, dieses schillernde, verwandlungsfähige Etwas, das in diesen wenigen Minuten bereits drei verschiedene Rollen dargestellt hat, ohne es zu wissen. Die geborene Schauspielerin!

„Weiß — Ihr Vater, daß Sie hier sind?"

„Nein, natürlich nicht!" Sie legt den Kopf auf die Seite, alle Verlockung ihres Typs liegt in dieser Bewegung, macht sie unsagbar reizvoll unendlich begehrenswert.

„Ich schätze Ihren Vater sehr", ächzt der einsame, erregte Mann Norman Greiz, „ich möchte nicht hinter seinem Rücken —"

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 18. an Puntarenas (CR). Aegina 18. ab Rio nach Victoria. Alda 19. Ushant passiert nach Durban. Asta (Charterd.) 19. Ushant passiert nach Las Palmas. Bremen 19. Bishop Rock passiert. Chemnitz 19. an Bremen. Columbus 18. an Newyork. Este 18. ab St. Thomas nach Le Havre. Gneisenau 18. ab Port Said nach Colombo. Franken 18. abDjibouti nach Port Said. MS Havel 19. ab Hamburg nach Antwerpen. Minden 18. ab Hamburg nach Antwerpen. Neckar 18. ab Schanghai nach Dairen. Orotava 19. an Hamburg. Potsdam 19. an Barcelona. Riol 19. Bishop Rock pass. nach Antwerpen. MS Saar 18. ab Antwerpen nach Veracruz. Schwaben 17. an San Franzisko. Stuttgart 18. an Schanghai. Witram 19. ab Stockholm nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 19. in Bremen. Frauenfels 19. Ushant passiert. Goldenfels 19. von Aden. Lichtenfels 19. von Algier. Liebenfels 18. in Bombay. Ockenfels 18. von Hamburg. Rabenfels 19. in Bunder Shahpour. Rauenfels 18. in Port Said. Rheinfels 18. von Port Said. Soneck 18. in Bilbao. Stolzenfels 20. in Rotterdam. Sturmfels 19. Bishop Rock passiert. Treuenfels 18. in Port Said. Uhenfels 19. in Port Said. Weißenfels 19. von Rotterdam. Wildenfels 20. von Karachi.

Dampfschifffahrts - Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 20. in Setubal. Ajax 19. Ouessant passiert nach Antwerpen. Andromeda 20. Holtenau passiert nach Rotterdam. Ariadne 20. in Stettin. Astarte 18. in Amsterdam. Bacchus 18. von Königsberg nach Rotterdam. Bellona 20. in Cartagena. MS Bessel 18. in Palma de Mallorca. Castor 20. von Rotterdam nach Altona. Delia 19. von Antwerpen nach Barcelona. Diana 18. in Kopenhagen. Egeria 20. Holtenau passiert nach Rotterdam. Electra 19. in Flekkefjord. Elin 20. in Bremen. MS Euler 20. in Malaga. Feronia 19. in Halmstad. Flora 19. von Rotterdam nach Köln. MS Gauß 20. in Stavanger. Hector 20. in Bremen. Hercules 19. Ouessant passiert nach Bremen. Hero 18. von Riga nach Hamburg. Hestia 19. in Gent. Irene 20. von Rotterdam nach Köln. Juno 19. Holtenau passiert nach Rotterdam. Jupiter 20. in Königsberg. MS Kepler 19. in Antwerpen. Klio 20. in Castellon. Leander 17. in Bilbao. Mercur 18.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 20. Januar, 10.12 Uhr, für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht folgende Windwarnung erlassen: Gefahr stark bis steif auffrischender westdrehender Südostwinde

---

von Gotenburg nach Bremen. Minos 18. von Königsberg nach Bremen. Neptun 20. in Köln. Nereus 20. Lobith passiert nach Rotterdam. Nixe 19. in Bergen. H. A. Nolze 19. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. MS Olbers 20. in Bremen. Orest 20. in Köln. Pallas 20. von Rotterdam nach Köln. Pax 20. von Kiel nach Rostock. Perseus 19. Emmerich passiert nach Köln. Phaedra 19. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pluto 20. in Riga. Pollux 20. von Köln nach Rotterdam. Priamus 19. in Hargshamn. Pylades 18. von Gdingen nach Lübeck. Sirius 19. in Bremen. Stella 18. in Danzig. Triton 18. von Antwerpen nach Santander. Uranus 20. in Danzig. Vesta 18. in Oporto. Vulcan 20. von Rotterdam nach Köln. Hans Carl 18. von Hamburg-Altona nach Rotterdam. Eifel 19. in Valencia. Schichau 19. in Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 20. an London. Albatroß 19. an Bremen. Alk 20. an Stolpmünde. Butt 19. Holtenau passiert nach Antwerpen. Drossel 20. an Königsberg. Elster 20. Holtenau passiert nach Bremen. Falke 20. an Le Havre. Fink 18. an Königsberg. Ganter 20. an Bremen. Geier 19. Brunsbüttel passiert nach Riga. Greif 19. an Hamburg. Optima 18. an Raumo. Oria 20. an Bremen. Orlanda 18. an Bremen. Phoenix 20. an Hull. Rabe 18. an Norrsundet. Schwalbe 19. an Memel. Schwan 20. an Bremen. Taube 18. an Nice. Visurgis 19. an Riga. Wachtel 20. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Zander 19. an Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. Alimnia 19. Gibraltar passiert. Amsel 19. Ouessant passiert. Angora 18. in Mutzuna. Anubis 18. in Famagusta. Aquila 18. in Gallipoli. Arta 18. in Burgas. Bochum 19. von Mersin nach Haifa. Delos 18. Gibraltar pass. Galilea 19. Gibraltar passiert. Heraklea 19. in Bremen. Iserlohn 18. in Rotterdam. Kiel 18. von Burgas nach Varna. Milos 20. von Candia nach Piräus. Morea 19. Malta passiert. Anita L. M. Ruß Gibraltar passiert. Clara L. M. Ruß 18. in Bremen. Ilse L. M. Ruß 20. in Hamburg. Samos 18. von Antwerpen nach Oran. Star 19. von Oran nach Dieppe. Thessalia 19. in Famagusta. Tinos 18. in Malta. Wasgenwald 18. von Gravosa nach Triest.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Magdalene Vinnen 19. an Bremen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 18. Bishop Rock passiert nach Newyork. — Westindien, Mittelamerika: Troja 18. ab Hamburg nach Bremen. Kyphissia 18. Orkney-Inseln passiert nach Hamburg. MS Phrygia 18. ab Hamburg nach Bremen. MS Palatia 18. Lizard pass. nach Amsterdam. MS Iberia 17. ab Havana nach Veracruz. MS Orinoco 20. an Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Bitterfeld 18. ab Antwerpen nach Adelaide. Staßfurt 19. an Hamburg. Cassel 28. in Rotterdam zu erwarten. Naumburg 18. ab Hamburg nach Rotterdam. Dortmund 19. ab Hamburg nach Emden. — Ostasien: MS Sauerland 17. ab Rotterdam nach Genua. MS Duisburg 18. ab Kobe nach Schanghai. MS Ramses 19. ab Hamburg nach Bremen. MS Münsterland 17. an Tsingtau. MS Friesland 17. ab San Pedro nach Pisco. Neumark 18. ab Barcelona nach Rotterdam. Nordmark 18. ab Penang nach Colombo.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Norte 20. in Hamburg. PD General Artigas 18. von Bahia nach Madeira, Lissabon, La Coruna, Boulogne s/m und Hamburg. MS General Osorio 19. von Madeira nach Brasilien und dem La Plata. PD General San Martin 19. von Rio de Janeiro nach Santos. MS Monte Olivia 20. Ouessant passiert. MS Monte Pascoal 18. von Montevideo nach Santos. Berengar 19. in Emden. Amassia 18. von Bahia nach Santos. Hohenstein 18. von Bahia nach Pernambuco. Nela 18. in Buenos Aires. Pernambuco 19. in Antwerpen. Planet 19. Ouessant passiert. Rio de Janeiro 20. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Teneriffe 18. von Victoria nach Bahia. Westsee 19. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 19. Las Palmas passiert. August Leonhardt 19. an Calabar. Marie Leonhardt 18. ab Saltpond. Ingo 17. ab Freetown. Wagogo 18. ab Lissabon. Wameru 18. ab Bissao. Wadai 19. ab Boulogne s. M. Wigbert 18. Ouessant passiert. — Süd- und Ostafrika: Watussi 18. ab Southampton. Ussukuma 19. an Port Said. Tanganjika 18. ab Las Palmas. Wangoni 18. ab Beira. Ubena 18. ab Durban. Usaramo 20. an Suez. Muansa 19. an Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. MS Presidente Gomez 20. in Hamburg. MS Heinz Horn 18. in Linkhamn. MS Waldtraut Horn 18. von Dover nach Trinidad.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua in Hamburg. Priwall 14. Falklands-Inseln passiert. Planet 19. Ouessant passiert. Poseidon 9. von Rio de Janeiro. Puma 19. in Hamburg. Panther 13. ab Hamburg. Pelikan 20. in Rotterdam. Pionier 14. ab Tiko. Pontos 14. ab Las Palmas. Kamerun 16. ab Tiko. Vibran 14. von Hamburg.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Larache 18. von Larache nach Tanger. Lisboa 18. in Ceuta. Oldenburg 18. in Casablanca. Travemünde 18. in Melilla. Hochsee 18. Ouessant passiert. Tanger 18. in Dover. Helene 19. in Santander. August Schultze 19. in Sevilla. Sebu 19. in Oporto. Pasajes 19. in Antwerpen. Ceuta 19. in Danzig. Porto 19. in Casablanca. Sevilla 19. in Hamburg. Melilla 19. in Hamburg. Las Palmas 19. von Las Palmas nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS F. H. Bedford Jr. 23. in Triest fällig. MS Geo W. McKnight 18. an Le Havre. TL Oder 19. an Hamburg. MS Den Haag 19. an Hamburg. MS Victor Roß 18. an Fawley. MS Peter Hurll 18. von Southampton nach Aruba und Cartagena. MS Josiah Macy 19. an Savona. TL Elbe 18. an Pillau/Königsberg. MS Persephone 17. vom Panama-Kanal nach Havana. MS Heinr. v. Riedemann 17. von Aruba nach Montevideo. MS Svithiod 17. an Baytown. MS Phoebus 18. vom Panama-Kanal nach Le Havre. MS Thalia 18. von Guiria nach Aruba.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 28. Januar sind voraussichtlich zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
fällig	D Kelkheim	Südamerika	?
21. 1.	D Chios	Istanbul	?
21. 1.	D Winfried	Mersin Pensacola	? 1616
21. 1.	D Sandhamn	Mobile Neworleans	1522 3140
21. 1.	D Kenowis	Mobile	1187
22. 1.	D Sofia	Mersin	?
22. 1.	D Trautenfels	Karachi	1138
23. 1.	D Riol	Tampico	?
24. 1.	D Parana	Santos	?
24. 1.	D Westsee	Buenos Aires	?
24. 1.	D Porta	Galveston	?
25. 1.	D West Chatala	Neworleans	?
25. 1.	D Goslar	Cristobal	?
26. 1.	D Ilse L. M. Ruß	Istanbul	?
27. 1.	D Idarwald	Neworleans	2502
27. 1.	D Afoundria	Mobile	?
28. 1.	D Delos	Alexandria	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. Jan.	0.12	12.27	—	12.37	10.37	23.07
22. Jan.	1.27	14.10	1.07	13.50	11.50	—
23. Jan.	2.31	15.11	2.11	14.51	0.31	12.51

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
18. Jan.	2.44	3.22	2.70	3.31
19. Jan.	2.40	3.19	2.60	3.19
20. Jan.	2.29	3.11	2.53	3.15

Heute entschlief an den Folgen eines Verkehrsunfalles mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Arnold Arneke

Oberzollinspektor i. R.

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, auch im Namen aller Angehörigen:

Helene Arneke, geb. ten Breujel.

Bremen, den 20. Januar 1936
Rückertstraße 24.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 10.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Gestern entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Lüdemann

geb. Thies

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer auch im Namen aller Angehörigen:

Heinrich Lüdemann.

Bremen, 20. Januar 1936
Admiralstraße 126.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 23. Januar, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Mein innigstgeliebter Mann, Sohn und Bruder, unser väterlicher Freund

Walter Hesse

wurde uns durch einen Herzschlag entrissen.

In tiefer Trauer:

Marie Hesse, geb. Hafers
Wilh. Hesse und Frau
Carl Jessel und Frau, geb. Hesse
Carl Turlach und Frau, geb. Josewski.

Hannover, Bremen, Knochenhauerstraße 29.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Gebr. Stubbe, Humboldtstraße. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 23. Januar, 1.30 Uhr, im Krematorium statt.

Trauer-Kleidung

Schnellste Auswahlsendung mit fachkundig. Bedienung durch unseren Eildienst.

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten

Anruf: Domsheide 20251-53

Umzüge aller Art

Möbeltransporte

Heinrich Schneider

Viktoriastraße 7 Ruf 846 57

Magenbeschwerden

nervöser Art, Magendruck, **Sodbrennen,** Schwere im Magen verhütet

Leupin-Kräuter-Magen-Salz

Packung 1.25 u. —.75

in d. Drogerien: E. Becker, Heidenorsteinweg 2; Fr. Borchers, Kl. Allee 8/10; H. Luhrmann, Obernstraße 47, Filiale Doventorsstwg. 26; F. O. Palis, Liebfrauenkirchhof 10; H. Schleef, Landwehrstraße 160; G. Schneider, Landwehrstraße 107; E. A. Thelen, Bahnhofstraße 12 u. 25

Sonntag morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

Frau

Wilh. Schröder Wwe.

Sophie, geb. Gehring

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von ihren
Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 20. Januar 1936
Yorckstraße 115.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied sanft unser langjähriger Chef und Vorgänger,

Herr

Heinrich Kütemeyer

Er war uns stets ein guter Freund und Berater. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine Nachfolger
W. Bolte, H. Becker
Inh. der Fa. H. Kütemeyer
Auto-Vermietung

Nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Herr heute meinen lieben Mann, meinen einzigen Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kütemeyer

in seinem 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Sophie Kütemeyer, geb. Virchow
Marie Jacobs Wwe., geb. Kütemeyer
und Angehörige.

Bremen, den 19. Januar 1936,
Schubertstraße 29 a,
Hamburg, Hölderlins-Allee 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 22. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft im 90. Lebensjahre unser lieber Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere Wirt

Herr

Friedrich Wessel

In stiller Trauer:

Familie Rieger.

Bremen, den 20. Januar 1936
Meterstraße 78.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Haar-Entfernung
Aerztlich geprüfte Spezialistin
Knochenhauerstraße 13 I.

Verkauf

Musik

Elektro - Technik
Radio
Valentin
Fesenfeld 85

Ausl.-Radio mit Volksempf. Ziehham. Gitarren F1-5kg alt. Platt. Neue. Schrgram. 5 ℛℳ Anz. 1 ℛℳ Rat.
HermannFangmeier
Musik, St. Magnusstr. 21

Schmucksachen

Trauringe von 5 RM. an
W. Ehrhardt
Ostertorst'weg 58
beim Schauspielhaus

Hausgerät

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile
Dauteiser
Grünenstraße 50

Schneid.emp.Ausb. u. Kehren v. Palet.
Braunschw'str. 45

Buchführung
Einrichtung
Abschluß
Beratung
Prüfung
13 Jahre Fachmann
Beuershausen
Sögestr. 23
Fernsprecher 23908
Sprechzeit 16-17 Uhr

Am Sonntagabend entschlief sanft aber unerwartet unsere liebe, gute Tante,

Fräulein

Helene Hemmelskamp

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Christian Michaelis und Frau,
Helene, geb. Ulbrich.

Bremen, den 19. Januar 1936.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10.30 Uhr, in Kahrwegs Asyl statt.

Am 18. Januar verstarb unsere treue, stets hilfsbereite Parteigenossin

Betty Schäfer

Ehre ihrem Andenken!

NSDAP.
Ortsgruppe
Bremen-Steintor

Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unser lieber, guter und treusorgender Vater, der

Lloydzahlmeister a. D.

August Steffens

in seinem 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carla Steffens
Apotheker Hans-Heinrich Steffens und Frau,
Ettina, geb. Leuß.

Bremen, den 19. Januar 1936
Bückeburgerstraße 50.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 23. Januar, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Frieda Hötger, geb. Höcker

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mallow für die tröstenden Worte, sowie der Bremer Schneider-Innung auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bremen, im Januar 1936.

Trauer-Drucksachen

liefert die **Bremer Zeitung**

Mietgesuche

Zum 1. April evtl. früher

3 Zimmer und Küche

mit Heizung u. Bad, möglichst innere Stadt. Mietpreis bis 55 RM.

Angebote unter R 1217 erbeten.

Zum 1. April oder früher sucht Ehepaar, ruhige Bewohner, **freundliche Wohnung**
Mietpr. 30—40 ℳ.
Ang. u. D 11 004

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer
Bürenstraße 1

Häuser und Grundstücke

Zu verpachten

Meine Sägerei nebst Zementwarenfabrik m. groß. Forsten i. d. Nähe, u. bester Kiesgrube am Platze auf lange Jahre zu verpachten.
Johann Lange, Völkersen, Fernruf Langwedel 309

Kauf

G. erh. Kinderwag.
Angeb. u. W 1222

Tiermarkt

Verkauf

Junge Skye-Terrier zu verkaufen.
Wesermünde, Waldstraße 3, Tel. 2245.

Preis-Skat

Preisskat, 8½, Geld-Preise. Niedendarp, Altenweg 3

Offene Stellen

Weiblich

Eine perfekte **Plätterin** und ein ungelerntes Mädchen zum Wäschelegen.
Horn, Vorstr. 21 b

Lest und verbreitet: die „Bremer Zeitung"

Versteigerungen

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung laut Anzeige v. Sonntag.
Geißler,
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 1

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung laut Anzeige vom Sonntag.
Rustede,
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14
D. 253 78

Von selbst löst Henko nur durch Einweichen Schmutz und Flecke aus der Wäsche!

Für 13 Pfg. gibt Henko 5 Eimer wirksamste Einweichlösung.

Unterricht

Näh-, Zeichen- u. Zuschneideschule
Gründl. Unterr. i. Schneid., Weißn. u. Umarb. Frau **Riebold,** Meisterin
Rembertistr. 8
D. 20 001

Grete Schramm-Wilfried
Gymnastik
Gesellschaftstanz
Anmeldung für die Januar-Kurse./Einzelunterricht
Am Wall 161 (nahe Staatstheater). Ruf: 28977

Sonstiges

Kammerjäger Kiehne
nur Schröderst. 13
W. 833 37
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Wäsche
nach Gewicht
wäscht - mangelt
Frauenlob
Ruf 52347

Die Kleinanzeige ist ein Wunderding, sie leistet viel — die Kosten sind gering!

Zu verleihen

Festangest., Priv., Geld in 24 Stdn.
Wulf, Sögestr. 49 I

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, 22. Januar, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11:
ca. 1200 Rollen Tapeten, gr. Konfektionsschrank, 2 Schlafzimmer, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, Frisiertoilette, Standuhr, Sofa, Chaiselongue, Flurgarderobe, ein groß. Oelgemälde, Teppich und zwei Brücken, div. Kristallsachen, goldene Herrensavonettuhr mit golden. Kette, gold. Ring, Foto, Gasherd, Kaffeemaschine, Radio, Geldschrank, Schreibtisch, Tresen, Reolen, Schreibmaschinen usw. meistbietend gegen bar.
Boeder, Rosenbusch
Gerichtsvollzieher

Heute in der
Sögestr. 37-39 (1. Etage)
v. 10-1 u. 3-7 Uhr
Fortsetzung der
Gr. Kleiderstoff-Versteigerung
Fabelhafte Qualitäten und enorm niedr. Einsatzpreise.
J. Heinr. Wilkens
beeid. Versteigerer, Utbremerstraße 51.



Ein **HAAKE-BECK** - *Genießer*



Es kam so, wie es kommen muß,
Zum Segen und Verlobungskuß.
Herr Schmidt holt schnell die Pulle Sekt,
Die er für diesen Tag versteckt.
Gleich sind auch alle Tanten da,
Depeschen künden fern und nah,
Welch' Glück Familie Schmidt geschah.
Doch wenn es auch Glückwünsche schneit,
Nicht jeder wußt's zur rechten Zeit.
Hier fehlt etwas!
Hier fehlt etwas!
Aber was?

Mit Interesse werden die Familien-Anzeigen in der „Bremer Zeitung" gelesen. Bekannte, Freunde und Freundinnen erwarten mit Spannung auch Ihre Verlobungsanzeige in der „Bremer Zeitung".

Ein packendes
Kriminal-Abenteuer
von unerhörter Spannung!

Adolf
Wohlbrück

in



Ich war Jack Mortimer

mit
Sybille Schmitz
Eugen Klöpfer
Hilde Hildebrandt
Marieluise Claudius

Außerdem:
Der Hochsee-Film
von der Deutschen
Kriegsmarine

Stander »Z« vor

Unsere
Blauen Jungen
im Dienst

Vorher:
Die neue
UFA-Tonwoche

3½ 6⁰⁰ 8½

METROPOL

UFA

!Die letzten 3 Tage!

Der entzückende
Lustspiel-Schlager

Der Kraft-Mayr
(Wenn die Musik nicht wär')

mit
Paul Hörbiger, Sybille
Schmitz, Karin Hardt, Ida Wüst

KAISER Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt **PALAST**
5⁰⁰, 8½ — 8¼

Ein Kunterbunt von zwerchfellerschütternden Situationen und Verwirrungen!
Der preisgekrönte polnische **Lach-Erfolg** in deutscher Sprache

Ist Luzie ein Mädel?

Ein Schwank
voll Übermut u. Lebenslust

APOLLO Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt **HANSA**
8¼ — 8¼

Im Apollo-Th. auch Mittwoch um 5 Uhr zu Einheitspreisen -.60 und -.80

Morgen Mittwoch, KAISER-THEATER 2½ und PALAST-THEATER 3½ Uhr, Donnerstag KAISER-THEATER 2½ Uhr, APOLLO-THEATER 3½ Uhr und Freitag, PALAST-THEATER 2½ Uhr, APOLLO-THEATER 3½ Uhr: Große
Märchen-Vorstellungen
„König Drosselbart" und „Rotkäppchen"

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung
zur Entrichtung des zweiten Teilbetrages des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935 für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Nach § 1 des ersten Nachtrags vom 16. Dezember 1935 zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 wird für diese Betriebe der **zweite Teilbetrag des Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbetrag.** Der zweite Teilbetrag ist am 25. Januar 1936 zu entrichten.

Der Beitrag wird als öffentliche Abgabe erforderlichenfalls zwangsweise beigetrieben.

Bremen, den 23. Januar 1936.

Finanzamt Bremen-Mitte.

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, 6. Februar, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Nustede, Langenstr. 14 (Domsheide Nr. 2 53 78), die bis zum 8. Januar 1936 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 123 635 einschl., als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 5. Februar 1936 erfolgen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Bremen hat am 16. Januar 1936 folgendes Aufgebot erlassen:

„Auf Antrag der Ehefrau Anna Marie Kaden, geb. Neumann, Lübeck, Friedrich-Wilhelm-Straße 51, werden die unbekannten Inhaber

1. des Hypothekenbriefes über 8000 Mark Hypothek, die auf 1993,92 FGM. aufgewertet ist, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Altstadt II, Blatt 437 in Abteilung 3 unter Nr. 1 auf Grundstück Abbentorstraße Nr. 15 für den Bankdirektor Diedrich Hermann Neumann in Bremen,
2. des Hypothekenbriefes über 20 000 Mark Hypothek, die auf 4996,16 FGM. aufgewertet ist, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Neustadt III, Blatt 337 auf Grundstück Süderstraße Nr. 30A a und 30A b für die Witwe des Bankdirektors Diedrich Hermann Neumann, Elise Margarethe geb. Frischen in Bremen als Beisitzwitwe,

hiermit aufgefordert, die bezeichneten Hypothekenbriefe unter Anmeldung ihrer Rechte auf dieselben spätestens in dem hiermit auf

Dienstag, den 17. März 1936, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht, im Gerichtshause hierselbst, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84, anberaumten Aufgebotstermine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden sollen. Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt."

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER

Heute, 21. Jan., 20 Uhr
St.-Anr. 6. Vorst. Gr. D
„Marsch der Veteranen"

Mi., 22. Jan., 15.30 Uhr
39. Nachm.-Vorst. Kleine Preise: 0,50—2 M, Schüler 0,50—1,50 M

Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedrich v. Schiller

Mi., 22. Jan., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Tosender Lacherfolg!

Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz und Paul von Schönthan

Schauspielhaus

Heute, 8, Ende 10.10: Serie B/11
Der bezaubernd schöne Theaterabend
Gastspiel: Dorothea Wieck
Stolz gegen Stolz
Eine spanische Romanze von Agustin Moreto
Musik von Friedrich Gerks

Mittwoch: 11. Sonderab. „Mittwoch"
Donnerstag:
Die beiden letzten Abendgastspiele
Dorothea Wieck
Stolz gegen Stolz

Freitag: 12. Kammerspiel „Freitag"
Sonnabend und Sonntag
Gastspiel
Wolfgang Liebeneiner
des ausgezeichneten jungen Heldenliebhabers des Deutschen Theaters, Berlin und des Films
Die schönste Dichtung des Jahres
Hamlet in Wittenberg
Schauspiel von Gerhart Hauptmann

ADMIRAL-
PALAST • HEMMSTR.
8.15
Paul Wegener in
Der Mann mit der Pranke
Ein Kriminal-Großfilm
mit Rose Stradner und Johannes Riemann

Barberina
Marianne Hoppe, Fita Benkhoff
Hermann Speelmans, Oskar Sima i.
Die Werft zum grauen Hecht
(Nach dem Roman der „Berliner Illustr." von Joachim Freih. von Reitzenstein)
Ferner das interessante Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!
Das vornehme Kleinkino mit d. gut. Ton
Anfg. 11 Uhr, Nachm.-V. 3.45, 6.00 Uhr
Abend-Vorst. 8.45 Uhr

Kammer-
Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105
Nur 3 Tage!
Gustav Fröhlich
Annabella in
Sonnenstrahl
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
Eintritt jederzeit
Wir bitten höfl. um Besuch der verbilligten Nachm.-Vorstellungen

WELT THEATER
NORDSTR. 20/63 (NAHE HANSASTR.)
Dienstag—Donnerstag 8.20 Uhr
Des großen Erfolges wegen verlängert!
„Vergiß mein nicht"
mit Benjamino Gigli
Magda Schneider
Peter Bosse

Café zur Mühle
täglich *Hermann Stachow*
die hervorragende Streichmusik
Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck • Siechenbier

Humor und gute Laune



bringt auch Ihnen stets
„DIE BRENNESSEL"
Die größte politisch-satirische Zeitschrift Deutschlands
Jeden Dienstag neu! 30 Pfg.

Eine grundlegende Einführung in die nationalsozialistische Weltanschauung

Aus dem Inhalt: Zum Geleit / Untergang des Abendlandes / Sittliche Weltordnung / Nordische Rasse / Fortschritt und Chaos / Jüdisches Weltreich / Deutscher Staat / Aufbruch / Gedichte d. deutschen Revolution.

Otto Bangert

Gold oder Blut

In Ganzleinen gebunden jetzt:
RM 2.85
Bezug durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der N.S.D.A.P.
Franz Eher Nachf., München

Heute Erstaufführung! Morgen Stadtgespräch!

Witz, Komik u. Humor siegen auf der ganzen Linie



Der Ammenkönig
(DAS TAL DES LEBENS)

Spielleitung: Hans Steinhoff
der Regisseur des Films „Der alte und der junge König"

Das Meisterwerk des deutschen Lustspielfilms
Einer der größten Spitzenfilme der deutschen Produktion

Ein von derber Lustigkeit, starker Lebensfreude, gesunder Sinnlichkeit u. reiner Liebe erfülltes vollsaftiges Filmlustspiel, in dem die Dinge **rücksichtslos beim richtigen Namen genannt werden** — doch ohne dabei zu weit zu gehen. Niemand kann Anstoß nehmen!

DIE DARSTELLER: **Käthe Gold** eine schöne, lebenshungrige Gräfin die gerne Kinder haben möchte, **RICHARD ROMANOWSKY**, ihr hypochondrischer Gemahl, der gar nicht mit Frauen umgehen kann, **Gustav Knuth** ein junger, kräftiger schmied und Ammenkönig von Neubronn, **MARIEL. CLAUDIUS** seine eifersüchtige Braut u. Mutter seines Kind. **Theo Lingen** als intriganter Sittlichkeitskommissar mit ehrgeizig. Plänen, **FITA BENKHOFF** die resolute Anführerin der streitlustigen Ammen, **ERIKA V. THELLMANN**, eine sittliche Dame, die am liebsten ganz radikal die „Liebe" ausrotten möchte.

EUROPA
3.30 6.00 8.45

Der neue Harry-Piel-Erfolg



Der Dschungel ruft

Harry Piel
Ursula Grabley, Gerda Maurus, Alexand. Golling
Paul Henckels, Eric Ode
Jugendliche haben Zutritt!
Vorverkauf für die Abendvorstellungen von 11 bis 1 Uhr u. ab 6 Uhr, immer 3 Tage im voraus
Tivoli 5.30 8.30

Abenteuer im Urwald

Niemand sollte dieses herrliche Lustspiel versäumen.
„Kichern und lachen, schmunzeln und grienen und donnernde Lachsalven". Bremer Presse.

Die selige Exzellenz
mit Lien Deyers, Hilde Hildebrandt
Wolfg. Liebeneiner, Hansjoachim Büttner, Walt. Steinbeck, Eug. Rex

SCHAUBURG 4.30 8.30

Ab heute der große Erfolg im Modernen.



Charlotte Susa
Jack Trevor
Annie Markart
Hubert von Meyerinck
E. Dumcke

Hans Albers
Henker, Frauen und Soldaten
n. dem Roman „Ein Mannsbild namens Prack"

MODERNES 8.00

Der große Publikumserfolg
Original-Aufnahmen aus dem Salzkammergut
Im weißen RÖSSL
Christl Mardayn, Hermann Thimig
Willy Schaeffers, Annie Markart
Theo Lingen, Fritz Odemar

DECLA 8.15

Groß-Kundgebung!
Heute! Vortrag 20.30 Uhr in der Weserlust
Es spricht Parteigenosse Reichsredner
Haack-Gützlaffshagen (Rügen) über:
Schicksalsstunden der Nation!
Eintritt für jedermann gestattet
NSDAP, Kreis Bremen, Ortsgruppe Steintor

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Automarkt

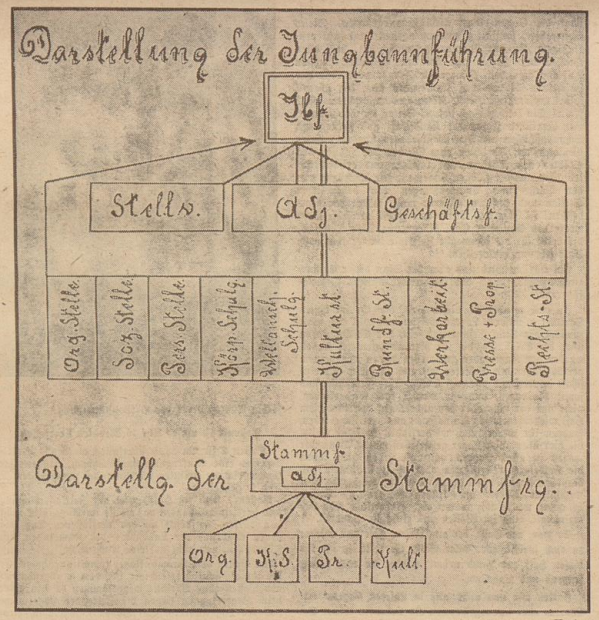
„Blitz"
der tausendfach bewährte
1 Tonner
nur 2990.- RM
OPEL
Automobil-Centrale

Drucksachen aller Art
liefert preiswert in geschmackvoller und moderner Ausführung
die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 • Telefon: 54121

Erfahrene Fachkräfte stehen uns zur Seite

Die äußere Umorganisation des Bremer Jungvolk, bedingt durch die Zusammenlegung der Jungbanne, ist beendet. Im Zuge dieser Maßnahme und zur Vertiefung und Verbreiterung der Arbeit war es natürlich notwendig, alle Stellen des Jungbanns mit erfahrenen Fachkräften zu besetzen und den gesamten Mitarbeiterstab zu erweitern. Die obige schematische Darstellung der Bremer Jungbannführung und der Gliederung einer Stammführung gibt einen Einblick in das umfangreiche Aufgabengebiet der Jungvolkführer.

Ingste Mitarbeiter des Jungbannführers sind sein Stellvertreter, der Adjutant und der Geschäftsführer. Die Richtlinien für die Dienstgestaltung in den Einheiten, die zu jedem Dienst herausgegeben werden, finden ihre Bearbeitung in den folgenden Stellen: Stelle für körperliche Schulung (KS), Stelle für weltanschauliche Schulung (WS), Kulturstelle und Werkarbeit. Die Organisationsstelle dient der verwaltungstechnischen Arbeit, während die Sozial- und die



Aufn.: Schoofer (3), Reil (1). Zeichnung: Hering

Heute abend:

Stunde der jungen Nation

Rechtsstelle sich den einzelnen Jungen und ihren Nöten zuwenden. Die Bearbeitung des Führereinsatzes und der Führerbeurteilung erledigt die Personalstelle. Aufklärung in der Oeffentlichkeit ist bei dem vollkommen neuen Weg unserer Jungenerziehung außerordentlich wichtig; sie wird betrieben durch die gutbesetzte Stelle für Presse und Propaganda.

Alle diese Stellen geben ihre Richtlinien nach Genehmigung durch den Jungbannführer an die Stammführer weiter, die diese nach weiterer Ausarbeitung durch die Hilfsstellenleiter der Stämme (für Organisation, für körperliche Schulung, für Presse und Propaganda und für Kultur) an Fähnlein- und Jungzugführer weiterleiten, die dadurch in der Lage sind, jeden Dienst abwechslungsreich und lebendig zu gestalten.

Ihre einheitliche Ausrichtung erfahren Stamm- und Fähnleinführer in wöchentlichen Führerabenden, während eine Jungzug- und eine Führernachwuchsschule die Unterführer ausreichend schult. Somit wird in Bremen im begrenzten zeitlichen Rahmen alles getan, um das „Sahr des Jungvolks" in allen Einheiten mit vollem Einsatz zu erfüllen.

Anträge auf HJ.-Ehrenabzeichen bis 31. Januar

Wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, läuft die Frist zur Einreichung des Antrages auf das HJ.-Ehrenabzeichen am 31. Januar ab. Bis zu diesem Tage müssen alle Anträge bei dem zuständigen Gebiet der HJ. bzw. BDM.-Obergau abgegeben sein. Berechtigt zum Tragen des HJ.-Ehrenabzeichens ist jeder, der vor dem 1. Reichs-Jugend-Tag in Potsdam der Hitler-Jugend angehörte, und der heute noch in der HJ. oder einer Gliederung der Parteiorganisation tätig ist. Bisher sind beim Personalamt der Reichsjugendführung 70 000 Anträge eingegangen, von denen bereits 40 000 bearbeitet sind. Bis Ende März hofft das Personalamt, auch die übrigen Anträge nachgeprüft zu haben, so daß man damit rechnen kann, daß bis Ende März 80 000 alte Hitler-Jungen mit dem Ehrenzeichen der HJ. ausgezeichnet sind.

Mädel-Dienst im Luftschutz

Im Jahre 1935 hat unser Führer uns die Wehrfreiheit wiedergeschenkt. So ist es heute für jeden Hitler-Jungen eine Ehrenpflicht, sein Jahr bei der Wehrmacht zu dienen und damit einen Teil zu Deutschlands Macht und Größe und zu seinem Schutz beizutragen. Aber nicht nur an der Front werden in Zukunft ausgebildete junge Menschen gebraucht, auch in der Heimat muß eine Jugend stehen, die im Ernstfall weiß, was sie zu tun hat. Diese Aufgabe, sich in der Heimat einzusetzen, wird den Mädeln und Frauen zufallen, und darum erhalten wir schon heute in den Kursen des Reichsluftschutzbundes die nötige Ausbildung.

Gestern hatten wir einen feinen Heimabend. Nachdem Imogen die Anwesenheit festgestellt hatte, kündigte sie uns eine große Ueberraschung an. Und schon trat die Ueberraschung ein. Es war unsere BDM.-Luftschutzwartin, die einen großen Blechkasten bei sich hatte. Darin war sicher eine Gasmaske. Wir begrüßten sie mit einem Lied, dann erklärte sie uns mit einigen Worten Zweck und Ziel des Luftschutzes und machte uns klar, daß besonders die BDM.-Mädel die Aufgabe haben, sich in den Dienst dieser Organisation zu stellen. — Wir hätten nun sicher alle gehört, daß der Luftschutz mit Gasmasken arbeite, aber nur die wenigsten von uns hätten solch eine Gasmaske aufgehabt; darum habe sie uns einmal eine mitgebracht. Nun zeigte sie uns, wie man mit einer Maske umgeht. „So, Inge, jetzt sie einmal auf." Inge wollte erst nicht recht, aber als sie dann die Maske auf hatte, schien sie sich doch ganz wohl darunter zu fühlen. Nach und nach setzten wir alle die Maske auf und stellten fest, daß man darunter sprechen und sogar singen kann.

Als die Luftschutzwartin dann fragte, wer am nächsten Kursus des Reichsluftschutzbundes teilnehmen wollte, meldeten wir uns sofort alle. Am nächsten Mittwoch fangen wir an; wir sind entschlossen, uns ganz für den Luftschutz einzusetzen, —

Wir sitzen im Lehrsaal und schreiben die Worte des Kursusleiters eifrig mit. Die Bestandteile des Filters und der Gasmaske, die Handhabung der Maske, Dichtungsprobe und Filterwechsel — in der Theorie kennen wir das alles schon ganz gut, wie wird die Praxis aussehen? Die Gasmasken werden verteilt, dann heißt es: „In Marschkolonne vor der Tür antreten!" Flink stehen wir draußen. „Gasmasken in drei Zeiten aufsetzen eins . . . zwei . . . drei . . .! Im Gleichschritt marsch!" Nun sollen wir singen; das ist gar nicht so einfach, der Kursusleiter möchte auch etwas hören, und die Gasmaske dämpft den Ton so sehr. Bei den Freiübungen, die nun folgen, werden wir erst so recht mit der Maske vertraut. Dann geht es im Laufschritt durch einige Straßen. Trapp, trapp, trapp, die Leute bleiben stehen und schütteln die Köpfe über diese Mädel, die da nun sogar schon mit Gasmasken durch die Straßen laufen.

„Filterwechsel!" Also tief Luft holen, Filter ausschrauben, hinlegen und wieder aufsetzen — nur nicht atmen, solange der Filter fehlt, wir sind ja in vergaster Zone — Filter aufschrauben, ausatmen — so, das ist vollbracht. Wir sind ganz stolz, daß alles geklappt hat.

„Du, jetzt müssen wir in den Parfümraum!" „Parfümraum?" „Na ja, der Raum, in dem Tränengas ist." Wir gehen vorsichtig hinein, schnuppern, nein, unter der Gasmaske ist nichts zu merken. Ein schweres Gewicht wird von jedem Mädel gehoben, dann müssen wir wieder singen. „Masken ab!" Sofort wirkt das Tränengas, es gibt Ueberschwemmungen. Wir weinen, weinen und müssen doch über unsere Weinerei lachen. Endlich hat der Leiter ein Einsehen und läßt uns aus dem Raum. Schnell die letzten Tränen abwischen, und dann geht's nach Hause. Das nächste Mal üben wir mit dem Löschwagen. U. W.

Irmgard Lammann ging von uns

Die Jungmädeluntergauführerin Irmgard Cammann ist von uns gegangen, ihr Zuhause, ihre alten Mädel im Celler Untergau, den sie durch alle Widerstände hindurch aufgebaut hat, fordern sie. Die Jungmädelführerin des Obergaues, Ilse Bohlmann, sagte bei ihrer Ausführung, man müsse überall da stehen, wo es die Aufgabe verlangt. Dabei kommt es nicht auf das Wo, sondern auf das Wie an, auf das Einsetzen mit ganzem Willen, aller Kraft. Sie hat die Jungmädelführerinnen, das Vertrauen und die Bereitschaft, die sie Irmgard Cammann entgegengebracht hatten, nun auch der neuen Jungmädeluntergauführerin, Vera Reiter, entgegenzubringen. Weiter sagte sie den Führerinnen, daß sie um die kleinen Dinge nicht Weg und Ziel verlieren dürften, denn dann könnten sie nie ihre Aufgabe erfüllen: die Erziehung der jungen Menschen zu ganzen Nationalsozialisten. Und sie sollten nicht vergessen, daß, wo wir mehr Rechte hätten, auch mehr Pflichten und eine härtere Aufgabe zu erfüllen seien. So sollten sie mit Vera weiterarbeiten an dem, was Irmgard angefangen hätte.

Irmgard Cammann betonte, daß es ihr nicht leichtfalle, fortzugehen, und doch sei es ein glückliches Scheiden, denn sie wüßte, daß Vera ihre Arbeit fortsetzen werde, als Kamerad, der für den anderen Kameraden eintritt. „Vera, ich lege meine Arbeit nun in deine Hände!"

Vera Reiter sprach von der Freude auf die gemeinsame Arbeit, in der sie und die Führerinnen froh und stark sein werden, mit ganzem Einsatz. „Irmgard geht nun in die BDM.-Arbeit, aber wir wollen nebeneinanderstehen als Kameraden mit gleichem Weg und Ziel. Wir werden auseinandergehen, doch die Arbeit wird uns immer wieder zusammenführen." — Zum Abschied spielten die Jungmädel Irmgard noch einige kleine Lieder auf Blockflöten und Quetschen.

Die Ausführung Irmgard Cammanns war ein Ausdruck unseres Wollens, des Bewußtseins der Größe und Schwere, aber auch der Schönheit unserer Arbeit. Sie war Ausdruck unseres Wissens um die Kameradschaft, daß wir nie ganz allein stehen werden, daß immer Kameraden neben uns sind, bereit, für uns einzutreten und unsere Arbeit fortzusetzen. U. W.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 3 / 3. Jahrgang — Bremen, 21. Januar 1936

Baldur von Schirach:

Ein neuer Abschnitt in der Erziehungsgeschichte

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt in der Königsberger Stadthalle eine Rede vor der Führerschaft der ostländischen HJ. Dem Wortlaut seiner Ausführungen entnehmen wir die folgenden Absätze:

Kameraden! Ich spreche hier, um am Ende eurer Arbeitstagung einmal abseits von all den organisatorischen Erörterungen und von all den Tagesfragen, die euch in eurer Arbeit beschäftigt haben, einmal wieder die große Linie unserer Arbeit aufzuzeigen, den Grundsatz, die Idee, unter der wir angetreten sind und der wir uns immer erneut verpflichten müssen. Denn wir sind nicht deshalb hier zusammen — wie wir überhaupt nicht deswegen Jugendführer und Jugendführerinnen sind — um nur eine große Organisation der deutschen Jugend zu schaffen, sondern wir stehen hier und wir arbeiten ja, um eine Revolution in das Volk zu tragen, eine Revolution auf erzieherischem Gebiete.

Wenn ich das einmal hier ausdrücklich feststelle, so deswegen, weil man heute glaubt, daß unsere Arbeit sich beschränken müßte auf ganz enge Bezirke; weil man glaubt und meint, diese Jugendbewegung könne so, könne aber auch anders geführt werden; weil man meint, alles das, was hier vor uns steht, die Bewegung der deutschen Jugend, sei eine Jugendorganisation, wie andere Jugendorganisationen auch gewesen sind, und sei nicht das, was sie tatsächlich ist: **ein neuer Abschnitt in der Erziehungsgeschichte der Menschheit.** Denn die Idee der Selbstführung der Jugend ist die revolutionärste Tat überhaupt in der Geschichte der menschlichen Erziehung. Ihre Durchsetzung in einer Organisation von Millionen bedeutet einen Umbruch in der Erziehungswelt, wie wir ihn noch niemals in solchem Umfange erlebt haben. Und es ist notwendig, daß wir uns gerade am Beginn eines neuen Arbeitsjahres und im Verlaufe einer Arbeitstagung wieder vor Augen halten, daß ja eigentlich das Wesen unserer Gemeinschaft, die Idee ist . . . Die Idee ist das, was wir als erzieherische Mission übernatwortet bekommen haben. Sie ist auch nur denkbar im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung, und es ist das Wunderbare, daß diese Weltanschauung uns diese neue erzieherische Idee geschenkt hat, daß sie aus dieser Weltanschauung eben eine Offenbarung des Ewigjugendlichen im deutschen Volk ist.

Wenn wir als die vom Führer beauftragten verantwortlichen Jugendführer und Jugendführerinnen seines Reiches ein neues Kampfjahr beginnen, dann wollen wir ein Bekenntnis ablegen zu dieser uns tragenden Idee und wollen gerade zu Beginn gegenüber all den Kräften, die diese Idee ablehnen wollen, kämpferisch erklären, daß wir eine Preisgabe dieses Grundsatzes als die Vernichtung der nationalsozialistischen Jugendbewegung überhaupt betrachten würden. Denn **ohne Selbstführung der Jugend gibt es keine Hitler-Jugendbewegung;** ohne Hitler-Jugendbewegung keine Nationalsozialistische Partei. Gibt man das eine preis, opfert man das andere. Es ist wohl möglich, eine Jugend als Organisation zu gründen durch verantwortliche Führer und Erzieher; es ist unmöglich, daß diese Jugend als Bewegung, als Impuls besteht, wenn ihr das Prinzip genommen würde, das sie geschaffen hat und das ihre millionenfache junge Gefolgschaft zusammengeführt hat.

. . . Ich möchte das hier mit solcher Deutlichkeit aussprechen, weil ich es für notwendig erachte, das ganze deutsche Volk darauf hinzuweisen, daß die Erziehung und die Bildung der deutschen Jugend nicht Angelegenheit sein kann einer einzigen Stelle, sondern **drei Faktoren müssen in vertrauensvoller, kameradschaftlicher Zusammenarbeit an der Lösung dieses Problems schaffen: das deutsche Elternhaus, die deutsche Schule und die Jugendführung des Reiches mit ihren durchführenden Organen.**

Nur wenn diese drei als Gemeinschaft wirken und sich in ihren Grundzügen klar sind über die Tendenz ihrer Erziehung, kann ein wirklich wertvolles erzieherisches Werk geleistet werden. Niemals aber kann einer dieser Teile die Forderung erheben, über alle bestimmen zu dürfen, niemals darf einer dieser Teile ausschließlich die Gesamtheit der Jugenderziehung für sich beanspruchen; denn es steht auch gegenüber dem Anspruch eines solchen Teiles das historisch Gewordene, der historische Anteil der Eltern an der Erziehung ihrer Kinder, der historische Anteil der Schule auf wissensmäßigem Gebiet und der historische Anteil der Hitler-Jugend auf dem Gebiete der charakterlich-seelischen Erziehung zur Führung und zum Führertum.

. . . Das Prinzip, das der Führer immer vor vielen Jahren als Leitgedanken für die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Jugend aussprach, das Prinzip, dem wir uns schon immer verpflichtet hatten und das für uns Voraussetzung unserer Arbeit überhaupt war: **„Jugend soll durch Jugend geführt werden"** . . . wird in diesem Jahr nun durch einen revolutionären Akt des Führers und Reichskanzlers selbst zu einem Grundsatz des nationalsozialistischen Staates erhoben und damit schafft auch dieser Staat auf dem Gebiet der Jugenderziehung etwas Neues und Einzigartiges, zu dem kein anderer Staat einen Vergleich besitzt. Denn in allen anderen Staaten der Welt wird die Jugendorganisation, die zur Trägerin der Aufgaben des Staates ausersehen ist, ins Leben gerufen durch ministerielle Verfügungen und staatliche Dekrete. Am Anfang jeder solchen Organisation und jeder anderen Staatsjugend der Welt steht immer der Befehl eines Ministers, der Befehl oder Beschluß eines Kabinetts und niemals der Wille der Jugend selbst. Hier in unserem Falle ist ein organischer Prozeß zu beobachten. Die Jugend selbst erklärt gegenüber einem Staat, den sie ablehnt, den sie verfolgt: Wir bekennen uns zu einem Staate unserer Sehnsucht, dessen Staatsjugend sind wir; auch wenn dieser Staat heute gar nicht besteht. Wir tragen ihn als Bild und Schau in unserem Herzen, wir wissen, diesen Staat wird es einst geben, und wir werden seine treuesten Diener sein. Und wie dann dieser Staat zu Beginn des Jahres 1933 erstand, da war bereits die Hitler-Jugend die größte Jugendorganisation der Welt. Da war sie die Staatsjugend ohne staatliche Dekrete und ohne ministeriellen Befehl. Und das, was die verantwortlichen Stellen des Staates zu tun hatten, war lediglich eine Bestätigung der gewordenen und gewachsenen Kräfte und Tatsachen dieser Organisation. Das ist es, was auch uns alle mit unbändigem Stolz erfüllt. Wir sind keine Balilla, wir sind keine Levente, wir haben ein neues Erziehungsideal geschaffen. Wir sind in der Geschichte der Jugenderziehung etwas Einzigartiges und Neues . . . Man darf hier nicht verkennen, daß aus dem Idealismus der ganzen Jugend heraus etwas Neues entstand . . . Wir haben keinen Menschen mit Geld zur Verfügung gehabt, wir standen für uns allein, uns aus den Grüchen der kleinsten Pimpfe ist dann dieses Werk entstanden. Ich glaube, es ist auch hier kaum einer in diesem Raum, der die Kampfzeit der Bewegung nicht mitgemacht hat, der nicht für dieses Ideal einer nationalsozialistischen Jugenderziehung in einer Organisation, wie sie uns vorschwebte, geopfert hat und verfolgt wurde und in bitterste Not geriet. Das haben wir alle miteinander getan, und das verbindet uns auch über diese Zeiten des Sieges hinweg, als wenn wir immer noch in jener Zeit der Verfolgung stünden.

Jungvolk als Vorschule der Bewegung

Das ist der Wille des Reichsjugendführers: Sie sollen alle ins Jungvolk, alle, die gesund und gerade sind und einen klaren Kopf haben. Das Jungvolk soll zu der großen Vorschule der Bewegung werden. Die aber, die sich in dieser Schule bewähren und als Kerls beweisen, kommen in die Hitler-Jugend und stellen damit den Nachwuchs der Partei.

Aus der Partei erwächst dem Staat seine Führerschaft. So wird dieser Staat, der durch die Auslese der Besten der Nation seine ewige Erneuerung erfährt, immer der gleiche bleiben: Immer lebendig, immer jung, immer treu dem Lebensgesetz des nationalen Sozialismus!

Das ist klar. Daran gibt es nichts zu drehen. Und nichts ist mehr zu hoffen für diejenigen, die sich ihren Weg in die Staatsstellungen noch auf irgendwelchen Schleichwegen suchten, die durch „Beziehungen" und Standesgruppen vorwärtszukommen hofften. Der nationalsozialistische Staat hat alle Hintertüren vermauert. Es gibt nur einen Weg in die Führerschaft — den Weg über die Hitler-Jugend. Wer sich selbst zu gut dünkt, als Jungvolkpimpf in Reih und Glied zu stehen, der ist uns zu schlecht, als Mann auch nur das Anrecht auf eine führende Stellung zu bekommen.

*

Alle sollen im Jungvolk erfaßt werden.

Es stehen — besonders in großen Städten — noch viele außerhalb. In den Dörfern allerdings, in den kleinen Städten sind es nur wenige. Nun aber sollen auch die letzten herangeholt werden.

An einigen Schulen einer großen deutschen Stadt wurde — vor etwa einem halben Jahr — eine Umfrage an alle nichtorganisierten Schüler gerichtet, warum sie nicht im Jungvolk seien. Da gab es eine ganze Anzahl Gründe. Doch es stellte sich heraus, daß es in den allermeisten Fällen die Eltern waren, die die Jungens am Eintritt hinderten. — Auch die Eltern wurden befragt. Da hörte man diese und jene Befürchtungen. Sie konnten leicht zerstreut werden. Jedoch einige Einwände tauchten immer wieder auf. Da meinten viele ihre Jungens sollten mal „was Ordentliches" werden. Dazu brauchten sie gute Schulzeugnisse. Und wenn sie im Jungvolk wären, hätten sie den ganzen Tag doch nur „Jungensjachen" im Kopf. Andere hatten viel von Ueberanstrengungen gehört und wollten ihre Söhnchen davor schützen. — Da gab es auch noch Leute, die die Zeit absolut nicht verstehen wollten: Eine „Dame", die erklärte, daß ihr Sohn unter „gebildeten Kindern" aufwachsen solle und nicht unter solchen — —. Den Rest schlucke sie herunter. Und ein alter Arbeiter, der das Jungvolk für eine Organisation der Beamtensöhne hielt. Sein Junge sei ein Arbeiterjunge und gehöre da nicht hinein.

Schließlich kam die übergroße Zahl derjenigen, die einfach sagten: Ich kann es mir nicht leisten. Der Junge braucht eine Uniform, er muß Beitrag zahlen, er braucht Fahrgeld, er läuft seine Schuhe und Strümpfe viel schneller kaputt, nein, unmöglich. Und da das so viele sagten, so müssen wir diesen Einwand sehr ernst nehmen.

Auf den Beitrag kann die Jugendorganisation nicht einfach verzichten, denn ohne ihn kann die ganze Arbeit nicht aufrechterhalten werden Die Uniform wird nicht unbedingt verlangt Doch hat es für einen Jungen immer etwas Beschämendes, in Zivil zwischen uniformierten Kameraden zu stehen.

Und schließlich, daß das Zeug scharf beansprucht wird — das wäre wohl ein schlechter Geländedienst, in dem das nicht geschähe.

Durch örtliche Unterstützung und Hilfe kann viel getan werden. Es kann darüber hinaus damit gerechnet werden, daß Staat und Bewegung alles dafür einsetzen, um auch den ärmsten Jungen die Mitgliedschaft im Jungvolk zu ermöglichen. Denn es soll auf jeden Fall verhindert werden, daß die Erziehung zum Natio-

Stamm Werner Gerhard

Wir werden manchmal müde
beim Marsch durch diese Stadt,
die Straßen schimmern trübe,
dann lachst du, Kamerad.
Du schaust nach jenem Namen,
der auf dem Tuche steht,
denn „Werner Gerhard" ruft uns,
und seine Fahne weht.
Noch steh'n ihm keine Steine,
wie vielen der Nation,
doch jedem sei das Seine —
und ihm ist bess're Lohn.
Er starb so wie er lebte,
ein Junge noch — schon Held.
Wir, Werner Gerhard, tragen
dein Erbe in die Welt.
So weihe unsern Glauben
mit deines Namens Pflicht,
den soll uns keiner rauben,
wenn auch der Leib zerbricht.
Dein Stamm steht angetreten,
dein Name steht davor,
du Werner Gerhard, führ' uns,
wir schau'n zu dir empor.

G. Dabel.

Junge Gefolgschaft

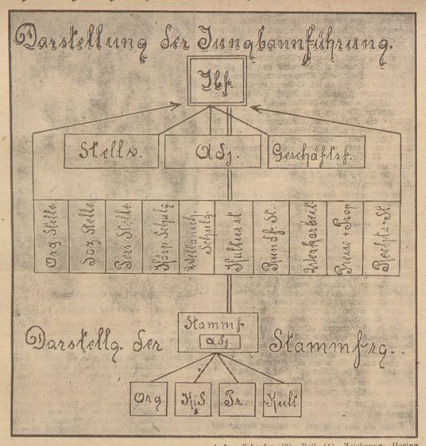
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 3 / 3. Jahrgang — Bremen, 21. Januar 1936

Erfahrene Fachkräfte stehen uns zur Seite

Die 4jährige Umorganisation des Bremer Jungvolk, bedingt durch die Zusammenlegung der Jungbanne, ist beendet. Im Zuge dieser Maßnahme und zur Vertiefung und Weiterentwicklung der Arbeit war es natürlich notwendig, alle Stellen des Jungbanns mit erfahrenen Fachkräften zu besetzen und den gesamten Mitarbeiterstab zu erweitern. Die obige schematische Darstellung der Bremer Jungbannführung und der Gliederung einer Stammführung gibt einen Einblick in das umfangreiche Aufgabengebiet der Jungvolkführer.

Nähe Mitarbeiter des Jungbannführers sind sein Stellvertreter, der Adjutant und der Geschäftsführer. Die Richtlinien für die Dienstgestaltung in den Einheiten, die zu jedem Dienst herangezogen werden, finden ihre Bearbeitung in den folgenden Stellen: Stelle für körperliche Schulung (VS), Stelle für weltanschauliche Schulung (wS), Kulturstelle und Werkarbeit. Die Organisationsstelle dient der verwaltungstechnischen Arbeit, während die Sozial- und die



Aufn.: Schoofer (3), Reiß (1). Zeichnung: Hering

Heute abend:

Stunde der jungen Nation

Rechtsstelle sich den einzelnen Jungen und ihren Nöten zuwenden. Die Bearbeitung des Führeranliegen und der Führerbeurteilung erlebigt die Personalstelle. Aufklärung in der Oeffentlichkeit ist bei dem vielumfassenden neuen Weg unserer Jungenerziehung außerordentlich wichtig; sie wird betrieben durch die gutausgebaute Stelle für Presse und Propaganda.

Alle diese Stellen geben ihre Richtlinien nach Genehmigung durch den Jungbannführer an die Stammführer weiter, die diese nach weiterer Auswertung durch die Hilfsstellenleiter der Stämme (für Organisation, für körperliche Schulung, für Presse und Propaganda und für Kultur) an Fähnlein- und Jungzugführer weiterleiten, die dadurch in der Lage sind, jeden Dienst abwechslungsreich und lebendig zu gestalten.

Ihre einheitliche Ausrichtung erfahren Stamm- und Fähnleinführer in wöchentlichen Führerabenden, während eine Jungzug- und eine Führernachwuchsschule die Unterführer ausreichend schult. Somit wird in Bremen im begrenzten örtlichen Rahmen alles getan, um das „Jahr des Jungvolks" in allen Einheiten mit vollem Einsatz zu erfüllen.

Anträge auf HJ.-Ehrenabzeichen bis 31. Januar

Wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, läuft die Frist zur Einreichung des Antrages auf das HJ.-Ehrenabzeichen am 31. Januar ab. Bis zu diesem Tage müssen alle Anträge bei dem zuständigen Gebiet der HJ. bzw. BDM.-Obergau abgegeben sein. Berechtigt zum Tragen des HJ.-Ehrenabzeichens ist jeder, der vor dem 1. Reichs-Jugend-Tag in Potsdam der Hitler-Jugend angehörte, und der heute noch in der HJ. oder einer Gliederung der Parteiorganisation tätig ist. Bisher sind beim Personalamt der Reichsjugendführung 70 000 Anträge eingegangen, von denen bereits 40 000 bearbeitet sind. Bis Ende März holft das Personalamt, auch die übrigen Anträge nachgeprüft zu haben, so daß man damit rechnen kann, daß bis Ende März 80 000 alte Hitler-Jungen mit dem Ehrenzeichen der HJ. ausgezeichnet sind.

Mädel-Dienst im Luftschutz

Im Jahre 1935 hat unser Führer uns die Wehrfreiheit wiedergeschenkt. Er ist es heute für jeden Hitler-Jungen eine Ehrenpflicht, sein Jahr bei der Wehrmacht zu dienen und damit einen Teil zu Deutschlands Macht und Größe und zu seinem Schutz beizutragen. Aber nicht nur an der Front werden in Zukunft ausgebildete junge Menschen gebraucht, auch in der Heimat muß eine Jugend stehen, die im Ernstfall weiß, was sie zu tun hat. Diese Aufgabe, sich in der Heimat einzusetzen, wird den Mädeln und Frauen zufallen, und darum erhalten wir schon heute in den Kursen des Reichsluftschutzbundes die nötige Ausbildung.

Gestern hatten wir einen feinen Heimabend. Nachdem Jungen die Anwesenheit festgestellt hatte, kündigte sie uns eine große Ueberraschung an. Und schon trat die Ueberraschung ein. Es war unsere BDM.-Luftschutzwartin, die einen großen Blechkasten bei sich hatte. Darin war sicher eine Gasmaske. Als begründeten sie mit einem Lied, dann erklärte sie uns mit einigen Worten Zweck und Ziel des Luftschutzes und machte uns klar, daß besonders die BDM.-Mädel die Aufgabe haben, sich in den Dienst dieser Organisation zu stellen. — Wir hätten nun jeder alle gerührt, daß der Luftschutz mit Gasmasken arbeite, aber nur die wenigsten von uns hätten sich eine Gasmaske aufgesetzt; darum habe sie uns einmal eine mitgebracht. Nun zeigte sie uns, wie man mit einer Maske umgeht. „So, Inge, jetzt sie einmal auf." Inge wollte erst nicht recht, aber als sie dann die Maske auf hatte, schien sie sich doch ganz wohl darunter zu fühlen. Nach und nach legten wir alle die Maske auf und stellten fest, daß man darunter sprechen und sogar singen kann.

Als die Luftschutzwartin dann fragte, wer am nächsten Kursus des Reichsluftschutzbundes teilnehmen wollte, meldeten wir uns sofort alle. Am nächsten Mittwoch fangen wir an; wir sind entschlossen, uns ganz für den Luftschutz einzusetzen. —

Irmgard Cammann ging von uns

Die Jungmädeluntergauführerin Irmgard Cammann ist von uns gegangen, ihr Zuhause, ihre alten Mädel im Celler Untergau, den sie durch alle Widerstände hindurch aufgebaut hat, fordern sie. Die Jungmädelführerin des Obergaues, Ilse Bohlmann, sagte bei ihrer Ausführung, man müsse überall da stehen, wo es die Aufgabe verlangt. Dabei kommt es nicht auf das Wo, sondern auf das Wie an, auf das Einsetzen mit ganzem Willen, aller Kraft. Sie hat die Jungmädelführerinnen, das Bertrauen und die Bereitschaft, die sie Irmgard Cammann entgegengebracht hatten, nun auch der neuen Jungmädeluntergauführerin, Vera Reiter, entgegenzubringen. Weiter sagte sie den Führerinnen, daß sie um die kleinen Dinge nicht Weg und Ziel verlieren dürften, denn dann könnten sie nie ihre Aufgabe erfüllen: die Erziehung der jungen Menschen zu ganzen Nationalsozialisten. Und sie sollten nicht vergessen, daß, wo wir mehr Rechte hätten, auch mehr Pflichten und eine härtere Aufgabe zu erfüllen seien. So sollten sie mit Vera weiterarbeiten an den, was Irmgard angefangen hätte.

Irmgard Cammann betonte, daß es ihr nicht leichtfalle, fortzugehen, und doch sei es ein glückliches Scheiden, denn sie wüßte, daß Vera ihre Arbeit fortsetzen werde, als Kamerad, der für den anderen Kameraden eintritt. „Vera, ich lege meine Arbeit nun in deine Hände!"

Vera Reiter sprach von der Freude auf die gemeinsame Arbeit, in der sie und die Führerinnen froh und stark sein werden, mit ganzem Einsatz. „Irmgard geht nun in die BDM.-Arbeit, aber wir wollen nebeneinanderstehen als Kameraden mit gleichem Weg und Ziel. Wir werden auseinandergehen, doch die Arbeit wird uns immer wieder zusammenführen." — Zum Abschied spielten die Jungmädel Irmgard nach einige kleine Lieder auf Blockflöten und Tamburin.

Die Ausführung Irmgard Cammanns war ein Ausdruck unseres Wollens, des Bewußtseins der Größe und Schwere, aber auch der Schönheit unserer Arbeit. Sie war Ausdruck unseres Wissens um die Kameradschaft, daß wir nie ganz allein stehen werden, daß immer Kameraden neben uns sind, bereit, für uns einzutreten und unsere Arbeit fortzusetzen. U. W.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Baldur von Schirach:

Ein neuer Abschnitt in der Erziehungsgeschichte

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt in der Königsberger Stadthalle eine Rede vor der Führerschaft der ostländischen HJ. Dem Wortlaut seiner Ausführungen entnehmen wir die folgenden Absätze:

Kameraden! Ich spreche hier, am an Ende eurer Arbeitstagung einmal abseits von all den organisatorischen Erörterungen und von all den Tagesfragen, die auch in eurer Arbeit beschäftigt haben, einmal über die große Linie unserer Arbeit aufzuzeigen, den Grundsatz, die Idee, unter der wir angetreten sind und der wir uns immer erneut verpflichten müssen. Denn wir sind nicht deshalb hier zusammen — wie wir überhaupt nicht deswegen Jugendführer und Jugendführerinnen sind — um nur eine große Organisation der deutschen Jugend zu schaffen, sondern wir stehen hier und wir arbeiten so, um eine Revolution in das Volk zu tragen, eine Revolution auf erzieherischem Gebiete.

Wenn ich das einmal hier ausdrücklich feststelle, so deswegen, weil man heute glaubt, daß unsere Arbeit sich beschränken müßte auf ganz enge Bezirke; weil man glaubt und meint, diese Jugendbewegung könne so, könne aber auch anders geführt werden; weil man meint, alles das, was hier vor uns steht, die Bewegung der deutschen Jugend, sei eine Jugendorganisation, wie andere Jugendorganisationen auch gewesen sind, und sei nichts das, was ihr tatsächlich ist: **eine neue Absicht in der Erziehungsgeschichte der Menschheit.** Denn die Idee der Selbstführung der Jugend ist die revolutionärste Tat überhaupt in der Geschichte der menschlichen Erziehung. Ihre Durchsetzung in einer Organisation von Millionen bedeutet einen Umbruch in der Erziehungswelt, wie wir ihn noch niemals in solchem Umfange erlebt haben. Und es ist notwendig, daß wir uns gerade am Beginn eines neuen Arbeitsjahres und im Verlaufe einer Arbeitstagung wieder vor Augen halten, daß ja eigentlich das Wesen unserer Gemeinschaft die Idee ist. Die Idee ist das, was wir als erzieherische Idee geschaffen hat, daß sie aus dieser Weltanschauung eben eine Offenbarung des Emsiggutdenken in deutschen Volk ist.

Wenn wir als die neue Führer beauftragten verantwortlichen Jugendführer und Jugendführerinnen seines Reiches ein neues Kampfjahr beginnen, dann wollen wir ein Bekenntnis ablegen zu dieser uns tragenden Idee und wollen gerade zu Beginn gegenüber all den Kräften, die diese Idee ablehnen wollen, feierlich erklären, daß wir eine Preisgabe dieser Grundsätze als die Vernichtung der nationalsozialistischen Jugendbewegung überhaupt betrachten würden. Denn **ohne Selbstführung der Jugend gibt es keine Hitler-Jugendbewegung;** ohne Hitler-Jugendbewegung keine Nationalsozialistische Partei. Glaubt man das eine preis, opfert man das andere. Es ist wohl möglich, eine Jugend als Organisation zu gründen durch verantwortliche Führer und Erzieher; es ist unmöglich, daß diese Jugend als Bewegung, als Impuls besteht, wenn ihr das Prinzip genommen würde, das sie geschaffen hat und das ihre millionenfache junge Gefolgschaft zusammengeführt hat.

... Ich möchte das hier mit solcher Deutlichkeit aussprechen, weil ich es für notwendig erachte, das ganze deutsche Volk darauf hinzuweisen, daß die Erziehung und die Bildung der deutschen Jugend nicht Angelegenheit sein kann einer einzigen Stelle, sondern **drei Faktoren müssen in vertrauensvoller, kameradschaftlicher Zusammenarbeit an der Lösung dieses Problems schaffen: das deutsche Elternhaus, die deutsche Schule und die Jugenderziehung des Reiches mit ihren durchführenden Organen.**

Nur wenn diese drei als Gemeinschaft wirken und sich in ihren Grundsätzen klar sind über die Tendenz ihrer Erziehung, kann ein wirklich wertvolles erzieherisches Werk geleistet werden. Niemals aber kann einer dieser Teile die Forderung erheben, über alle bestimmen zu dürfen, niemals darf einer dieser Teile ausschließlich die Gesamtheit der Jugenderziehung für sich beanspruchen; denn es steht auch gegenüber dem Anspruch eines solchen Teiles das historisch Gewordene, die historische Anteil der Eltern an der Erziehung ihrer Kinder, der historische Anteil der Schule auf wissenschaftigem Gebiet und der historische Anteil der Hitler-Jugend auf dem Gebiete der charakterlich-seelischen Erziehung zur Führung und zum Führertum.

... Das Prinzip, das der Führer immer vor vielen Jahren als Leitgedanken für die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Jugend aufgrach, das Prinzip, dem wir uns schon immer verpflichtet hatten und das für uns Voraussetzung unserer Arbeit überhaupt war: **„Jugend soll durch Jugend geführt werden"** ... wird in diesem Jahr nun durch einen revolutionären Akt des Führers und Reichskanzlers selbst zu einem Grundsatz des nationalsozialistischen Staates erhoben und damit schafft auch dieser Staat auf dem Gebiet der Jugenderziehung etwas Neues und Einzigartiges, zu dem kein anderer Staat einen Vergleich besitzt. Denn in allen anderen Staaten der Welt wird die Jugendorganisation, die zur Trägerin der Aufgaben des Staates ausersehen ist, ins Leben gerufen durch ministerielle Verfügungen und bautische Dekrete. Am Anfang jeder solchen Organisation und jeder anderen Staatsjugend der Welt steht immer der Befehl eines Ministers, der Befehl oder Beschluß eines Kabinetts und niemals der Wille der Jugend selbst. Hier in unserem Falle ist ein organischer Prozeß zu beobachten. Die Jugend selbst erklärt gegenüber einem Staat, den sie absieht, den sie verfügt: Wir bekennen uns zu einem Staate unserer Sehnsucht, dessen Staatsjugend sind wir; auch wenn dieser Staat heute gar nicht besteht. Wir tragen ihn als Bild und Schau in unserem Herzen, wir wissen, diesen Staat wird es einst geben, und wir werden seine treuesten Diener sein. Und die kann dieser Staat zu Beginn des Jahres 1933 erstand, da war bereits die Hitler-Jugend die größte Jugendorganisation der Welt. Da war sie die Staatsjugend ohne staatliche Dekrete und ohne ministerielles Befehl. Und das, was die verantwortlichen Stellen des Staates zu tun hatten, war lediglich eine Bestätigung der gewordenen und gewachsenen Kräfte und Tatsachen dieser Organisation. Das ist es, was auch uns alle mit unbändigem Stolz erfüllt. Wir sind keine Vasallen, wie sind keine Lenente, wir haben ein neues Erziehungsideal geschaffen. Wir sind in der Geschichte der Jugenderziehung etwas Einzigartiges und Neues ... Man darf hier nicht vergessen, daß aus dem Idealismus der ganzen Jugend heraus etwas Neues entstand ... Wir haben keinen Menschen mit Geld zur Verfügung gehabt, wir Bauten für uns allein, und aus den Groschen der kleinsten Pimpfe ist dann dieses Werk entstanden. Ich glaube, es ist auch hier kaum einer in diesem Raum, der die Kampfzeit der Bewegung nicht mitgemacht hat, der nicht für dieses Ideal einer nationalsozialistischen Jugenderziehung in einer Organisation, wie sie uns vorschwebte, gespeert hat und verfolgt wurde und in bitterste Not geriet. Das haben wir alle miteinander getan, und das verbindet uns auch über diese Zeiten des Sieges hinweg, als wenn wir immer noch in jener Zeit der Verfolgung stünden.

Jungvolk als Vorschule der Bewegung

Das ist der Wille des Reichsjugendführers: Sie sollen alle uns Jungvolk, alle, die gesund und gerade sind und einen klaren Kopf haben. Das Jungvolk soll zu der großen Vorschule der Bewegung werden. Die aber, die sich in dieser Schule bewähren und als Kerls bewiesen, kommen in die Hitler-Jugend und helfen dann mit den Nachwuchs der Partei.

Aus der Partei erwächst dem Staat seine Führerschaft. So wird dieser Staat, der durch die Auslese der Besten der Nation seine ewige Erneuerung erfährt, immer der gleiche bleiben: Immer lebendig, immer jung, immer treu dem Lebensgesetz des nationalen Sozialismus!

Das ist klar. Darum gibt es nichts zu drehen. Und nichts ist mehr zu hoffen für diejenigen, die sich ihren Weg in die Staatsstellungen noch auf irgendwelchen Schleichwegen suchten, die durch „Beziehungen" und Stubengruppen vorwärtszukommen hofften. Der nationalsozialistische Staat hat alle Hintertüren vermauert. Es gibt nur einen Weg in die Führerschaft — den Weg über die Hitler-Jugend. Wer sich selbst zu gut dünkt, als Jungvolktrimpf in Reih und Glied zu stehen,

Stamm Werner Gerhard

Wir werden manchmal müde
beim Marsch durch diese Stadt,
die Straßen ihrmmern trübe,
dann lacht du, Kamerad.
Du schaust nach jenem Namen,
der auf dem Tuche steht,
dann „Werner Gerhard" ruft uns,
und keine Fahne weht.
Noch steh'n ihm keine Steine,
wie wieder der Nation,
doch jedem sei das Seine —
und ihm ist besserer Lohn.
Er starb so wie er lebte,
ein Junge noch — schon Held.
Wir, Werner Gerhard, tragen
dein Erbe in die Welt.
So weihe unsern Glauben
mit seines Namens Pflicht,
den soll uns keiner rauben,
wenn auch der Leib zerbricht.
Dein Stamm steht angetreten,
dein Name steht davor,
wir schau'n zu dir empor.

G. Dabel.

der ist uns zu schlecht, als Mann auch nur das Anrecht auf eine führende Stellung zu bekommen.

*

Alle sollen im Jungvolk erfaßt werden.

Es stehen — besonders in großen Städten — noch viele außerhalb. In den Dörfern allerdings, in den kleinen Städten sind es nur wenige. Nun aber sollen auch die letzten herangeholt werden.

An einigen Schulen einer großen deutschen Stadt wurde — vor etwa einem halben Jahr — eine Umfrage an alle nichtorganisierten Schüler gerichtet, warum sie nicht im Jungvolk seien. Da gab es eine ganze Anzahl Gründe. Doch es stellte sich heraus, daß es in den allermeisten Fällen die Eltern waren, die die Jungens am Eintritt hinderten. Auch die Eltern wurden befragt. Da hörte man viele und feine Begründungen. Sie konnten leicht getroffen werden. Jedoch einige Einzelne tauchten immer wieder auf. Da meinten viele ihre Jungens hätten mal „was Ordentliches" werden. Dazu brauchten sie gute Schulzeugnisse. Und wenn sie im Jungvolk wären, hätten sie den ganzen Tag doch nur „Jungvolkdienst" im Kopf. Andere hatten viel zu Ueberanstrengungen gedacht und wollten ihre Söhnchen daher schonen. — Da gab es auch noch Leute, die die Zeit absolut nicht verstehen wollten: Eine „Dame", die erklärte, daß ihr Sohn unter „gebildeten Kindern" aufwachsen solle und nicht unter solchen — —. Den Rest schlucke sie herunter. Und ein alter Arbeiter, der das Jungvolk für einfach verrichten, denn ohne ihn kann die ganze Arbeit nicht aufrechterhalten werden. Die Uniform wird nicht unbedingt verlangt. Doch hat es für einen Jungen immer einen Reichsmendes, in Zivil zwischen uniformierten Kameraden zu stehen.

Und schließlich, daß das Jung sharf beanspruchen wird — das wäre wohl ein schlechter Geländedienst, in dem das nicht geschähe.

Durch örtliche Unterstützung und Hilfe kann viel getan werden. Es kann darüber hinaus damit gerechnet werden, daß Staat und Bewegung alles daran einsetzen, um auch den ärmsten Jungen die Mitgliedschaft im Jungvolk zu ermöglichen. Denn es soll auf jeden Fall verhindert werden, daß die Erziehung zum Kollo-

Körperliche Ertüchtigung wird ausgebaut

materiellen Frage scheitert.

Schwierigkeiten sind da, sie zu überwinden. So wird das Jungvolk den Befehl des Reichsjugendführers ausführen. Es wird alle Jungen zwischen 10 und 14 erfassen.

Erst aus der Erfassung aller Jungen erwächst die neue und schwerere Aufgabe: Die Auslese der Besten.

Man hat viel gesprochen vom neuen Adel. Die Auslese, die geschaffen werden soll, ist die Schaffung eines nichterblichen Adels. Es soll nur einen Adel geben, den Adel der Leistung, das hat uns der Führer gesagt.

Der neue Adel erhält keine Privilegien, keinen Besitz oder Verdienst, der ihn über die anderen erhöbe. Ihm sind keine Vorrechte, sondern nur Vorpflichten gegeben. Kein Adelsprädikat schmückt seinen Namen. Zur einen: Mit dem achtzehnten Jahre erhält er die schlichte und einfache Bezeichnung „Parteigenosse".

*

Da gibt es Pimpfe, die haben die besten Zeugnisse in der Schule. Ihren Dienst machen sie gewissenhaft und pünktlich. Ganz einwandfreie Menschen sind das. Niemand findet einen Fehler an ihnen. Sie sind berufen — ? Nein! Sie haben die Angewohnheit, sich auf Schulausflügen immer in auffallender Nähe des Lehrers zu halten. „Anschmieren" nennen die anderen das. Auch im Jungvolk haben sie nie den Mut, das klar auszusprechen, was sie meinen. — Es sind das die kleinen Ausgaben jener Sorte Menschen, die sich immer alle Türen offenhalten: Sie sollen mit ihrer Kriecherei nicht die Bewegung vergiften.

Wir kennen auch das Gegenstück dazu: Pimpfe mit einer großen Schnauze, die ständig etwas zu bemerken haben. Sie verderben die besten und stillsten Stunden der Gemeinschaft durch ihre Meckerei. — Die Hitler-Jugend und die Partei sind kein Betätigungsfeld für Quatschköpfe. So fällt diese Sorte von selbst aus.

Suchen wir uns die Kerls mit den klaren Augen! Fragen wir nie nach der Schulbildung oder dem Beruf des Vaters. Es kommt bei dieser Auslese nicht allein auf die Intelligenz an. Gesund muß der Kerl sein an Körper und G. J. das ist die erste Bedingung! Tapfer muß er sein, nicht nur im Schlagen — auch im Bekenntnis seiner Ansicht.

Zuschlagen muß er können und Entscheidungen fällen, klar und schnell. Denken muß er können, erfassen und weitergeben.

Das aber als wichtigstes: Glauben muß er, unerschütterlich und fest. — Wir finden schon unter Jungen die Skeptiker und Schwächlinge der Weltanschauung. Wenn der Dreizehnjährige nicht die Kraft besitzt, sich loszureißen aus aller Befangenheit einer noch immer bürgerlich bestimmten Umgebung und sich hundertprozentig in die Gemeinschaft zu stellen, dann hat der Dreißigjährige auch nicht die Kraft, in einer Gemeinschaft zu bestehen.

Der, der schon als Pimpf bereit ist, alles einzusetzen, kann als Mann auch jedes Opfer bringen, das der Dienst an Deutschland von ihm fordert.

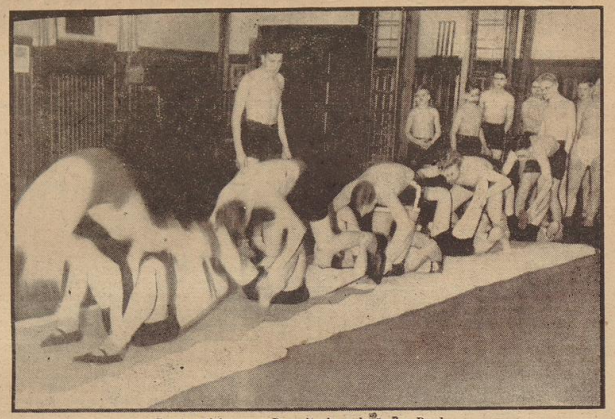
Diese Besten des jungen Volkes sollen herangezogen werden. Sie werden darum keinen Dünkel und keine Eitelkeit empfinden

Die Forderungen, die an sie gestellt werden, sind immer die höchsten. So geht ihr Leben auf in der Pflicht.

Sie werden aber mit Recht stolz sein auf die Aufgabe, die ihnen zugedacht ist — das Reich in kommende Jahrhunderte zu tragen. Sie werden selbstlos sein im Besitz — treu und unerschütterlich im Glauben.

Heute und morgen unbekannte Hitlerjungen, werden sie einst der Führerorden des neuen Jahrtausends sein!

Claus Dörner.



Sportwartlehrgang: Doppeltank am laufenden Band

Das Jahr 1935 hat der Reichsjugendführer das Jahr der körperlichen Ertüchtigung genannt. Das heißt nun nicht, daß im „Jahr des Jungvolks" darauf kein Wert mehr gelegt wird. 1935 war in der Hauptsache dem Aufbau der körperlichen Ertüchtigung gewidmet und 1936 soll das begonnene Werk vervollständigt und die Arbeit vertieft werden. Körperliche Ertüchtigung ist nur ein Teilgebiet aus der Gesamtarbeit, die wir zu leisten haben.

Wir sehen in unserer Erziehungsarbeit nicht etwa nur die geistigen Fähigkeiten des Menschen, sondern wir sehen jeden Menschen in seiner körperlich-geistigen Gesamterscheinung, der in einer von einem bestimmten Geist getragenen Gemeinschaft lebt. Aus diesem Gesamtbild, das möglichst zu vervollkommnen unsere Aufgabe ist, enspringt unsere Dreiteilung der gesamten Erziehung.

Wir haben einmal die rein wissenschaftliche Ausbildung, dann die weltanschauliche Ausrichtung und zum dritten die körperliche Ertüchtigung. Geleistet wird diese Arbeit vom Elternhaus, der Schule und der Hitler-Jugend.

Körperlich ertüchtigen heißt nicht nur Leibesübungen treiben. Die Leibesübungen dienen nur dazu, den Körper widerstands- und lebensfähig zu machen, damit er draußen beim Geländespiel all die Schwierigkeiten überwinden kann. Das dritte Teilgebiet der körperlichen Ertüchtigung ist das Kleinkaliberschießen.

Man hat uns oft den Vorwurf gemacht, wir wollten Soldaten spielen. Nein! Die Toten des großen Krieges haben uns gelehrt, mit einer hohen Verachtung vom Soldatentum zu reden und nicht damit zu spielen Wir wollen aber alle einmal Soldaten werden und setzen alles daran, uns darauf vorzubereiten.

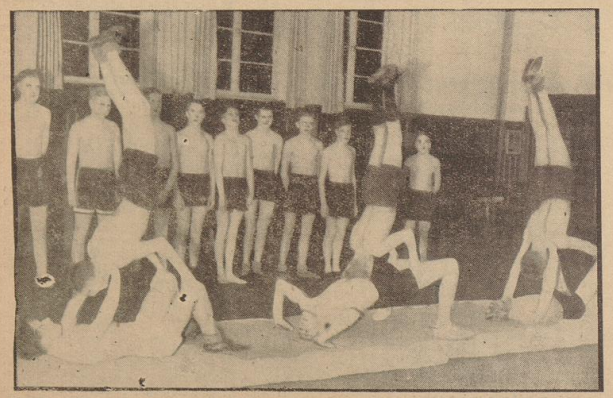
Unsere Ertüchtigungsarbeit, das betonen wir immer und immer wieder, soll keine Spezialisierung auf irgendeinem Gebiet sein. Wir wollen nicht wissen, wer am besten springt, schießt, oder sich anschleicht; wir wollen, daß alle das können. Wir wollen Breitenarbeit leisten. Spitzenleistungen zu erzielen und Kanonen zu trainieren, ist nicht unsere Aufgabe. Das heißt nicht, daß wir die Spitzenleistung ablehnen. Im Gegenteil, wir wollen die besonders Begabten Kameraden erkennen, und sie auch wirklich dorthin schicken, wo sie ihr Spitzenkönnen entwickeln können.

Uns bleibt es vorbehalten, jeden das zu lehren, was er braucht, um sich im Gelände möglichst geschickt zu benehmen. Ein Junge, der ein ordentliches Geländespiel mitmachen will, muß alles können: Laufen, springen, werfen, stoßen, klettern usw. Dies sind nur einige der Grundübungen, die wir üben. Wir üben sie nicht nur in einer Form, also den Lauf etwa auf der Aschenbahn, oder den Sprung in die Sandgrube oder über die Latte, nein, wir ändern immer wieder die Voraussetzung, unter der die Uebung gemacht werden muß. Es ist ein Unterschied, ob man auf der Aschenbahn oder im Gelände läuft, ob man den Sprung über die Latte oder über einen Stacheldrahtzaun macht. Gerade bei den Uebungen, wo es gilt, den ganzen Kerl zu zeigen, versagen nur zu oft die „Kanonen". Sie springen 1,60 Meter hoch, aber den Sprung über den Zaun von 1,20 Meter wagen sie nicht. Auch für den Kampf Mann gegen Mann üben wir. Wir ringen und boxen. Die Einwände gerade gegen diese Sportarten brauche ich wohl nicht mehr zu zerstreuen. Es sind nur diejenigen, die sagen boxen sei roh, die am meisten Angst haben. Den Gegenbeweis aber liefern unsere Kameraden selbst, denn es gibt keinen, der nicht begeistert davon wäre.

Die meisten wird interessieren, wie wir die ganze Ausbildung durchführen wollen. Dies ist die weit schwierigste Arbeit. Wir haben die Aufgabe für unsere Ausbildung, erstens die schon vorhandenen Lehrkräfte einzuspannen und dann selbst unsere Ausbildner zu schulen. Die geländesportliche Ausbildung übernehmen die Kameraden, die eine Gebietsführerschule besucht haben. Auf den Gebietsführerschulen werden in Lehrgängen von drei Wochen Dauer etwa 60 bis 70 Führer ausgebildet, die dann das Gelernte in die Einheiten hineintragen. Die Sportabende leiten unsere Sportwarte. Auch sie bekommen ihre Ausbildung zum Teil auf den Gebietsführerschulen, aber meistens schulen wir sie selbst. Die fähigsten Kameraden erhalten eine sportliche Ausbildung. Jeden Donnerstag treten wir in einer Turnhalle an und dann werden zwei Stunden gearbeitet. Außerdem werden für die angehenden Sportwarte ein- oder zweimal im Monat Sonnabend-Sonntag-Wochenendlehrgänge durchgeführt.

Die Schießausbildung steckt noch in ihren Anfängen, aber es wird nur noch wenige Monate dauern und man wird die Hitler-Jungen Sonntags auf den Schießständen sehen können. Im Laufe des Dezembers und Januars wurden für jede Schar ein Schießwart ausgebildet. Sie werden Mitte Februar ihre Schießwartprüfung ablegen und dann beginnt in den Einheiten die Arbeit.

Das Ziel unserer Arbeit ist die Erreichung des HJ.-Leistungsabzeichens. Es umfaßt Leibesübungen, Geländesport, Schießen und weltanschauliche Schulung. Die Arbeit und das Ziel wird es sein, im Laufe des Sommers die Kameraden so weit zu schulen, daß sie bis zum Herbst ihr Leistungsabzeichen besitzen.



Sportwartlehrgang: Der Sportwart als Leiter der körperlichen Ertüchtigung wird bei den verschiedensten Uebungen feste durchgearbeitet

Unser Lagerleben 1935 im Erinnerungsheft

Unsere Gebietsführung hat ein Erinnerungsheft über die Sommerlager 1935 herausgebracht. Dieses Sonderheft, sorgfältig zusammengestellt und auf erstklassigem Kunstdruckpapier gedruckt, hat bei allen Stellen der Partei und bei den Behörden höchsten Anklang gefunden. Die größte Freude aber löste das Erscheinen bei unseren Kameraden aus, die überall sofort tapfer „zugriffen". Könnte es auch anders sein? Nein! Ein solches Buch von 64 Seiten im Großformat, mit herrlichen Fotos der Landschaft und gelungenen Schnappschüssen aus den verschiedenen Lagern unseres Gebietes, mit Berichten vom Werden der HJ. in den Städten und Dörfern, mit lustigen und ernsten Erlebnissen aus der schönen Lagerzeit, mit Auszügen aus der Presse und Anerkennungen von behördlichen Stellen und unseren Eltern, muß jeder von uns besitzen! Höchstes Lob wurde uns zuteil durch die Vorworte der Gauleiter Carl Röver und Otto Telschow, die beide für die kommende Zeit wie immer ihre volle Unterstützung versprachen.

Am klarsten wird uns aber der Sinn dieser Erinnerungsausgabe durch das Geleitwort unseres Gebietsführers:

An euch wendet sich dieses Heft, die ihr im letzten Sommer in unseren Lagern weiltet, und will euch allen zunächst ein Stück Erinnerung sein. Die Schilderungen über die Erlebnisse, die ihr hier aufgezeichnet findet, wurden von Kameraden geschrieben, die in irgendeinem der 20 Lager des Gebietes mit euch in fester Gemeinschaft standen und mit euch lebten. Ihre Erlebnisse sind somit die euren, und ihr werdet euch wiederfinden, nicht nur der eine oder der andere auf den in diesem Heft wiedergegebenen Aufnahmen aus dem Lagerleben, sondern ihr werdet euch wiederfinden in jeder Zeile, die hier über unser Lager geschrieben wurde. Denn wir waren in allen Lagern, ganz gleich, ob über ihnen die Heidelerchen trillerten oder ob in sie hinein das Rauschen des Meeres drang oder der krächzende Ruf ungähliger Möven am frühen Morgen die Lagerbesatzung weckte, wir waren eine einheitliche feste Gemeinschaft, eins im Wollen und einig im Handeln.

So war der Geist, der aus diesem Heft nun wieder zu euch spricht, euer aller Geist. Er tritt, so oft ihr dieses Heft zur Hand nehmt, wieder an euch heran, fragend und mahnend.

Hatten wir uns nicht alle in unseren Lagern mit Worten oder unausgesprochen ein Leben in treuer Gemeinschaft in unserer HJ. versprochen, ein Leben in Pflichterfüllung, Reinheit und strafter Disziplin, ein Leben für unser Volk und seinen großen Führer!

Irgendwo und zu irgendeiner Stunde bist auch du, Kamerad, in unserem Lager im Bann des Geistes unserer Gemeinschaft erschauert und hast ein Gelöbnis getan. Nun sind durch dieses Heft die Augen deiner Kameraden auf dich gerichtet und aus ihnen spricht mahnend und fordernd zu dir:

Halte die Treue dem Geist unserer Lager!

Lüdke Kaupke



Schießwartlehrgang: So ein knieender Anschlag will gelernt sein?

Ein Auszug diene der Vervollständigung:

Posten 2 ist um 23 Uhr 10 Minuten überfallen

„Posten 2 ist um 23.10 überfallen worden" so meldet uns eine Eintragung im Wachbuch. Eingeweihte können ein verschmitztes Lächeln kaum unterdrücken ... Und so geschah es:

Posten 1 steht im Halbdunkel am Zeltlagereingang und hat seine Gedanken da, wo sie im Augenblick nicht sein dürfen. Er denkt an den verflossenen Tag, die neuen Eindrücke der Landschaft, der Kameraden, der Führer . . . nur nicht an seine Nachtwache!

Der Posten vom Proviantlager kommt auf ihn zu. Er löst ihn ab, sichtlich erleichtert, von dem so abgeschnittenen Posten ohne Vorfälle weggekommen zu sein. Hier beim Lagereingang liegen die Zelte der Lagerwache und des Lagerführers. Der Posten 1, jetzt 2 im Proviantlager, geht langsam an dem Ungetüm der Feldküche vorbei, nähert sich dem Anrichtezelt. Vorschriftswidrig setzt er sich auf einen der dort stehenden Kartoffelsäcke und setzt seine Betrachtungen fort . . .

Aber da muß es doch noch Leute geben, denen diese Haltung nicht gefällt. Bei der Wachvergatterung am Mittag hatte der Z. d. D. seine gewohnten Wachvorschriften eindrücklich eingehämmert und erklärt, daß die Wache höchster Dienst an der Kameradschaft sei. — Erst ein Schatten fällt den Posten hochfahren. Aber schon legt sich eine Hand über seinen Mund.

Auf einer nahen Weide wird der Posten niedergelegt und ihm allergrößte Ruhe „empfohlen". Fidi und ich überlegen uns . . .: das muß der Posten 1 doch gehört haben . . .?! „Sag' mal, wer ist Posten 1?" „Weiß nicht!" „Können wir uns, ja mal „holen"!

Lautlos, wie wir es gelernt haben, kriechen wir beiden nun auf das Lager zu, jeden Augenblick gewiß, eine Stablampe auf uns gerichtet und aufblitzend zu wissen. Der Posten 1 muß was gemerkt haben, wahrscheinlich empfängt uns die ganze Wache, und wir bereiten uns schon auf allerlei vor. Das Anrichtezelt liegt nach näherer Untersuchung verlassen da, genau so die Feldküche . . .! Da ist was nicht in Ordnung:

„Du, Fidi, der Posten 1 steht immer noch ruhig am Tor, nein, sogar vorm Wachzelt!!! Lange dauert es, bis wir uns bis zum Zelt 12, das neben dem Wachzelt steht, vorgearbeitet haben. Gut, daß ich so schlank bin, denn ich muß mich in dem Regengraben des Zeltes winden wie ein Fuchs. Der Posten steht noch immer wie „hingestellt".

Auf einmal tritt der Wachhabende aus dem Zelt zur Wachablösung. Das dauert uns viel zu lange! Scheinbar hat der Posten dem Wachhabenden gemeldet, denn dieser leuchtet die nähere Umgebung des Zeltes ab . . . aber die großen Unbekannten haben die „Sturmstellungen" schon eingenommen. Auf einmal erhebt sich eine Gestalt und springt den Posten an, eine andere nimmt sich des Wachhabenden an, „und Hannes hält den Rest der Wache durch Zuhalten des Zeteinganges" im Zelt gefangen. Die Wache hat so eine Belehrung nach Jungenart erhalten, und das soll sich dann im Lager „rumgesprochen" haben, so daß sämtliche Wachen künftig ihren Dienst besonders gut zu versehen haben.

Einheitliche Kulturarbeit von Partei und HJ.

Für die Kulturarbeit der Hitler-Jugend wurde immer mehr die Schaffung geeigneten Materials für „Feier- und Freizeitgestaltung" notwendig. Bisher waren die entweder in der Reichsjugendführung oder in einem Gebiet oder Obergau an mehr oder weniger bekannter Stelle entstandenen Werke immer nur einem kleinen Kreise zugänglich. Wertvolle Arbeiten wurden nach ein- und zweimaliger Aufführung beiseitegelegt, obwohl sie verdienten, daß die gesamte Jugend sie kennenlernte. Die Zahl der künstlerisch schaffenden Kräfte ist noch nicht so groß, als daß es auf die Dauer zu verantworten wäre, ihre Arbeiten so wenig auszuwerten. Dagegen ist die Zahl der Kitschfabrikanten so umfangreich, daß aller Grund besteht, die Hitler-Jugend vor ihren Einfluß zu schützen. Oft wurde mit einem gewissen Recht darauf hingewiesen, daß nur deshalb solches unzulängliche Material Verwendung fand, weil kein anderes, besseres zur Verfügung stand.

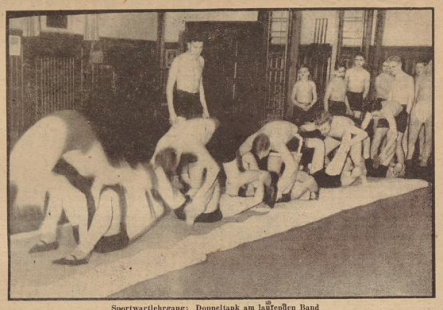
Das Kulturamt der Reichsjugendführung ist nun darangegangen, in Gemeinschaft mit dem Kulturamt der Reichspropagandaleitung die für eine wirklich nationalsozialistische Kulturgestaltung notwendigen Unterlagen zu schaffen. Partei und Hitler-Jugend wollen durch diese Zusammenarbeit kundtun, daß es heute nur ein gemeinsames Streben und ein gemeinsames Ziel geben darf. Das Kulturamt der Reichspropagandaleitung und das Kulturamt der Reichsjugendführung werden gemeinsam die Vorschläge zur nationalsozialistischen Feiergestaltung bearbeiten und herausgeben. Diese Vorschläge erscheinen monatlich.

Es muß die Aufgabe eines jeden Führers und einer jeden Führerin in HJ. und BDM. sein, sich an Hand dieser Vorschläge mit der Entwicklung unserer jungen neuen Kultur vertraut zu machen. Die „Vorschläge" sind monatlich für 20 Pfennig zu beziehen, so daß der Bezug der gesamten Führerschaft möglich ist. Die einzelnen Lieferungen der Vorschläge werden in einer besonderen Sammelmappe zusammengefaßt, die auch in diesen Tagen im Eher-Verlag (Preis 0,70 RM.) herausgekommen ist.



Sportwartlehrgang: Tolle Sache — Ueberschlag über den hohen Bock

Körperliche Ertüchtigung wird ausgebaut



Sportwartlehrgang: Doppeltank am laufenden Band

Die Jugend muß in den ersten Anfängen an einer materiellen Frage scheitern.

Schwierigkeiten sind da, sie zu überwinden. So wird das Jungvolk den Befehl des Reichsjugendführers ausführen. Es wird alle Jungen zwischen 10 und 14 erfassen.

Erst aus der Erfassung aller Jungen erwächst die neue und schwerere Aufgabe: Die Auslese der Besten.

Man hat viel gesprochen vom neuen Adel. Die Auslese, die geschaffen werden soll, ist die Schaffung eines nichterblichen Adels. Es soll nur einen Adel geben, den Adel der Leistung, das hat uns der Führer gesagt.

Der neue Adel erhält keine Privilegien, keinen Titel oder Verdienst, der ihn über die anderen erhebt. Um sich seine Vorrechte, sondern nur Vorpflichten gegeben. Kein Adelsprädikat schmückt seinen Namen. Nur einen: Mit dem achtzehnten Jahre erhält er die schlichte und einfache Bezeichnung „Parteigenosse".

Da gibt es Pimpfe, die haben die besten Zeugnisse in der Schule. Ihren Dienst machen sie gewissenhaft und pünktlich. Ganz einwandfreie Menschen sind das. Niemand findet einen Fehler an ihnen. Sie sind die guten — ? Nein! Sie haben die Angewohnheit, sich auf Schulaufsichten immer in auffallender Nähe des Lehrers zu halten. „Anschmieren" nennen die anderen das. Auch im Jungvolk haben sie nie den Mut, das klar auszusprechen, was sie meinen. — Es sind das die kleinen Ausgaben jener Sorte Menschen, die sich immer alle Türen offenhalten: Sie sollen mit ihrer Feigheit nicht zu Bewegung vergiften.

Wir kennen auch das Gegenstück dazu: Pimpfe mit einer großen Schnauze, die ständig etwas zu bemerken haben. Sie meckern die Heben und stillen Stunden der Gemeinschaft durch ihre Meckerei. — Die Hitler-Jugend und die Partei sind kein Betätigungsfeld für Querschläger. Sie tötet diese Sorte von selbst aus.

Suchen wir uns die Kerls mit den klaren Augen! Fragen wir nie nach der Schulbildung oder dem Beruf des Vaters. Es kommt bei dieser Auslese nicht allein auf die Intelligenz an. Gesund muß der Kerl sein an Körper und Geist, das ist die erste Bedingung! Tapfer muß er sein, nicht nur im Schlagen — auch im Bekenntnis seiner Ansicht.

Zuschlagen muß er können und Entscheidungen fällen, klar und schnell. Denken muß er können, erfassen und weitergeben.

Das aber als nichtiges: Glauben muß er, unerschütterlich und fest. — Wir finden schon unter Jungen die Skeptiker und Schwächlinge der Weltanschauung. Wenn der Dreizehnjährige nicht die Kraft besitzt, sich loszureißen aus aller Belanglosigkeit einer noch immer bürgerlich bestimmten Umgebung und sich hundertprozentig in die Gemeinschaft zu stellen, dann hat der Dreißigjährige auch nicht die Kraft, in einer Gemeinschaft zu bestehen.

Der, der schon als Pimpf bereit ist, alles einzusetzen, kann als Mann auch jedes Opfer bringen, das der Dienst an Deutschland von ihm fordert.

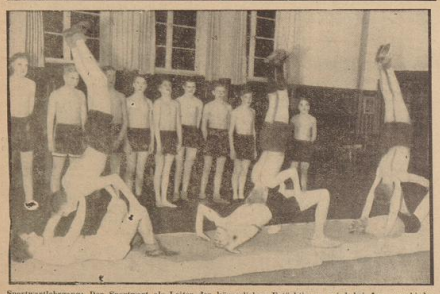
Diese Besten des jungen Volkes sollen herangezogen werden. Sie werden daraus keinen Dünkel und keine Eitelkeit empfinden.

Die Forderungen, die an sie gestellt werden, sind immer die höchsten. So geht ihr Leben auf in der Pflicht.

Sie werden aber mit Recht Stolz sein auf die Aufgabe, die ihnen zugedacht ist — das Reich in kommende Jahrhunderte zu tragen. Sie werden selbstlos sein im Wesen — treu und unerschütterlich im Glauben.

Heute und morgen unbekannte Hitlerjungen, werden sie einst der Führerorden des neuen Jahrtausends sein!

Claus Dörner.



Sportwartlehrgang: Der Sportwart als Leiter der körperlichen Ertüchtigung wird bei den verschiedensten Uebungen feste durchgearbeitet

Das Jahr 1935 hat der Reichsjugendführer das Jahr der körperlichen Ertüchtigung genannt. Das heißt nun nicht, daß im „Jahr des Jungvolks" darauf kein Wert mehr gelegt wird. 1935 war in der hauptsache dem Aufbau der körperlichen Ertüchtigung gewidmet und 1936 soll das begonnene Werk vervollständigt und die Arbeit vertieft werden. Körperliche Ertüchtigung ist nur ein Teilgebiet aus der Gesamtarbeit, die wir zu leisten haben.

Wir leben in unserer Erziehungsarbeit nicht etwa nur die geistigen Fähigkeiten des Menschen, sondern wir sehen jeden Menschen in seiner körperlich-geistigen Gesamterscheinung, der in einer von einem bestimmten Geist getragenen Gemeinschaft lebt. Aus diesem Gesamtbild, das möglichst zu vervollkommnen unsere Aufgabe ist, entspringt unsere Dreiteilung der gesamten Erziehung.

Wir haben einmal die rein wissenschaftliche Ausbildung, dann die weltanschauliche Ausrichtung und zum dritten die körperliche Ertüchtigung. Geleistet wird diese Arbeit vom Elternhaus, der Schule und der Hitler-Jugend.

Körperlich ertüchtigen heißt nicht nur Leibesübungen treiben. Die Leibesübungen dienen nur dazu, den Körper widerstands- und lebensfähig zu machen, damit er draußen beim Geländespiel all die Schwierigkeiten überwinden kann. Das dritte Teilgebiet der körperlichen Ertüchtigung ist das Kleinkaliberschießen.

Man hat uns oft den Vorwurf gemacht, wir wollten Soldaten spielen. Nein! Die Toten des großen Krieges haben uns gelehrt, mit einer hohen Verehrung vom Soldatentum zu reden und nicht damit zu spielen. Wir wollen aber alle einmal Soldaten werden und lehren alles daran, uns darauf vorzubereiten.

Unsere Ertüchtigungsarbeit, das betonen wir immer und immer wieder, soll keine Spezialisierung auf irgendeinem Gebiet sein. Wir wollen nicht wissen, wer am besten springt, schießt, oder sich anschleicht; wir wollen, daß alle das können. Wir wollen Breitenarbeit leisten. Spitzenleistungen zu erzielen und Kanonen zu trainieren, ist nicht unsere Aufgabe. Das heißt nicht, daß wir die Spitzenleistung ablehnen. Im Gegenteil, wir wollen die besonders begabten Kameraden erkennen, und sie auch wirklich dorthin schicken, wo sie ihr Spitzenkönnen entwickeln können.

Uns bleibt es vorbehalten, jeder das zu lehren, was er braucht, um sich im Gelände möglichst geschickt zu benehmen. Ein Junge, der ein erdenkliches Geländespiel mitmachen will, muß alles können: Laufen, Springen, werfen, fassen, klettern usw. Dies sind nur einige der Grundübungen, die wir üben. Wir üben sie nicht nur in einer Form, also den Lauf etwa auf der Aschenbahn, oder den Sprung in die Sandgrube oder über die Latte, nein, wir ändern immer wieder die Voraussetzung, unter der die Uebung gemacht werden muß. Es ist ein Unterschied, ob man auf der Aschenbahn oder im Gelände läuft, ob man den Sprung über die Latte oder über einen Schachtelhalmgraben macht. Gerade bei den Uebungen, wo es gilt, den ganzen Kerl zu zeigen, verzagen nur zu oft die „Kanonen". Sie springen 1,60 Meter hoch, aber den Sprung über den Zaun von 1,20 Meter wagen sie nicht. Auch für den Kampf Mann gegen Mann üben wir. Wir ringen und boxen. Die Einwände gerade gegen diese Sportarten brauche ich wohl nicht mehr zu zerstreuen. Es sind nur diejenigen, die lagen boxen sei roh, die am meisten Angst haben. Den Gegenbeweis aber liefern unsere Kameraden selbst, denn es gibt keinen, der nicht begeistert davon wäre.

Die meisten wird interessieren, wie wir die ganze Ausbildung durchführen wollen. Dies ist die weit schwierigste Arbeit. Wir haben die Aufgabe für unsere Ausbildung, erstens die schon vorhandenen Lehrkräfte einzuspannen und dann selbst unsere Ausbildner zu schulen. Die geländesportliche Ausbildung übernehmen die Kameraden, die eine Gebietsführerschule besucht haben. Auf den Gebietsführerschulen werden in Lehrgängen von drei Wochen Dauer etwa 60 bis 70 Führer ausgebildet, die dann das Gelernte in die Einheiten hineintragen. Die Sportabende leiten unsere Sportwarte. Auch sie bekommen ihre Ausbildung zum Teil auf den Gebietsführerschulen, aber meistens schulen wir sie selbst. Die fähigsten Kameraden erhalten eine sportliche Ausbildung. Jeden Donnerstag treten wir in einer Turnhalle an und dann werden zwei Stunden gearbeitet. Außerdem werden für die angehenden Sportwarte eins- oder zweimal im Monat Sonnabend-Sonntag-Wochenendlehrgänge durchgeführt.

Die Schießausbildung steckt noch in ihren Anfängen, aber es wird nur noch wenige Monate dauern und man wird die Hitler-Jungen Sonntags auf den Schießständen sehen können. Im Laufe des Dezembers und Januars wurden für jede Schar ein Schießwart ausgebildet. Sie werden Mitte Februar ihre Schießwartprüfung ablegen und dann beginnt in den Einheiten die Arbeit.

Das Ziel unserer Arbeit ist die Erreichung des HJ-Leistungsabzeichens. Es umfaßt Leibesübungen, Geländesport, Schießen und weltanschauliche Schulung. Die Arbeit und das Ziel wird es sein, im Laufe des Sommers die Kameraden so weit zu schulen, daß sie bis zum Herbst ihr Leistungsabzeichen besitzen.

Unser Lagerleben 1935 im Erinnerungsheft

Unsere Gebietsführung hat ein Erinnerungsheft über die Sommerlager 1935 herausgebracht. Dieses Sonderheft, sorgfältig zusammengestellt und auf erstklassigem Kunstdruckpapier gedruckt, hat bei allen Stellen der Partei und bei den Behörden höchsten Anklang gefunden. Die größte Freude aber löste das Erscheinen bei unseren Kameraden aus, die überall sofort tapfer „zugriffen". Könnte es auch anders sein? Rein! Ein solches Buch von 64 Seiten im Großformat, mit herrlichen Fotos der Landschaft und gelungenen Schnappschüssen aus den verschiedenen Lagern unseres Gebietes, mit Berichten vom Werden der HJ. in den Städten und Dörfern, mit lustigen und ernsten Erlebnissen aus der schönen Lagerzeit, mit Aussagen aus der Presse und Anerkennungen von behördlichen Stellen und unseren Eltern, muß jeder von uns besitzen! Höchstes Lob wurde uns zuteil durch die Vorworte der Gauleiter Carl Röver und Otto Telschow, die beide für die kommende Zeit wie immer ihre volle Unterstützung versprachen.

Am klarsten wird uns aber der Sinn dieser Erinnerungsausgabe durch das Geleitwort unseres Gebietsführers:

An euch wendet sich dieses Heft, die ihr im letzten Sommer in unseren Lagern weiltet, und will euch allen zunächst ein Stück Erinnerung sein. Die Schilderungen über die Erlebnisse, die ihr hier aufgezeichnet findet, wurden von Kameraden geschrieben, die in irgendeinem der 20 Lager des Gebietes mit euch in fester Gemeinschaft standen und mit euch lebten. Ihre Erlebnisse sind somit die euren, und ihr werdet euch wiederfinden, nicht nur der eine oder der andere auf den in diesem Heft wiedergegebenen Aufnahmen aus dem Lagerleben, sondern ihr werdet euch wiederfinden in jeder Zeile, die hier über unser Lager geschrieben wurde. Denn wir waren in allen Lagern, ganz gleich, ob über ihnen die Heidelerchen trillerten oder ob sie hinein das Rauschen des Meeres trug oder der trächzende Ruf unzähliger Möven am frühen Morgen die Lagerbesatzung weckte, wir waren eine einheitliche feste Gemeinschaft, eins im Wollen und einig im Handeln.

So war der Geist, der aus diesem Heft nun wieder zu euch spricht, euer aller Geist. Er tritt, so oft ihr dieses Heft zur Hand nehmt, wieder an euch heran, fragend und mahnend.

Halten wir uns nicht alle in unseren Lagern mit Worten oder unausgesprochen ein Leben in treuer Gemeinschaft in unserer HJ. versprochen, ein Leben in Pflichterfüllung, Reinheit und strafter Disziplin, ein Leben für unser Volk und seinen großen Führer!

Irgendwo und zu irgendeiner Stunde bist auch du, Kamerad, in unserem Lager im Bann des Geistes unserer Gemeinschaft erschienen und hast ein Gelöbnis getan. Nun sind durch dieses Heft die Augen deiner Kameraden auf dich gerichtet und aus ihnen spricht mahnend und fordernd zu dir:

Halte die Treue dem Geist unserer Lager!

Kurt Kaspulke



Schießwartlehrgang: Sie ein knieender Anschlag will gelernt sein)

Ein Auszug diene der Vervollständigung:

Posten 2 ist um 23 Uhr 16 Minuten überfallen

„Posten 2 ist um 23.10 überfallen worden" so meldet uns eine Eintragung im Wachbuch. Eingeweihte können ein verschmitztes Lächeln kaum unterdrücken ... Und so geschah es:

Posten 1 steht im Halbdunkel am Zeltlagereingang und hat seine Gedanken da, wo sie im Augenblick nicht sein dürfen. Er denkt an den verflossenen Tag, die neuen Eindrücke der Landschaft, der Kameraden, der Führer . . . nur nicht an seine Nachtwache!

Der Posten vom Proviantlager kommt auf ihn zu. Er läßt ihn ab, sichtlich erleichtert, von dem so abgeschnittenen Posten ohne Vorfälle weggekommen zu sein. Hier beim Lagereingang liegen die Zelte der Lagerwache und des Lagerführers. Der Posten 1, jetzt 2 im Proviantlager, geht langsam an dem Ungetüm der Feldküche vorbei, nähert sich dem Durchgang. Verschiftswidrig setzt er sich auf einen der dort stehenden Kartoffelsäcke und setzt seine Betrachtungen fort . .

Aber da muß es doch noch heute geben, denen diese Haltung nicht gefällt. Bei der Wachvergatterung am Mittag hatte der Z. d. D. seine gewohnten Wachvorschriften eindringlich eingehämmert und erklärt, daß die Wache höchster Dienst an der Kameradschaft sei. — Erst ein Schatten löst den Posten hochfahren. Aber schon legt sich eine Hand über seinen Mund.

Auf einer nahen Weide wird der Posten niedergelegt und ihm allergrößte Ruhe „empfohlen". Fidi und ich überlegen uns . . .: das muß der Posten 1 doch gehört haben . . .?! „Sag' mal, wer ist Posten 1?" „Weiß nicht!" „Können wir uns ja mal holen"!

Tatsächlich, wie wir es gelernt haben, kriechen wir beiden nun auf das Lager zu, jeden Augenblick gewiß, eine Stablampe auf uns gerichtet und aufblitzend zu wissen. Der Posten 1 muß was gemerkt haben, wahrscheinlich empfängt uns die ganze Wache, und wir bereiten uns schon auf allerlei vor. Das Anrichtezelt liegt nach näherer Untersuchung verlassen da, genau so die Feldküche . . . Da ist was nicht in Ordnung;

„Du, Fidi, der Posten 1 steht immer noch ruhig am Tor, nein, sogar vorm Wachzelt!!! Lange dauert es, bis wir uns bis zum Zelt 12, das neben dem Wachzelt steht, vorgearbeitet haben. Gut, daß ich so schlank bin, denn ich muß mich in dem Regengraben des Zeltes winden wie ein Fuchs. Der Posten steht noch immer wie „festgenagelt".

Auf einmal tritt der Wachhabende aus dem Zelt zur Wachablösung. Das dauert uns viel zu lange! Scheinbar hat der Posten dem Wachhabenden gemeldet, denn dieser leuchtet die nähere Umgebung des Zeltes ab . . . aber die großen Unbekannten haben die „Sturmstellungen" schon eingenommen. Auf einmal ertönt ein eine Gehalt und springt den Posten an, eine andere nimmt sich des Wachhabenden an, „und Damen hält den Rest der Wache durch Zuhalten des Zeleingangnes" im Zelt gefangen. Die Wache hat so eine Belehrung nach Jungenart erhalten, und das soll sich dann im Lager „umgesprochen" haben, so daß sämtliche Wachen künftig ihren Dienst besonders gut zu versehen haben.

Einheitliche Kulturarbeit von Partei und HJ.

Für die Kulturarbeit der Hitler-Jugend wurde immer mehr die Schaffung geeigneten Materials für „Feier- und Freizeitgestaltung" notwendig. Bisher waren die entweder in der Reichsjugendführung oder in einem Gebiet oder Obergau an mehr oder weniger bekannter Stelle entstandenen Werke immer nur einem kleinen Kreise zugänglich. Wertvolle Arbeiten wurden noch ein- und zweimaliger Aufführung beiseitegelegt, obwohl sie verdienten, daß die gesamte Jugend sie kennenlernte. Die Zahl der künstlerisch schaffenden Kräfte ist noch nicht so groß, als daß es an, die Dauer zu verantworten wäre, ihre Arbeiten so wenig auszuwerten. Dagegen ist die Zahl der Kulturabdriftanten so umfangreich, daß aller Grund besteht, die Hitler-Jugend vor ihren Einfluß zu schützen. Oft wurde mit einem gewissen Recht darauf hingewiesen, daß nur deshalb solches unzulängliche Material Verwendung fand, weil kein anderes, besseres zur Verfügung stand.

Das Kulturamt der Reichsjugendführung ist nun darangegangen, in Gemeinschaft mit dem Kulturamt der Reichspropagandaleitung die für eine wirklich nationalsozialistische Kulturgestaltung notwendigen Unterlagen zu schaffen. Partei und Hitler-Jugend wollen durch diese Zusammenarbeit kundtun, daß es heute nur ein gemeinsames Streben und ein gemeinsames Ziel geben darf. Das Kulturamt der Reichspropagandaleitung und das Kulturamt der Reichsjugendführung werden gemeinsam die Vorschläge zur nationalsozialistischen Feiergestaltung bearbeiten und herausgeben. Diese Vorschläge erscheinen monatlich.

Es muß die Aufgabe eines jeden Führers und einer jeden Führerin in HJ. und BDM. sein, sich an Hand dieser Vorschläge mit der Entwicklung unserer jungen neuen Kultur vertraut zu machen. Die „Vorschläge" sind monatlich für 20 Pfennig zu beziehen, so daß der Bezug der gesamten Führerschaft möglich ist. Die einzelnen Lieferungen der Vorschläge werden in einer besonderen Sammelmappe zusammengefaßt, die auch in diesen Tagen im Eher-Verlag (Preis 0,70 RM.) herausgekommen ist.



Sportwartlehrgang: Tolle Sache — Ueberschlag über den hohen Bock

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 21. Januar 1936

Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Grohn

Nach dem starken Besuch der gestern in Bremen unter dem Vorsitz von H. W. Müller abgehaltenen o. GV. scheint sich die Zahl der Kleinaktionäre, die an der Gesellschaft sich beteiligt haben, bemerkenswert vermehrt zu haben. Es waren rund 20 Aktionäre mit 993 800 RM AK. vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der drei Gefolgschaftsmitglieder, die im Berichtsjahr auf See in Ausübung ihres Berufes den Tod fanden. Zum Geschäftsbericht wurden vom Aktionär Brandt einige Anfragen gestellt. Auf diese wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Kosten für die im Geschäftsbericht erwähnten Verlängerungen von drei Schiffen, die Ausrüstung eines Schiffes mit einem modernen Motor und für einen Schlepper-Neubau unter besonderen Aufwendungen verbucht sind auf Grund der durch Sondererlaß des Reichsfinanzministers gegebenen Möglichkeiten. Auf die Dividendenzahlung habe das keinen Einfluß gehabt, da die Gesellschaft in der Dividendenzahlung durch die Verträge mit dem Reich gebunden ist. Die Frist, für welche die Gesellschaft nicht mehr als 5% Dividende auszuschütten sich verpflichtet habe, werde wahrscheinlich nächstes Jahr zu Ende gehen. Aktionär Brandt machte dann darauf aufmerksam, daß auf Grund des Abschlusses der Gesellschaft eine höhere Dividende als 5% verteilt werden könnte und regte an, der Aufsichtsrat möge einmal erwägen, ob die Sonderrücklage von 394 619 RM nicht in einen Aufwertungsstock umgewandelt werden könne oder ob nicht in anderer Weise die Aktionäre daraus entschädigt werden könnten für die früher von ihnen gebrachten Opfer. Der Vorsitzende sagte die Erwägung dieser Anregung zu. Die Versammlung genehmigte hierauf einstimmig den bekannten Abschluß für 1934 bis 35, sowie die Verteilung von 5 (i. V. 4) % Dividende und wählte ein der Reihe nach ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied einstimmig wieder.

Bremer Liquidationskasse von 1924 AG. in Bremen. Die gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. A. W. Cramer abgehaltene o. GV. genehmigte einstimmig die Regularien und wählte die der Reihenfolge nach ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dr. A. W. Cramer, Bankdirektor W. Grünhage und H. Westerschulte wieder. Die nach dem bekannten Geschäftsbericht und Abschluß für 1934/35 zur Verteilung kommende Dividende von 15 RM (i. V. 20 RM) je Aktie wurde ab 22. Januar zahlbar gestellt.

Norddeutsche Hütte AG. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Direktor R. H. Schwöbmann-Bremen ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt worden. Ferner wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Gesellschaft Direktor Dipl.-Ing. O. E. F. Hofmann-Bremen bestellt.

Erfolge der Bausparkassen

Wie aus einer soeben veröffentlichten, von der Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot", Gemeinnützige G. m. b. H. in Ludwigsburg, zusammengestellten Uebersicht über die vorläufigen Ergebnisse der deutschen Bausparkassen hervorgeht, haben die Bausparkassen im Jahre 1935 wiederum recht beachtenswerte Erfolge erzielen können. Die GdF. selbst hatte im letzten Jahr einen Neuzugang von über 7300 neuen Bausparern mit 74,765 Mill. RM Bausparsummen, ihre Neuzuteilungen betrugen mehr als 12,868 Mill. RM an 1139 Bausparer, nachdem der Zuteilungsmasse im Berichtsjahr rund 6,5 Mill. RM vorweg entnommen wurden zur Abdeckung der Verpflichtungen aus den bekannten Wechselkreditaktionen. Die Gesamtzuteilungen der GdF. einschließlich der von ihr verwalteten Bayerischen Bausparkasse und der Bausparkasse „Rat und Tat" belaufen sich nunmehr — nach Berücksichtigung aller nachträglichen Veränderungen infolge von Verzichten und Teilverzichten — auf 235,6 Mill. RM an über 16 600 GdF.-Bausparer.

Die Gesamtzuteilungen aller Bausparkassen belaufen sich nach der Statistik der GdF. nunmehr auf 750 Mill. RM an 80 000 Bausparer. Die Erhöhung des Gesamtbetrages der Baugeldzuteilungen betrug also im Jahr 1935 mindestens 90 Mill. RM.

Landwirtschaftliche Vorratsentwicklung

Die Getreide- und Kartoffelbestände an der Jahreswende

Die genaue Beobachtung der landwirtschaftlichen Vorratsentwicklung hat gezeigt, daß in jedem Jahr in den Monaten Dezember und Januar eine stärkere Abnahme der Vorräte zu verzeichnen ist als in den Monaten Oktober und November. Auch in diesem Wirtschaftsjahr wird diese Tatsache bestätigt. Die Erhebungen des Reichsnährstandes stellen, zunächst einmal für den Dezember, fest, daß die Entwicklung der Vorratsabnahme ein etwas schärferes Tempo aufweist als in den Monaten vorher. Was über die in dieser Jahreszeit als normal anzusehende Abnahme hinausgeht, ist nur als ein Zeichen dafür anzusehen, daß das äußerst vorsichtige Verhalten in der Landwirtschaft beim Verkauf und Verbrauch ihrer Erzeugnisse einer etwas sicheren Handhabung der Vorräte gewichen ist. Die Vorratszahlen in v. H. der Ernte geben dieses Bild in der folgender Uebersicht wieder:

Ergebnisse der Vorratserhebung des Reichsnährstandes vom 31. Dezember 1935

(Angaben von Hundert der Ernte)

	1935 Vorrat	1935 monatl. Abnahme im Dez.	1934 Vorrat	1934 monatl. Abnahme im Dez.
Roggen	49	10	45	10
W. Weizen	42	13	38	11
S. Weizen	65	10	58	8
W. Gerste	28	10	24	8
S. Gerste	47	13	48	10
Hafer	63	10	65	8
Kartoffeln	55	11	56	9

Bei Roggen zeigt sich also gegenüber dem Vorjahr ein höherer Bestand bei gleichbleibender Abnahme. Es ist mit etwa 3,6 Mill. t zu rechnen, die ungefähr 250 000 t über den Beständen des Vorjahres liegen. Die Verminderung der Vorräte ist auf rund 760 000 t zu veranschlagen. Gegenüber dem November bedeutet dies eine Steigerung von 130 000 t. Zieht man zur Ergänzung des Ueberblicks die Zahlen des Statistischen Reichsamtes über die zweithändigen Bestände hinzu, die abgerundet auf 1,1 Mill. t lauten, so ergibt sich ein Gesamtroggenvorrat am 1. Januar von 4,7 Mill. t. In der zweiten Hand ist ein Minderbestand von 135 000 t gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Vermehrung der zweithändigen Bestände betrug 47 000 t gegenüber 187 000 t im Dezember 1934. Die Verringerung der Gesamtvorräte ist demnach auf 710 000 t festzustellen. Legt man eine Normalabnahme zu Grunde, dann ergeben sich nach diesen Unterlagen am Schluß des Wirtschaftsjahres hohe Restbestände, die jede Uebergangsschwierigkeit vermeiden lassen. Die Vermahlungsziffern des Statistischen Reichsamtes für die Mühlen über 3 t Tagesleistung beziffern sich auf 314 000 t. Veranschlagt man sämtliche Mühlen, dann beläuft sich die Vermahlung auf schätzungsweise 450 000 t, die sämtlich aus der ersten Hand gedeckt wurden, da ja die zweithändigen Bestände sogar eine Zunahme erfahren haben. Berücksichtigt man, daß aus den Lagerbeständen annähernd 70 000 t Roggen zu Futterzwecken abgegeben sein dürften, dann errechnet sich für die Landwirtschaft ein Eigenverbrauch von 220 000 t, der wohl im wesentlichen verfüttert worden ist und in dieser Höhe in den üblichen Grenzen blieb.

Winter- und Sommerweizen zusammengefaßt ergeben einen Bestand von rund 2,0 Mill. t, die um gut 200 000 t über dem Vorjahr liegen. Die Abnahme im Dezember betrug 600 000 t, während sie im Vorjahr um etwas über 100 000 t geringer war. Die zweithändigen Bestände liegen um 450 000 t unter dem Vorjahr und betragen reichlich 1,2 Mill. t. Der gesamte Weizenbestand ist also auf fast 3,3 Mill. t zu veranschlagen. Die Bestände der zweiten Hand im Dezember sind die gleichen geblieben wie im Vormonat. Der Mühlenbedarf in einer Gesamthöhe von schätzungsweise 440 000 t muß also fast vollständig aus der ersten Hand gedeckt worden sein. Rechnet man auch hier mit einer Abgabe aus der zweiten Hand, die aus den ersthändigen Vorräten wieder aufgefüllt wurde, so beläuft sich der Verbrauch in der Landwirtschaft selbst auf etwa 100 bis 110 000 t. Diese Annahme wird gestützt durch die Tatsache, daß die Backmehlbestände um annähernd 30 000 t im Laufe des Dezember vergrößert wurden.

Bei Gerste ist noch mit einem Bestand von 1,4 Mill. t zu rechnen, der um etwa 25 000 t den Vorjahresbestand übersteigt. 400 000 t betrug die Abnahme im Dezember. Das sind etwa 80 bis 90 000 t mehr als im Dezember 1934. Diese Mehrabnahme ist vermutlich auf die befristete Freigabe an Industriegerste und Hafer zurückzuführen. Die zweithändigen Bestände sind bekanntlich beim Futtergetreide von untergeordneter Bedeutung. Sie werden vom Statistischen Reichsamt auf rund 150 000 t beziffert und liegen 85 000 t niedriger als im Vorjahr. Der Gesamtbestand an Gerste in erster und zweiter Hand beträgt danach also 1,5 Mill. t.

Die Haferbestände in der ersten Hand errechnen sich mit 3,4 Mill. t. Der Mindervorrat gegenüber dem Vorjahr beläuft sich auf annähernd 120 000 t. Die Dezemberabnahme ist also auf etwa 500 000 t zu beziffern, gegenüber 450 000 t im Vorjahr. In der zweiten Hand lagern nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes 165 000 t, das sind 90 000 t über dem Vorjahresbestand. Der Mindervorrat an Gerste in der zweiten Hand wird also zurzeit durch den entsprechenden Mehrvorrat an Hafer aufgewogen.

Die Kartoffelvorräte haben eine stärkere Abnahme wahrscheinlich infolge der offenen Witterung erfahren als im Jahr vorher. Der Bestand ist damit auf 21,9 Mill. t zurückgegangen. Er liegt also rund 3 Mill. t unter den Vorräten Ende Dezember 1934. Bei einer Mindererernte von 3,9 Mill. t bedeutet die Einsparung von rund 900 000 t, daß die Landwirtschaft nach einer gewissen Sicherung der Futtergrundlage strebt.

Absatz von Landbutter geregelt

Nach einer Anordnung des Vorsitzenden des Milchversorgungsverbandes darf die in landwirtschaftlichen Betrieben hergestellte Butter nur in folgender Weise entgeltlich abgesetzt werden:

1. An Verbraucher innerhalb der Gemeinde des Betriebssitzes.
2. Auf einem Wochenmarkt, sofern der Betriebsinhaber eine von dem zuständigen Milchversorgungsverband hierfür ausgestellte Erlaubniskarte besitzt, oder
3. an einem vom Milchversorgungsverband zum Aufkauf zugelassenen Verteiler.

Die oben genannte Erlaubniskarte wird den Milcherzeugern erteilt, die den Wochenmarkt, auf den sie ausgestellt ist, bisher schon zum Zwecke des Butterverkaufs besucht haben und für die die Milchablieferungsverpflichtung nicht besteht. Sie kann entzogen werden, wenn der Inhaber sie mißbraucht, oder wenn sich ergibt, daß er sich der Erfüllung der ihm vom Milchversorgungsverband auferlegten Verpflichtungen entzieht. Die vom Milchversorgungsverband zum Ankauf zugelassenen Verteiler erhalten einen Ausweis. Der Verkäufer ist berechtigt und verpflichtet, sich beim Verkauf von Butter an einen zugelassenen Verteiler eine Empfangsbescheinigung ausstellen zu lassen, auf der die Menge und der Verkaufstag vermerkt sind. Der Verkäufer ist verpflichtet, die Empfangsbescheinigungen aufzubewahren und dem Beauftragten des Milchversorgungsverbandes auf Verlangen vorzuzeigen. Diese Anordnung gilt nicht für die im Sinne des § 29 der ersten Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931 hergestellte Butter. (Vgl. Bremer Zeitung vom 16. Januar.)

Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 6 vom 18. Januar. Das Verkündungsblatt enthält eine Bekanntmachung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft über die Festsetzung der Verarbeitungsquote sowie der Hartgrieß-Bezugsquote für Februar. Ferner enthält es die Anordnung Nr. 49 der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft über die vorläufige Gebührenordnung und eine Bekanntmachung des Vorsitzenden des Schlachtviehverwertungsverbandes Hannover über das Inkrafttreten der Mittelmarktordnung (Schlachtviehmarkt) in Wesermünde.

Die zwischenverbandlichen Zementverhandlungen. Das Inkrafttreten des neuen Zementverbandes in Westdeutschland, der „Erst-Zementverband G. m. b. H., Verkaufsvereinigung westdeutscher Zementwerke", ist bekanntlich von mehreren Vorbehalten abhängig gemacht worden, die vor allem die Regelung der Außenseiterfrage und die Neuordnung der zwischenverbandlichen Abmachungen betreffen. Ende der vergangenen Woche ist in Berlin über diese Fragen verhandelt worden, doch kam eine endgültige Einigung noch nicht zustande. Zwischen den Wünschen des westdeutschen Verbandes, der nunmehr noch einen Anteil von 24% am gesamten Zementabsatz fordern soll, und dem Entgegenkommen der beiden anderen Verbände, die 23% bieten, besteht jetzt allerdings kein sehr großer Unterschied mehr. Trotzdem kam es noch nicht zu einer völligen Verständigung, so daß die Verhandlungen demnächst fortgesetzt werden sollen. In der Frage einer Bindung der Außenseiter ist man in Kreisen der westdeutschen Zementindustrie sehr zuversichtlich gestimmt. Man glaubt bestimmt mit einem Eingreifen der behördlichen Stellen, bei denen die Entscheidung jetzt liegt, rechnen zu können, zumal hierfür die Voraussetzungen durch die Neuordnung des westdeutschen Verbandswesens geschaffen sind.

Steigende deutsche Erdölförderung

Im vergangenen Jahre 36,6 v. H. mehr als im Jahre 1934

Im Jahre 1935 wurden in Deutschland insgesamt 429 673 t Erdöl gewonnen gegen 314 602 in 1934, 238 503 in 1933, 229 796 in 1932, 228 513 in 1931 und 173 842 t in 1930.

Im abgelaufenen Jahre wurde gegenüber 1934 eine Steigerung von 36,6 v. H. erreicht.

Nach dem Jahresbericht der Fachgruppe Erdöl-Bergbau betrug die gesamte Erdölerzeugung Deutschlands vom Jahre 1872 ab bis Ende Dezember 1935 3 626 914 t. Der höchste Anteil entfällt auf Wietze mit 1 903 648 t, dann folgt Nienhagen-Dannhorst mit 1 334 410 t und mit weitem Abstand erst Oberg-Oelheim-Eddese mit 296 989 t sowie Volkenroda in Thüringen mit 79 742 t. Im abgelaufenen Jahre lieferten nach Gebieten geordnet Wietze 50 265 (51 874 im Vorjahre), Nienhagen 331 211 (240 753), Oberg 35 517 (20 245), Mölme (neuerschlossen) 6814, Gifhorn (neuerschlossen) 694, Heide in Holstein (neuerschlossen) 1574, Fallstein (neuerschlossen) 1308, Forst in Baden (neuerschlossen) 1553 und Thüringen (Volkenroda) 747 t gegen 1750 t im Vorjahre.

Anfang 1935 wurde damit begonnen, die Fachgruppe Erdöl-Bergbau zu organisieren, zu deren Fachgruppenführer zum gleichen Zeitpunkt Bergwerksdirektor Große-Wietze berufen worden war. Die Grundlage für die Aufbauarbeiten in der Erdölindustrie bietet das Gesetz zur Erschließung von Erdöl und anderen Bodenschätzen (Erdölgesetz) vom 12. Mai 1934. Durch das Reichslagerstättengesetz vom 4. Dezember 1934 wurden der planmäßigen Durchforschung des ganzen Reichsgebietes nach Bodenschätzen, insbesondere nach Erdöl, die Wege geebnet. Im Jahre 1935 wurden 175 000 Meter auf Erdöl gebohrt (in 1932 46 000, in 1933 71 000, in 1934 133 000 Meter). Im Rahmen des Reichsvorprogramms wurden hiervon in 1934, und zwar in neun Monaten, 35 780 Meter und in 1935 55 592 Meter erledigt. Für die Fortsetzung des Beihilfeverfahrens im Rahmen des Reichsvorprogramms zur Erschließung neuer Erdölfelder bestehen Aussichten etwa im bisherigen Umfange. Da sich herausgestellt hatte, daß es sowohl für die deutsche Erdölindustrie als auch für die Finanzbehörden zweckmäßig sein würde, wenn allgemeingültige Grundsätze für die Bewertung von Erdölgerechtsamen aufgestellt würden, wurden auf Veranlassung des Landeshauptamtes und der Industrie- und Handelskammer zu Hannover von der Fachgruppe Erdöl-Bergbau umfangreiches Material zusammengetragen, und ein unparteiischer Gutachter durch die Industrie- und Handelskammer mit der Auswertung beauftragt. Das Gutachten ist inzwischen erstattet, und der Abschluß der Verhandlungen steht bevor.

Fischindustrie im Aufbau

Die deutsche Fischindustrie, die noch vor wenigen Jahren im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft noch vollkommen bedeutungslos war und auch keinen Einfluß auf die Ernährungswirtschaft unseres Volkes auszuüben vermochte, hat in den vergangenen Jahren, seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus einen gewaltigen Aufschwung genommen. Noch im Jahre 1930 wurden nur 1,4 Millionen Dosen Fisch-Vollkonserven hergestellt; im Jahre 1933 waren es bereits 22 Millionen Dosen und für 1935 wird die Gesamtproduktion auf etwa 55 bis 62 Millionen Dosen geschätzt. Die Gesamtproduktion der in einem gewaltigen Aufschwung befindlichen deutschen Fischindustrie hat sich also in den letzten Jahren vervierzigfacht. Es wurde hierbei besonders darauf Bedacht genommen, daß vor allem die Produktion derjenigen Konserven besonders stark gefördert wird, die Deutschland allein herstellen kann, also ohne Beanspruchung des Devisenmarktes. Es handelt sich hierbei in erster Linie um Konserven von Heringen, Sprotten, Makrelen in Tomaten und Oel.

Ostafrikanische Bergwerks- und Plantagen-AG., Berlin. Die AG. schließt 1934/35 mit einem Verlust von 746 RM ab, der sich um den Verlustvortrag auf 104 516 RM erhöht bei 227 000 RM Aktienkapital. In der o. GV. wurde der Abschluß einstimmig genehmigt. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Die im Vorjahr einsetzende Besserung des Absatzes bei der Brauerei W. Isenbeck & Cie. AG., Hamm i. W., hat auch 1934/35 angehalten. Es soll eine Dividende von wieder 3% ausgeschüttet werden.

Die Dortmunder Hansa-Brauerei AG., Dortmund, verzeichnet für 1934/35 eine fortschreitend günstige Absatzentwicklung, die auch im neuen Jahr anhält.

Prämiensenkungen für Kriegsrisiko

Die Gemeinschaft der Lloyd's und aktienrechtlichen Seeversicherer in London hat nunmehr eine weitere Revision einzelner Prämienstaffeln und -sätze für die Versicherung des Kriegsrisikos zur See bei Gütern, Edelmetallen und Einschreibepost angekündigt. Die 2. Risikogruppe (anschließend an Fahrten, die durch das Mittelmeer/Rote Meer führen) schließt fortab auch Fahrten zwischen den Ver. Königreich/Festland (nicht südlicher als Bordeaux) und Zentral-, Nord- und Südamerika (einschl. der Pazifik-Küste), Australasien, Asien und Afrika (ausgenommen über Mittelmeer/Rotes Meer) zum Einheitssatze von 1 s % ein. Bisher kostete die Fahrt Australien/Neuseeland/Fernost über Kap, Panama oder Kap Horn 1 s 6 d %. Die Edelmetallprämie für die gleichen Fahrten ist entsprechend von 1 s auf 9 d % gesenkt worden.

Gdingener Schiffsverkehr im Dezember. Den Gdingener Hafen haben im Dezember insgesamt 428 Seeschiffe von zusammen 397 000 NRT angelaufen, so daß gegenüber dem Vormonat November wieder ein kleiner Rückgang um 29 000 NRT eingetreten ist. Die schwedische und die polnische Flagge standen in diesem Schiffsverkehr wieder an den beiden ersten Stellen; anders als im November folgte an dritter Stelle die englische Flagge, während die deutsche auf den vierten Platz zurückgewichen war.

Norddeichradio

hat am 21. und 22. Januar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Alcantara, Almanzora, Apapa, Antonio Delfino, Armadale Castle, Arundel Castle, Augustus, Balmoral Castle, Bremen, Britannia, Caribia, Carinthia, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Comorin, Conte Rosso, Cordillera, Corfu, Edinburgh Castle, Franconia, Fulda, General Artigas, General Osorio, General San Martin, Gerolstein, Guilio Cesare, Gneisenau, Hamburg, H. C. Horn, Hansa, Iberia, Ilsenstein, Ingrid Horn, Kenilworth Castle, Kulmerland, Laconia, Leverkusen, Maloja, Manhattan, Moldavia, Mongolia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Newyork, Oakland, Orama, Orazio, Orford, Orinoco, Orion, Ormonde, Orontes, Otranto, Pennland, Portuvand, Potsdam, Rawalpindi, Rajputana, Reliance, Sauerland, Seattle, Strathaird, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Tel Aviv, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Wangoni, Washington, Watussi, Westernland.

B. Telephonisch: Bremen, Hamburg, Hansa, Newyork, Potsdam, Reliance.

Spinnstoffe

Bremen, 20. Januar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.73 (13.82).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.60/56	12.54/51	12.42/39	12.00/94	11.96/93
Eröffnung	—.—/—	12.58/53	12.49/48	12.37/35	11.91/89	11.87/86
12.30 Uhr	—.—/—	12.49/46	12.43/42	12.29/27	11.85/83	11.84/82
16.20 Uhr	—.—/—	12.51/46	12.45/41	12.32/28	11.86/83	11.86/83
Heut. Schl.	—.—/—	12.51/48	12.45/43	12.33/29	11.87/85	11.86/85
Abrechn.	12.64	12.47	12.43	12.28	11.84	11.83

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.49, 12.47, Juli 12.36.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.43, Juli 12.29, 12.28, 12.27, Okt. 11.84.

Nachmittags bezahlt: Dez. 11.85.

Hamburg, 20. Januar.

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.60

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.69/—	11.32/33	11.01/—	10.65/—	10.14/15	10.10/—
Heut. Schl.	11.69/—	11.35/36	11.05/06	10.68/69	10.22/—	10.16/—

Loko: 11.85 (11.85)

New Orleans . . . heutige Not. 11.77 | vorige Not. 11.74

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 13000

Stetig

Newyork, 20. Jan. Die Grundstimmung am Baumwollterminmarkt war stetig. Verstimmend wirkten die aus Liverpool vorliegenden Kabelmeldungen. Es erfolgten Abgaben in alter Ernte für Bombayer und Liverpooler Rechnung auf Grund der Preisdifferenzen zwischen den Newyorker und Liverpooler Plätzen. Im allgemeinen war eine gewisse Nervosität unverkennbar, wozu vor allem die Entwicklung in Frankreich beitrug. Anregung boten nach Schluß der ausländischen Märkte Käufe des Handels in alter Ernte sowie mäßige Anschaffungen der Platzfirmen sowie Kommissionshäuser. Die Unternehmungslust war jedoch gering, da man erst die weiteren Maßnahmen in Washington abwarten will. Vereinzelt wurden Tauschoperationen von Januar in Mai vorgenommen. Die zertifizierten Vorräte haben eine weitere Vermehrung um 2000 Ballen erfahren. Später konnte sich wiederum eine leichte Besserung durchsetzen, da die Nachricht, daß das Oberste Bundesgericht die Verhandlungen in dem Prozeß der acht Reismühlen erneut aufnehmen werde, dementiert wurden. Der Schluß war stetig.

Wolle

Antwerpen, 20. 1. Kammzug

	p.kg. belg.Fr 20.	p.kg. belg.Fr 17.	p.lb. pence 20.	p.lb. pence 17.
Jan.	38.00	38.00	28.50	28.50
Febr.	38.00	38.00	28.25	28.25
März	38.50	38.75	28.75	28.75
April	38.75	38.75	28.75	28.87
Mai	38.75	38.75	28.87	29.00
Juni	38.75	38.75	29.00	29.00
Juli	39.00	39.00	29.12	29.12
Aug.	39.00	39.25	29.12	29.25
Ums.	50000 lbs		35000 lbs	
Tendenz:	behaupt.		behaupt.	

Bradford, 20. Januar. Für die Kammzüge war die Stimmung bei letzten Preisen fest. Im allgemeinen ist die Bewertung im Vergleich zu den Londoner Kolonialwollauktionspreisen annehmbar. Im großen und ganzen sind die Verkäufer nicht geneigt, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Neues Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die Verbrauchernachfrage sowohl für Kammzüge als auch für Garne hat in bezug auf den Umfang keine Veränderung erfahren.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 20. Januar. Bei Fortsetzung der ersten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollauktionen kamen 8392 Ballen unter den Hammer, von denen 7630 Ballen zugeschlagen wurden. Der Auktionstag brachte wiederum einen vollen Besuch. Die Auswahl war gut und bestand hauptsächlich aus Merinowolle aus Australien. Es erfolgten nur unbedeutende Zurücknahmen. Die Versteigerung stand im Zeichen einer lebhaften Nachfrage, wobei der heimische Handel und der Kontinent als Hauptkäufer auftraten. Die Preise waren im allgemeinen fest behauptet.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 20. Januar. Die Geschäftslage für alle Getreidearten ist als ruhig zu bezeichnen. Für Weizen besteht für Januar-Lieferung etwas Frage, das Material ist aber sehr klein. Roggen ist hier wenig beachtet, während in der Provinz dieser Artikel einige Aufnahme findet. Hafer und Futtergerste gesucht, aber kaum angeboten.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 210—211, Futterweizen 195—201. — **Roggen, inländ.:** Altmärk. 72/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — **Hafer, inländ.:** Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 195—205 nom. — **Gerste, inländ.,** Malzgerste 236—242 RM.

Berlin, 20. Januar. Zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlaufe in ruhigen Bahnen. Die Verkaufsneigung der Landwirtschaft hat sich nicht verstärkt, jedoch genügte das Angebot im allgemeinen, um die geringe Nachfrage, die nur vereinzelt über die Deckung des laufenden Bedarfs hinaus ging, zu befriedigen. Die Berliner Mühlen zeigen für Weizen verschiedentlich Interesse und tätigen die Abschlüsse nach Mustern. Roggen bleibt am Platze ziemlich vernachlässigt. In der Provinz sind die Verwertungsmöglichkeiten auch für Roggen günstiger. Kontingentfreies Brotgetreide gelangt nur in geringem Umfange an den Markt. Brau- und Industriegersten liegen ruhig. Das Angebot in mittleren Sorten ist eher etwas reichlicher. Die Gebote sind teilweise ermäßigt, ohne daß jedoch Zusagen erteilt werden. Hafer und Futtergersten fehlen fast völlig, das spärliche Offertenmaterial wird vom Verteilerhandel aufgenommen. Mehle haben unveränderte Marktlage.

Newyork, 20. 1.					
Weiz.Rn.I.	115.00	Mais loko	81.12	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Hw.I.	130.30	Mehl h.Pr.	5.90	Kont. Fr.	9—11
		Mehl n.Pr	6.10		

Chikago, 20. 1.					
Gerste lo	54—85	Mais	k. stet.	Juli	27.50
Weizen	k. stet.	Mai	60.12	September	27.12
Mai	100⅜ 100	Juli	60.37	Roggen	k. stet.
Juli	86⅜—¼	September	60.37	Mai	54.75
September	87.25	Hafer	k. stet.	Juli	54.50
		Mai	28.12	September	—

Viehmärkte

Bremen, 20. Januar. (Eigenbericht). Während Rind- und Schweinefleisch in der letzten Woche rege gefragt waren, ließ der Absatz von Hammelfleisch an einzelnen Plätzen zu wünschen übrig, wenn er auch an der Mehrzahl der Märkte befriedigend verlief. Dagegen ging Kalbfleisch überall verhältnismäßig langsam vom Markt, so daß sich dieser flaue Absatz stark abschwächend auf die Kälbermärkte auswirkte. Bei den übrigen Schlachtviehgattungen konnte der Lebendviehmarktverlauf, bis auf wenige Ausnahmen bei Schafen, als befriedigend angesprochen werden. Der Ausmästungsgrad bei Rindern und Schweinen ist etwas besser geworden, während Kälber und Schafe hier und da kleine Qualitätsverringerungen aufzuweisen hatten. Soweit Ueberstände beim Großvieh vorkamen, setzten sich diese aus geringwertigen Tieren zusammen. Die Rinderanfuhren hatten gegenüber der Vorwoche eine beachtliche Steigerung erfahren, erreichten jedoch nicht die Höhe derselben in der entsprechenden Woche der drei letzten Jahre. Es entwickelte sich ein glatter Markt, in dessen Verlauf nur vereinzelt Preisabschläge für die Qualität nicht befriedigende Kühe vorgenommen wurden, während die Marktlage im übrigen fest blieb. Im ganzen gesehen hatte sich die Qualität gebessert. Die Abschwächung an den Kälbermärkten hat, und zwar in verstärktem Umfange, ihren Fortgang genommen, das Gesamtangebot hatte ebenfalls eine merkliche Steigerung gegenüber der Vorwoche aufzuweisen. Kleinere Reste konnten jedoch nicht immer verhindert werden, da einige Märkte über einen geringen Rückgang des Ausmästungsgrades klagten. Die bei Kälbern fast allgemein eingetretene schwächere Preisentwicklung blieb bei Schafen, Lämmern und Hammeln nur auf Berlin und Breslau beschränkt, da hier die Zufuhren zahlenmäßig zu reichlich waren. Im übrigen entwickelte sich bei höheren Notizen ein besseres Geschäft. Die Auftriebe an den Schweinemärkten verzeichneten auch in dieser Woche wieder eine beachtliche Steigerung. Die Qualität entsprach außerdem wieder den Ansprüchen des Marktes. Die zum Verkauf gestellten Tiere wurden, wie üblich, zu Festpreisen an die Käufergruppe verteilt.

Cloppenburg, 20. Januar. Auftrieb: 44 Rindvieh, 613 Schweine. Preise: Milchkühe 360—530 RM, trag. Quenen 330—475 RM, Weiderinder 180—330 RM. Handel: langsam. — Ferkel von 5—6 Wochen 13 bis 15 RM, 6—8 Woch. 15—18 RM, 8—10 Woch. 18—22 RM, ältere Tiere pro Pfund 42—46 Rpf. Handel: langsam.

Wunstorf, 20. Januar. Auftrieb: 505 Ferkel und 10 Stangenschweine. Es kosteten bis 6 Wochen alte 13—15 RM, 6—8 wöch. 16—20 RM, 8—12 wöch. 21 bis 26 RM, Stangen bis 35 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: mittelmäßig. Kein Ueberstand.

Dortmund, 20. Januar. Auftrieb: 416 Rinder, darunter 15 Ochsen, 14 Bullen, 387 Kühe, Färsen, Fresser, 546 Kälber, 16 Schafe (Lämmer und Hammel), 1590 Schweine, 2 Ziegen. 7 Rinder direkt zugeführt. Marktverlauf: Rinder: a) und b) zugeteilt, c) und d) sehr langsam, Kälber: sehr langsam, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) und b) 43, c) 42—43, Bullen: a) und b) 43, Kühe: a) 43, b) 42—43, c) 33—41, d) 28 bis 32, Färsen: a) und b) 43, Kälber: a) 65—72, b) 54 bis 64, c) 43—53, d) 35—42, Schweine: a1) und a2) 56½, b) 54½, c) 52½, d) 50½, Sauen: g1) 54½, g2) 52½.

Köln, 20. Januar. Auftrieb: 641 Rinder, darunter 112 Ochsen, 24 Bullen, 505 Kühe, Färsen, Fresser, 1040 Kälber, 128 Schafe (Lämmer und Hammel), 3195 Schweine. Marktverlauf: Rinder: gute Ware sehr gesucht. Kälber: ruhig, Schafe: belebt, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: und Bullen: 43, Kühe: a) und b) 43, c) 37—42, d) 31—36, Färsen: 43, Kälber a) 65—66, b) 58—64, c) 48—56, d) 35—45, Lämmer und Hammel: a2) 50—51, Fettschweine: a1) und a2) 57, b) 55, c) 53, d) 51, Sauen: g) 55, g2) 51.

Chikago, 20. 1. Schweine.

leich.n.Pr.	9.75	leich.h.Pr.	9.50	Zufuhren	16000
schw.n.Pr.	10.15	schw.h.Pr.	10.00	im Westen	66000

Eier

Berlin, 20. Januar. Eiernotierungen unverändert.

Seefische

Am 20. Januar landeten in Wesermünde 16 Dampfer mit insgesamt 2 489 500 Pfund frischen Seefischen. Davon brachten von der norwegischen Küste sieben Dampfer insgesamt 1 360 000 Pfund, meist Seelachs und Kabeljau, von Island vier Dampfer 768 000 Pfund, namentlich Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau, aus der Barentssee zwei Dampfer 292 000 Pfund, vorwiegend Kabeljau, Schellfisch, aus der Nordsee zwei Dampfer 46 000 Pfund, in der Hauptsache kleinen Schellfisch, Wittlinge und Seelachs, aus der Ostsee ein Dampfer 23 500 Pfund, meist Kabeljau, ein Hochseesegler stellte 25 000 Pfund Heringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. Nordsee: Schellfisch V 18—22½, Wittlinge 16—20¾, Seelachs 5—6. Island: Kabeljau I 6—9¾, II 7½—9, Schellfisch I 27—33½, II 21—29, Seelachs 5—5¼, Goldbarsch 11—13¼. Norwegische Küste Kabeljau I 6½—7¾, II 7—8, Schellfisch 18—23, Seelachs 5. Barentssee: Kabeljau I 6¼—7, II 7¼—7½, III 6¾—7½, Schellfisch I 16½—23¾, II 23 bis 25½, III 18—21½, Goldbarsch 11½—13. Ostsee: Kabeljau I 5¾—8, II 7½—8½, III 6—7.

Kolonialwaren

Hamburg, 20. Januar.

Gewürze: Ruhige Marktlage bei unveränderten Preisen.

Hülsenfrüchte: Unveränderte Markt- und Preislage.

Getrocknete Früchte: Stetig. Haselnußkerne Levantiner 124, Kerassunder 125, geraspelte Kokosnuß 95, kalifornische Früchte nominell, Birnen 180, Pfirsiche 185, Ringäpfel 240, Mischobst 100—145, Perser Aprikosen in ¼ Kisten 173—210, Sultanas in ¼ Kisten 1935er Smyrna 40—57, 1935er Candia 47—70, Korinthen in ¼ Kisten 46—55, Mandeln nominell, süße kurante Sizil in Säcken 160, süße kurante Bari in Säcken 160, süße kurante Sizil ohne Staub, Schalen und Bruch, in Säcken 170, süße kurante Barin ohne Staub, Schalen und Bruch, in Säcken 170, handgewählte süße Bari in ¼ Kisten 36/37er 175, 38er 185, Datteln 1934er prima Hallowee 100. Alles in Reichsmark je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Reis: Die von den Mühlen angebotenen Partien haben im Handel schlank Unterkunft gefunden. Das Geschäft nach dem Inlande war weiter lebhaft. Preise unverändert.

Fettwaren: ruhig. American Steamlard 28¼ Dollar, Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschied. Standardmarken 28¼—29 Doll.

Dänisches Schmalz: 162 Kronen.

Chikago, 20. 1. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	März	10.97½	Dez.	10.97½
Januar	10.95 B	Mai	11.20 B		

Newyork, 20. 1. Oele und Fette					
		Januar	9.75	Terp. Sav.	—
		März	10.00	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.50	Mai	10.02	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	6.87	Juli	10.03	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	50.50	Pens.Rohöl	1.97½-1.7½

Kaffee

Bremen, 20. Januar. Die Lage des Marktes hat sich weiter gefestigt. Brasilien-Offerten waren heute bis zu RM 1.25 erhöht und auch Kolumbien meldete wieder weiteres Anziehen der Preise. Die Staaten bleiben nach wie vor starke Käufer und kommen für Deutschland die heutigen Forderungen nicht in Frage. Das Inlandsgeschäft war heute sehr flott.

Hamburg, 20. Januar. Von den Ursprungsländern liegen unveränderte Angebote vor. Am Lokomarkt entwickelte sich zu letzten Preisen regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept. 35 B 33½ G.

Newyork, 20. 1.					
Tendenz:	k. stet.	September	8.83 nom	Mai	5.35
Santos 4	9.25	Dezember	8.90	Juli	5.44 nom
März	8.74 nom	Tagesums.	48000	September	5.52 nom
Mai	8.83			Dezember	5.60
Juli	8.77	Rio 7	6.75		
		März	5.21 nom	Tagesums.	14000

Kakao

Hamburg, 20. Januar. Rohkakao: Am Lokomarkt wurden marktgängige Sorten lebhaft gefragt; neu hereinkommende Partien werden vom Verbrauch schlank aufgenommen. Am Weltmarkt zeigte sich verstärkte Nachfrage nach schwimmende Accra. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Kakaohalbfabrikate: In Couvertüre und Kakaobutter fanden auf Grund der bestehenden Bestimmungen lebhaftere Umsätze statt. Auch Kakaopulver wird stark gesucht, doch war das Angebot sehr beschränkt. Deutsches Kakaopulver, stark entölt, je nach Menge 1.15—1.20, schwach entölt, je nach Menge 1.30—1.40, Couvertüre, je nach Kakaobuttergehalt und Menge, 1.40—1.55, Kakaomasse, je nach Menge 1.40—1.60, deutsche Kakaobutter, je nach Menge 1.90—2.05. Alles in RM für 1 kg netto.

Newyork, 20. 1. Kakao ruhig

Januar	5.02	Mai	5.12	September	5.25
März	5.05	Juli	5.18	Dezember	5.32

Zucker

Magdeburg, 20. Januar. Gemahl. Melis für Januar 31.52½, 31.62½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 20. 1. Rohzucker. stetig

Januar	2.40/43*	Mai	2.35/36*	September	2.38/39*
März	2.33/34*	Juli	2.37/38*	Januar 37	2.35 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 20. Januar. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 49¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 37—41 RM.

Standard-Blei für Januar 19¾ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 20. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 20. Januar für eine Unze Feingold 140 sh 10½ d gleich 86,5677 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,3508 Pence gleich 2,78321 RM.

Hamburg, 20. Januar (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 40½ B 37½ G, Hüttenrohzink 18¾ nom. B 18¾ G.

Hamburg, 20. Januar. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 43½—45½, Schwerkupfer 42¾—44¾, Rotguß 44¾ bis 46¾, Schwermessing 28¼—30¼, Leichtmessing 23 bis 24, Messingspäne 28½—30½, Altzink 10—11, Altblei 15¼—16¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 20. Januar.

	£		
Kupfer (p. Tonne)		**Aluminium** (p.To.)	
Tendenz:	stetig	Inland *	100
Standard p. Kasse	34⅛—9/16	Ausland *	—
do. 3 Monate	34⅝—15/16	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	34¼	Erzeuger-Preis *	65—66
Electrolyt	38½—39	chins. per *	46—46½
best selected	37⅞—39	**Quecksilber** * (per Flasche)	12¾—13
strong sheets	66	**Platin*** (p. 20 Unc.)	7⅞
Elektrowirebars	39	**Wolframerz c.i.f.*** (sh per Einheit)	35—36
Zinn (per Tonne)		**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	200 - 205
Tendenz:	willig	do. ausld.* (p.To.)	200 - 205
Standard p. Kasse	209⅝—210	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9-19/1½
do. 3 Monate	201½—¾	**Kupfersulphat** f. o. b.* (per To.)	15½
do. Settl. Preis	210	**Cleveland Gußeis.** Nr.3,f.o.b. Middlborough* (shp.To.)	70
Banka *	211	**Silber** (Pence per Ounce)	19⁵/₁₆
Straits *	213	do. Lieferg. Ounce	—
Blei (per Tonne)		**Gold** (sh u. Pence per Ounce)	140/10½
Tendenz:	fest	Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	
ausl.pr.offiz.Preis	14⅞	*inakt. Notierung	—
do.pr.inoffiz.Preis	14⅛ Kfr.		
do.entf. S. off. Pr.	15		
do.entf.S.inoff.Pr.	15—⅛		
do. Settl. Preis	14⅞		
Zink (per Tonne)			
Tendenz:	gut beh.		
gewöhnl. pr.off.P.	14⁵/₁₆		
do.pr.inoffiz.Preis	14⁵/₁₆—⅜		
do.entf.S. off. Pr.	14⁹/₁₆		
do.entf.S.inoff.Pr.	14⁹/₁₆—⅝		
do.gew.Settl.Preis	14⅜		

London, 20. Januar. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von 115 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 10½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 20. 1.

El.Kup. I.	8.35 B	Blei loko	4.50	Weißblech	5.25
30/90 Tage	8.35 B	Zink loko	4.85	Roheis.N.2	22.93
Zinn loko	45.78	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Die Börsen

Fest

Hamburg, 20. Januar. Die Börse verkehrte in fester Haltung. Starkes Kaufinteresse zeigte sich vor allem für Elektrowerte. An den übrigen Marktgebieten hielt sich die Umsatztätigkeit in recht engen Grenzen. Weder am Banken- noch am Schiffahrtsmarkt waren erwähnenswerte Veränderungen festzustellen. Verkehrswesen wurden zu 102½ (plus 1/8 %) gesucht. Für Bremer Straßenbahn lagen Kauforders zu 88 vor. Bremer Werte lagen im übrigen recht ruhig bei gut behaupteten Kursen. In der zweiten Börsenstunde konnten die beiden führenden Werte des Elektromarktes erneut etwas anziehen. Von Montanwerten schoben sich Stahlverein mit einer Steigerung auf 79 1/8 mehr in den Vordergrund. Unnotierte Werte ruhig und zumeist unverändert. Am festverzinslichen Markt konnten sich Deutsche Altbesitz um ½ % auf 110 verbessern. Industrieschuldverschreibungen sehr ruhig, Reichsbahnvorzüge mit 122 nur knapp gehalten, Reichsschuldbuchforderungen vernachlässigt. Die Börse schloß in zuversichtlicher und fester Haltung. Farben zogen auf 152½ an. Reichsbankanteile besserten sich gegen den Anfang verschiedentlich um 1 %. Renten behauptet.

Unverändert freundlich

Hannover, 20. Januar. Der Aktienmarkt war weiter freundlich, trotz höherer Geldkurse kam aber vielfach kein Angebot an den Markt, so daß die Umsätze nur klein waren. Höher gesucht waren hauptsächlich Zementaktien und Dampfkessel Wilke. Ilseder Hütte gingen auf etwas ermäßigter Basis mit 144½ % um. Am Rentenmarkt erholten sich Altbesitzanleihen; größere Umsätze hatten die Goldpfandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Hannoverschen Landeskreditanstalt zu verzeichnen. Auch in Liquidationspfandbriefen war die Geschäftstätigkeit bei teilweise gebesserten Kursen wieder recht rege. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht und Mechanische Weberei Linden etwas fester. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 46 bis 48 %, Wintershall mit 99 bis 100½ % und Hanomag-Obligationen mit 96 % Geld. Der Schluß blieb freundlich.

Allgemein gut behauptet

Berlin, 20. Januar. Die Börse eröffnete in unverändert freundlicher Tendenz. Es überwogen bei weitem die Kaufaufträge. Bevorzugt wurden dabei einige Spezialgebiete, so vor allem Elektrowerte und Maschinenfabriken, in geringerem Maße auch Montanpapiere. Gummi- und Linoleumpapiere lagen fast völlig umsatzlos. Dt. Linoleum minus 1 %. Reichsbank plus ½ %. Im Verlauf machten die Kursbesserungen am Aktienmarkt weitere Fortschritte. Anregend wirkte die Tatsache, daß das Publikum am Kassamarkt wieder größere Ordres erteilt hatte. Farben gingen im Verlauf 1 % über den Eröffnungskurs mit 151½ um. Siemens, Daimler, Metallgesellschaft und Stöhr gewannen je 1, Reichsbankanteile 1¼, AG. für Verkehr 1½ %. Bemberg konnten ihre Erholung mit einem erneuten Gewinn von 2¾ % fortsetzen. Von Montanen blieben Stahlverein bei einem erneut um 7/8 % höheren Kurs beachtet. Die Börse schloß bei ziemlich stillem Geschäft, aber allgemein gut behaupteten Kursen. Farben gaben gegen den Tageshöchstkurs um 1/8 % auf 151 5/8 nach. Daimler zogen erneut um 1/8 % auf 98 1/8 an, auch Stahlverein konnten einen gegenüber dem Verlauf um 1/8 % höheren Kurs von 79 1/8 erzielen. Bemerkenswert war der Rückgang von Reichsbahnvorzugsaktien um ¼ % auf 121¾. Nachbörslich kamen Umsätze nicht zustande.

Am Kassamarkt überwogen heute wieder bei weitem Kursbesserungen. Bankaktien konnten jedoch den Sonnabendstand nicht ganz behaupten. Handelsgesellschaft gingen um ¾, Commerzbank um ¼ und Adca um 1/8 % zurück. Bei den Hypothekenbanken wurden Rhein. Hypotheken 1 % höher, dagegen Meininger und Westboden 7/8 bzw. ¾ % niedriger notiert. Steuergutscheine blieben unverändert. Es konnte eine nur 3proz. Zuteilung bei 1937 und 1938 fällig werdenden Abschnitten vorgenommen werden.

Am Rentenmarkt wiesen Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen nur unbedeutende Schwankungen auf. Erwähnenswert sind Mittelboden-Pfandbriefe mit minus 3/8 %, ferner Hannoversche Bodenanteilscheine mit plus 30 Pfg., dagegen Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts mit minus 35 Pfg. Von Stadtanleihen waren 28er Duisburger um 1/8 % fester, sonst lagen die Papiere dieser Gattung etwa auf Sonnabendbasis. Provinzanleihen blieben gehalten. Von Länderanleihen ermäßigten sich 29er Mecklenburg-Schwerin um ¼ %. Weiter erholt waren Reichsbahnschatzanweisungen die um 20 Pfg. auf 29 anzogen. Die 34er Reichsanleihe gewann 1/8 %. Im variablen Verkehr gingen Reichsaltbesitz auf 109¾ zurück. Industrieobligationen wiesen keine bedeutenden Kursveränderungen auf. Privatdiskont unverändert 3 %.

Dollar = 2,485 (2,482) RM,
Englisches Pfund = 12,29 (12,95) RM.

Ruhig

Frankfurt, 20. Januar. Die Abendbörse eröffnete auf allen Marktgebieten in ruhiger Haltung, da kaum Aufträge vorlagen. Die Grundstimmung war aber weiter ziemlich fest, und auf Basis der Berliner Schlußnotierungen bestand etwas Nachfrage. Zu nennenswerten Abschlüssen kam es jedoch zunächst nicht. Von Aktien eröffneten Stahlverein mit 79¼ (79 1/8), Mönus-Maschinen mit 83¾ (83½). Sonst nannte man Farben mit 151½ bis 151¾ (151 5/8), AG. für Verkehr mit 103¾ (103 3/8) und Hoesch mit 87¼ bis 87½ (87½) sowie AEG. mit 37 1/8 bis 37 3/8 (37¼). Am Rentenmarkt waren Altbesitz zum Berliner Schlußkurs von 109¾ gefragt. Kommunalumschuldung stellten sich mit 87,40 bis 45 etwas niedriger. 6proz. Stahlverein kamen mit 103½ (103 3/8) zur Notiz. Die Tendenz blieb bis zum Schluß der Abendbörse fest. Die Geschäftstätigkeit war aber weiter recht begrenzt, da wegen des Fehlens von Publikumsaufträgen auch die Kulisse kaum Unternehmungslust zeigte. Im großen und ganzen blieb das Berliner Schlußniveau behauptet. Am Kassamarkt erhöhten Aluminiumindustrie Neuhausen ihren Kursstand auf 322 (320). Der Rentenmarkt blieb ebenfalls weiter fast völlig geschäftslos.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 20. 1.

4% Nederland 1934	99 1/16—⅛	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	99 1/16—⅛	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.75
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.00	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	26.50
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22.31	7% Siem.&Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	19.75	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	27.75
6% Preuß. Obl. 52	16.62	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	19.50
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	21.06	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	39.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	—
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	114.50
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	41.62	Rotterdam. Bank	—
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1949	24.25	Allg. Kunstzijde	26.62
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	119⅝—118⅜
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	54—53⅝
		Muell.-Co.Wstd.P.	—
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Schwankend

Amsterdam, 20. Januar. Unter Schwankungen nahm die Börse einen ruhigen Verlauf. Etwas lebhafter wurden zeitweise heimische Renten umgesetzt, von denen die 4proz. Obligationen Nederland etwas im Kurs nachgaben. Alte Schuld gleichfalls niedriger. Im Aktienverkehr fielen Zuckerwerte durch feste Grundstimmung auf. Auch die Anteile der indischen Kulturbanken vermochten ihren Kursstand im Anschluß an Meldungen über weitere Verkäufe der Nivas (etwa 28 000 t) zu bessern. Für Kautschukanteile hielten sich die Kursveränderungen angesichts der nur mäßigen Nachfrage in engen Grenzen. Von Industriepapieren gingen Philips erneut unter 220 zurück. Schiffahrtspapiere waren unter Führung von Nederlandsche Scheepvaart Unie behauptet. Von Petroleumanteilen ergaben sich für Kgl. Petroleum nur unbedeutende Schwankungen. Die amerikanischen Oelwerte stellten sich auch etwas niedriger.

Schwächer

Newyork, 20. Januar. An der Wertpapierbörse herrschte eine schwächere Tendenz. Zunächst war die Grundstimmung geteilt. Im Verlauf war der Handel ruhig. Eine Reihe der jüngsten Favoritpapiere litt unter weiteren Gewinnmitnahmen. Die Kursgestaltung war vorwiegend nach unten gerichtet. Auch später zeigte die Marktlage keine Aenderung. Nur Flugzeugwerte machten eine Ausnahme und konnten sich unter Führung von Douglas Aircraft erneut befestigen. Nachmittags trat keine Aenderung der Lage ein. Die Börse schloß in vorwiegend schwacher Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	20. 1. Geld	20. 1. Brief	18. 1. Geld	18. 1. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.575	12.605	12.58	12.61
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.671	0.675	0.669	0.673
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.92	42.00	41.91	41.99
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.137	0.139	0.137	0.139
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.481	2.485	2.478	2.482
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.82	54.92	54.84	54.94
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.275	12.305	12.28	12.31
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.41	5.42
4	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.37	16.41	16.38	16.42
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3	Holland 100 Gld.	168.74	168.63	168.97	168.73	169.07
—	Iran 100 Rials	—.—	12.79	12.81	12.99	13.01
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.05	55.17	55.07	55.19
5	Italien 100 Lire	81.—	19.93	19.97	19.93	19.97
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.717	0.719	0.717	0.719
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.66	41.74	41.69	41.77
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.64	61.76	61.66	61.78
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.14	11.16	11.14	11.16
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.28	63.40	63.30	63.42
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.87	81.03	80.84	81.00
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.93	33.99	33.95	34.01
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.275	10.295	10.27	10.29
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.976	1.980	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.209	1.211	1.199	1.201
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.483	2.487	2.480	2.484

An den internationalen Devisenmärkten war eine gewisse Stetigkeit zu beobachten. Wesentliche Kursunterschiede gegen den Sonnabend traten kaum ein. Das Pfund war gegen Zürich mit 15,18½ nach 15,19¼ etwas leichter, ebenso gab der Dollar an diesem Platz auf 3,06½ (3,06¾) unwesentlich nach. Dagegen blieb die Amsterdamer Notiz für beide Devisen mit 7,28¼ bzw. 1,47 1/16 unverändert, auch Paris meldete unveränderte Kurse. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4,95 5/16. Neben der festeren Schweiz konnte sich der Gulden, der heute morgen ebenfalls höher gemeldet wurde, nicht ganz behaupten. Im Verlauf lag der französische Franc infolge der innerpolitischen Unsicherheit in Frankreich schwächer, dementsprechend das Pfund und der Dollar etwas fester.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 20. 1.					
Berlin	59.27	Stockholm	37.55	Offiz. Bank-diskont	—
London	7.28¼	Wien	—	Tägl. Geld	1
Newyork	147.25	Budapest	—	1 Monatsg.	2½
Paris	9.71	Prag	6.10	Terminsätze	
Belgien	24.88½	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	—
Schweiz	47.99½	Warschau	—	per 3 Mte.	—
Italien	—	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	—
Madrid	20.20	Privat-diskontsatz	2	per 3 Mte.	—
Oslo	36.60	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.52½	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 20. 1.					
Newyork	494.81	Athen	523.00 B	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	494.75	Wien	26.37 B	Bombay auf London	1/612
Amsterdam	728.25	Lettland	15.12	London au' Bombay	1/614
Paris	74.97	Warschau	26.25	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	29.26½	BuenosAires	15.00 B	Wochengeld	—
Italien	61.81	Rio Janeiro	4.12 B	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.29	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	—
Schweiz	15.18½	Hongkong	1/375	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.19	Shanghai	1/250	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.40	Yokohama	1/204	Prolongationssatz für tägl. Geld	—
Stockholm	19.39½	Australien	125.00 B		
Oslo	19.90½	Mexiko	17.75		
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.87	Montevideo	23.75		
Prag	119.37	Valparaiso	—		
Budapest	28.00	Buenos auf London	18.25		
Belgrad	216.50	Südafrika	100.12		
Sofia	400.00 B	Tägl. Geld	—		
Moskau	570.75	Privatdisk	—		
Rumänien	673.00 B	Discont d. Bk. v. England*)	—		
Istanbul	615.00 B				

Prag, 20. 1.					
Amsterdam	16.41	London	119.50	Wien	569.90
Berlin	972.25	Madrid	330.75	Marknoten	615.00
Zürich	787.00	Mailand	193.25	Poln Noten	460.00
Oslo	600.50	Newyork	24.16	Belgrad	55.5116
Kopenhagen	534.00	Paris	159.30	Danzig	456.50
		Stockholm	615.50	Warschau	455.75

Paris, 20. 1.					
London	75.00	Prag	63.50	Privat diskontsatz	4
Newyork	15.16	Rumänien	—	Tägl. Geld	3½
Belgien	256.25	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte.	—
Italien	121.30	Berlin	610.00	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	494.25	Belgrad	—	per 3 Mte.	—
Kopenh	334.50	Rio a.Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1030.00	Warschau	—	Lire p. 1 Mt	—
Oslo	378.50	Portugal	—		
Stockholm	386.75	Athen	—		
Helsingfors	—	Offiz. Bank-diskont	—		

Zürich, 20. 1.					
Paris	20.24	Wien Notenkurs	57.10	Bukarest	2.50
London	15.18	Stockholm	78.27½	Helsingfors	6.68½
Newyork	3.06½	Oslo	76.27½	Buenos Aire	83.12
Belgien	51.92	Kopenhagen	67.77½	Japan	89.00
Italien	24.50	Sofia	—	Privatdisk. Inland	2½
Spanien	41.94	Prag	12.72	Privatdisk Ausland	3—4
Holland	208.50	Warschau	57.85	£ per 1 Mt.	4
Berlin	123.50	Budapest	—	£ per 3 Mte.	15
Wien offiz. Kurs	—	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	1
		Athen	2.90	$ per 3 Mte.	3
		Istanbul	2.45		

Kopenhagen, 20.		Oslo, 20. 1.		Stockholm, 20. 1.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.25	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.50	Paris	26.75	Paris	25.95
Paris	30.00	Newyork	404.50	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.60	Amsterdam	274.75	schw. Plätze	128.25
Zürich	147.80	Zürich	132.00	Amsterdam	267.25
Rom	37.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	308.10	Antwerpen	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.95	Prag	17.00	Prag	16.60
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	85.85	Warschau	77.00	Warschau	74.75

Wien, 20. 1.					
Amsterdam	365.49	Bukarest	—	Paris	35.52
Belgrad	-	Kopenhagen	118.56	Prag	22.11
Athen	—	London	26.62	Sofia	—
Berlin	216.21	Madrid	71.80	Stockholm	136.95
Brüssel	90.71	Mailand	43.01	Warschau	101.35
Budapest	—	Newyork	537.12	Zürich	175.28
		Oslo	133.44		

Newyork, 20. 1.					
Tägl. Geld	¾	do. 60 Tg.	4.94⅞	Prag	4.14½
Bankakz.		Paris	6.59⅞	Wien	18.80
90 Tg. Brief	⅛	Brüssel	16.90½	Budapest	29.75
90 Tg. Geld	3/16	Rom	8.03 nom	Belgrad	2.29½
Pf.Hwechsel niedr. Satz	¾	Madrid	13.67½	Athen	0.94½
höchst. Satz	1	Bern	32.59	Japan	28.97
Wechs. auf Lond Cbl	4.95	Amsterdam	67.94	Buen. Aires	33.00
		Stockholm	25.52½	Rio de Jan.	8.34
		Oslo	24.87½	Berlin	40.31
		Kopenhagen	22.10		

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 175 kolumbianische Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin vom 17./18. Januar).

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. Januar

Bombay und Kalkutta 1.6 1/8, Hongkong 1.3 1/2, Schanghai 1.2 3/8, Kobe 1.2 1/32 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 28.96—28.98, London gegen Japan 1.2 1/16. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 18. Januar

Hongkong unverändert.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den führenden heimkehrenden Fahrten lag wieder gute allgemeine Nachfrage vor, doch waren die Befrachter, mit ein paar Ausnahmen, in der Lage, ihren Bedarf zu den zuletzt bezahlten Raten zu decken. Besonders bemerkenswert ist die Fortdauer der Nachfrage für Saigonreis, während die heimkehrenden Fahrten des Ostens im allgemeinen weiter ziemlich tätig waren. Ausgehend lag von England nur ruhige Nachfrage vor, während vom Kontinent sowohl von Rotterdam als auch von Bremen nach Mittelmeerhäfen geschlossen wurde.

Am La Plata war es ruhiger. Ein 6500-Tonner für Anfang März wurde von San Lorenzo nach England zu 18 sh mit der Option St. Lawrence 1 sh weniger, geschlossen, während ein 7200-Tonner für 4./15. Februar nach bestimmten englischen Häfen zu 17 sh 9 d aufgenommen wurde. Von Nordamerika wurde Schiffsraum für verschiedene Ladungen benötigt. So schloß man für Getreide von Montreal für April/Mai ein mittelgroßes Schiff nach England zur Minimumrate. Weiter bestand gute Nachfrage auf Zeitcharterbasis, und zwar wurden Schiffe aufgenommen für Westindien-Fahrt wie auch für eine Ueberreise. Obschon für Zucker von Santo Domingo nach England/Kontinent für große Dampfer 13 sh 6 d geboten wird, kam es nicht zu weiteren Abschlüssen. Die Chile-Salpeter-Verschiffer suchen Raum für März-Verschiffung. Vom Nordpazifik soll eine Reihe von Abschlüssen getätigt sein, doch geben weder die Befrachter noch die Reeder Einzelheiten bekannt. Man glaubt jedoch, daß von Vancouver ein Schiff nach Südafrika und ein anderes nach Australien geschlossen ist.

Die australischen Getreideverschiffer bekundeten gutes Interesse und nahmen für März-Abladung ein weiteres mittelgroßes Schiff von Westhäfen nach Europa zur Minimumrate auf, während weiterer Schiffsraum unter Anstellung ist. Für Bohnen von Dairen konnte wieder ein 8000-Tonner für zweite Hälfte nächsten Monats nach Rotterdam/Hamburg zu 26 sh 9 d untergebracht werden, während ein griechischer Dampfer noch unter Offerte ist. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Reisdampfern von Saigon und zwar wurden vier weitere Schiffe geschlossen zu 26 sh 3 d bis 27 sh, je nach Größe und Position. Die Kerne-Verschiffer der Madrasküste bekunden weiterhin ziemlich gutes Interesse. Für Leinsaat von Bombay nach Europa wurde ein italienischer Dampfer von 7500 t zu 22 sh 6 d aufgenommen. Die Verhältnisse in den verschiedenen Mittelmeerfahrten sind unverändert bei mehr oder weniger nominellen Raten.

Abschlüsse: San Lorenzo—voll. Range Englands, D „Barrhil", 7200 t, 10 Pzt., 17 sh 9 d, Schwergetreide, mit Tarifoptionen, Option Los Angeles/Vancouver Range 14 sh 9 d, 4./15. Februar. — Westaustralien—England/Kontinent, D „Tiberton", 7000 t, 10 Pzt., 24 sh 6 d, loser Weizen, 2./25. März. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, engl. Dampfer, 8000 t, 26 sh 9 d, Bohnen, Opt. Tsingtau-Verladung 4 sh extra, 15./29. Febr. — Saigon/Marseille/Bordeaux/Dünkirchen/England über Suezkanal, D „Yorkmoor", 6500/7000 t, 27 sh, Reis-Basis, 5. März-Cancelling.

Zeitcharter: D „Avon Bridge", 7920 t d. w., $ 1.15, Lieferung Boston Mass., Ueberreise über St. John's oder Port aux Basques, Rücklieferung London, 25. Januar/5. Februar. — Bremen—Alexandrien, 6000—6500 t, 6 sh 10½ d, Kohlen, 1. Februar.

Konkurse

Bremen: Firma Weser Reederei G. m. b. H. Der der Gesellschaft gehörige Schraubendampfer „Marcus" ist zur Zwangsversteigerung gestellt. — **Berlin:** Kaufm. Sally Lippmann, in Fa. Sally Lippmann jun. — **Erfurt:** Dekorateur Heinz Siemon in Fa. „J. Müller Inh. Heinz Siemon". — **Hamburg:** Kaufm. Karl Hermann Ferdinand Paul Ramm, in Fa. Paul Ramm. — **Holzminden:** Drogeriebesitz. Ludwig Schneemann. — **Plauen, Vogtl.:** Kaufm. Reinhard Johann Mammen in Fa. Joh. Mammen. — **Torgau:** Schneiderm. Paul Jage. — **Wuppertal-Barmen:** Margarete Wingens in Fa. Frau Johanna Risse.

Vergleichsverfahren

Biberach a. d. Riß: Maurerm. Konstantin Förg und Ehefrau Kreszenz Förg in Ochsenhausen. — **Forst, Lausitz:** Kaufm. Siegfried Jacob in Fa. Paul Schulz Nachf. — Tuchfabr. Werner Sauer. — **Hamburg:** Kaufm. Alfred Jablonski in Fa. Geschw. Dessauer. — **München:** Gebr. Wolff, G. m. b. H. in L., Rohproduktenhandlung und Sortieranst. — **Neuhaldensleben:** Fabrikbes. Fritz Albrecht. — **Sayda, Erzgeb.:** Kohlenhändler Walter Emil Matthes in Neuhausen (Erzgeb.). — **Wesel:** Kaufm. Siegmund Poppert in Fa „L. Plaat Nachf.".

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. Januar: Sirius, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Getr.-Anl., Getreide. Altenfels, dtsch., von Bombay, Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Erdnüsse. Chemnitz, dtsch., von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen II, Schuppen 14. Phrygia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Heraklea, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18, Stückgut. Eurymedan, engl., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Haf. II, Sch. 13. Ramses, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Albatroß, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Finland, engl., von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Ganter, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Consul Poppe, dtsch., von Oslo, Rab. & Stadtl., Kohlenhandel. Zander, dtsch., von Newcastle, Böning & Co., Paul Klembt, Kohlen. Kyle Clara, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Helmond, dtsch., von Nordenham, Carl Scholle, Gebr. Röchling. Antiochus, engl., von Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Kali-Anlage. Saccarappa, amk., von Manchester, Rab. & Stadtl., Gebr. Röchling, Phosphat. Martti Bagnar, finnl., von London, Gebr. Specht, Gebr. Röchling. Aenne, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 20. Januar: Hansa, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Elin, dtsch., von Westnorwegen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 6, Fischmehl. Orla, dtsch., von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Schwan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Carsten Ruß, dtsch., von Kolberg, Rab. & Stadtl., J. H. Bachmann, Getreide. Scandia, schwed., von Borry, Carl Scholle, Gebr. Röchling. Palatia, dtsch., von Mittelamerika, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15, Kaffee. Hector, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schupp. 10, Stückgut. Olbers, dtsch., von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 11, Stückgut. Carl, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 18. Januar: Alexandra, griech., nach Rio de Janeiro, Gebr. Specht, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Januar: Cyle Clara, engl., nach Antwerpen, Nic. Haye & Co.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 20. Januar: Seeleichter 90 (Pleß), von Hamburg, Haf. I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 170 (Schulz), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Stückgüter.

Bremerhaven angekommen: Seeleichter 168 (Winter), von Hamburg, Neuer Hafen Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, dem 21. Januar:

Hafen I: Schwan, Albatroß, Orlanda, Ganter 2, Carl 4, Elin 6, Hansa 5, Hector 10.

Hafen II: Olbers 11 (800 26), Helios 11 (800 33), Eurymedan 13, Ramses 15, Altenfels 12 (853 76), Geierfels 12 (853 48), Chemnitz 14 (853 39), Heraklea 16.

Holzhafen: Magdalene Vinnen (Hansa-Mühle), Elbing III, Carsten Ruß (J. H. Bachmann), Ostara (Log. & Wardenburg).

Getreide-Anlage: Sirius.

Industriehafen: Giesela Oldendorf, Helmond, Saccarappa, Martti Bagnar Scandia (Gebr. Röchling), Consul Poppe (Kohlenhandel), Antiochus (Kali-Anlage), Zander (Klembt).

Werft: Rhea (Atlas-Werke).

Hohentorshafen: Nordland (Krüger).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Europa, Gen. von Steuben, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Trier. Hamburg: Orotava.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 20. Januar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	20. 1.	18. 1.
4 Brem. Umtausch	88.0G	—
4½ Lübeck 28	93.25	93.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.12B	97.37B
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.62	98.5G
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.75
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	18.25	18.25
Dtsch. Altbesitz	110.00	109.50
Bremen Altbesitz	109.62	109.62
Hamburg Altbesitz	107.25	106.87
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.25	94.5G
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.0G	97.0G
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	95.0G
4½ do. do. S. 3	95	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	97.0G
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.5G	92.5G
4½ do. 4	92.5G	—
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. DFGHJK	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
do. Anteilschein	3.60G	3.60 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95.75	95.75
4½ do. 2	95.75	95.75
4½ do. 3 u. 4	95.75	95.75
4½ do. 5	95.75	95.75
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A-2	101.25	101.25
do. Anteilsch.	10.15	10.1G
4½ Pr. Ctrbd. Bod. 4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.50
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.0G	96.0G
5½ do. Liquid.	101.75	101.50
4½ Schl.-Holst. Pr. 4½ Ldsbk. 1 u. 3	94.5G	94.5G
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92.0G	92.0G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	96.00	96.00
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	102.50	103.00
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	102.00	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	110.95	110.95
fällig am 1. 4. 1937	110.30	110.30
fällig am 1. 4. 1938	109.40	109.40

Bank-Aktien	20. 1.	18. 1.
Adca	71.25	71.75
Comm.- u. Pr.-Bank	87.00	87.00
Deutsch-Asiat.-Bank	511.00	525.00
DD-Bank	86.50	86.75
Dresdner Bank	87.00	—
Geestemünder Bank	74.0 B	79.0 B
Hb. Hypothekenbank	96.50	96.25
Reichsbank	183.75	184.00
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	69.50	69.50
Vereinsbank	116.25	116.50
Westholst. Bank	123.00	123.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	35.0 B	35.0 B
Hapag	15.37	15.25
Hbg.-Südam. D. G.	27.50	27.50
Neptun	66.0G	66.0G
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.25
Unterw. Reederei	50.0G	50.0G
Woermann-Linie	—	35.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	102.50	102.50
Brem. Straßenbahn	88.0G	88.25
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.25	122.00
Hamburger Hochbahn	88.00	88.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	74.00	74.25
Braunschw. Land. Ei.	70.0G	60.0G
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.50	37.25
Alsen'sche Portl.-C.	138.50	—
Atlas Werke	68.00	68.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	—	110.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	113.00	113.00
Breitenburger Cem.	131.50	131.00
Brem.-Besigh. Oelf.	103.00	103.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	120.00	120.00
Br. Allg. Gas u. E.	118.00	118.00
Br. Ch. Fabrik Hude	152.00	—
Br. Cigarrenfabriken	45.00	45.00
Br. Pap. u. Wellp.	98.0 B	97.0 B
Br. Rolandmühle	137.00	137.00
Br. Silberwarenfabr.	—	168.00
Bremer Vulkan	113.00	113.00
Br. Wollkämmerei	153.00	152.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	101.00	101.00
I. G. Farbenindustr.	150.50	150.00
Flensb. Schiffsbau	50.0 B	52.5 B
Gelsenkirchener	109.00	109.00
Guano-Werke	100.00	98.00
Hbg. Elek.-Werk	135.00	134.25
Daimler	98.00	98.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	130.00	130.00
Harpener Bergbau	110.00	110.00
Hemm. Portl. Cem.	163.00	—
Hochofenw. Lübeck	100.00	100.00
Hoffm. Stärkefabr.	125.00	125.00
Hollersch. Carlhütte	208.00	208.00
Holstenbrauerei	102.00	102.00
Jutesp. u. Web. Br.	100.00	100.00
Lederwerke Wieman	150.00	150.00
Mannesmann-Röhren	83.75	82.87
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	—	111.00
Nordd. Steingut	118.00	117.00
„Nordsee" Dt.Hochs	73.50	73.50
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens. Eisenwerk	50.00	50.00
Phönix Bergbau	78.75	78.75
Reis u. Handels	125.25	125.25
[illegible] Goldwerke	114.00	117.00

	20. 1.	18. 1.
Schlinck & Cie.	102.50	102.50
Schuckert & Co.	128.50	127.00
Schwartauer Werke	89.00	89.00
Siemens & Halske	172.00	169.00
Stader Lederfabrik	125.00	175.00
Thörl Oel	102.00	102.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	53.00	53.00
Ver. Werkstätten	95.00	95.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.00	47.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	71.50	72.00
Neu-Guinea-Comp.	—	150.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	18.00	17.75
Schantung Hand AG.	—	102.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	20. 1.	18. 1.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.75	94.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.37
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.50
4½ do. von 1927	97.25	97.50
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.50	100.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	96.50	96.50
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.25	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.50	103.00
6 Busch Jaeger Obl	100.00	101.00
6 Conti Gummi Obl.	102.25	102.00

	20. 1.	18. 1.
6 Hackethal Obl.	103.00	102.75
6 Linden Brauerei Obl.	103.75	104.00
3 Mech. Linden Obl.	73.87	73.50
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d. 1	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.00	101.00
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	88.00	88.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
6 [illegible]denscheid M Obl.	101.00	101.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	161.50	165.00
Dampfkessel Wilke	129.50	129.25
Doornkaat	93.50	93.50
Eisen Wülfel	110.00	109.50
Hackethal	122.50	122.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	395.00	395.00
Hannoversche Zem.	101.50	100.00
Hemmoor Zement	162.00	163.00
Ilseder Hütte	144.50	145.00
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	92.00	92.00
Norddeutsche Zem.	102.00	101.00
Salzdetfurth Kali	—	188.00
Teutonia Zement	169.00	168.00
Ver. Harzer Zem.	108.50	108.50
Vereinsbr. Herrenh.	142.50	142.50
Vorwohler Zement	100.00	100.00
Westeregeln Kali	122.00	—
Wollwäsch. Döhren	154.50	154.50
Zucker Bennigsen	73.00	73.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	97.00	97.00
Geestemünder Bank	77.00	77.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein.Kreisb.	36.00	36.00
Ueberlandw. Hann.	109.75	109.75
Brschw. Straßenbahn	102.00	102.00
Marienborn-Beend.	80.00	80.00

	20. 1.	18. 1.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.25	97.25
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	97.25	—
4½ do. Serie 4	—	97.25
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	95.00
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.00	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	95.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.37	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	91.00	—
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92.60	—
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.00	96.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.00	97.00
4½ Gotha Grundkredit 4, 5, 5a	95.12	95.12
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96.50	96.50
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	—
4½ Pr. Centralb. 28	95.37	95.37
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.25	95.25
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95.25	95.37
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.00	96.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	—	93.25
4½ Berl. Hyp. 15	95.37	95.25
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.50	93.50
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.40	101.30
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.37	95.25
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.37	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.50	—
4½ Hann. Landesk.	—	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.37	93.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	103.20
6% Klöcknerwerke	102.62	103.00
6% Thür Elek. L.	105.25	104.62
6% Verein. Stahl.	103.40	102.87
6% Zuckerkredit	102.62	102.37
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	—	43.50
4½ Ung. St. 13	9.50	9.30
4½ Ung. St. 14	9.25	9.20
4% Mexik. abg.	14.00	8.37
5% Mexik. abg.	14.00	14.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	20. 1.	18. 1.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	109.75	109.90
5% Reichsanl. 27	100.12	100.37
4 Reichsanl. 34	97.12	97.12
5½% Young-Anl.	103.50	103.37
4½ Pr. St.-Anl. 28	106.90	106.80
4½ Prß. Staats R 2	101.30	101.30
4½ Prß. Staats R 1	—	102.00
4½ Bayern v. 1927	97.40	97.50
4½ Brschwg. 1928	96.00	—
4% Schutzgebiete	11.00	10.95
4½ D.Reichsp.34 F.1.	99.90	99.90
4½ do. 1935	99.20	99.12
4½ Reichsbahn	99.00	98.75
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.40	97.40
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—6	97.40	97.40
[illegible]leihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	—	94.70
6% do. Verk. Anl. 28	88.00	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	113.87	113.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	131.50	131.62

Steuergutscheine	20. 1.	18. 1.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	110.87	110.80
fällig 1937	110.30	110.30
fällig 1938	109.40	109.40
Steuersch. V K.	110.00	108.40

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1936	99¾	—	99¾	—
1937	101½	—	—	—
1938	99⅝	—	—	—
1939	99⅜	—	—	—
1940	98⅞	—	—	—
1941	98¾	—	—	—
1942	—	—	—	—
1943	96⅞	—	—	—
1944	96⅝	—	—	—
1945	96⅜	97	—	—
1946	96	96⅞	—	—
1947	96	96⅝	95⅞	96⅞
1948	96	96⅜	—	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	67⅞	—
1946/48	67⅞	68

Aktien

Verkehrswesen	20. 1.	18. 1.
Hamb. Hochb.-A.	87.87	88.00
Hann. Ueberl.	—	109.75
Lübeck-Büch.	71.00	70.37
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	71.00	71.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	89.50	89.00
Bayr. Ver.-Bank	98.00	98.00
Berl. Handelsg.	117.50	117.50
Comm.- u. Priv.	86.75	86.50
DD-Bank	86.50	86.25
Dt. Asiat. Bank	516.00	514.00
Dt. Uebers.-Bank	86.75	85.00
Dresdner Bank	87.00	86.75
Mein. Hyp.-B.	95.75	97.00
Oldbg. Landesbank	—	72.50
Reichsbank	185.00	183.12

Industrie	20. 1.	18. 1.
Adler P.-Zem	—	—
Allg. Elekt.-G.	37.12	36.62
Alsen P.-Cem.	138.25	—
Atlas-Werke	64.50	66.75
Brem.-Besigh.	102.50	102.75
Br. Allg.Gas- u. El	—	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt Baumw.	128.25	129.75
Dt Spiegelgl.	—	—
Dt Steinzeug	130.50	—
Dt. Ton u. Stein	103.50	103.00
Dynam. Nobel	78.50	78.87
Germ. Portl.	100.25	99.00
Gebr. Goedhardt	105.75	105.50
Hackethal	123.00	123.25
Hageda	110.25	110.37
Harbg. Gummi	135.50	129.00
Hemmoor P.	165.00	159.00
Hoffm. Stärke	—	125.00
Kötiz Led.	110.00	109.25
Kromschröd.	97.75	97.50
Küppersbusch	119.00	—
Lind Eismasch	133.87	133.50
Masch Buckau	118.00	115.00
Maximilhütte	—	171.00
Meyer-Kffm.	88.00	85.87
Miag-Mühlen	87.00	85.25
Mitteld. Stahl	130.00	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Elsw.	—	106.00
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	73.50	74.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	121.00	123.00
Rieb. Mont. W.	103.00	—
Rosenth. Porz.	51.12	52.62
Sarotti Schok.	97.75	96.87
Schl. Portl. Zem.	118.00	117.75
Thörl's Oelf.	102.37	—
Ver. D. Nickel	137.00	136.50
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	148.25	148.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	101.00	97.75
Neuguinea	157.00	—
Schantung Hd. AG.	103.00	99.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 20. 1.	Einheitskurs 18. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/5 Ablösungssch.	110.00	109.75 B	109.75	109.62
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	104.00	104.00	—	104.25
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	103.87	103.87	103.90	103.90
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103.37	103.37	103.30	103.62
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.37	103.37	103.40	103.40
Accumulatoren-Fabrik	Ausgabe	—	171.00	170.50
Allgem. Kunstzijde Unie	52.25	52.62	52.25	53.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37.37	37.25	37.12	37.00
Aschaffenburger Zellstoff	83.25	83.50	83.50	83.00
Bayer. Motoren-Werke	123.00	123.00	123.25	123.00
J. B. Bemberg	92.00	92.00	93.75	89.50
Julius Berger Tiefbau	119.50	119.87 B	119.50	119.37
Berlin-Karlsruher Ind.	121.00	121.00	120.00	119.50
Bl. Kraft u. Licht A G	137.75	137.75	137.75	137.62
Berl Maschinenbau	112.87	112.87	112.75	111.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—	201.00	200.37	—
Bremer Wollkämmerei	153.25	153.25	153.25	153.00
Buderus Eisenwerke	97.00	97.00	96.50	96.50
Charlottenb. Wasserwrk	109.50	109.12	109.50	109.37
Chem. von Heyden	—	—	121.50	121.25
Comp. Hispano S. A—C	—	—	287.50	283.50
do. do. S. D	—	—	—	161.50
Continental Gummiw.	161.50	162.75	162.12	—
Continent. Linol. Zürich	—	139.00	139.00	140.75
Daimler-Benz	97.00	98.12	97.75	97.50
Deutsch-Atlant.-Telegr.	112.50	112.50	113.75	—
D. Cont. Gas Dessau	123.37	123.25	123.25	123.25
Deutsche Erdöl	109.50	109.50	109.00	108.00
Deutsche Kabelwerke	—	—	—	133.25
Deutsche Linolwerke	146.50	145.50	145.75	147.75
Deutsche Teleph. u. Kab	-	127.75	128.00	—
Deutscher Eisenhandel	112.37	112.50	112.50	112.37
Dortm. Union-Br.	199.50	200.00	199.25	200.00
Eintracht-Braunkohle	190.00	190.50	190.00	187.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	—	—
Elektr.-Lieferungsges.	—	114.37	114.37	114.75
Elektr. Werke Schlesien	—	117.00	117.00	116.50
Elektr. Licht und Kraft	131.87	131.50	131.62	131.50
Engelhardt-Brauerei	81.00	81.75	81.50	82.00
I. G. Farbenindustrie	150.50	151.37	151.00	149.87
Feldmühle Papier	118.50	118.50	118.00	118.50
Felten & Guilleaume	111.75	111.75	111.87	112.50
Gelsenkirch Bergwerk	—	—	—	
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	127.37	127.37	127.12	127.00
Th. Goldschmidt	—	—	110.75	110.50
Hamburger Elektrizität	134.87	135.50	135.50	134.75
Harburger Gummi	—	—	130.00	130.00
Harpener Bergbau	110.37	110.00	110.00	110.00
Hoesch-Köln-Neuessen	86.50	87.50	87.37	86.50
Philipp Holzmann	96.37	95.75	96.00	96.62
Hotelbetr.-Gesellschaft	85.75	85.75	86.25	85.75
Ilse, Bergbau	—	—	—	—
Ilse, Bergbau Genußsch.	—	—	128.75	128.50
Gebrüder Junghans	85.50	86.00	86.25	86.50
Kali Chemie	—	—	128.62	—
Kaliwerke Aschersleben	—	—	130.00	—
Klöckner-Werke	84.00	84.25	84.25	83.62
Koksw. u. Chem. Fabr.	117.50	118.25	118.00	118.00
Lahmeyer & Co.	125.25	125.50	125.50	124.50
Laurahütte	21.62	22.37	22.00	—
Leopoldgrube	94.50	95.00	95.00	94.62
Mannesmannröhrenwerk.	83.37	83.87	84.00	83.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	127.00	126.50	125.62
Maschinenbau Untern.	78.87	78.50	78.87	78.87
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	115.00	116.00	116.00	114.75
Montecatini 100 Lire	—	—	43.00	—
Niederlausitzer Kohle	188.00	188.50	—	187.00
Orenstein & Koppel	79.00	78.75	78.12	81.12
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	217.25	218.00	219.25	217.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	—	—
Rhein. Metall	132.00	132.00	132.00	133.00
Rhein. Stahlwerke	109.00	110.25	109.75	108.87
Rhein.-Westf. Elektr	127.50	128.12	128.00	127.37
Rütgerswerke	118.25	118.50	118.00	117.50
Salzdetfurth Kali	—	190.50	188.00	187.00
Schles. Bergb. u. Zink	34.12	35.37	34.62	34.87
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	149.37	149.25	148.50
Schubert & Salzer	—	134.00	133.75	134.50
Schuckert & Co. Elektr	127.75	128.25	127.87	126.87
Schultheiß Patzenhofer	98.75	98.50	98.12	101.50
Siemens & Halske	171.25	173.00	172.50	169.75
Stöhr & Co., Kammgarn	108.00	108.87	108.50	107.50
Stolberger Zinkhütte	—	—	—	76.50
Süddeutscher Zucker	198.00	198.00	198.00	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	—
Vereinigte Stahlwerke	78.12	79.12	79.00	78.12
Vogel Telegr. Draht	—	—	126.00	126.25
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	146.00	148.00
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	31.75	31.37	31.62	31.75
Westeregeln Alkali	122.00	122.00	—	122.00
Zellstoff Waldhof	—	—	118.50	118.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	117.50	117.50	117.50	117.25
Reichsbank	183.75	185.25	185.00	183.12
A.-G. für Verkehrswesen	102.50	103.75	103.37	102.25
Allg. Lokalb. u. Kraftw	122.75	122.75	122.87	122.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	122.00	121.75G	122.00	122.00
Hamb. Amerika Packetf	15.37G	15.25	15.25	15.25
Hamb. Südam. Dampf.	—	—	27.25	—
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.00	17.00	17.50
Otavi Minen u. Eisenb	17.75	17.62	17.75	17.75